

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0024

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

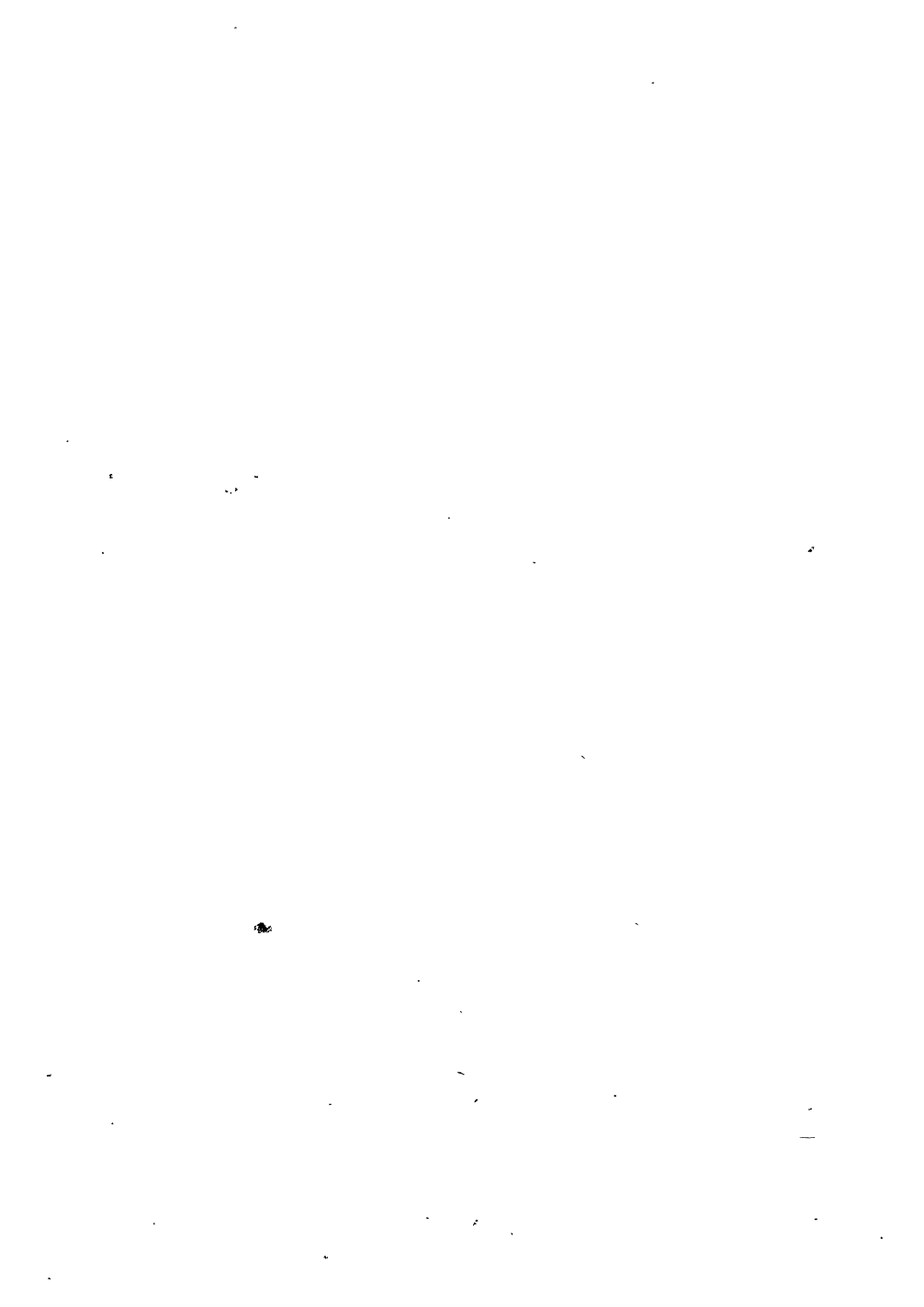
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
Zweyte Brief Pauli an die
Thessalonicher.





Einleitung

zu dem zweyten Briefe Pauli an die Thessalonicher, und kurzer Inhalt desselben.

Da der Apostel Paulus durch verschiedene dazwischen gekommene Dinge von Zeit zu Zeit verhindert worden war, wieder zu den Thessalonichern zu kommen, welches er, wie er in seinem vorhergehenden, oder ersten Briefe gesagt, sehr wünschte, und auch einigermaßen versprochen hatte: so gab solches Anlaß, diesen Brief abzulassen, um dadurch den Mangel seiner Gegenwart unter ihnen zu ersetzen, und zugleich einige Stellen, welche sie in dem vorhergehenden Briefe übel verstanden haben mochten, zu erklären, auch ihnen noch andere nützliche Sachen vorzuhalten. Lindsay, Gesells. der Gottesgel.

Man nimmt insgemein und mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß dieser zweyte Brief an die Thessalonicher für, nach dem ersten, und wie Bischoff Pearson mit Grunde mutmaßet, in eben demselben Jahre, und folglich im 5ten oder 53ten Jahre des Herrn, und von eben dem Orte, nämlich Corinth, geschrieben sey: weil Silvanus und Timotheus noch bey dem Apostel waren, als er diesen Brief schrieb, gleichwie sie es bey der Abfassung des ersten gewesen, Cap. 2, 1. Nun blieb Paulus nur ein Jahr und sechs Monate zu Corinth, Apg. 18, 11. er hatte aber daselbst bereits eine

geraume Zeit, ehe sie zu ihm kamen, Apg. 18, 4. 5. und also auch eine geraume Zeit vor der Abfassung seines ersten Briefes, welcher erst geschrieben ist, nachdem Timotheus zu ihm gekommen war, 1 Thess. 3, 6. an einem jeden Sabbath geprediget; und sie scheinen, ehe er Corinth verließ, von ihm weggezogen zu seyn, um nach Syrien zu gehen; denn er hatte damals bloß die Priscilla und den Aquila bey sich, Ap. 18, 18. so daß die Zeit zwischen der Abfassung dieser zweyen Briefe nicht über ein Jahr seyn konnte. Whitby, Wels.

Dieser zweyte Brief ward nicht aus Athen, wie die Unterschrift sagt, noch aus Rom, wie Athanasius setzt a), sondern aus Corinth geschrieben, von welcher Stadt der erste gesandt war, und wo der Apostel und Timotheus und Silvanus zusammenkamen: die Briefe aber an die Thessalonicher wurden etwa ein halbes Jahr, einer nach dem andern, abgesandt. Die Absicht dieses Briefes ist, die Thessalonicher unter den Bedrückungen und Verfolgungen, welche sie um des Evangelii willen litten, zu trösten und aufzurichten: ferner einen Mißverstand, worein sie gerathen waren, und der möglicher Weise durch dasjenige, was der Apostel in seinem ersten Briefe von der wahren Zukunft Christi gesagt hatte, verursacht war, als ob dieselbe

dieselbe vor der Thüre wäre, zu verbessern; welcher Misverstand sie vielleicht zur Versäumnung ihrer weltlichen Geschäfte und anderer Pflichten eines bürgerlichen Lebens verführen, und den Feinden des Evangelii zur Verwerfung des ganzen Evangelii, als falsch, wenn sich zeigte, daß dieser ihr Begriff falsch war, Gelegenheit geben möchte; wie auch, diese Gemeine zu ermahnen, auf die Unordentlichen, auf solche Leute, die müßig und faul wären, Acht zu geben, sich ihnen zu entziehen, und sie aus ihrer Gemeinschaft abzuwehren, als die nicht allein für sie beschwerlich, sondern auch für ihr Bekenntniß eine Schande wären. Gissl.

a) *Synops. Sacr. Script. Tom. II. p. 129.*

Dieser Brief mag mit Recht als eine Ergänzung des erstern angesehen werden. Die Hauptabsicht des Apostels, warum er schrieb, war, einen Misverstand, worein die Thessalonicher, in Ansehung der geschwinden Zukunft Christi, gerathen waren, zu verbessern: eine Misdeutung, die, wenn sie nicht verbessert worden wäre, von böser und gefährlicher Folge gewesen seyn möchte. Aber der Apostel hat auch andere Sachen von großer Wichtigkeit dabey gefügt: indem er die Thessalonicher unter ihren Verfolgungen tröstet, und die Müßigen und Unordentlichen unter ihnen bestraft. Diese drey Dinge hat der Apostel auf das besonderste in diesem Briefe gethan, damit er dem Untergange oder dem großen Verfall der christlichen Religion zu Thessalonich vorzukommen möchte. Und es ist zu vermuthen, daß er seine Absicht erreicht habe: denn wir finden aus der Erzählung der Kirchenväter, daß viele Jahre nach der Abfassung dieses Briefes eine christliche Gemeine zu Thessalonich gewesen ist. Benson, Wels.

Der Theile dieses Briefes sind, nach den Capiteln, dreye. Der erste besteht in einer Erklärung der großen Liebe des Apostels zu den Thessalonichern, und seiner Freude über ihren Glauben und ihre Beständigkeit. Der zweyte enthält Weißagungen, und ist prophetisch: es wird darinn der Zustand der Kirche und die

Offenbarung des Antichristes, des Menschen der Sünde, vor dem Tage der Zukunft des Herrn beschrieben. Der dritte ist Ermahnungen gewidmet: der Apostel ermahnet sie in demselben durch sein eigenes Beispiel, in ihrem Berufe zu arbeiten, und den Müßiggang zu fliehen, wie auch diejenigen, welche sich widerspännig wider seine göttlichen Ermahnungen zeigten, zu meiden und zu bestrafen. Gesellsch. der Gottesgel.

Die besten Kenner der Zeitrechnung und die meisten Gelehrten scheinen gegenwärtig darinn überein zu kommen, daß dieser Brief von Corinth, um das 52te Jahr nach Christi Geburt, und das 12te Jahr des Kaisers Claudius, geschrieben sey: jedoch Grotius wollte die Abfassung desselben in das 38te Jahr des Herrn und in das 2te Jahr der Regierung des Caligula setzen; und Whiston setzt sie in das 67ste Jahr Christi und das 13te des Nero. Es wird nicht unnütze seyn, die Gründe und Beweise ihrer Meynungen zu untersuchen.

Grotius behauptete, dieser wäre nicht der zweyte Brief an die Thessalonicher, und er bringt verschiedene Gründe bey, zu beweisen, „daß die Ordnung dieser zweyen Briefe von denjenigen, welche die Briefe gesammelt und in Ordnung gestellet haben, umgekehret sey; „daß sich hier eben das zugetragen habe, was bey den Büchern der Maccabäer geschehen ist, wo das erste Buch in die Stelle des dritten gesetzt ist; und das aus diesem Grunde, „weil die griechischen Christen später zur Kenntniß dieses Buches gekommen sind; denn was die lateinischen betrifft, so haben sie dasselbe noch nicht angenommen.“ Zur Bestätigung dieser Meynung bringt Grotius

I. bey, „daß dieser Brief an Jason, einen jüdischen Christen, und von der Verwandtschaft des Silas und Timotheus, und an andere christlich gesinnte Juden, die in der Verfolgung, welche auf den Tod des Stephanus entstanden war, aus Judäa nach Syrien flüchteten, und nachher sich nach Thessalonien begaben, geschrieben ist.“ Zur Antwort hierauf, aber dienet Folgendes. Daß bey

bey Gelegenheit der Verfolgung, welche auf den Märtyrertod des Stephanus folgte, verschiedene der jüdischen Christen von Jerusalem nach den benachbarten Ländern flohen, das ist vollkommen wahr; man lese Apg. 8, 9.: aber daß irgend einige von ihnen so weit, bis nach Thessalonich, weggezogen seyn sollten, das zeigt sich nicht. Auch kann ich nicht den allgeringsten Beweis finden, daß dieser Jason einer von denen gewesen sey, welche bey dieser Gelegenheit aus Jerusalem flüchreten, oder daß er mit dem Silas und Timotheus vermandt, oder auch nur, daß er ein jüdischer Christ gewesen. Es erhellet deutlich aus der Einleitung des Briefes, daß er an die christliche Gemeinde zu Thessalonich geschrieben ist: und zwar scheint er deutlich an eine Gemeinde, unter welcher Paulus, in eigener Person gewesen war, geschrieben zu seyn. Nun finden wir nicht die geringste Spur, da er zuerst nach Thessalonich gekommen (welches um das 51ste Jahr Christi und das 11te Jahr des Claudius gewesen ist) daß er daselbst schon einige Christen gefunden habe: sondern das Gegentheil scheint aus Apg. 17, 1. fgg. offenbar zu seyn.

II. Grotius bringt bey, „daß, weil dieser Brief die gottlosen Thaten des Kaisers Cajus, in sehr ausdrücklichen, jedoch scharfen Worten enthielte, wie es die Sache erforderte, derselbe nicht ohne Nachtheil für die christliche Kirche, so lange das Geschlecht des Claudius zu Rom regierte, das ist, nicht vor der Regierung des Galba oder Vespasianus, bekannt gemacht werden konnte, und daher damals, da er zuerst gemein gemacht ward, den Briefen des Paulus, die an die Gemeinden geschrieben waren, beygefüget wurde: denn die Briefe an einzelne Personen sind zuletzt, gesetzt. Weil aber die Christen ihm zu derselben Zeit, als dem zweyten Briefe an die Thessalonicher, seinen Platz anwiesen: so habe derselbe, meynet er, beständig seit dem durchgehends diesen Platz und diesen Namen bekommen.“ Allein zur Antwort dienet: dieses, daß er verschiedene Jahre vor seiner Bekanntmachung geschrieben sey, ist ganz und gar

erdictet. Grotius hat keine Geschichte gehabt, woraus er solches hätte schließen mögen.

III. Grotius meynet, „an dem Ende dieses Briefes sey ein großer Beweis für seine Meynung, wo der Apostel sagt: der Gruß von mir Paulus, mit meiner Hand; welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist; also schreibe ich. Dieses nun, meynet er, würde Paulus nicht gesagt haben, wenn er von diesen bereits einen Brief nach Thessalonich geschrieben hätte.“ Aber hier ist die Antwort. 1) Der erste Brief an die Thessalonicher hatte dieses Zeichen: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen. Denn dieses war, wie er selber sagt, sein Zeichen in jedem Briefe. 2) Dasjenige, was er 2 Thess. 3, 17. sagt, mochte eben so füglich zu Personen, an welche er vorher geschrieben hatte, gesagt werden. Denn, wenn sie den Gruß in einem vorhergehenden Briefe, der mit des Apostels eigener Hand geschrieben war, gesehen hatten: so konnten sie diesen und jenen gegen einander halten und desto leichter, urtheilen, ob der Gruß in dem zweyten Briefe mit seiner eigenen Hand geschrieben wäre, oder nicht.

IV. Grotius hält dafür, „daß die Personen, an welche Paulus diesen Brief geschrieben, jüdische Christen gewesen seyn müssen, die lange vor des Apostels Ankunft zu Thessalonich bekehret gewesen: weil 2 Thess. 3, 13. gesagt wird, daß Gott sie vom Anfange zur Seligkeit erwählt hatte u. c. Denn dieser Ausdruck, vom Anfange, glaubet er, zeige, daß er von Juden redete, als von welchen Ephes. 1, 12. gesagt wird, daß sie zuerst in Christo gehoffet haben: man vergleiche Röm. 11, 16., Allein ich antworte Folgendes. Gesezt, es würde gesagt, daß sie vom Anfange zum Evangelio bekehret wären: so hätte das möglicher Weise nicht mehr bedeuten können, als daß sie unter den allerersten von den abgöttischen Heiden, die bekehret wurden, gewesen, oder bald nach des Apostels Ankunft in Macedonien bekehret worden wären. So bedeutet der Ausdruck, im Anfange

des Evangelii, Phil. 4, 15. nichts mehr, als, da der Apostel zu allererst das Evangelium in diesen Ländern predigte. Ja Herr Locke war der Meinung, daß die Worte Eppesi. 1, 12. nicht vom jüdischen, sondern von heidnischen Bekehrten verstanden werden müssen. Wie dem auch sey, so spricht der Apostel 2 Thess. 2, 13. nicht von der Zeit, da die Personen, an welche er schrieb, zu dem Christenthume bekehret worden waren, sondern von der Zeit, da Gott sie zu seinem Volke anzunehmen beschloß, oder sie zur Seligkeit in Heiligung des Geistes, im Glauben der Wahrheit erwählt hatte. Das nun war vom Anfange geschehen. Gott wird in vielen Stellen des neuen Testaments vor gestellt, daß er die Heiden voralters, vor den Zeiten der Weltalter, vom Anfange, oder von der Grundlegung der Welt u. d. gl. zu seinem Volke erwählt habe (man sehe Eppesi. 1, 4. Tit. 1, 2.): welches der allerdeutlichste Beweis war, daß Gott sehr auf sie Acht gab, und sie auch, sowohl als die Juden, Recht zu den evangelischen Vortheilen hatten. Allein hi raus kann im geringsten nicht auf die Zeit der Bekehrung von einigen, oder von jemanden unter ihnen, geschlossen werden.

V. Grotius schließt ferner aus Cap. 3, 6. „daß, weil diese Gemeinde klein war, und „folglich keine Kirchenregierung von Lehrern und „Ältesten hatte, eben deswegen den andern „Christen befohlen werde, wenn einige unter „ihnen nicht nach den Vorschriften Christi wandelten, sich denselben zu entziehen: da „hingegen, wenn ein Körper oder eine Gesellschaft von kirchlicher Regierung da gewesen wäre, sie aus der Gemeinde weggethan seyn würden, wie mit dem ehebrecherischen Corinthern geschehe.“ Hier auf aber ist folgendes zu antworten. 1) Hier wird Cap. 3, 14. eben dasselbe Wort gebraucht, das 1 Cor. 5, 11. von der Ausschließung des ehebrecherischen Corin-

thers gebraucht ist: *μη συνανειμι* *συνδο*, daß sie nämlich keinen vertrauten Umgang mit solchen unordentlichen Christen halten sollten, bis sie sich bekehret und gebessert hätten. Der Ausdruck aber sich solchen zu entziehen, Cap. 3, 6. ist eben so viel, als, 1 Cor. 5, 11. mit einem solchen nicht essen. Und Grotius selber sagt über die zuletzt gemeldete Stelle: „es war die Gewohnheit der Juden, nicht vertraut mit denen, die in *Nidui* waren, zu essen.“ *Nidui* nun war eine Art oder Stufe der Ausschließung oder des Kirchenbannes unter den Juden b). Es zeigt sich 2) aus nichts, was zu oder von dieser Gemeinde zu Thessalonich gesagt wird, daß dieselbe zu dieser Zeit oder um diese Zeit eine von den geringsten Gemeinden gewesen seyn sollte. Was den Umstand betrifft, daß sie noch keine festgesetzte Diener, als Bischöfe und Diaconen hatte: so war das nichts besonderes bey ihr, sondern allen denen Gemeinden, an welche Paulus schrieb, angenommen die Gemeinde zu Philippi, und vielleicht auch der Gemeinde von den hebräischen Christen zu Jerusalem gemein.

b) Lightfoot, *Opp. vol. 2. p. 747. sqq.* Vitringa *de veteri synagog. p. 738.*

VI. Grotius geht weiter, und sagt endlich, „daß die Weissagungen in dem zweyten Haupttheile dieses Briefes auf die Dinge, welche „in demselben Zeitalter oder Jahrhunderte geschehen sollten, gezogen werden müssen; weil „Paulus in diesen Stellen setzte, daß das letzte „und allgemeine Gericht vielleicht vorgehen „würde, wenn er noch am leben wäre.“ Allein es ist kein Grund, die vorherverkündigten Begebenheiten, welche in dem zweyten Haupttheile dieses Capitels enthalten sind, auf dasjenige, was in diesem einen Jahrhunderte geschehen mußte, einzuschränken. Denn Paulus erwartete das allgemeine Gericht zu seiner Zeit ⁷⁶⁰). (Man sehe die Anmerk. über 1 Thess. 4, 15.).

Die

(760) Die ganze Grotianische Hypothese von der Zeit, in welcher dieser Brief geschrieben worden, beruht auf bloßen unermessenen und nur eigen beliebten Sätzen, welche alsbald dahin fallen, wenn man Beweis fordert, und sie, bis sie unläugbar bewiesen werden, läugnet. Denn sie beruht bloß auf dessen erzählten und vielleicht aus ganz andern, als aus der Auslegungskunst, Geschichte und Zeitrechnung hergenommenen

Die Beweisgründen nun, daß dieses der zweyte Brief an die Thessalonicher ist, sind folgende. 1) Paulus hat denselben selbst an die Gemeine der Thessalonicher ic. gerichtet und gesandt: und nach der beständigen Uebersetzung der christlichen Kirche ist dieser allezeit der zweyte Brief an die Thessalonicher genannt worden. Ich weiß auch keinen Schriftsteller, von den Römischcatholischen, oder den Protestanten, von den Alten oder Neuern, der in diesem Stücke mit dem Grotius einerley Meynung gewesen wäre. Er ward offenbar durch seine angenommene Muthmaßung von dem Menschen der Sünde zu dieser Meynung gebracht. 2) Der Apostel sagt Cap. 2, 15: so dann Brüder, stehet fest und haltet die Einsetzungen, die euch gelehret sind, es sey durch unser Wort, oder durch unsern Brief; woraus man gemeinlich abgeleitet hat, daß Paulus vor diesem Briefe einen Brief an eben dieselben Personen geschrieben hatte. Es ist wahr, wenn durch unsern Brief dieser zweyte Brief verstanden werden müßte; so wäre die Kraft dieses Beweises von keinem Werthe: jedoch, da weder das Wort *καὶ τὸν*, diesen, noch *τῶν*, den, dabey gefunden wird; so ist kein Grund für diese Auslegung. Wollte man sagen, Paulus hätte vorher noch einen Brief an sie geschrieben gehabt, der verloren gegangen wäre: so würde das so viel seyn, als, etwas annehmen, das weder durch Geschichte, noch durch irgend eine Spur der Wahrheit, unterstützt werden kann. Die allernatürlichste Erklärung ist, daß Paulus hier auf seinen vorhergehenden Brief an die Thessalonicher weise. 3) Es ist wider die Muthmaßung des Grotius ein kräftiger Beweis, daß in dem Anfange dieses Briefes eben so, wie in dem Anfange des ersten Briefes an die Thessalonicher, Silvanus und Timotheus dem Paulus bengefüget sind. Es zeigt sich nicht, daß Silvanus oder Timotheus eher, als lange nach dem Tode des Caligula, zu dem

christlichen Glauben bekehret worden wären. Denn Timotheus war nur noch ein Jüngling, als Paulus seinen ersten Brief an ihn schrieb, welches im 5ten Jahre Christi und dem 4ten des Nero geschah; man lese 1 Tim. 4, 22. Er scheint zu lasten, durch den Paulus und Barnabas, in dem 46ten Jahre Christi und dem 6ten des Claudius bekehret, und nicht vor dem 50sten Jahre Christi und dem 1ten des Claudius der Mitgeselle vom Paulus geworden zu seyn, um welche Zeit Silvanus auch der Mitgeselle und Mitarbeiter dieses Apostels ward, Apg. 15, 40. c. 16, 1. Weil nun aber diese zween Evangelisten dem Apostel in Pflanzung der Gemeine zu Thessalonich Hülfe geleistet hatten: so war es sehr natürlich, daß sie neben ihm in der Einleitung des ersten Briefes an dieselbe Gemeine gemeldet wurden. Und da sie noch bey ihm waren, als er diesen zweyten Brief schrieb: so wurden sie eben so füglich in der Einleitung dieses zweyten Briefes wiederum dem Apostel bengefüget, und neben ihm gemeldet; als Personen, die bey den Thessalonichern wohl bekannt waren, und einen großen Eifer für ihre Beharrung in dem wahren christlichen Glauben und Leben hegten. 4) Einen Beweis von großem Gewichte, daß dieses der zweyte Brief an die Thessalonicher ist, giebt uns dieser Umstand an die Hand, daß offenbar und deutlich in demselben auf verschiedene besondere Stücke, die in dem vorhergehenden Briefe verfaßt sind, gewiesen wird. Da melder Paulus ihre Bekehrung zum christlichen Glauben: hier ihren Wachsthum in demselben. In dem vorhergehenden Briefe hatte er gesagt, daß Christi Zukunft zum Gerichte schnellig und unerwartet seyn würde: hier ermahnet er sie, nicht zu gedenken, daß dieselbe vor der Thüre wäre, und in kurzem geschehen würde. In dem ersten Briefe hatte er kurz und freundlich einige unordentliche Christen ermahnet, nicht müßig und andern beschwerlich zu seyn: hier läßt er sich ausführlicher über dieses besondere

Ddd 2

Stück

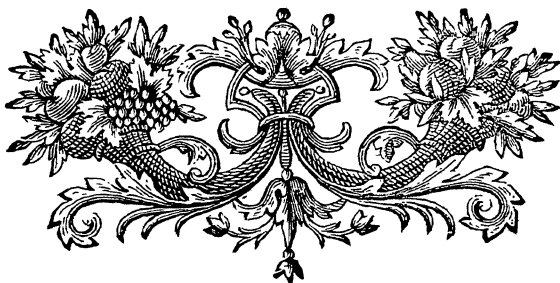
menen Meynung, der Cap. 2. beschriebene Widerchrist oder Kind des Verderbens sey der Kaiser Caligula, welche alle Eigenschaften einer erzwingenen, sich selbst und dem Texte widersprechenden und ungereimten Muthmaßung hat, welche deswegen keine Anhänger gefunden hat.

Stück ein, und bestrafet sie schärfer, weil sie sich auf seine erste und gelinde Warnung nicht gebessert hatten.

Herr Whiston c) behauptet, die Zeit, da die zween Briefe an die Thessalonicher geschrieben worden, müsse in das 67ste Jahr unsers Herrn um funfzehn Jahre später, als wir ihre Abfassung annehmen, gesetzt werden. Ich habe aber in der Einleitung zu dem ersten Briefe alle seine Beweisgründe beantwortet, ausgenommen zween, die aus zween Stellen in diesem Briefe hergeleitet sind. Herr Whiston merket 1) an, „daß der Apostel „Cap. 2, 7. fgg. von dem Geheimnisse der „Ungerechtigkeit rede, welches bereits in „der Welt wirkete, und das Vorspiel zu dem „Menschen der Sünde selbst war.“. Allein es war schon vor dem 5sten Jahre des Herrn viel Verderbres in der christlichen Kirche, und ein jedes Verderbniß war in gewissem Maaße ein Geheimniß der Ungerechtigkeit, und ein Vorspiel zur Zukunft des Menschen der Sünde. Diese Stelle wird daher die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, nicht bestimmen: vielweniger ausmachen, daß er im 67sten Jahre geschrieben seyn sollte. Herr Whiston bringt 2) bey, „daß der Apostel „Cap. 3, 17. seine eigene Handschrift, als-

„das Zeichen in jedem Briefe, melde: als „ob er nicht wenige Briefe vor dieser Zeit geschrieben hätte.“. Aber wie seltsam schließen doch die Menschen! Und wie verschiedene Folgen ziehen sie aus einerley Sachen! Aus eben dieser Stelle schließt Eorcius, daß Paulus vor diesem keine Briefe, wenigstens keine an die Thessalonicher, geschrieben hätte. Aus eben derselben folgert Whiston, daß Paulus Briefe vor diesem, und zwar nicht wenige geschrieben hätte. Keine von ihren Behauptungen sind klar, oder unstreitig. Denn wenn man leset, daß Paulus bloß einen einzigen Brief vor diesem geschrieben, und daß sie seine Meinung übel verstanden, oder seit dem einen erdichteten Brief unter seinem Namen bekommen hatten; oder daß wegen der ächten Beschaffenheit seines vorhergehenden Briefes Zweifel in ihren Gemüthern entstanden waren: so war es sehr vernünftig, daß er wiederum den Gruß mit seiner eigenen Hand schrieb, und sie unterrichtete, daß dieses das Zeichen von der ächten Beschaffenheit aller seiner Briefe wäre; das ist, aller Briefe, die er geschrieben hätte, oder die er nachher schreiben würde. Benson.

c) Versuch über die apostolischen Verordnungen, S. 47. 110.



Der zweyte Brief Pauli an die Thessalonicher.

Das I. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. die Aufschrift des Briefes und den gewöhnlichen Segenswunsch, v. 1. 2. II Die Freude des Apostels und seiner Mitarbeiter über den Wachsthum der Thessalonicher im Glauben, und über ihre Uebung der Liebe und Geduld, wie auch des Apostels und der übrigen Hochachtung dieses Wachsthumes, v. 3. 4. III. Eine Erklärung, was die Erduldung der Verfolgungen und Bedrückungen ihnen versicherte, nämlich die allerherrlichste Vergeltung an dem Tage des Gerichtes, v. 5-10. IV. Des Apostels Gebeth für diese Gläubigen, v. 11. 12.



Paulus, und Silvanus, und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher, welche in Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo ist: 2. Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Wir müssen Gott allezeit über euch danken, Brüder, wie billig ist, weil
v. 2. 1 Cor. 1, 3. 1 Thess. 1, 1. 1 Petr. 1, 2. v. 3. Ephes. 1, 15. Phil. 1, 3. Col. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. euer

V. 1. Paulus, und Silvanus, und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher 1c. Man sehe die Anmerk. über 1 Thess. 1, 1. Gill.

Welche in Gott unserm Vater 1c. Gleichwie Gott mit seiner besondern Gnade und durch dieselbe in seiner Gemeinde ist: also ist die Gemeinde auch in Gott durch seine Kraft, die sie in dem Stande hält, und in dem wir leben, wie der Apostel, 1 Prg. 17, 28. spricht. Oder die Meinung ist: welche durch den Glauben auf Gott unserm Vater ruhet, und sich auf denselben stützt: oder, welche durch Gott unserm Vater versammelt ist; indem er, in, oft für ~~das~~, durch, genommen wird. Ges. der Gottesgel.

V. 2. Gnade sey euch und Friede 1c. Man lese Röm. 1, 7. 1 Thess. 1, 1. Gill.

Und dem Herrn Jesu Christo. Weil der Apostel nicht sagt, durch unsern Herrn, sondern, und unsern Herrn Jesu Christo: so nimmt Theodor hieraus eine Vertheidigung für die vollkommene Gleichheit des Vaters und des Sohnes in Macht, und folglich auch im Wesen und Bestehen. Whitby. Die Worte, in Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo, v. 1. beweisen klar, daß der Apostel mit den Worten, *Ὁς πατὴρ ἡμῶν καὶ Κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς*, v. 2. nicht sagen will, Gott dem Vater von uns und von dem Herrn Jesu Christo: obgleich unser Herr Joh. 20, 17. einen solchen Ausdruck gebraucht. In dem ersten Verse und 1 Thess. 1, 1. muß das Wörtlein *in*, vor dem Worte *Kyrie*, Herrn, und in dem zweyten Verse *und*, von, vor dem Worte *Kyrie*, Herrn, darunter verstanden werden. Diese Einleitung ist einerley mit der Einleitung zu dem vorhergehenden Briefe: welches ein

leuchtender Beweis ist, daß die beyden Briefe an einerley Personen geschrieben sind. Es ist aus des Apostels eigenen Worten klar, daß dieser Brief an die Gemeinde von Thessalonich geschrieben worden. Daß dieses aber der zweyte Brief an dieselbe Kirche sey, das ist in der Einleitung vor dem Briefe bewiesen. Benson.

V. 3. Wir müssen Gott allezeit über euch danken, Brüder 1c. Weil alle sowohl zeitliche als geistliche Segensgüter von Gott kommen: so müssen wir ihm danken; und das allezeit, weil er allezeit und beständig neue Wohlthaten schenket, oder die vorhergehenden fortdauern laßt. Besonders müssen wir ihm allezeit für die Wohlthaten von einer geistlichen Beschaffenheit danken: weil sie allezeit bleiben; als der Glaube und die Liebe, welche der Apostel insbesondere meldet, und welche die Glieder dieser Gemeinde besaßen, und die auch in ihnen zunahmen. Denn er danket nicht für sich selbst, sondern für sie: für, oder über euch Brüder, welches sie, nicht in einer natürlichen oder bürgerlichen, sondern in einer geistlichen Beziehung waren, als Kinder Gottes und Brüder der Christi. Er achtete aber sich selbst, nebst andern, verpflichtet, für oder über sie zu danken: indem er sagt, wie billig ist: recht, geziemend und gebührend. Es geziemet nicht allein denen, die Wohlthaten von Gott empfangen haben, dafür dankbar zu seyn: sondern es ist auch sehr billig für andere, sich mit ihnen darinn zu vereinigen. Insonderheit schickt sich dieses für die Diener des Evangelii, die dazu verpflichtet sind: es geziemet ihrem Amte und Bekenntnisse, Gott das Lob und den Preis von aller Gnade und ihrem Anwachs, womit diejenigen, deren Die-

euer Glaube sehr wächst, und weil die Liebe eines jeden von euch allen gegen einander überflüssig wird: 4. Also daß wir selbst von euch in den Gemeinen Gottes über eure

v. 4. 1 Thess 2, 19.

Geduld

ner sie sind, gesegnet werden, zu geben; weil dieselbe nicht aus ihnen, sondern aus und von Gott ist ⁷⁶¹. Will.

Weil euer Glaube sehr wächst. Es ist kein sicherer Beweis von der Aufrichtigkeit unsers Glaubens und unsrer Liebe, als der Wachsthum von beyden und unser Fortgang in einem christlichen Wandel: wir dürfen nicht stille stehen, sondern müssen auf unsrer heiligen Laufbahn fortgehen. Insbesondere wächst unser Glaube und nimmt zu, entweder in Anschauung des Gegenstandes, wenn wir mehrere tiefe Geheimnisse des Glaubens begreifen, als vorher: oder in Aufhebung des Unterwurfs (Subiecti), wenn wir in den Geheimnissen, die wir vorher begriffen haben, mehr befestiget werden, und denselben ohne irgend einen Zweifel vollkommener bestimmen. **Gesells. der Gottesgel.** Lindsay. Des Apostels Danksgiving betraf hier besonders den Wachsthum und Fortgang der Thessalonicher. Nicht allein der Anfang, sondern auch der Wachsthum der Gnade ist von Gott: warum danket sonst der Apostel dafür, wie Phil. 1, 6? Darum wird er 1 Petr. 5, 10. der Gott aller Gnade, der schwachen und starken, der ersten oder der zweiten Gnade, genannt. Die Art und Weise ihres Anwachsens, ob derselbe durch Einköpfung neuer Stufen und eines neuen Maasses, wie die erste Gnade eingeköpft wird, oder allein durch Mitwirkung mit ihr geschehe, und sie so durch Übung zunehme und anwache, das ist eine Frage und eine Unternehmung, die wir den Schulgelehrten überlassen wollen. Wie dem aber sey: so ist der Wachsthum eine Pflicht, und in den Gemeinen rühmlich. Der Apostel meldet zuerst ihren Wachsthum im Glauben, und zwar ihren Wachsthum zu einer großen Stufe: *ἡμεῖς αὐτοὶ, ὡς ἐλάττω, ἡμεῖς αὐτοὶ, ὡς ἐλάττω*, er wächst sehr; er war sehr stark, über das gewöhnliche Maass des Wachsthumes, oder über die gemeine Höhe des Glaubens. Ihr Fortgang war vom Glauben zum Glauben: ihre Bestimmung für die Lehre des Evangelii ward fester, und schlug mehr Wurzeln, und die

Ueberzeugung von ihrem glücklichen Zustande in Christo ward mehr gestärket und bekräftiget; so daß sie mit einer mehrten Versicherung auf ihn vertrauten. Oder ihr Glaube ward auf mehrere Gegenstände durch den Anwachs ihrer Erkenntniß ausgebreitet. Polus.

Und weil die Liebe eines jeden von euch also. Gleichwie ihr Glaube an Christum zunahm: also wuchs auch ihre Liebe zu einander, und bezeugte sich darin, daß sie sich einander sowohl in zeitlichen, als in geistlichen Sachen dienten. Und es war nicht bloß mit einigen wenigen oder mit dem größern Theile, sondern mit einem jeden von ihnen so: welches ihre Gemeinschaft mit einander sehr tröstlich und angenehm machte. Denn was ist vergnügter, als daß Brüder in Einigkeit zusammen leben? **Gill.** Unsere Liebe wächst entweder innerlich, durch eine größere Anbrunst unsrerer Neigung zu Gott und unsern Brüdern: oder äußerlich dadurch, daß wir mehr Gutes thun, und in Werken der Barmherzigkeit überflüssiger werden. **Gesells. der Gottesgel.** Die große Liebe und gegenseitige Zuneigung der Christen zu Thessalonich gereichte sehr zum Wachstume der Standhaftigkeit ihres Glaubens, und ihrer Geduld unter der Verfolgung. In dem ersten Briefe dankte der Apostel Gott für den Anfang ihres Glaubens, ihrer Liebe und Geduld, 1 Thess. 1, 3. 6: 10. c. 2, 14. c. 4, 9. 10. In diesem und den folgenden Versen spricht er von ihrem Wachstume im Glauben, in der Liebe und Geduld. Das ist wieder eine Bestätigung, daß dieses der zweyte Brief an die Thessalonicher ist. Benfon.

W. 4. Also daß wir selbst von, oder nach dem Englischen, in, oder so. (Am besten ist, daß man lese) **von euch.** Denn ob sie gleich der Unterwurf oder diejenigen Personen waren, in Ansehung deren sie sich rühmeten: so waren sie doch nicht der Gegenstand, worinn sie sich rühmeten ⁷⁶². Der Apostel ermahnet anderswo, sich nicht in Menschen zu rühmen: sondern

(761) Das Wort *ὁφείλω*, wie es hier Paulus brauchet, deutet nach griechischem Sprachgebrauche nicht nur eine Verbindlichkeit und Schuldigkeit von außen an, dergleichen der Apostel wegen seines Amtes und Beziehung auf die Thessalonicher hatte; sondern es ist auch eine Anzeige einer innerlichen Nothwendigkeit, welche uns gleichsam zwingt, etwas zu thun. Man könnte nach unserer Sedenkungs- und Redart es ausdrücken: wir können nicht anders, wir haben einen kräftigen Grund zu danken. Daß weltliche Schriftsteller auch so reden, hat Kappellus aus Polybio bewiesen, p. 582. Auch unser deutsches, muß, hat bisweilen solche Wortfügung. Es will also etwas mehr sagen, als eine bloße Schuldigkeit, und ist hier eine Art des Ausdrucks gebraucht, welche die Redner eine Vermehrung nennen. Daß der Apostel durch diesen Ausdruck seiner Ermahnung einen besondern Eindruck zu geben suchte, erfährt man aus der Verbindung der Rede.

(762) Dieser Unterschied ist zu sehr gesucht; *καυχέσθαι ἐν ὑμῖν* heißt, nach einem gewöhnlichen Gebrauche des hebräischen כ, nicht nur, an euch, sondern auch, wegen eurer, und zeigt den Gegenstand an, und wird für *διὰ* gesetzt, Ebr. 11, 2. Röm. 2, 17. 2 Cor. 7, 14.

Geduld und euren Glauben, in allen euren Verfolgungen und Bedrückungen, die ihr ertrachtet,

sondern einzig und allein in dem Herrn ⁷⁶³). Er hat den auch in diesem Ruhmen nicht wider diese seine Ermahnung: denn er rühmte sich in diesen Menschen nicht in Aufsehung ihrer fleischlichen Dinge. Er rühmte sich nicht in ihrem Fleische, noch in ihren Reichthümern, noch in ihrer Weisheit, noch in ihrer Stärke, noch in irgend einer äußerlichen Gabe. Er rühmte von ihrer Gnade und ihren Tugenden, und von der Uebung und dem Wachsthum derselben: aber er rühmte hiervon nicht, als von Dingen, die ihnen selbst, oder ihm, oder seinen Mitgesellen im Dienste des Wortes zugehörten, sondern als Beweisen der Gnade Gottes, wofür er ihm dankte; auch rühmte er hiervon nicht vor Gott, vor welchem sich niemand rühmen muß. Gill. Zu dem vorhergehenden Verse dankte der Apostel aber und für sie: in diesem rühmet er sich in ihnen. Er dankte Gott über sie, und rühmte sich in ihnen vor den Menschen ⁷⁶⁴): worinn Silvanus und Timotheus, wie man annehmen muß, sich mit ihm vereinigten. Ruhmen schließt eine Hochachtung für eine Sache in sich, daß man sich darin erfreue, dieselbe erhebe und anpreise: und es muß entweder in der Wahrheit, oder dem Wahne nach, eine große Sache seyn, woran und auf die eine oder die andere Weise selbst gelegen ist. Sich rühmen ist gut oder böse, nach dem die Sache oder der Gegenstand davon ist. Ruhmen wir uns in unserer Weisheit, Stärke, Reichthümern, Jer. 9, 23; auf Menschen, 1 Cor. 3, 21; auf unsere eigenen Werke, Rom. 4, 2; auf dasjenige, was wir empfangen haben, als ob wir es nicht empfangen hätten, 1 Cor. 4, 7; nach dem Fleische, 2 Cor. 11, 18; oder in unserer Schande, Phil. 3, 19. So ist aller dieser Ruhm böse. Ruhmet sich aber jemand in dem Herrn, Jes. 41, 16; in seinem heiligen Namen, 1 Chron. 16, 16; mit Gottes Erbtheile, Ps. 106, 5; in der Erkenntniß des Herrn, Jer. 9, 24; in dem Kreuze Christi, Gal. 6, 14; in der Bedrückung, Rom. 5, 3; in der Hoffnung, Hebr. 3, 6; und in dem glücklichen Fortgange des Predigamtes, in dem Wachstume der Gemeinen, und ihres Glaubens und ihrer Geduld, wo hier in dem Texte: so ist aller dieser Ruhm

gut; gleichwie der Apostel sich anderswo in der Bisthätigkeit der Corinthier, 2 Cor. 9, 2. rühmte; aber sein Ruhmen von ihnen oder in ihnen geschähe nicht, sich selbst zu erheben, sondern die Gnade Gottes zu verherrlichen, und andere Gemeinen zu ihrer Nachfolge zu erwecken. Polus.

In den Gemeinen Gottes: bey den andern Gemeinen in Macedonien und Achaja; als zu Philippis, Beroen, Cerinth u. Er dankte Gott für sie, und rühmte von ihnen vor den Menschen oder unter den Heiligen, zur Verherrlichung der Gnade Gottes an ihnen, und um andere Gemeinen zur Nachahmung und Nachfolge von ihnen zu erwecken. Gill.

Ueber eure Geduld und euren Glauben in allen euren Verfolgungen u. Viel und schmerzlich waren die Schmach, Bedrückungen und Verfolgungen, welche ihnen um Christi willen, und wegen des Bekenntnisses von ihm und seinem Evangelio widerfahren; und diese treffen mehr oder weniger einen jeden, der in Christo Jesu gottselig leben will. Diese Bedrückungen trugen und ertrugen sie, und blieben darunter stehend: sie wurden dadurch nicht zum Wanken gebracht, noch von der Hoffnung des Evangelii abgezogen. Dieses bewies, daß die wahre Gnade in ihnen war: denn diejenigen, in welchen das Evangelium nicht eingewurzelt ist, werden geärgert und kehren geschwinde zurück, wenn Bedrückung und Verfolgung um des Bekenntnisses willen des Wortes entsteht. Jedoch diese Gläubigen ertrugen ihre Bedrückungen mit großer Geduld, ohne Murren und Unzufriedenheit, mit großer Standhaftigkeit und Muth des Geistes. Sie stunden fest in der Gnade und Lehre des Glaubens, und in dem Bekenntnisse von beyden, welches sie ohne Wanken fest hielten, und wovon sie nichts von demjenigen, was ihnen zustieß, bewegen konnten. Der Apostel hatte schon vorher von ihrem Glauben gesprochen, und er spricht wieder davon: weil ihre Geduld, Standhaftigkeit und Beharrung in dem Leiden aus demselben herkamen; denn die Prüfung des Glaubens wirkt Geduld, Jac. 1, 3. Die archipiscopische Uebersetzung läßt, jedoch sehr verkehrt, das Wort, Glaube, aus. Gill. Verfolgungen sind

(763) In dem Herrn rühmen, heißt: allen Ruhm Gott allein zuschreiben, Ps. 115, 1.; sich der Menschen rühmen, heißt hier, seine Freude bezeugen über Menschen, an welchen der Herr seine Kraft hat mächtig werden lassen. Gill muß es selbst also erklären. Die allzugenaue buchstäbliche Uebersetzung, welche Gill und andere befolgen, und welche von den ausländischen Ausdrücken, deren wir uns in unsern Sprachen bedienen, so sehr abgeht, hat in dieser Uebersetzung mehrmals eine unnötige Erklärung hervorgebracht, deren man hätte entbehren können, wenn man mehr den Verstand, als den buchstäblichen jeder Sprache eigenen Ausdruck, beobachtet hätte, wie es von einer guten Uebersetzung erfordert wird, und hierinnen Lutherus ein Meister gewesen ist.

(764) Diese Redensart ist undeutlich; man sagt, sich eines rühmen, das ist, sich wegen einer Person glücklich preisen, sich eine Ehre und Vergnügen aus eines Wohlstand machen. Die Lateiner brauchen das Wort, gratulari sibi de aliquo. Hieraus bekommt die folgende Erklärung Poli ihre Deutlichkeit.

traget, rühmet.

5. Ein Beweis von Gottes gerechtem Gerichte, auf daß ihr des Königs

v. 5. Jud. v. 6.

nigreis

sind eigentlich Leiden um der Gerechtigkeit willen: Bedrückungen sind allerley Art von Leiden, wie einige sie unterscheiden. Es scheint aber, daß den Thessalonichern viele von beyden zugesessen seyn, da der Apostel sagt, allen euren Verfolgungen &c. und dennoch ertragen sie dieselben; das ist, sie litten sie nicht allein, weil sie ihnen nicht entgehen konnten, sondern sie litten sie in dem Verstande, wie der Apostel Jacobus Jac. 5, 11. sagt, siehe, wir halten diejenigen für glücklich, welche ertragen; das ist ein Leiden aus freyer Wahl und nicht aus bloßer Nothwendigkeit, gleichwie Moses litten, der lieber erkrankete, mit Gottes Volke übel behandelt zu werden, als auf eine Zeitlang den Genuß der Sünde zu haben, Hebr. 11, 25. Leiden ist an sich selbst gar nicht zu wünschen, und der Apostel rühmte sich nicht über ihrem Leiden, sondern über ihrem Glauben und ihrer Geduld. Gleichwie er vorher Glauben und Liebe zusammenfügte: also füget er hier Glauben und Geduld zusammen; wodurch diese von der Geduld, als einer bloß sittlichen Tugend, die auch unter den Heiden gefunden ward, oder von der Geduld der Stoiker, Peripatetiker oder Platoniker ⁷⁶⁵, unterschieden ist. Glaube und Geduld werden mit Recht die zwey leidenden Tugenden genannt, und darum hier von dem Apostel gemeldet, da er von ihrem Leiden redet. Gleichwie der Glaube sich auf Gott stützt, und unter den Bedrückungen auf seine Liebe merket, seine Verheißungen glaubet und auf die Vergeltung des Lohnes sieht: also richtet er uns auf unter dem Leiden. Und gleichwie die Geduld die Leidenschaften niederschlägt, und die Seele unter ihrer Last stille macht: also macht sie das Leiden leichter, und richtet den Christen unter demselben auf. Hierum nun rühmte sich der Apostel über ihnen so, wie die Menschen sich der heldenhaften Thaten großer Sieger rühmen, oder ein Feldoberster der tapfern Thaten seiner Soldaten. Polus. Der Apostel hatte 1 Thess. 1, 9. gesagt, wie viele andere Gemeinen von ihrer bereitwilligen und freudigen Annehmung des christlichen Glaubens, bey der ersten Zukunft des

Evangelii unter ihnen, redeten: hier scheint er nun darauf anzuspähen, und unterrichtet sie, daß die Sache nun höher gestiegen wäre, und daß er und seine zweyen Mitarbeiter sich bey andern Gemeinen an ihnen wegen ihrer Geduld und Standhaftigkeit im Glauben unter allen ihren Verfolgungen rühmten; nun waren sie eine Zeitlang geprüft worden. Aus der Meldung ihrer Geduld unter der Verfolgung erhellet, daß die Wuth ihrer Feinde, der unglaublichen Juden, noch nicht aufgehört habe. Ein geduldiges Ertragen der Verfolgung, und vor allen ein standhaftes Behalten und öffentliches Bekennen des christlichen Glaubens war einer von den allerkräftigsten Beweisen, daß sie getreue Lehrlinge Christi waren. Und in solchen Bekehrten mochte sich der Apostel mit Recht rühmen: denn, gleichwie Barter wohl anmerket, „wann weltliche Menschen sich der Christen in Verfolgung schämen, so erfreuen fromme Menschen sich „über ihrem Glauben und ihrer Geduld, als welche „dann am ehrwürdigsten sind.“ Es war des Apostels Gewohnheit, die Christen zu preisen, um sie dadurch zu ermuntern, und zur Beständigkeit und zu einem unverrückten Fortgange in einem christlichen Wandel zu bewegen. Hier finden wir ein Beispiel von des Apostels weiser und schoner Geschicklichkeit. Er erweckte die Macheiferung anderer Gemeinen dadurch, daß er die Thessalonicher rühmte: und er ermuntert wiederum die Thessalonicher zu neuem Eifer und Muth dadurch, daß er sie wissen läßt, wie sehr er sich ihrer in andern Gemeinen rühmte. Laudari a viro laudato, von einem würdigen Manne gepriesen zu werden ist durchgehends sehr gefällig. Es konnte ihnen nun nicht anders, als sehr vergnügt seyn, von einem Apostel, und das in andern und abgelegenen Gemeinen, gepriesen zu werden: und daß er ihnen hiervon Nachricht gab, das mußte sie natürlicher Weise mehr und mehr antreiben, ein solches Lob zu verdienen. Benson.

B. 5. Ein Beweis von Gottes gerechtem Gerichte. Ihre Bedrückungen und Leiden waren eine deutliche Anzeige von Gottes gerechtem Gerichte.

Durch

(765) Da hier von der aus dem Glauben an Jesum Christum entsprossenen Geduld die Rede ist, ohne welche Wurzel alle Geduld mehr eine Unempfindlichkeit, als getroster Muth im Leiden um Gottes willen ist, so haben alle dergleichen Ermahnungen und Exempel der heidnischen Weltweisen hier gar keine Stelle, wie aus demjenigen, was in der Abhandlung, de falsa virtute, Miscell. hist. phil. P. I. obl. 1. p. 1. seqq. ist erwiesen worden, überweisend erhellet. Es scheint auch nicht, daß unter den frommen Griechen, welche sich zu Thessalonich zu Christo bekehret haben, viele gewesen seyn, welchen diese philosophischen Lehrgänge, sonderlich der Stoiker, bekannt und beliebt gewesen sind. Was war ein Himmelweh von einander-abstehender Unterschied unter der stoischen und christlichen Geduld sey, kann man nicht besser erkennen, als wenn man Epicteti Handbuch gegen Pauli Episteln hält. So kann man es mit andern Secten zur Verherrlichung der christlichen Sittenlehre auch machen, und man darf nur Stobäi 93. Serap. p. 310. seqq. durchlesen, wo christliche und heidnische Aussprüche von der Geduld gesammelt sind, wenn man Gold von Blei, und Weizen von Stroh unterscheiden will.

nigreiches Gottes würdig geachtet werdet, für welches ihr auch leidet: 6. Weil

v. 5. 1 Thess. 2, 14.

Durch Gericht müssen wir hier nicht die Gerichte oder Heimsuchungen verstehen, welche Gott in dieser Welt zuschickt, so daß, wenn Gott seine Kinder nicht verschonet, sondern sie züchtigt, es ein Zeichen von seinem gerechten Gerichte sey: sondern es ist lieber dadurch das jüngste Gericht zu verstehen ⁷⁶⁶. Wenn wir sehen, daß die Gerechten dergleichen Unrecht und Nachtheil von den Gottlosen leiden, und diese ungestraft bleiben: so mögen wir daraus schließen, daß ein zukünftiges Gericht sey. Wir können sonst nicht wohl die Gerechtigkeit, Weisheit, Güte und Treue Gottes in seiner Regierung der Welt vertheidigen ⁷⁶⁷. So schloß Salomon, da er so viele Gottlosigkeit statt der Gerechtigkeit sah: ich sprach in meinem Herzen, Gott wird den Gerechten und den Gottlosen richten, denn da ist die Zeit für alles Vornehmen und über alles Werk, Pred. 3, 16, 17. Dieses Gericht wird hier vorzugsweise das gerechte Gericht genannt: gleichwie es Röm. 2, 5. mit einem Worte *δικαιοσύνη* ausgedrückt wird. Es wird so genannt: weil die Gottlosen alsdann eine Gerechtigkeit ohne Gnade finden werden, welches in keinen gegenwärtigen Gerichten so ist; wie auch, weil alsdann die Gerechtigkeit klar geoffenbaret werden wird, welche ist im Finstern liegt; und das beydes in Anschauung der Gerechten und der Ungerechten. In diesem Sinne begreifen die Worte auch einen Trostgrund für die Gläubigen unter ihrem gegenwärtigen ungerichten Leiden von ihren Feinden. Auf eben dieselbe Weise redet der Apostel zu den Philippern, Phil. 1, 28. Polus. Durch das gerechte Gericht Gottes verstehe ich hier nicht das rechte Nichten Gottes in der Annehmung der Heiden in sein Königreich unter dem Mesias: sondern das gerechte und allgemeine Gericht am jüngsten Tage, welches die gewöhnliche Bedeutung dieses Ausdrucks ist. Benson.

Auf daß ihr des Königreiches Gottes ic. Das ist, entweder des Evangelii, welches bisweilen so genannt wird, für welches sie auch litten, und dessen sie sich also würdig achteten, da hingegen diejenigen, die es verworfen, und nicht die geringste Schmach um denselben willen leiden, sich selbst des Evangelii und auch des ewigen Lebens unwürdig zeigten; oder der evange-

lischen Gemeine, und eines Namens und Plazes in demselben, wofür das Volk Gottes auch leidet, gl. d. h. wie im Gegentheile diejenigen, die Schmach und Leiden für dieselbe meiden, unwürdig sind, einen Plaz oder Namen darin zu haben ⁷⁶⁸; oder lieber, der himmlischen Herrlichkeit, um und für deren Heffnung die Heiligen hier viel leiden, wodurch ihre Tugenden geprüfet, und sie also nicht durch Verdienste, sondern durch Geschickmadung dazu, derselben würdig geachtet werden; viele Bedrückungen sind der Weg zu diesem Königreiche, oder finden sich wenigstens auf dem Wege zu demselben. In der Schule der Heimsuchungen werden die Heiligen zu demselben auferregt, und ob diese Bedrückungen gleich nicht werth sind, mit ihrer zukünftigen Glückseligkeit verglichen zu werden; so wirken sie doch für sie ein ewiges Gewicht von Herrlichkeit. Durch diese werden die Gnadengaben des Geistes Gottes geübt und vermehrt; ihre Herzen werden von der Welt entwöhnt; und nachdem sie große Bedrückungen ertragen haben, und darin Sieger gewesen sind, waschen sie ihre Kleider und machen dieselben in dem Blute des Lammes weiß, und werden geschildert gemacht, Mitgenossen des Erbes der Heiligen im Lichte zu seyn. Hill.

Ihr Bekenntniß des Evangelii, und daß sie auf dieses herrliche Königreich Hoffnung hatten, war der Grund, sowohl, warum ihre Feinde sie verfolgten, als auch, warum sie dieses mit einer so erstaunenden Geduld ertrugen: jedoch der Apostel scheint hier auf das letzte sein Absehen zu haben. Sie waren zu einer solchen Ehre gekommen, daß sie nicht allein den wahren Gottesdienst bekannten, und die Befehle Christi wirklich hielten, sondern auch um seinetwillen litten: das aber war in der That eine hohe Stufe von Vortrefflichkeit und Ehre für sie. Benson. Welche Fügung der göttlichen Weisheit, da sie euch zum Leiden verordnet (1 Thess. 3, 3.), und andern zuläßt, euch so zu verfolgen, oder welches euer Leiden ein klares Zeichen und ein Beweis von dem gerechten Gerichte Gottes ist, das kommen wird: indem diese Verfolgungen und Bedrückungen euch nun zustoßen, damit ihr, um eurer Geduld und Treue willen, in denselben, alsdann des himmlischen Königreiches Gottes würdig geachtet werdet,

(766) Es kann auch nicht anders verstanden werden, denn Paulus redet v. 7. vom Anbruche des Reiches der Herrlichkeit, welches denjenigen am Tage des Gerichts offenbaret werden sollte, welche in Glauben und Geduld hier im Leiden ausgeharrt haben, da aber auch den Verfolgern die Rache Gottes doppelt über den Hals kommen sollte.

(767) Und eben so wenig die ganze Verfassung des christlichen Glaubens, der, wenn nach diesem Leben keine Vergeltung wäre, nach Pauli Ausspruch 1 Cor. 15, 19. die leidenden Gläubigen zu den elendesten Creaturen machte.

(768) Daß diese Bestimmung des Wortes: das Reich Gottes, hier nicht statt habe, ist aus der 766. Anmerkung unläugbar.

werdet, welches ihr nicht allein glaubet und hoffet, sondern wofür ihr auch leidet, und weswegen ihr auch eines Tages, worinn Gott euch so vergelten wird, versichert seyn möget. **Whitby, Wels.** Diese Stelle, sagt **Estius**, beweiset, „daß das ewige Leben nicht „so der Gnade Gottes zugeschrieben werden muß, daß „es nicht auch der Würde und den Verdiensten der „Menschen, die aus der Gnade Gottes kommen, zu- „geeignet werde“ 799. „Jedoch die wahre Bedeutung und Kraft dieser Worte wird vollkommen in den folgenden besondern Umständen enthalten seyn. 1) Die Gerechtigkeit Gottes verbindet ihn, den Gehorsam und das Leiden seiner getreuen Diener entweder in dieser, oder in der zukünftigen Welt zu vergelten: weil, wenn es anders wäre, wir keine genugsame und befriedigende Bewegungsgründe zur Beharrung im Guten gegen ihn, oder zum Leiden um seinerwillen haben würden. Darum wird der feste Glaube, daß Gott ist, und daß er ein Belohnner derer ist, die ihn suchen, Hebr. 11, 6. von dem Apostel zum Grunde alles Dienstes, den wir ihm thun, gelegt. 2) Da Gott denjenigen, welche alles Elend und Unheil, das sie hier leiden können, und selbst den Tod, um seinerwillen erdulden, in diesem Leben nicht vergilt, und nach der Natur der Sache in diesem Leben nicht vergelten kann: so verbindet ihn seine Gerechtigkeit, das in dem zukünftigen zu thun. Darum sagt der Apostel von sich selbst, und von allen, die mit ihm litten: wenn wir bloß in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elendesten von allen Menschen; und thut diese Frage: wenn die Todten gar nicht auferwecket werden, : : : warum sind wir alle Stunden in Gefahr? 1 Cor. 15, 19. 29. 30. Aber 3) daß diese Vergeltung ihrer Art nach so vortrefflich seyn sollte, als es ist, Gott auf das allerseeligste anzuschauen, Erben Gottes und Miterben Christi, und ihm in Herrlichkeit gleich zu seyn, und daß dieselbe ewig dauern sollte, das kann niemals aus dem Grunde der strengen Gerechtigkeit, die einem jeden giebt, was ihm zukommt, seyn: weil kein ebenmäßiges Verhältniß zwischen einem endlichen Werke oder Leiden und einer unendli-

chen Vergeltung ist. Darum erklärt eben derselbe Apostel, welcher hier sagt, ἀξιώσας ἡμᾶς, daß wir um dieses Leidens willen dieses Königeiches würdig geachtet werden, anderswo aufs allerdeutlichste, das Leiden dieser gegenwärtigen Zeit sey gegen die Herrlichkeit, welche geoffenbar werden wird, * * ἀξίω, nicht zu schätzen, Röm. 8, 18. Auch kann die Gnade Gottes, welche uns verleiht ist, uns zu dieser Beständigkeit im Leiden geschickt zu machen, die Verdienste dieses Leidens nicht erhöhen, oder machen, daß die Vergeltung uns nach Gerechtigkeit zusomme: denn wenn es aus Gnade ist, daß wir so leiden, so ist es nicht aus Schuld, daß wir so bekehrt werden; indem Gott nicht nach strenger Gerechtigkeit verpflichtet ist, eigene freye Gaben und Tugenden, die er uns schenket, zu belohnen. Allein 4) weil diese ewige Vergeltung denen, die um Christi willen leiden, durch denjenigen, welcher gesagt hat, sey getreu zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben, Offenb. 2, 10. verheißt ist, und Matth. 5, 12. als die allerkraftigste und vornehmste Ermunterung, so mit Geduld bis ans Ende zu beharren, vorgestellt wird; so mag man, kraft dieser Verheißung, sagen, daß dieselbe gerechter Weise denen zukomme, die so darum leiden; indem es ein Theil der Gerechtigkeit ist, unsere Verheißungen zu halten, und unsern Worten getreu zu seyn. Dieses ist daher ein getreues Wort: wenn wir mit ihm leiden, wenn wir ertragen, so werden wir mit ihm leben und herrschen, 2 Tim. 2, 11. 12. Und wir mogen versichert seyn, daß Gott, der gerechte Richter, uns an jenem Tage diese Krone der Gerechtigkeit geben werde, 2 Tim. 4, 8. daß wir, die wir geprüft gewesen sind, die Krone des Lebens empfangen werden, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheißet, Jac. 1, 12. Alsbann aber kann von Gott, weil er nach strenger Gerechtigkeit nicht verpflichtet ist, eine so große Vergeltung zu verheissen, nicht gesagt werden, daß er dieselbe wegen der Würdigkeit dieses unsers Leidens, oder deswegen, weil die Belohnung nur den Verdiensten desselben gleich sey, geben sollte: sondern nur,

daß

(769) Charakter hat schon zu **Antonin**. lib. 12. §. 5. p. m. 423. bemerkt, daß κατ' ἀξιώσας ganz was anders bey den Griechen heiße, als was sich die Ausleger der römischen Kirche hier einbilden, nämlich nicht den verdienten Lohn empfangen, sondern gewürdigt und als solche angesehen werden, denen es nach Gottes Ordnung, Verspruch und Erklärung anstehe und zukomme, in das herrliche Reich Jesu Christi eingeführt zu werden, Luc. 20, 35. Der Grund davon beruhet auf dem δυνάμει κατὰ Θεόν, auf der Anständigkeit, Willigkeit und Wohlgefallen Gottes, dasjenige zu halten, was er zugesaget und verheissen hatte, nämlich die Glieder, welche mit dem Haupte Christo leiden, auch mit in die Herrlichkeit einzuführen und zu erheben, Röm. 8, 17. Diese Vereinigung der Glieder mit Christo durch den Glauben ist der Grund wie der Gemeinschaft seiner Leiden, also auch seiner Herrlichkeit. Weil uns die Würde des Richters darinnen besteht, daß er, nachdem er in seinem Leiden vollendet worden, eine Ursache worden ist zur ewigen Seligkeit, Ebr. 5, 9. also nehmen diese selig gemachten und durch ihn vollendeten Seelen Theil an dieser Würde, daß sie mit ihm mit Ehre und Preis gekrönt werden, welches sie durch ihre Werke nimmermehr verdienen hätten.

es bey Gott recht ist, denen Bedrückung zu vergelten, die euch bedrücken. 7. Und euch, die ihr bedrückt werdet, Erquickung mit uns, in der Offenbarung des Herrn Jesu vom

v. 6. Zach. 2, 8.

v. 7. 1 Thess. 4, 16.

daß er sie darum gebe, weil seine Verheißung es gerecht und billig für ihn gemacht hat, solches zu thun ⁷⁷⁰. **Whitby.**

B. 6. Weil es bey Gott recht ist: bey demize nigen Gotte, dem die Rache zukommt, Rom. 12, 19. und der seinen Auserwählten, welche Tag und Nacht zu ihm schreyen, Recht thun wird, Luc. 18, 17. Hier merken die griechischen Ausleger an, daß *ένας* für *έναντες*, oder *έναντιος*, da oder indem geseht ist, wie Röm. 8, 9: und dieses bedeutet das hebraische Wörtlein *נֶגֶד* (offters a). Daher, sagen sie, ist es nicht ein Wort *αυτιπάλως* *και* *βεβαιώτως*, des Zweifels, sondern der Bekräftigung ⁷⁷¹. **Whitby, Benson** Es kommt am höchsten mit der Gerechtigkeit überein, daß gottlose Verfolger nicht ungestraft bleiben, sondern nach ihren Werken empfangen: es ist aber auch gerecht, daß diejenigen, welche ungerechter Weise von den Gottlosen in dieser Welt gelitten haben, in der andern Welt Recht empfangen, und sehr von Gott belohnet werden; eines Theiles, weil sie um seinerwillen leiden, andern Theiles, weil er ihnen eine solche Vergeltung verheissen hat, Matth. 5, 10, 12. **Gef. der Gottesgel.** Was an sich selbst gerecht ist, das ist in den Augen Gottes gerecht: aber es ist nicht allezeit so bey den Menschen. Die Menschen mögen bedenken, es sey gerecht, daß sie für die Verfolgung der Verfolger Christi belohnet werden, indem sie Gott einen Dienst hienzu zu thun meynen: aber im Gegentheil ist es bey Gott und in seinen Augen und seinem Urtheile recht, oder ein Stück der Gerechtigkeit, denen, die euch bedrücken, Bedrückung zu vergelten. Verfolgung ist eine Bedrückung oder eine Quaal für die Glaubigen. Die Verfolger beunruhigen sie an ihren Gemüthern und Leibern, an ihren Personen und Eigenthume. Sie beunruhigen ihre Gemüther dadurch, daß sie sie bey andern in bösen Verdacht bringen, und durch bittere Lästerungen und böse Beschimpfungen, welche nicht alle gleich leicht ertragen können: sie quälen und bedrücken ihre Leiber durch Gefängnis und Wande, durch Geißelungen und Schläge und verschiedene grausame und schmerzliche Todesarten; und sie

beunruhigen sie in dem Besitze ihres Eigenthumes, dadurch, daß sie ihnen ihre Güter rauben, und dieselben für verwirret und verschert für sie selbst erklären. Nun ist es nicht mehr als dem Gesetze der Wiedervergeltung gemäß, solchen Bedrückern des Israels Gottes Bedrückung zu vergelten: und es wird ihnen entweder in dieser oder in der zukünftigen Welt veraolten. Bisweilen sind die Verfolger in dieser Welt sichtbar und die allerfäresten Beweise der Gerichte und Rache Gottes über sie; wie Herodes, der seine Hand ausstreckte, einigen von der Gemeine Moses zu thun, auch den Jacobus, den Bruder des Johannes, tödtete, und den Paulus ins Gefängnis warf, aber von dem Engel des Herrn geschlagen, und von den Wurmern gefressen ward; und wie die Juden, welche ist die einzigen und unveröhnlichen Verfolger der Glaubigen waren, da der Zorn Gottes in kurzem über sie bis zum Ende, über ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel, über ihre Personen und Güter, kam. Wenn es aber auch nicht in diesem Leben geschieht: so ist es doch gewiß, daß dieselben nach diesem Grimm und Zorn, Bedrückung und Angst haben werden. Sie werden in die äußerste Finsterniß, in den Pfuhl des Feuers geworfen werden: der heißeste Ort in der Hölle wird ihr Theil seyn; verschlingende Flammen und ein ewiges Brennen. Eben dieses ist hier durch Bedrückungen gemeynet. Gill.

a) Nold. *de partic.* Hebr. p. 88.

B. 7. Und euch, die ihr bedrückt werdet, Erquickung, oder nach dem Englischen; die ihr beunruhiget werdet, Ruhe. Dieses ist ein anderes Stück der Gerechtigkeit Gottes, denen, welche um der Gerechtigkeit willen bedrückt und verfolgt werden, Ruhe zu geben: eine Zwischenfrist zur Erholung, oder Ruhe von Verfolgungen, wenigstens auf eine Weile; gleichwie die Gemeinen von Judäa, Galiläa und Samaria Ruhe von den Verfolgungen, die bey dem Tode des Stephanus entstanden waren, hatten, Apg. 9, 31. und wie die Christen bey der Verwüstung Jerusalems hatten, welche zwar ein Tag der Rache für die ungläubigen Juden, aber für die Heiligen, die nun von ihren Verfolgern erlöset

(770) Man kann dieses *δικαιον κατὰ τὴν Θεῶν* am deutlichsten und kürzesten bestimmen, daß es nicht von einer gesetzlichen Gerechtigkeit zu verstehen ist, welche verbunden ist, den erworbenen Lohn zu bezahlen, sondern von einer evangelischen Gerechtigkeit, oder Verbindlichkeit, da er dasjenige zu erfüllen willig ist, was er in Jesu Christo zugesaget und verheissen hat, und welches er zu halten und zu leisten, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehren, nicht entstehen konnte. Balduin hat schon h. l. q. 2. p. 1197. ausführlich, und noch deutlicher als Whitby, dieses aus einander geseht.

(771) So nennet es Theophylactus h. l. p. 720. Die Lateiner reden auch so; denn sie brauchen *liquidum* bisweilen für *quoniam*; und auch in unserer deutschen Sprache wird bisweilen wann für dann geseht.

set wurden, eine Zeit der Erquickung war ⁷⁷²). Oder dieses bedeutet lieber eine Ruhe, welche nach dem Tode in dem Grabe und in der Zukunft des Herrn, und bis in alle Ewigkeit für die Gläubigen bleibt: wenn sie von aller ihrer Mühe und Arbeit ruhen, und von der Sünde und aller Unruhe durch dieselbe, von den Verjüngungen des Satans und auch von den Verfolgungen der Menschen befreiet seyn werden; man sehe Hiob 3, 17. Die Ruhe und Erquickung wird in Gesellschaft der Apostel und anderer Gläubigen genossen werden. Und als ob sie eine leichte Erleichterung in dem Leiden und den Bedrückungen der Gläubigen hier auf Erden ist, daß dieselben an andern erfüllet werden: also wird es die himmlische Herrlichkeit, Ruhe und Glückseligkeit vergrößern, daß sie darinn mit den Aposteln Jesu Christi Theil haben, und eben dieselbe Krone der Herrlichkeit, welche sie haben, empfangen werden. In Wahrheit wird ihre Gesellschaft und der Umgang mit ihnen ein Theil ihres Glückes seyn. Gill. Die Vergeltung für die Bedrückungen wird durch Ruhe ausgedrückt: indem das Wort im Griechischen ein Ablassen oder Aufhören von Arbeit, Mühe oder Unruhe bedeutet. Es wird Hebr. 4, 9. gesagt, es bleibe eine Ruhe für das Volk Gottes übrig, wo das Wort, welches durch Ruhe übersetzt ist, Sabbatthfeier bedeutet, und eine Ruhe von Arbeit ausgedrückt, gleichwie hier von einer Ruhe von Bedrückung gesprochen wird. Ob nun gleich das Wort Ruhe eigentlich verneinet ist: so begreift doch der Apostel darunter alle Glückseligkeit des künftigen Zustandes, welche anderswo eine Krone, ein Königreich, ein Erbe, eine Herrlichkeit, eine Seligkeit, und das ewige Leben genannt wird; ja es begreift die vollkommene Befriedigung der Seele in dem Genuße Gottes in sich ⁷⁷³). Von dieser wird dann gesagt, daß sie den Gläubigen als eine Vergeltung, gleichwie die Bedrückung ihren Bedrückern, gegeben werden soll. Ob sich gleich kein ebenmäßiges Verhältniß zwischen ihrer Bedrückung und der Ruhe, das ist, ihrer Vergeltung findet: so ist sie dennoch eine eigentliche Vergeltung. Die Gerechtigkeit Gottes theilet beyde diese Vergeltungen aus: jedoch ist die Gerechtigkeit in beyden nicht gleich. *Ἀκριβοῦς*, strenge Gerechtigkeit theilet die eine aus, und die Strafe der Gottlosen kommt aus der Natur ihrer Sünde und aus ihrem Verdienste; aber es ist allein *ἐλεῖς*, Billigkeit, welche die andere giebt; und das nicht so sehr

in Absicht auf die Natur der Beobachtungen der Pflichten, oder des Leidens der Gläubigen, als vielmehr mit einem Abscheu auf die Verheißungen und die Einsetzung Gottes und das Verdienst Christi für sie. Der Apostel sagt *Erquickung oder Ruhe mit uns*: mit uns, den Aposteln und Dienern Christi; wir und ihr werden zusammenruhen. Gleichwie wir zusammen in Unterdrückungen Theil gehabt haben: also werden wir es auch in der Ruhe haben. Ihr werdet einerley Seligkeit mit den Aposteln selbst in eben denselben Zustande der Ruhe genießen. Und ob wir gleich igt von einander abgeschieden sind: so werden doch wir und ihr zusammen ruhen, welches diese Ruhe für euch und uns angenehmer machen wird. Polus.

Mit uns. Niemand von den Thessalonichern zweifelte, daß der Apostel und seine zweyen Mitarbeiter nach aller ihrer getreuen Arbeit und den wiederholten Verfolgungen, welche sie ertrugen, eine sehr reichliche Vergeltung empfangen würden. Nun geben sie den Thessalonichern zu verstehen, daß sie erwarten mochten, mit ihnen daran Theil zu haben. Es wird unstreitig eine außerordentliche Vergeltung für die Apostel und Evangelisten, die Märtyrer und Blutzeugen, und für alle, welche sich in thätigem Dienste oder in geduldriger Ertragung des Leidens um der Wahrheit oder Gerechtigkeit willen vor andern hervorgethan haben, aufbehalten seyn: jedoch niemanden wird es an einer ebenmäßigen Belohnung fehlen. Benson.

In der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel. Als dann wird sich die Gerechtigkeit Gottes in ihren beyden oben gemeldeten Theilen zeigen, indem sie den Bedrückern Bedrückung, und den Verfolgern Erquickung vergelten wird. Christus ist, seitdem ihn eine Wolke aus dem Gesichte der Apostel zum Himmel weggenommen hat, beständig gleichsam verborgen gewesen, und niemals seit der Zeit von Menschen auf Erden mit leiblichen Augen gesehen worden, außer von einigen wenigen, als vom Stephanus und dem Apostel Paulus; er ist bloß mit dem Auge des Glaubens gesehen worden: in seiner zweyten Zukunft aber wird er geoffenbaret werden, und alle Augen werden ihn sehen. Und diese Offenbarung von ihm wird vom Himmel seyn: daselbst ward er bey seiner Aufrufung empfangen; daselbst ist er nun und daselbst wird er bis zur Vollendung aller Dinge bleiben; von dannen erwarten ihn die Heiligen; von dannen wird er in Per-

(772) Daß hier nicht von einer solchen Zwischenruhe und Erholung aus den Bedrückungen und Verfolgungen in der Zeit, sondern von dem ewigen Ausruhen, Erquickten und Erholen an dem Tage der Offenbarung Jesu Christi zum Gerichte, die Rede sey, sagen die Worte des Apostels deutlich. Doch geht die Ruhe in der Stunde des Todes voran, wo der Verfolger aufhören muß, und die Verfolgten von ihrer Arbeit ruhen, Jes. 57, 1. 2. Dan. 12, 13. Offenb. 14, 13.

(773) Man vergleiche damit den Zustand Lazari im Schooße Abrahams, Luc. 16, 25. vergl. Matth. 8, 11. woraus zu erhellen, daß dieses Ausruhen nicht nur die Erholung von der Müdigkeit, sondern die Erquickung mit Speise und Trank, und also nach ausgewickelterm Elend nicht nur die Nachlassung aller Noth und Jammers, sondern auch den Genuß der wirklichen Himmelsgüter anzeige.

vom Himmel, mit den Engeln seiner Kraft, 8. Mit flammendem Feuer, indem er
v. 8. 2 Petr. 3, 7. Rache

Person herniederkommen; und alsdann wird er geoffenbar werden, vor eines jeden Augen erscheinen 774). Gilt, Benfon.

Mit den Engeln seiner Kraft, oder nach dem Englischen, mit seinen mächtigen Engeln: welche die Herrlichkeit, die Majestät und den Glanz dieser Erscheinung vergrößern werden. Diese werden seine Engel genannt, weil er ihr Schöpfer, der Gegenstand ihres Dienstes und ihrer Anbethung, ihr Herr und Haupt ist, und sie ihm dienende Geister und sein sind 775): mächtige Engel aber heißen sie, weil sie alle andere Geschöpfe an Kraft übertreffen; ein merkwürdiges Beispiel von der Macht und Stärke der Engel finden wir, 2 Kön. 19, 35. Die Worte können übersetzt werden, mit den Engeln seiner Kraft; wie die gemeine lateinische, die arabische, die athiopische (und die niederländische) Uebersetzung lesen: denn sie werden die Diener der Macht und Kraft Christi darinn seyn, daß sie die Auserwählten aus allen Völkern und Völkern für Christum versammeln, alle Aergernisse und die Unaufrichtigkeit weghun, die Gerechten von den Gottlosen scheiden, und die letzten in den Pfuß des Feuers werfen werden. Der jüdische Uebersetzung liest: mit der Kraft seiner Engel. Gilt. Dieses ist so viel, als, mit seinen mächtigen Engeln, Ps. 103, 20. So bedeutet Feuer der Flamme v. 8. so viel, als, flammend Feuer, oder eine feurige Flamme. Die Herrlichkeit seiner Kraft v. 9. und die Stärke seiner Herrlichkeit, Col. 1, 11. heißen so viel, als seine herrliche Kraft oder Stärke: der Sohn seiner Liebe, Col. 1, 13. ist so viel, als, sein geliebter Sohn; der Berg seiner Heiligkeit, Ps. 15, 1. so viel, als, sein heiliger Berg. Daß Christus in seiner zweiten Zukunft von allen heiligen Engeln begleitet seyn wird, das lese man Matth. 25, 31: und diese Diener seiner Kraft wer-

den die Gerechten und Gottlosen von einander scheiden, damit alle Gerechten belohnet, und alle Gottlosen gestraft werden, Matth. 13, 41: 43. 49. 50. Benfon.

V. 8. Mit flammendem Feuer 10. Wodurch der Himmel und die Erde verbrannt, und worinn die Verdammten ewig gepeiniget werden sollen. Kurz-

zeit. Anstatt *ἡ πυρὶ φλόγῃς*, mit Feuer der Flamme, lesen einige alte Abschriften, Uebersetzungen und Vater *ἡ φλόγῃ πυρὸς*, mit Flamme des Feuers. So lauten die Worte in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Dan. 7, 9. und Apq. 7, 37. Es ist gleichgültig, was für einer Lesart wir folgen. Diese feurige Flamme oder dieses flammende Feuer, bedeutet, nach meinem Urtheile, nicht die Flamme, welche die Welt in den Brand setzen, oder das Feuer, worinn die Gottlosen gepeiniget werden sollen, entzündet wird: sondern die Herrlichkeit, worinn unser Herr erscheinen, oder womit er an dem großen Gerichtstage bekleidet seyn wird. Er selber wird alsdann sowohl mit unaussprechlichem Glanze und Schimmer bekleidet, als auch von der Herrlichkeit seines Vaters begleitet und von allen heiligen Engeln umringt seyn. Und diese Herrlichkeit Christi an dem jüngsten Tage, wird der allererfreulichste Anblick für die Gerechten, aber für die Gottlosen schrecklich seyn. Hier in diesem Verse wird das Schrecken, womit dieselbe herrliche Erscheinung die Gottlosen treffen wird, vorgesehlet: gleichwie v. 10. die Freude erklärt wird, welche sie in den Gemüthern der Gerechten erwecken wird. So wird die Herrlichkeit des Herrn in andern Stellen als erfreulich oder erschrecklich in ihrer Erscheinung vorgestellt, 2 Mos. 24, 10. 11. 16. 16. 2 Chron. 5, 1. 14. Ps. 97, 3. 6. Jes. 29, 6. c. 66, 15. Jer. 21, 12. Dan. 7, 9. 10. Matth. 25, 31. fg. Luc. 9, 26. Avg. 9, 3. fg. Hebr. 10, 27. c. 12, 29. Offenb. 1, 7. c. 19, 12. 776a). Benfon. Dieser Ausdruck, mit flammendem

(774) Daß hier nicht von seiner unsichtbaren Gegenwart, als des zur Rechten Gottes sitzenden Gottmenschen, welcher alle Tage bis an der Welt Ende bey den Seinen ist, Matth. 28, 20. sondern von seiner sich: aren Offenbarung und Erscheinung vor aller Welt, die Rede sey, zeigt die bestimmte und benannte Zeit der Zukunft Christi zum Gerichte, Matth. 25, 31.

(775) Man vergleiche hiemit was über Ephes. 1, 10. Col. 1, 20. ist angemerkt worden.

(776a) Es mußte aber doch vorher besser bewiesen werden, daß die Herrlichkeit des erscheinenden Menschensohnes, in so fern sie von der Zerstörung der Welt durch das Feuer unterschieden wird, einer brennenden loernden Feuerflamme verglichen werde. Ezech. 1, 1. u. f. wird zwar in einem Gesichte Feuer und Glanz als ein Sinnbild der Herrlichkeit des Sohnes Gottes vorgestellt; aber doch der Glanz vom Feuer unterschieden. Da auch Feuerflammen kein Sinnbild der trostvollen Erscheinung Jesu Christi in seiner Herrlichkeit, sondern des schreckenvollen Zustandes der Strafgerechtigkeit des Richters sind, 2 Petr. 3, 7. 10. 12. vergl. Ps. 29, 7. und Ps. 18, 10. 15. wovon die donnernde und blühende Erscheinung des Geleghers auf Sinai, 2 Mos. 19, 15. 5 Mos. 4, 3. ein Beispiel war; hingegen Jesus an jenem Tage seinen verklärten Leib offenbar zeigen wird, Phil. 3, 21. welcher nicht wie Feuerflammen, sondern wie des Himmels Glanz, und über alle Sterne leuchten wird, wie in ihrer Maaße die Lehrer, Dan. 12, 3. 1 Cor. 15, 41. 48. 49. so bedarf diese Benfonische Erklärung eines bessern Beweises.

Rache über diejenigen thue, die Gott nicht kennen, und über diejenigen, die dem Evangelio unsers

v. 8. Röm. 2, 8.

mendend Feuer, kann entweder auf Christum gehen, daß er auf solche Weise vom Himmel erscheinen werde; seine Zukunft wird seyn, wie der Blitz, nicht allein schleunig, sondern auch herrlich, glanzreich und sichtbar; er wird weissen und leicht gefannt werden; es wird ein selbes Licht und flammend Feuer rund um ihn seyn, daß, gleichwie es dienen wird, ihn sichtbar zu machen, also es sehr die Majestät seiner Erscheinung vermehren, seinen Feinden Schrecken einjagen, und sie rund herum in Brand strecken wird; man sere Ps. 97, 3. 4. Dan. 7, 9. 10: oder sonst mag er auf die Enael gezogen werden, welche in feurigen Gestalten herniederkommen sollen, welches mit ihrer Natur übereinkommt, Ps. 104, 4.; und so erschienen sie in den Gestalten feuriger Pferde und feuriger Wagen, da Elias aus Himmel geführt ward. Es ist auch eine Uebersetzung der Juden b), daß der Engel Gabriel *מִשְׁרַף הָאֵשׁ*, in einer Flamme des Feuers, herniedergekommen, den Moses zu verbrennen, als er auf seiner Reise von Midian nach Aegypten auf dem Wege war. Oder man kann diese Worte in Verbindung mit den folgenden lesen, wie in der gemeinen lateinischen und der syrischen Uebersetzung geschieht: indem er mit flammendem Feuer Rache thut. So wird dann die Art und Weise, wie Christus, der Richter von allen, welchem die Rache zukommt, Rache über die Gottlosen ausüben wird, erklärt. Die Strafe der Gottlosen wird oft durch Feuer, Flammen des Feuers, das höllische Feuer, und einen Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennet, ein ewiges Feuer, und ein Feuer, das nicht ausgelöscht werden kann, ausgedrückt, um damit die endlosen Schmerzen und das unbegreifliche Elend der Verdammten zu erkennen zu geben. Vielleicht wird hier auch wohl auf die allgemeine Verbrennung gezielte, die bey der Zukunft Christi geschehen soll: da die Himmel brennend vergehen, die Elemente durch die Hitze zerschmelzen sollen, und die Erde mit allem, was darauf und darinnen ist, verbrannt werden wird; da die Leiber der Gottlosen, die alsdann im Leben sind, durch Flammen des Feuers verzehret werden, und ihre Seelen den Zorn des Allmächtigen fühlen sollen. Gill.

b) Zohar. in Gen. fol. 63, 2.

Ueber diejenigen = die Gott nicht kennen. Dieses ist eine Umschreibung oder gemeine Benennung der Heiden, 1 Thess. 4, 5. als welche den einzigen, wahren und lebendigen Gott nicht kennen, oder ihn nicht so kennen, daß sie ihn als Gott verherrlichen, und für die von ihm empfangenen Segensgüter ihm danken, noch weniger aber ihn in Christo Jesu kennen. Diese ihre Unwissenheit nun ist nicht ohne Sünde, und wird nicht zur Entschuldigung dienen, der Strafe

zu entgehen. Denn obgleich an ihnen keine Rache deswegen genommen werden wird, weil sie keine geistliche seligmachende Erkenntniß von Gott in dem Mittler Jesu Christo haben, als der ihnen niemals geoffenbaret ward: so werden sie dennoch, da sie das Licht und Geheß der Natur gehabt haben, wodurch das Daseyn Gottes und die unsichtbaren Vollkommenheiten seiner Natur gesehen und verstanden werden konnten, und vieles von seinem Willen, in Ansehung des sittlich Guten und Bösen, gewußt werden mochte, als Leute, die wider diese beenden gesündigt haben, ohne das Gesegne verloren gehen ^{776b}. Inzwischen können unter diesen Worten auch alle diejenigen begrieffen werden, welche mit der äußerlichen Offenbarung begnabiget gewesen sind, und bekannt haben, Gott zu kennen, dennoch aber mit den Werken ihn verläunget haben. Gill, Polus. Die Gott nicht in Christo kennen: denn es ist keine Erkenntniß Gottes zur Seligkeit außer dem Evangelio Christi. Höchst elend ist daher der Zustand aller Ungläubigen, die entweder in Ansehung des Evangelii ganz unwissend sind, oder es muthwillig verwerfen: wie auch aller solcher Namenchristen, welche die Erkenntniß des Evangelii empfangen haben, und dennoch demselben nicht gehorsamen; denn ob diese gleich Christum nicht mit ihren Worten verläugnen, so verläugnen sie ihn doch mit ihren Werken, Tit. 1, 16. Gef. der Gottesgel.

Und über diejenigen, die dem Evangelio ic. Ueber die Juden und Heiden, welche, da sie das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi gehöret haben, demselben nicht gehorsam sind. Whitby, Wels. Dem Evangelio, woron Christus der Einsker ist, das er geprediget hat, und wovon er die Hauptsumme und der vornehmste Inhalt ist: welches die gute und frohe Botschaft der Gnade Gottes, des Friedens, der Vergebung, der Gerechtigkeit, des Lebens und der Erhaltung durch Christum ist. Diesem Evangelio wird gehorsamet, wenn es durch Glauben und mit dem Herzen angenommen und mit dem Munde bekant wird, und man sich den Einskerungen desselben unterwirft. Dieses heißt der Gehorsam des Glaubens: weil Glaube ohne Gehorsam, und Gehorsam ohne Glauben nichts ist. Jedoch nicht alle, die das Evangelium hören, gehorsamen demselben: es giebt einige, welche die Lehren und Einskerungen des Evangelii nicht glauben, sondern verwerfen; und andere, die zwar das Evangelium bekennen, aber demselben keinen herzlich und aufrichtigen Gehorsam beweisen; beyde mögen unter die Ungehorsamen gegen dasselbe gezählet werden. Und obgleich hier vornehmlich auf die ungläubigen Juden gezielte seyn mag: so sind doch hierunter die Heiden aller Zeiten und Orten, wohin

(776b) Man muß hier dasjenige nachsehen, was über Röm. 1, 18. u. f. angemerkt worden ist.

unfers Herrn Jesu Christi nicht gehorsam sind. 9. Welche zur Strafe das ewige Ver-

v. 9. Joh. 2, 19.

wohin die evangelische Offenbarung gekommen ist, die fleischlichen Bekenner und die gettlofen Verschmäher in allen Zeitaltern und an allen Orten, zugleich begriffen. Die Verdammniß solcher Personen wird um des äußerlichen Lichtes willen, das sie umschienen hat, und das sie gehaßet haben, noch schwerer werden; sie werden die schweresten Strafen leiden: es wird für Tyrus und Sidon, Sodom und Gomorha ertraglicher seyn, als für solche Leute; man lese 1 Petr. 4, 17. Gill.

Diese Worte können in Verbindung mit den vorhergehenden Worten genommen werden: und dann sind diejenigen, die dem Evangelio nicht gehorsam sind, einerley mit denen, die Gott nicht kennen. Gleichwie Gott nicht anders, als durch das Evangelium, recht gekannt werden kann: also erkennen diejenigen allein Gott recht durch das Evangelium, die demselben gehorsamen. Einige sind unwissend, und kennen Gott nicht, ob sie gleich unter dem Evangelio leben: oder einige haben zwar Erkenntniß, aber sind dennoch ungehorsam. Erkenntniß und Gehorsam müssen gepaart gehen: und dieser Gehorsam wird der Gehorsam des Evangelii genannt. Das Evangelium hat nicht allein Verheißungen, die zu glauben sind: sondern auch Befehle, denen Gehorsam geleistet werden muß. Ja der Glaube selber fällt unter die Befehle desselben: und dann sind diejenigen, die das Evangelium nicht glauben, demselben ungehorsam; gleichwie dasselbe Wort im Griechischen beides glauben und gehorsamen bedeutet. Und gleichwie das Evangelium einige besondere Befehle und Einsetzungen hat: also sind alle Gebote des sittlichen Gesetzes darinn verfaßt. In so fern das Evangelium gebietet, müssen wir gehorsamen: und es erhellet, daß der Ungehorsam eine große und schone Bosheit ist, weil er die Menschen dieser großen Rache bloß stel-

let 777). Denen, die der Wahrheit ungehorsam sind, wird Grimm und Zorn, Brückung und Beklemmung vergolten werden, Rom. 2, 8, 9. Der Ungehorsam gegen das Gesetz der Natur stellere die Heiden dem Zorne Gottes bloß, Rom. 1, 18. und der Ungehorsam gegen das Gesetz des Moses, die Juden, Rom. 2, 9. Hebr. 2, 3. c. 10, 28. c. 12, 25. wie vielmehr dann der Ungehorsam gegen das Evangelium! Es wird hier von Christo gesagt, daß er besonders über dergleichen Leute in seiner Zukunfte Rache üben werde: Sünden wider die Erkenntniß des Evangelii 778) sind die allerverhaßtesten, reizen den Zorn am meisten, und werden am strengsten gestraft werden. Polus.

B. 9. Welche zur Strafe das ewige Verderben leiden werden. Das Verderben von Seel und Leib; wiewol nicht mit Zernichtung eines von beiden: der nagende Wurm ihres Gewissens wird nimmer sterben, und das Feuer des göttlichen Zorns niemals ausgelöscht werden; der Rauch ihrer Qual wird in Ewigkeit aufgehen. Die Sünde, welche wider ein unendliches und ewiges Wesen begangen ist, wird in ihrer Dauer unendlich seyn: auch wird ihre Strafe an den Vätern niemals aufhören, die nicht im geringsten durch die Strafe werden gebessert oder gereinigt werden; welches die Dauer der Strafe gerech und notwendig macht. Gill. Wir finden in diesen Worten nicht das geringste zum Behufe der Meynung des Origenes, daß alle, nach Erldbung eines langen Leidens, endlich vollkommen glücklich werden sollen. Die Strafe wird hier Verderben genannt: in andern Stellen wird sie als erschreckliche und dauerhafte Pein vorgestellt; man sehe v. 6. Matth. 25, 41. 46. Marc. 9, 42-48. Rom. 2, 8, 9. Jud. v. 6, 7. Benson.

Von

(777) Wenn man Gesetz und Evangelium in ihrer eigentlichen Natur und Wesen nicht vermischen will, so muß man bemerken, daß das Wort Evangelium in der heil. Schrift in zweierley Verstande genommen werde, in einem weitausläßigern, in welchem es die ganze Lehre Jesu Christi begreift, sie mag nun verheissen oder befohlen, oder eine Ordnung vorschreiben, der Verheißungen theilhaft zu werden; und in einem engern, da es denjenigen die Seligkeit verheißt, welche an Jesum Christum glauben, und Kraft dieses Glaubens ihn annehmen. In letztem Verstande heist, dem Evangelio nicht gehorchen, so viel, als, dem Sohne Gottes nicht glauben, Joh. 3, 18. 35. c. 16, 9. und also auch die Kraft des Glaubens in der Heilsordnung durch den heil. Geist in sich nicht wirken lassen; im erstern Verstande heist, dem Evangelio nicht gehorchen, die Lehre Jesu Christi in Glauben, Thun und Leiden verwerfen, und nicht unterthan werden: und in diesem Verstande hat das Evangelium Lehren und Gebote, neue, das ist, erneuerte Gebote, mit neuen und eigenen Bewegungsgründen, 1 Joh. 2, 7. 8. und erfordert ein Halten des Wortes des Evangelii und seiner Vorschrift, Joh. 14, 21. 1 Joh. 2, 3. 4. das durch den evangelischen Geist Jesu Christi gewirkt wird, weil der Glaube in der Liebe thätig ist; da es hingegen in dem engern und eigentlicheren Verstande nicht mit Werken, sondern mit dem Glauben umgeht, Rom. 4, 5. und die Befehle und Gebote der Vorschrift des Gesetzes Jesu Christi und des Geistes, der da lebendig macht, in Christo Jesu überläßt, Rom. 8, 2. so daß gläubige Kinder Gottes ebenfalls Schuldner sind nach dem Geiste zu leben, Rom. 8, 12.

(778) Und wider dessen heilsame, weise und seligmachende Gnadenordnung, Marc. 16, 16. wo diese Sünde überhaupt der Ungläube heist.

Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von der Herrlichkeit seiner Stärke, leiden werden: 10. Wann er gekommen seyn wird, um in seinen Heiligen verherrlicht zu werden:

v. 10. Apg. 1, 11. 1 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7.

wer?

Von dem Angesichte, oder nach dem Englischen, von der Gegenwart, des Herrn. Gleichwie die vorübergehenden Worte die Strafe des Gefühles, welche die Gottlosen in sich selbst wahrnehmen und empfinden werden, ausdrücken können: also können diese und die folgenden Worte die Strafe des Verlustes, oder weissen sie beraubt seyn werden, nämlich der Gegenwart des Herrn, worin die Glückseligkeit der Engel und verherrlichten Heiligen besteht, andeuten; auch können sie bezeichnen, wie eilig und erschrecklich ihr Verderben seyn wird. So bald der Herr erscheint, sollen sie vor seinem Angesichte, wie Wachs vor dem Feuer, vergehen: und so fürchterlich wird seine Erscheinung seyn, daß sie mit dem äußersten Schrecken vor derselben fliehen, und zu den Felsen und Bergen schreyen werden, sie vor dem Angesichte des Herrn zu verbergen, und vor seinem Zorne zu bedecken. Gill, Gef. der Gottesgel. Einige verstehen durch diese Worte, daß sie von dem Angesichte, oder der herrlichen Gegenwart des Herrn verstoßen, oder vertrieben werden sollen; wie vom Cain, 1 Mos. 4, 14. fg. gesagt wird: jedoch *ἀπό* bedeutet die wirkende Ursache, Rom. 1, 7. 2 Cor. 1, 2. oder den Thäter, Marc. 8, 31. und in vielen andern Stellen. Das Angesicht des Herrn aber ist eine hebräische oder chaldäische Redensart, und wird für den Herrn selbst gebraucht; man siehe die Uebersetzung der 70 Dolmetscher Ps. 17, 2. und in verschiedenen andern Stellen. Oder dieser Ausdruck kann hier bedeuten, daß Jesus Christus sichtbar gegenwärtig seyn wird, wenn er seine Gerichte über die Gottlosen ausführt; man lese Ps. 34, 17. 1 Petr. 3, 12. Endlich verstehen andere durch das Angesicht den Zorn des Herrn; wie dieses Wort Jer. 3, 12. übersezt ist: und so haben der Chaldäer, Syrer und Araber oft das Wort, Angesicht, übersezt. Die zukünftige Strafe der Gottlosen wird 1 Thess. 1, 10. und anderswo, als etwas, das von dem Zorne Gottes herkömmt, vorgestellt: und wir lesen Offenb. 6, 16. von dem Zorne des Lammes. Benson.

Und von der Herrlichkeit seiner Stärke: oder von seiner herrlichen Stärke, womit er kommen wird, und welche in der Auferweckung der Todten, in der Versammlung aller Todten vor ihm, in der Aussprechung des Urtheiles über sie, und in der Ausführung desselben, geübt und bezeugt werden wird. Denn er hat Macht, sowohl zu erretten und zu erhalten, als zu verderben, die Leiber und Seelen der Heiligen zu verherrlichen, und die Gottlosen, beides der Seele und dem Leibe nach in der Heile zu verderben: die Herrlichkeit seiner Stärke wird sich sowohl in dem einen, als in dem andern offenbaren. Und dann wird es seyn, daß den Bedrückern von dem Volke des Herrn Verdruk vergolten werden wird. Gill. Und das ewige Verderben wird über sie kommen, und zur Strafe von der Herrlichkeit seiner Stärke, oder durch dieselbe über sie gebracht werden: indem es alsdann die Zeit ist, da Gott seine Macht in Ansehung der Gefässe des Zornes, die zum Verderben zubereitet sind, bekannt machen wird, Rom. 9, 22. Diese Worte, von der Herrlichkeit seiner Stärke, sind aus Jes. 2, 19. 21. entlehnt. Whitby.

V. 10. Wann er gekommen seyn, oder nach dem Englischen, kommen, wird, um 10. Oder durch diejenigen, die von Gott dem Vater zur Heiligkeit und Seligkeit abgesondert sind; deren Sünden durch das Blut und das Opfer Christi versöhnet sind; denen er zur Heiligung geworden ist; die durch den Geist und die Gnade Gottes geheiligt sind, und an denen Christus durch seines Vaters Geschenk, durch seine eigene Erlaufung, und durch die Kraft seiner Gnade einen besondern Antheil hat, woran ihm deswegen gelegen ist ⁷⁷⁹. Wenn er nun zum zweytenmal kömmt, wird er in diesen Personen verherrlicht werden: er wird sich ihnen herrlich zeigen; er wird in seiner eignen Herrlichkeit, beides als Gott und als Mensch, und in der Herrlichkeit, Kraft und Majestät seines Vaters, die ihm, als dem Richter der ganzen Erde, gegeben ist, wie auch mit der Herrlichkeit seiner Engel, die ihn begleiten werden, kommen ⁷⁸⁰. Er wird aber auch ihnen

(779) Christo ist, nach der Absicht seines Mittelramtes, an aller verlornen und verdammtten Menschen Seelen gelegen, weil er sein Blut für alle vergossen, und aller, die in der Irre gegangen, ihre Sünde getragen hat, Jes. 53, 5. Weil aber der Erfolg und Wirkung seines Mittelramtes ist, die Offenbarung der erworbenen und verdienten Herrlichkeit, nach der dieses Heil nach Gottes weissen Einrichtungen beliebten Ordnung, keinen andern gegeben werden kann, als welche sich dieser Ordnung theilhaft machen, so können diese allein die Heiligen seyn, welche bey seiner Ankunft verherrlicht werden sollen, weil ihm allerdings daran liegt, daß, wer an ihn glaubet, nicht soll verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16.

(780) Auch mit der Herrlichkeit seines Mittelramtes, indem alsdann unter dem triumphirenden Befalle aller himmlischen Chöre der heiligen Engel, der ganzen Welt, und also auch den verdammtten und verworfenen Engeln und Menschen wird offenbar werden, daß das ewige Heil und Herrlichkeit der Menschen einzig und allein von der Kraft des Blutes des Bundes herkomme, welches die Heiligen herrlich gemacht, und seine gottliche Kraft an ihnen erwiesen hat, Offenb. 1, 5. c. 5, 13. c. 7, 12 = 17.

werden, und in allen, welche glauben, wunderbar zu werden (indem unser Zeugniß unter euch

nen Herrlichkeit geben: ihre Seelen werden mit einer vollkommenen Erkenntniß und Heiligkeit begabet, und ihre Leiber seinem herrlichen Leibe gleichformig gemacht werden; und beyde werden leuchten, wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters. Diese Herrlichkeit an den Gliedern Christi wird nun zugleich zur Herrlichkeit von ihm, als ihrem Haupte, gereichen. Gleichwie er alsoan auf die allervollkommenste und klarste Weise die Herrlichkeit seiner Person und seiner Vollkommenheiten, seiner Weisheit, Macht, Treue und Güte offenbaren, die Herrlichkeit seiner Ämter und der Verwaltung derselben sehen lassen, und die Reichthümer sowol seiner Herrlichkeit als seiner Gnade an ihnen beweisen wird: also werden sie ihm wiederum Ehre, Lob und Herrlichkeit zuwege bringen, und ihm die Herrlichkeit ihrer Seligkeit bis in alle Ewigkeit geben. Will. Der Apostel sagt nicht, um durch die Heiligen, durch ihre Anbethung und Preis von ihm: sondern in ihnen verherrlicht zu werden. Christus hat eine persönliche Herrlichkeit, worin er herrlich erscheinen wird: und eine andere, die in seinen Heiligen verborgen ist⁷⁸¹⁾. Das Haupt wird in den Gliedern verherrlicht werden; gleichwie sie in und von dem Haupte verherrlicht werden: wie die Sonne einen Glanz und eine Herrlichkeit in dem Monde und in den Sternen hat; außer derjenigen, die ihr in ihrem eigenen Körper zukommt. Wenn Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, dann werden auch wir mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, Col. 3, 4. Die Herrlichkeit, welche Gott seinem Sohne gab, hat er seinen Heiligen gegeben, Joh. 17, 22. und wird sie an dem Tage seiner Erscheinung denselben geben, und darinn verherrlicht werden: gleichwie Jer. 44, 23. von Gott gesagt wird, daß er sich in Israel herrlich gemacht habe. Polus.

Und in allen, welche glauben, wunderbar zu werden. Diejenigen, welche glauben, sind einetley mit den Heiligen: dieses sind wechselnde Benennungen. Denn niemand kann ein Heiliger seyn,

ohne daß er ein Gläubiger in Christo sey, was für Vorwendungen der Heiligkeit er auch machen mag⁷⁸²⁾: und niemand kann ein wahrer Gläubiger in Christo seyn, wo er nicht ein Heiliger ist; indem der wahre Glaube durch Liebe und Heiligkeit wirkt. In diesen aber, oder durch diese, oder durch den Glauben an ihn geheiligt sind, wird er wunderbar seyn, wenn er zum zweytenmal erscheint. Er ist nun wunderbar bey ihnen; er ist bey ihnen der Oberste unter zehn Tausenden, und ganz liebenswürdig; sie verwundern sich über die Herrlichkeit und Schönheit seiner Person und die Fülle seiner Gnade; und sie erstaunen, daß solche Personen, wie sie sind, zur Gemeinschaft mit ihm zugelassen werden: wie vielmehr werden sie sich verwundern, wenn sie ihn sehen werden, wie er ist? Er wird auch bey andern⁷⁸³⁾ um ihrer willen wunderbar seyn, wenn sie diejenigen, welche sie verschmähet, verfolgt, und als den Ausschricht der Welt und den Abwurf aller Dinge geachtet haben, in die Arme Jesu, mit allen Ausdrückungen der Zärtlichkeit und Liebe aufgenommen, zu seiner rechten Hand gestellt, mit ihm auf seinen Thron gesetzt, mit weissen Kleidern bekleidet, und mit Kronen auf ihren Häuptern und Palmsweigen in ihren Händen, sehen werden: nicht weniger wird er selbst bey ihnen wunderbar seyn, wenn sie ihn, als denjenigen, den sie für einen bloßen Menschen hielten, und der ein Mann der Schmerzen war, mit Schmach und Schande überladen wurde, und endlich einen schändlichen Tod litte, in den Wolken des Himmels, mit Kraft und großer Herrlichkeit, als den Richter der Lebendigen und der Todten, kommen sehen werden. So wird er durch diejenigen, welche glauben, in und mit denselben, herrlich seyn. Will. Anstatt *πιστευοντι*, welche glauben, lesen verschiedene alte Abschriften, die gemeine lateinische Uebersetzung und einige Kirchenväter, *πιστευοντες*, welche geglaubet haben⁷⁸⁴⁾. Zu der Zeit, da die Heiligen verschmähet, verspottet und verfolgt werden, wird Christus nicht in ihnen verherrlicht,

(781) Sie sind aber dem Grunde nach eines, weil die Verherrlichung der Gläubigen und Auserwählten aus der Herrlichkeit Jesu Christi und deren Mittheilung entstehen wird, Joh. 17, 22. 24. welche auch ihren Leibern gegeben werden soll, Phil. 3, 25. 1 Cor. 15, 48. 49.

(782) Der Grund ist die Vereinigung des Glaubens mit Christo, Joh. 15, 1. 2. 3.

(783) Bey den Verworfenen und Gottlosen, welche Christum, sein Reich, seine Heilsordnung, seine Gnadensätze, auch wol seine Verheißungen und Trostungen verachtet, für thöricht gehalten, und seine Bünde von ihnen abgeschüttelt haben, Jes. 2, 1. 2. 3. und welche sich wundern werden, daß ein so verachtetes Reich Jesu Christi wider ihren Stolz und Einbildung einen so herrlichen Ausgang genommen habe. Die Art der Vorstellung ist schon Weish. 5, 1. u. f. gebraucht worden.

(784) Diese Lesart hat sowol den Context, als auch die ansehnlichere Zahl der Handschriften vor sich, daher sie der sel. Bengel in den Text aufgenommen hat. Die Sache ist eins, doch ist die unbestimmt vergangene Zeit (Aoristus) etwas nachdrücklicher, denn er zeigt diejenigen an, welche nicht nur geglaubet haben, sondern auch damit fortgefahren und bis ans Ende bestanden sind.

licht, und ist um seiner Achtung willen auf sie nicht wunderbar: aber wenn er ihre Verfolger strafen, seine Heiligen aus dem Tode auferwecken, sie von allen ihren Bedrückungen erlösen, und sie vollkommen herrlich und glücklich machen wird; dann wird er in den Augen der ganzen Welt herrlich und wunderbar werden. Seine Wahrheit, Macht, Weisheit und überflüssige Güte werden alsdann sichtbar hervorleuchten. Die ganze verständige Schöpfung wird ihn alsdann um desjenigen willen, was er in seinen getreuen Jüngern und für dieselben gethan hat, herrlich und wunderbar achten. Benfson.

(Indem unser Zeugniß unter euch geglaubt worden ist) an jenem Tage. Die Worte, an jenem Tage, gehören zu allem, was vorhergeht, als, daß Christus über die Gottlosen Rache üben wird, daß die von ihm werden gestraft werden, und daß er in seinem Volke und durch dasselbe verherrlicht und wunderbar werden wird, an jenem Tage, da er vom Himmel geoffenbar werden und kommen wird, beyde die Lebendigen und die Todten zu richten. Jedoch einige Uebersetzungen lesen diese Worte in Verbindung mit den unmittelbar vorhergehenden, indem unser Zeugniß unter euch in demselben Tage, oder in Ansehung desselben Tages, geglaubt worden ist: das ist, ihr habet das Zeugniß geglaubt, das wir, da wir unter euch waren, von diesem glanzreichen Tage des Herrn, oder in Ansehung desselben, gaben; oder unser Zeugniß, die Verwaltung des Wortes durch uns, worin wir von der Person und der Gnade Christi, an seiner ersten und zweiten Zukunft Zeugniß gaben, ward von euch in der Erwartung dieses Tages und des Genußes der Herrlichkeit desselben und in der Aussicht darauf, angenommen und umfaßt. Die arabische Uebersetzung lautet: denn unser Zeugniß wird an jenem Tage wahrhaftig seyn, das ist, es wird erhellen, daß es also ist, alles, was wir gesagt haben, wird alsdann erfüllt werden. Die syrische Uebersetzung liest: auf daß unser Zeugniß in Absicht auf euch an demselben Tage geglaubt werden möge. Jedoch am allerbesten ist

es, die Worte, indem unser Zeugniß unter euch geglaubt worden ist, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse zu lesen, wie in unserer Uebersetzung geschieht. Dieselben sind eine Anwendung dessen, was gesagt war, auf die Thessalonicher, welche schlüpfen mochten, daß, weil sie das Zeugniß des Herrn Jesu, das seine Apostel von ihm gaben, angenommen hatten, sie unter der Anzahl der Heiligen und Gläubigen, in denen Christus verherrlicht und wunderbar werden sollte, gefunden werden würden. Die Betrachtung hiervon aber konnte sie kräftig ermuntern und aufwecken, die Bedrückungen und Verfolgungen mit Geduld zu ertragen, und bis ans Ende beständig zu bleiben, damit sie endlich die himmlische Herrlichkeit genießen mochten, warum der Apostel in dem Nachfolgenden bitter. Gilt. Grotius uebersetzt diese Worte also: weil an jenem Tage das Zeugniß, das wir euch in Absicht auf ein zukünftiges Gericht, gaben, fälschlich befestigt seyn wird. Zur Bekräftigung hiervon bringt er bey, „daß *ἐπιστήμη* ein Wort ist, welches ein Ding bedeutet, das zu der Zeit, wovon gesprochen wird, vorher seyn soll: wie „der Syrer es mit Recht genommen habe.“ Jedoch niemand wird ohne eine schlechterdings vollkommene Nothwendigkeit *ἐπιστήμη* durch *πιστις* erklären wollen: hierin scheint mir die syrische Uebersetzung ganz besonders zu seyn; und nach dem Verstande, den Grotius den Worten giebt, haben sie keinen bequemen und klaren Zusammenhang. Die Worte, an jenem Tage, mögen nach der Ordnung der Worte wohl zu Anfange des Verses gesetzt werden, und vor den letzten Worten, indem unser Zeugniß ic. mag wohl eingeschaltet werden, insonderheit in euch, welches durch das folgende *ἡμεῖς*, euch, bekräftigt wird. Alsdann geht der Zusammenhang klar fort, und ist kein Grund, die Worte, indem unser Zeugniß unter euch geglaubt worden ist, in einem Einschlusse als eine Zwischenrede zu lesen, wie viele Ausleger haben wollen. Man findet eben eine solche Versetzung dieser Worte an jenem oder demselben Tage, Röm. 2, 12. 16. 789. Benfson.

B. II.

(785) Obgleich die verschiedenen Erklärungen dieser Stelle, deren auch hier zum Theil gedacht wird, vergl. Wolf h. I. in der Sache selbst nicht weit von einander abstehen, so sind sie doch meistens so beschaffen, daß die Vorfassung dabey einen Zwang leidet, weil man die Verbindung mit dem vorhergehenden Satze nicht genug ermögen hat. Sieht man dieselbe genauer an, und nimmt das Verbindungswörtlein *ὅτι* in einem Beweisverstande an (aetiological), wie es vielfältig diese Bedeutung hat, so kommt dieser ganz ungewollene und selbst in die Augen fallende Bestand des Vortrags Pauli heraus: Wenn der Herr kommen wird, seine vorhin noch im Verborgenen verheißene Herrlichkeit an seinen Heiligen zu offenbaren, und seine wunderbare Ausführung seines Reichs an denen darzutun, welche bisher diesen Tag seiner Erscheinung geglaubt und darauf gewartet haben; da ihr ja selbst (oder, wie ihr ja selbst) von uns die Versicherung und das Zeugniß von diesem Tage empfangen, und ihm Glauben beygemessen habet. Daß *ἡ* hier für *es* stehe und einen Gegenstand angeige, wird niemand befremden, dem der Ausdruck des hebräischen Bindewörteles *א* bekannt ist. So hat man seiner Einschließung und Abreißung der zwey letzten Worte von dem übrigen Satze nöthig.

euch geglaubet worden ist) an jenem Tage. 11. Warum wir auch allezeit für euch bethen, daß unser Gott euch der Berufung würdig achte, und alles Wohlgefallen seiner Güte,

W. 11. Warum wir auch allezeit für euch bethen: warum wir nicht allein die oben gemeldeten Dinge zu eurem Troste vorstellen, um euch unter dem Leiden aufzurichten, sondern auch unser Gebeth dabey fügen: und nicht allein ist, sondern allezeit, auf daß ihr unter denen seyn möget, in welchen Christus verherrlicht und wunderbar werden wird. Gilt Das Gebeth, welches der Apostel hier für die Thessalonicher thut, geht auf dasjenige, wovon er oben gesprochen hatte: wie aus den Worten *als 2, warum oder um welches wir bethen u. c.* erhellt. Polus.

Daß unser Gott euch der Berufung würdig achte: womit er euch, wie ich euch 1 Thess. 2, 12. gesagt habe, zu seinem Königreiche und seiner Herrlichkeit berufen hat: das ist, daß er euch die Gnade geben wolle, derselben würdig zu wandeln, Ephes. 4, 1. ⁷⁸⁶⁾ Wels. Die syrische Uebersetzung liest, *eurer Berufung*, wie 1 Cor. 1, 26: die gemeine lateinische hat, *seiner Berufung*, und versteht dadurch ihre kräftige Berufung. Diese ist wahrhaftig von Gott, und nicht aus den Menschen: und sie muß nicht irgend einer vorübergehenden Würdigkeit in dem Menschen zugeschrieben werden, wie aus den Beispielen vom Nathanael dem Zöllner, vom Zacharias, vom Apostel Paulus, von den Corinthern und von andern, erhellet, sondern ist gänzlich der freyen Gnade Gottes zuzuschreiben, welcher sie nicht um irgend einer Würdigkeit willen, die in ihnen ist, würdig achtet, sondern ihnen diesen Segen, nämlich ihre kräftige Berufung aus Gnaden, aus seinem eigenen Wohlgefallen ⁷⁸⁷⁾ gönnt, wie das Wort übersehet werden mag. Jedoch diese kann hier nicht gemeynet seyn, weil diese Thessalonicher bereits derselben Gnade theilhaftig waren; Gott hatte sie schon zu seinem Königreiche und seiner Herrlichkeit berufen: wosfern der Verstand des Gebethes nicht dieser ist, daß Gott sie der Berufung, womit sie berufen waren, würdig wandeln machen wolle; welcher geziemende Wandel der Gnade Gottes zugeschrieben werden muß. Oder sonst kann der Verstand seyn, daß Gott sie in der Gnade, wodurch und wozu sie gerufen wären, beharrend und bleibend machen wolle, damit sie also die himmlische Herrlich-

keit erlangen möchten: um welches die Heiligen, ob diese Erlangung gleich gewiß ist, dennoch wol für sich selbst, als für andere bethen müssen. Die Worte können auch so verstanden werden, daß unser Gott euch der Rufung, oder des Aufstiegs von Christo, wenn er vom Himmel geschehen werden und zum zweytenmal kommen wird, würdig achte: denn alsdann wird er erst die Heiligen aus ihren Gläbern rufen, wie er den Lazarus rief, und sie werden seine allmächtige Stimme hören, und zur Auferstehung des Lebens, zu der ersten und bessern Auferstehung, welche diejenigen, die daran Theil haben, vor dem zweyten Tode bewahren wird, hervorkommen. Diese begehrete der Apostel für sich selbst zu erlangen, und bat, daß Gott sie auch andern geben wolle. Von eben derselben spricht Hiob, Cap. 14, 15. Alsdann aber wird Christus die Gerechten, wenn sie aufgeweckt und zu seiner rechten Hand gestellt sind, rufen, das Königreich und die Herrlichkeit, die sein Vater für sie bereitet hat, zu erben: und selig sind diejenigen, welche durch die Gnade Gottes dieser Rufung würdig werden geachtet werden ⁷⁸⁸⁾. Jedoch lieber verstehe man durch Berufung die letzte Herrlichkeit selbst, zu welcher die Heiligen berufen sind ⁷⁸⁹⁾: zu dieser giebt Gott ein Recht in der rechtfertigenden Gerechtigkeit seines Sohnes, und machet den Menschen durch seine eigene Gnade dazu geschickt; die Gnade selbst aber ist auch eine freye Gnadengabe von ihm durch Jesum Christum. In diesem Verstande scheint das Wort, *Berufung* Ephes. 4, 4. gebraucht zu werden: und damit kommt hier die äthiopische Uebersetzung überein, auf daß Gott euch dasjenige verleihe, wozu er euch berufen hat; das ist die ewige Herrlichkeit, um welche, ob sie gleich gewiß ist, und unzertrennlich mit der kräftigen Berufung verknüpft bleibt, gebethet werden mag und muß. Gilt, Burkitt.

Und alles Wohlgefallen seiner Güte: erfülle. Der Ausdruck, *alles Wohlgefallen der Güte*, ist die kürzeste, einnehmendste und nachdrücklichste Erklärung, welche irgend gefunden werden kann, von der unendlichen Güte und anbetungswürdigen Barmherzigkeit Gottes, die keine Worte oder Gedanken voll-

kommen

(786) Und in diesem Berufe bis ans Ende getreu auszuhalten, als worauf die Krone der Gerechtigkeit und des Lebens eigentlich gesetzt ist. 2 Tim. 4, 7. Offenb. 2, 10.

(787) Um seines lieben Sohnes und der von ihm an sie gewendeten und von ihnen im Glauben ergriffenen Erlösung willen. Joh. 3, 16.

(788) Diese Bestimmung des Wortes, *Berufung*, ist zu weit hergeholet, und daher gezwungen, auch dem Gebrauche der heil. Schrift ungewöhnlich, ob sie gleich außer der Verbindung der Liebe ihren guten Verstand hat.

(789) In dieser metonymischen Bedeutung des Wortes *αἰῶν* für das ewige Leben, kommt es auch vor, Phil. 3, 14.

Güte, und das Werk des Glaubens mit Kraft, erfülle: 12. Auf daß der Name unsers

kemmen ausdrücken können, die aber doch niemals so voll und vollkommen, als hier ausgedrückt worden ist. Lindsay Nicht das Wohlgefallen seiner Vergebung, sondern seiner befondern Güte: nicht das Wohlgefallen seiner strengen Gerechtigkeit in Verdammung der Gottlosen, indem er ihnen seine Gnade weiaert, und vor ihnen die Geheimnisse des Reichthums der Himmel bedeckt, welches ein Theil seines Wohlfallens, des Wohlfallens seiner Gerechtigkeit ist ⁷⁹⁰), sondern das Wohlgefallen seiner Gnade und Freundlichkeit in Christo Jesu, und sein ganzer gnädiger Wille in Absicht auf sein Volk. Um nun die Freigabe der unabhnglichen Gnade Gottes in seinen Rathschlssen und in allem seinem Vornehmen auszu drücken, gebraucht der Apostel eine Verschobenheit von Worten: er nennet sie sein Wohlgefallen, sein gutes Wohlgefallen, und, als ob dieses nicht genug wäre, das Wohlgefallen seiner Güte, und wünschet, daß daselbe ganz und gar erfüllt werden möchte; indem es in vielen Dingen besteht, wovon einige erfüllt waren, und andere noch erfüllt werden sollten. Es besteht in der Erwählung der Menschen in Christo und der Vorherbestimmung derselben zur Annahme zu Andern, welche nach dem Wohlgefallen des Willens Gottes ist: in ihrer Erlösung durch Christum, worin der ausnehmende Reichthum seiner Gnade geoffenbaret ist; in ihrer freien Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi; in der vollen Losprechung von allen ihren Sunden, ihrer Annahme in die Hausgenossenschaft Gottes, und ihrer Wiedergeburt; welches alles aus seiner reichen Gnade und übergroßen Barmherzigkeit herruhret ⁷⁹¹). Alle diese Beweise des Wohlgefallens der göttlichen Güte, waren in diesen Personen erfüllt: was noch übrig blieb, das war die Fortsetzung und Vollendung des Werkes

der Gnade an ihren Seelen, und ihre Erlngung der himmlischen Herrlichkeit. Gill. Polus

Und das Werk des Glaubens mit Kraft. Durch das Werk des Glaubens ist entweder der Glaube selber, welcher das Werk Gottes ist; oder es sind die Früchte des Glaubens gemennet, und dann ist Werk hier für Werke oder Wirkungen des Glaubens genommen. Der Apostel aber fugete dieses in seinem Gebethe bey, um zu zeigen, daß wir nicht bloß durch das Wohlgefallen Gottes ohne den Glauben, ohne einen solchen Glauben, welcher wirkt, erhalten werden. Man kann hier auch besonders durch das Werk des Glaubens ihre Geduld und Beständigkeit unter dem Leiden verstehen, wovon der Apostel vorher gesprochen hatte, und welche ein besonderes Werk des Glaubens sind: jedoch weil der Glaube aus sich selbst nicht hinreichend ist, und das Werk des Glaubens nicht bis zum Ziele reichen kann, fuget er bey, mit oder in Kraft, das ist, der Kraft Gottes, welche sein Werk ist, der Luc. I, 35. so genannt wird. Unser Glaube und die Kraft Gottes werden hier zusammengefügt, wie I Petr. I, 1. Eben dieselbe Kraft, welche zuerst den Glauben wirket, wirket nachher zusammen mit dem Glauben und durch denselben. Polus. Daß Gott euch durch die Hilfe und den Beystand seines heiligen Geistes geschickt mache, alle die verschiedenen Früchte des Glaubens hervorzubringen, ein heiliges christliches Leben zu führen, und besonders die Verfolgung geduldig zu ertragen: welches Jac. I, 3. 4. als das Werk oder die Frucht des Glaubens vorkommt. Wels, Benson. Der Glaube ist nicht allein eine wirkame Gnade und Tugend (man sehe I Thess. I, 3.) und mit guten Werken vergesellschaftet: sondern er ist auch selber ein Werk, nicht des Menschen, denn der kann ihn nicht in sich selbst hervorbringen, noch

aus

(790) Die Schrift weiß nichts davon, daß Gott ein Wohlgefallen habe, seine Gnade zu verweigern, sondern sagt jut das Gegentheil, Ezech. 18, 23. I Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. wenn nämlich von seinem vorhergehenden Willen geredet wird, welcher allezeit als ein guter gnädiger Wille und Wohlgefallen beschrieben wird, Ephes. I, 5. Phil. 2, 13. Wenn aber Matth. 11, 26. die Verbergung des Evangelii vor den Weisen und Klugen dieser Welt *evdokia*, ein Wohlgefallen genennet wird, so deutet es nach dem nachfolgenden Willen Gottes den Rathschluß Gottes an, der sich in der Ordnung seines Gnadenwillens gründet, nämlich denjenigen die Gnade Jesu verborgen bleiben zu lassen, welche die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und daher seinem guten und wohlgefalligen Willen in Jesu Christo sich nicht gefallen lassen wollen. Auch diese *evdokia* ist ein Gnadenwille, weil er will, daß jedermann zur Erkenntniß Jesu Christi und der in ihm liegenden Seligkeit komme, aber er ist ein geordneter Gnadenwille, welcher diese Gnade nur für die behält, welche sie annehmen, und das Herz dafür nicht zuschließen. Ueberhaupt heißt *evdokia* jederzeit eine geneigte Gunst und Liebe zu einer Sache, an der man ein Vergnügen hat. Man sehe den weitläufigen Artikel, *beneplacitum*, nach, in Flacci Clauca, T. I. p. 78. seqq.

(791) Weil Wohlgefallen und Gnadenwille in dem Werke der Seligmachung durch Jesum Christum einerley bedeuten, so muß man aus den deutlichen Stellen heil. Schrift die Ordnung derselben vorher bestimmen, ehe man ihn nach eigenem Dunkel angebt, wie Gill mit der Parthey der Vorderrechtlichen Rthensversammlung zu thun pflegt.

unsers Herrn Jesu Christi in euch verherrlicht werde, und ihr in ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi.

aus sich selbst üben; sondern das Werk Gottes, eine Wirkung von ihm, die er in seinem Volke wirket. Er hat nicht allein Gott zu seinem Gegenstande, weswegen die arabische Uebersetzung liest, das **Werk des Glaubens an ihn**: sondern er hat auch Gott zu seiner Ursache. Ob nun dieser Glaube gleich ausnehmend in diesen Glaubigen zugenommen hatte: so war er doch noch nicht erfüllt oder vollkommen; es fehlte noch etwas an demselben. Darum bittet der Apostel, daß Gott, welcher die Ursache von demselben war, auch der Vollender desselben seyn mochte. Dieses aber muß mit Kraft geschehen: nicht mit des Menschen Kraft; denn dieses Werk wird durch die Macht und Kraft von Menschen weder angefangen, noch fortgesetzt, noch vollendet; sondern eben die Hände, welche den Grund dazu gelegt haben, bauen es auf, befordern und vollenden es. Dieses thut die Kraft Gottes; und so lesen die arabische und äthiopische Uebersetzung, **Durch seine eigene Kraft**, welche sich sehr in der ersten Erzeugung des Glaubens offenbaret: denn daß ein armer ungeachteter Sünder, in der Beschauung und Erwägung aller seiner Sünden, und ihrer gerechten Verdienste, seine Seele auf Christum allein, selig zu werden, waget, und daß ein Mensch aus sich selbst ausgeht, und seiner eignen Gerechtigkeit entsaget, und auf die Gerechtigkeit Christi zu seiner Rechtfertigung vor Gott und Annahmeung bey ihm vertrauet, das muß allein der ausnehmenden Größe der Kraft Gottes in denen, welche glauben, zugerechnet werden; und eben dieselbe Kraft läßt sich darinn sehen, daß sie den Glauben geschickt machet, das zu thun, was er thut; man lese Hebr. 11; und daß sie denselben ermuntert, unterstüzt und in den allerbeswerlichsten Umständen aufrecht erhält, wie in dem Falle mit Abraham; ja daß sie ihn unter den bittersten Verfolgungen, in der Stunde des Todes, und in dem Anblick einer fürchterlichen Ewigkeit, da er seine vollkommene Erfüllung erlangt, standhaft machet. Hill.

B. 12. Auf daß der Name unsers Herrn Jesu Christi in euch ic. Dieses war die Absicht von dem Gebethe des Apostels, und das ward durch die Erfüllung der Sachen, warum er bat, erreicht. Gleichwie der Name Christi und sein Evangelium durch Unglauben, Kleinmuthigkeit und einen unwürdigen Wandel in den Bekennern derselben entehrt werden: also werden sie in den Heiligen und durch dieselben, durch ihren Glauben, ihre Gebuld, und ihre guten Werke in dieser Welt verherrlicht, als welche nicht allein selbst die Leire Gottes unsers Seligmachers zieren, sondern auch machen, daß andere ihn verherrlichen. Auch wird Christus nach diesem in ihnen durch die Herrlichkeit, welche ihnen gegeben werden soll, und ihm wiederum Herrlichkeit zurückgeben wird, verherrlicht

werden; wenn alles gnädige Vornehmen Gottes an ihnen erfüllet, und das Werk des Glaubens in ihnen vollendet ist: denn wenn diese nicht erfüllet und vollendet würden, so würde Christus die Ehre und Herrlichkeit der Erlösung und Seligmachung verlieren, welche ihm von den Heiligen durch diese Erfüllung bis in alle Ewigkeit gegeben werden wird. Der Apostel füget bey, und ihr in ihm: das ist, auf daß ihr in ihm verherrlicht werdet. Die Glaubigen sind jetzt in ihm, als ihrem Haupte, und Personträger, verherrlicht, da sie in ihm gewürdigt und erhoben sind, in dem Himmel zu wohnen: und wenn das Werk der Gnade an ihren Seelen vollendet ist, werden sie zusammen mit ihm und durch ihn verherrlicht werden, und an dem Tage der Auferstehung in Herrlichkeit, sowohl dem Leibe als der Seele nach, mit ihm erscheinen, und ihm gleichförmig gemacher seyn und ihn ewig genießen und sehen, wie er ist. Die alexandrinische Abschrift liest: und wir in ihm. Alex. Man mag fragen, ob der Apostel hier von der Verherrlichung des Namens Christi in ihnen und ihrer Verherrlichung in ihm, in dieser Welt, rede? oder von der Verherrlichung an jenem großen Gerichtstage (man sehe v. 10.)? oder von beyden? Oder endlich, ob seine Meynung nicht sey, daß der Name Christi in ihnen, während dieses Lebens, und sie in ihm am jüngsten Tage verherrlicht werden möchten? Theophylactus ist für den letzten Verstand gewesen, und breitet die Worte also aus: „auf daß der Name unsers Herrn „Jesu Christi nun in euch verherrlicht werde, und „ihr am jüngsten Tage in ihm verherrlicht werdet.“ Und ich bin am geneigtesten zu glauben, daß dieses die wahre Erklärung ist. Denn 1) obgleich durch den Namen Christi bisweilen seine Kraft gemeynet ist: so bezeichnet derselbe doch öfterer das Evangelium oder die Religion Christi. 2) Ein heiliges Leben und besonders das geduldige Leiden um der Gerechtigkeit willen, gereicht zur Verherrlichung Gottes, Joh. 12, 27. 28. c. 21, 19. Gal. 1, 24. 1 Petr. 4, 14: und es dienet zur Ehre Christi, wenn Bedrückungen und Verfolgungen seine Jünger nicht von ihm scheiden können, Röm. 8, 35. fg. 3) Die Religion Christi muß in dieser Welt durch das heilige Leben und geduldige Leiden derer, welche dieselbe bekennen, verherrlicht werden. 4) Die getreuen Jünger Christi werden alle in und mit ihm am jüngsten Tage verherrlicht werden, Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2: und hiervon hatte Paulus in den vorhergehenden Versen gehandelt. Benfon.

Nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi. Nach den hiervon in dem Evangelio geschehenen Verweisungen aus der freyen Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi; durch deren

deren Gnade ihr geschickt gemacht seyd, in dem Glauben zu verharrern, und das Wohlgefallen seines Willens zu vollbringen. Wels, Whitby Nach der Gnade wird seinen Gunst Gottes in der Erwählung, und Jesu Christi in der Erlösung, und des heiligen Geistes in der Heiligung: denn Erwählung, Erlösung, Berufung, Rechtfertigung, Versprechung, Annehmung zu Kindern und das ganze Werk der Seligmachung von dem er-

sten Anfange bis zuletzt, ist aus Gnade und nicht aus den Werken. Nach dieser Gnade müssen alle Dinge erbeten und allein auf solchen Fuß erwartet werden: derselben muß alles zugeschrieben werden, als deren Verherrlichung der Endzweck Gottes in allem ist, was er für sein Volk gethan hat, thut, oder thun wird. Gill.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel verbessert der Apostel den Mißverstand der Thessalonicher in Absicht auf die Zeit der Zukunft Christi zum Gerichte. Wir finden darinn I. eine Warnung wider diesen Irrthum, v. 1. 2. II. die Widerlegung dieses Irrthumes, v. 3. 12. III. einen Trost dieser Gläubigen wider den Abfall, welcher vor der zweiten Zukunft Christi kommen mußte, wider die Furcht, in diesen Abfall und seine traurigen Folgen mit verwickelt zu werden, v. 13. 14. IV. eine Ermahnung zur Standhaftigkeit und Beharrung in der angenommenen Lehre, v. 15. V. ein herzliches Gebeth für sie, v. 16. 17.

Und wir bitten euch, Brüder, durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und unsere

B. 1. Und wir bitten euch, Brüder. Nach dem der Apostel seine erste Sache, die er in diesem Briefe vorhatte, nämlich die Gläubigen zur Geduld in den Bedrückungen zu ermuntern, abgehandelt hat, geht er nun zu einer andern Sache, wovon er schreiben wollte, hinüber, nämlich die Lehre von der Zukunft Christi, in Absicht auf die Zeit derselben, zu erklären. Die Ursache, warum er hiervon schrieb, war dasjenige, was er davon in dem ersten Briefe gesagt hatte, welches entweder übel verstanden, oder verkehrt vorgetragen und ausgelegt worden war. Gleichwie er aber dabey die Gläubigen mit einer sehr einnehmenden Benennung, als seine Brüder, anredet: also thut er es auch wie bittend; **wir bitten euch Brüder** ⁷⁹². Gill, Polus.

Durch die Zukunft, oder nach dem Englischen, bey der Zukunft, unsers Herrn Jesu Christi. Hierdurch hat man nicht die Zukunft Christi ins Fleisch, noch seine Ankunft in seinem Königreiche und seiner Kraft, über das jüdische Volk, wegen desselben Verwerfung von ihm, als dem Messias, Rache zu üben: sondern seine Zukunft, die Lebendigen und die Todten zu richten, zu verstehen. Diese Zukunft ist

höchst gewiß und wahrhaftig: indem sie durch Engel und Menschen, durch Propheten und Apostel, und von Christo selbst bekräftigt ist, und von den Gläubigen sehr gewünscht wird. Deswegen bittet der Apostel sie bey dieser Zukunft, daß, gleichwie sie dieselbe glauben, erwarten und wünschen, also sie auf dasjenige, was er sagen wollte, Acht geben möchten. So haben dann die Worte, ob sie gleich eine Bitte sind, die Eigenschaft einer Beschwörung: es wäre dann, daß sie so, wie sie in der athiopischen Uebersetzung ausgedrückt sind, und auch ausgedrückt werden können, nämlich, in Ansehung der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, übersetzt werden mußten, und so die Sache, welche der Inhalt von des Apostels Abhandlung war, die er nun anfangs, ausdrücken sollte. Gill.

Viele Ausleger haben ⁷⁹³ für **denn**, durch oder bey, genommen, und den Apostel so verstanden, als ob er eine feyerliche Beschwörung oder Hezeugung bey der Erwartung des großen und herrlichen Tages des Herrn thäre, um dadurch ihre Aufmerksamkeit auf dasjenige, was er in Ansehung desselben Tages sagen wollte, zu erwecken ⁷⁹⁴. Jedoch Herr Mill belehret uns, daß die äthiopische Uebersetzung

(792) Man sieht aus diesem Ausdrucke, daß dem Apostel viel müsse daran gelegen gewesen seyn, die Thessalonicher von der Zeit der Zukunft Christi etwas genauer zu unterrichten, und man erkennet leicht, daß er befürchtet habe, daß nicht einige, welche glauben, der Tag der Zukunft Christi sey vor der Thüre, (wie es damals die gemeine jüdische Sage war, die Zeit des Anbruchs des Reichs und der Ankunft des Messias sey vorhanden) am Glauben möchten Schiffbruch leiden, wenn ihre Hoffnung nicht erfüllt würde.

(793) Man kann leicht erkennen, daß diese Erklärung nicht viel Nichtiges hinter sich habe, weil sie keinen rechten deutlichen Verstand giebt. Denn was heißt: einen bey der Zukunft Jesu Christi beschwören, dem nicht zu glauben, was andere davon sagen. Heißt das nicht, etwas aus dem bekräftigen, das man bekräftigen soll? Wittinga, der Obs. SS. lib. I. c. 17. p. 211. seqq. diese Stelle gründlich untersucht hat, fordert

Uebersetzung und Theophylactus anstatt *ὅτι* das Wort *περί*, von, oder in Ansehung, oder betreffend, lesen. Ob ich nun dieses gleich nicht für die wahre Lesart halte: so bin ich doch der Meynung, daß es die rechte Erklärung sey. Denn *ὅτι* mit dem zweyten Abfalle des Nennwortes (*Genitivus*) heist oft so viel, als, von, in Ansehung, betreffend. In solchen Verstande ist es 2 Cor. 12, 5. 8. übersetzt. So lesen wir auch 2 Cor. 1, 8. wir wollen nicht, daß ihr *ὅτι* *τῆς θλίψεως ἡμῶν*, von unserer Bedrückung, nicht wisset: imgleichen 2 Cor. 8, 24. unter *κῆρυξ* *ὅτι* *ὑμῶν*, von euch; und *Phil. 1, 7.* es ist bey mir recht, daß ich das *ὅτι* *πύθων ὑμῶν*, von euch allen, gedanke. Phavorinus saget, es werde *ὅτι* *καὶ* *περί* gebraucht. Benson, Whitby. Ich halte dafür, die richtige Anmerkung des Herrn Hammonds, die er hier machet, daß *ὅτι* in der Bedeutung von *περί* genommen werden müsse, sey richtig: um so vielmehr, da Krill einige Abschriften findet, worinn *περί* steht. Paulus macht den Anfang, den Mißverstand, den einige unter ihnen von dem, was er in dem ersten Briefe Cap. 4, 15. gesagt, gefaßt hatten, zu verbessern, und hebt also an: in Ansehung der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, Brüder, daß ihr nicht eilig bewegt werdet &c. Wall.

Und unsere Versammlung zu ihm. Hierdurch meynet der Apostel nicht die großen Versammlungen des Volkes zu Christo dem wahren Silo, bey seiner ersten Ankunft, und auf die Verkündigung des Evangelii sowohl an Juden als an Heiden, da nicht allein sehr viele Menschen zuliefen, dieselbe zu hören, sondern auch eine ganze Menge dadurch bekehrt wurde; auch nicht die großen Versammlungen, welche in den letztern Tagen zur Zeit der Bekehrung der Juden, und wenn die Hülfe der Heiden eingegangen seyn wird, seyn werden ⁷⁹⁴⁾; noch die Bekehrung besonderer Personen, die zu Christo gesammelt, und alle einzeln von ihm empfangen und angenommen werden; und eben so wenig die Zusammenkunft der Gläubigen zu dem öffentlichen Gottesdienste, in welchem Verstande dieses Wort Hebr. 10, 25. gebraucht ist: sondern die Versammlung aller Heiligen bey einander am jüngsten Tage, in der zweiten Zukunft Christi. Denn er wird mit zehen Tausenden von seinen Heiligen, ja mit allen seinen Heiligen kommen: wenn ihre toden

Leiber auferwecket und mit ihren Seelen wieder vereinigt, und sie mit den lebenden Heiligen in die Luft, dem Herrn entgegen, aufgenommen worden, und ewig mit ihm seyn sollen; da sie dann die allgemeine Versammlung und Gemeine der Erstgeborenen, deren Namen in dem Himmel eingeschrieben sind, ausmachen, erfüllen und vollkommen machen werden. Dieses wird die Zusammenkunft und Versammlung aller Auserwählten Gottes seyn: und so liest die arabische Uebersetzung, die Versammlung von uns allen. Gleichwie aber dieselbe sehr gewiß ist: also ist sie auch höchst wünschenswürdig. Sie wird eine selige Zusammenkunft und herrliche Darstellung seyn. Bey dieser nun bittet und beschwört sie der Apostel, auf das, was folget, Acht zu haben. Polus, Gill. Unsere Versammlung zu ihm in den Wolken. Der Apostel nennet die Zukunft Christi eine Versammlung zu ihm, und deutet damit an, daß, wenn Christus kommt, alle Heiligen zu ihm versammelt werden sollen. An dem Tage des Gerichts wird sowohl eine Versammlung, als eine Absonderung seyn: eine Versammlung aller Gläubigen, damit sie die Anzahl von dem Gesolge und der Diener Christi ausmachen, und in einem Haufen in sein himmlisches Königreich eingebracht werden; und eine Absonderung oder Scheidung, indem er die Schafe von den Böcken, und die Gottlosen von den Gerechten scheiden wird, Matth. 13, 41. Zuritt, Wels. Die Zukunft Christi wird von dem gelehrten Herrn Hammond auf die Zukunft Christi zur Wertigung der ungläubigen Juden und zur Zerstörung ihres Tempels und äußerlichen Gottesdienstes, der an denselben verknüpft war, gezogen. Dieses ist die *παρουσία τῆ ὕψις τῆ ἀνθρώπου*, die Zukunft Christi oder des Menschensohnes, die so oft in den Weissagungen des Heilandes von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels gemeldet ist: als, Matth. 24, 3. 27. 37. 39. Auch ist dieses gewiß zweymal die Bedeutung dieses Ausdruckes bey dem Jacobus, wenn er die Brüder ermahnet, *ἕως τῆς παρουσίας τῆς κυρίας*, bis zur Zukunft des Herrn langmüthig zu seyn, und hinzusetzt, daß diese *παρουσία τῆς κυρίας*, Zukunft des Herrn bernahete, und der Richter vor der Thüre stünde, Jac. 5, 7. 9. Was den Ausdruck, unsere Versammlung zu ihm, betrifft: so scheint derselbe mit den Worten Christi, Matth. 24, 31. *ἐννομήσωσι τὰς ἐκλεκτὰς αὐτοῦ*, seine Engel werden alsdann seine Auserwählten

beybert auch billig das Zeugniß einer Stelle, wo eine Bethörung bey der Zukunft Jesu Christi abgefaßt worden ist. Da auch die gerade Bedeutung des *ὅτι* *περί* deutlich, der Sache angemessen, und dem Sprachgebrauche gemäß ist, so bleibt für diese Erklärung nichts übrig, was man im Grunde vorwenden könnte. Soght man aber nur die Noth in ihre natürliche Ordnung, so ist alles aufs deutlichste, und so, wie es der Vortrag Pauli an sich erfordert, der sich ja vorgenommen hatte, von der Zukunft Jesu Christi zu handeln. Lutherus hat es demnach recht übersetzt, und dessen Uebersetzung Glacius mit Recht gebilliget, das berlimische franz. *II. T.* aber ohne Noth verlassen.

(794) Diese haben ohnedem keinen Grund in der heiligen Schrift, wie zu Röm. 11, 12, ist erwiesen worden.

unsere Versammlung zu ihm, 2. Daß ihr nicht eilig vom Verstande bewegt, oder erschreckt

v. 2. Jer 29, 8. Matth. 24, 4. Ephes. 5, 6. Col. 2, 13. 1 Job. 4, 1.

bey einander versammeln, von einerley Bedeutung zu seyn. Um aber diesen Ausdruck (nach Sammonds Meynung) besonders auf die Thessalonicher anzuwenden, bemerkt man, daß sie zum Theile Bekenner aus den Juden und Zuhörenden waren. Denn die Bekenner, welche durch des Paulus Predigt zu Thessalonich gemacht wurden, waren aus den Juden, und von den gottesfürchtigen Griechen, Apg. 17, 4. welche sowohl in Erwartung der Vorhervertung des Herrn, als auch zur Beobachtung der jüdischen Feste, sich sehr angelegen seyn ließen, nach Jerusalem hinaufzugehen. Ferner beobachteten die jüdischen Bekenner bis zur Abfassung dieses Briefes, wo nicht noch lange darnach, selbst bis zur Vertreibung Jerusalems, ihren Synagogendienst; und viele Neubekehrte und andere Christen scheuten sich nicht, sich mit ihnen zu versammeln. Die jüdischen Bekenner achteten sich verpflichtet, diesen Dienst zu halten, indem sie alle Eiferer des Gesetzes waren, Apg. 21, 20. und viele von den Christen aus den Heiden, zu Corinth, in Galatien und zu Philippi, fügten sich dazu. Aber nach der Zerstörung Jerusalems hörte dieser Dienst in den Synagogen auf: indem der Tag geoffenbar hatte, daß derselbe Gott nicht gefiele. Hieraus kamen sie dann stets, als Gemeinen Christi, zusammen: und dieses ist vielleicht ihre ἐκκλησία, Versammlung zu ihm, wovon hier gesprochen ist ⁷⁹⁵. Jedoch, weil dieser Ausdruck παροΐα, oder Zukunft Christi, in dem ersten Briefe viermal mit Beziehung und Abicht auf Christi Zukunft an dem Tage des Gerichtes, gebraucht ist; nämlich 1 Thess. 2, 19. c. 3, 13. c. 4, 15. c. 5, 23. ⁷⁹⁶; so scheint es vernünftiger, diese Stelle von eben derselben Zukunft zu verstehen, und sie also zu umschreiben: wir bitten euch, Brüder, bey (der Seligkeit, die ihr in) der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und (in) unserer Versammlung zu ihm (erwartet). Whistby.

B. 2. Daß ihr nicht eilig vom Verstande ic. oder, von eurem Sinne, wie die gemeine lateinische; oder, von der Festigkeit des Sinnes, wie die arabische Uebersetzung hat: das ist, von demjenigen, was sie in ihren Gemüthern angenommen hatten, was ihr Begriff und Urtheil war, und was sie

als Artikel des Glaubens umfaßt hatten. Der Apostel dacht, daß sie sich nicht, wie eine Welle der See, von allem Binde der Lehre hin und her treiben ließen, daß sie sich nicht von der Hoffnung des Evangelii, von irgend einer Grundlehre desselben, und besonders nicht von dem Lehrstücke in Aufsehung der zweiten Zukunft Christi, abziehen ließen, und insonderheit, daß sie nicht eilig und leichtlich davon bewegt werden mochten; man lese Gal. 1, 6. Gill. Geßells. der Gottesgel. Das Wort *εὐσ* bedeutet oft beym Paulus den Sinn oder die Meynung dessen, was gesagt ist, wie wir 1 Cor. 14, 15. sehen: und so, gedanken wir, hat es auch hier dieselbe Bedeutung, daß ihr nicht eilig von der wahren Meynung der Sachen bewegt werdet. Wall, Lindsay.

Oder erschreckt werdet: oder verwirrt werdet und euch entsehet. Denn obgleich die Zukunft Christi für die Gläubigen nicht erschrecklich seyn wird, wie für die Sünder: so ist dennoch in derselben etwas furchterliches und rührendes, etwas, das den Geist trifft; und davon, als von einer Sache, die zu derselben Stunde gebühren sollte, zu hören, würde vielleicht sehr verwirren und erschrecken. Der Apostel benennet hiernachst die verschiedenen Wege, wie ihre Gemüther erschreckt und befürgt gemacht werden könnten, als ob Christi Zukunft so nahe vor der Thüre wäre: damit sie darüber wachen und nicht dadurch verführt werden möchten. Gill. Das Wort, welches durch erschreckt übersetzt ist, bedeutet eine so unruhige Bewegung und Bestürzung, wie aus einem unerwarteten Geräusche und Getöse, oder aus der Erzählung von etwas erschrecklichem entsteht. Es ist von den Soldaten entlehnt, die durch einen plötzlichen Lärm in Schrecken gesetzt werden. Lindsay.

Weder durch Geist: durch irgend eine vorgegebene Offenbarung von dem Geiste: durch irgend einen vorgegebenen prophetischen Geist, wodurch die Zeit der Zukunft Christi genau bestimmt werde. Hieraus hatten sie nicht im geringsten zu achten: weil Christi Zukunft wie die Ankunft eines Diebes in der Nacht seyn wird. Wels, Burkitt, Gill.

Noch durch Wort: durch einen vorgegebenen Befehl, oder ein Wort von uns. Burkitt. Durch ein von uns gesprochenes und von andern übel verstandenes.

(795) Zur Widerlegung dieser Erklärung hat man nicht mehr nöthig, als sich auf den offenbaren Zwang zu berufen, und Beispiele zu fordern, wo das Wort ἐκκλησία also genommen wird. Kamem dann die Gläubigen zu Thessalonich nicht zusammen in ihren Versammlungen, ehe Jerusalem zerstört wurde? Hebr. 10, 25. Und waren nicht die Gläubigen schon vorher ein Leib und ein Geist? Ephes. 4, 4. 1 Cor. 11, 18. Jac. 2, 2. Was für eine Versammlung bey Christo Jesu der Apostel meyne, hat er c. 4, 17. der ersten Epistel deutlich angezeigt.

(796) Und auch in dieser zweiten Epistel c. 1, 9. 10. in deren Stellen keiner man die Ausdrücke der Prädication zu dem Gerichte Jesu Christi über die Juden ohne offenbaren Zwang, und Zerrung des Textes reimen kann.

erschreckt werdet, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Brief als von uns geschrieben

standenes Wort. Wels, Whitby. Hierdurch verstehen einige die Berechnung durch die Regeln der Weissagung aus den Sternen, daß der Tag der Zukunft Christi nahe wäre (797): andere übersetzen das Wort durch Schluß, nämlich aus diesen oder jenen Sachen, woraus sie folgerten, daß die Zukunft Christi und die Zerstörung der Welt nahe bevorstünde. Jedoch wir verstehen dadurch lieber ein oder das andere Wort aus dem Munde des Apostels, wovon man vorgeben mochte, daß es von ihm gesprochen, oder irgendwo gepredigt, obgleich nicht beschrieben wäre. Polus.

Noch durch Brief als von uns: durch etwas, das in unserm ersten Briefe, 1 Theſſ. 4. 15. c. 5, 2. oder lieber in den Worten 1 Theſſ. 2, 16. der Jörn ist als *ἥλoς*, zum Ende, über sie gekommen, enthalten ist. Es scheint, daß einige den Worten des Apostels in seinem vorhergehenden Briefe eine verkehrte Deutung gegeben haben (798). Whitby, Wall. Durch einen erdichteten Brief und eine nachgemachte Hand von uns: denn solche Betrügereien sind schon frühe getrieben worden. Es wurden falsche Briefe von dem Apostel Paulus herumgetragen, welches ihn nothigte, ein Mittel zu gebrauchen, wodurch seine ächten Briefe erkannt werden möchten; man sehe Cap. 3, 17. 18. Oder vielleicht sieht der Apostel in diesen

Worten auf seinen vorhergehenden und ersten Brief, worinn er einige Dinge, Christi Zukunft betreffend, gesagt hatte, welche entweder übel vorgetragen und ausgelegt, oder nicht wohl, und so verstanden waren, als ob seine Meinung wäre, daß dieselbe sich begeben würde, indem er und andere, die damals lebten, noch im Leben und auf Erden waren. Daher wollte er, daß sie weder auf einige vorgegebene Offenbarungen von dem Geiste, noch auf einige schon scheinende Schlüsse von Menschen oder unbeschriebene Uebersetzungen, noch auf irgend einige Briefe unter seinem Namen, oder unter dem Namen von jemanden der Apostel, Acht geben, noch auch selbst seinen vorhergehenden Brief an sie so verstehen sollten, als ob etwas dergleichen darin enthalten wäre; nämlich, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre: als ob er zu derselben Stunde kommen; als ob er in demselben Jahre, in gewissem Monate, und an einem gewissen Tage in demselben, seyn würde. Diesen Begriff, wollte der Apostel, sollten sie keinesweges haben; und das um dieser Gründe willen: weil, wenn Christus nicht zu derselben Zeit käme, gleichwie dann kein Grund zu glauben war, daß seine Zukunft in so kurzer Zeit geschehen würde, sie in die Versuchung geräthen möchten, seine Zukunft gar nicht zu glauben, wenigstens in Ansehung derselben sehr gleichgültig und kalt.

(797) Wenn man aus dem Sprachgebrauche des N. T. etwas näher erweisen könnte, daß *λόγος* eine Rechnung oder Calculirung bedeute, wie es bey weltlichen Schriftstellern hiemalen gebraucht wird, welche damit die Verhältniß der Zahlen anzeigen, Jamblichus in Nicom. arith. p. 43. 51. so würde diese Erklärung einen bequemen Verstand geben. Denn es ist unläugbar, daß die Juden die Zeit der Ankunft des Mesias näher erklärten. Wir wollten es demnach lieber durch das Wort: Schluß, den man aus etwas macht, ausdrücken; denn dergleichen falsche Schlüsse waren damals gäng und gebe, und vielleicht haben sich solche falsche Schlüsse auf gewisse Zeitverhältnisse (*λόγος*) bezogen, wodurch man sich, weiß nicht was für Beweise, von der Nähe des jüngsten Tages gebildet hat. Die ikt wiederum Mode gewordenen apocalypischen Zeitberechnungen des Schicksals der Kirche Gottes sind schon damals in der Kirche bekannt gewesen, und so manche durch den Mangel der Erfüllung zu Schanden worden. Weil aber Paulus *λόγος* und *ἑπιστολή* einander entgegensezt, und das *ὡς δι' ἡμῶν* auf beyde geht, so ist wol die geradesste Uebersetzung, welche durch *λόγος* eine mündliche Erklärung, durch *ἑπιστολή* aber eine schriftliche versteht, welche auf die Rechnung Pauli bey den Theſſalonichern geschrieben wurde. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen schreiben also. Man ziehe hier Xaphelium Polyb. p. 582 zu Mache. In dem v. 18. kommt eben diese Wortfügung vor.

(798) Viele der Alten haben hieraus geschlossen, es sey dem Apostel ein solcher Brief, nach der Gewohnheit der damaligen Zeit, unterschoben worden. Vergl. Fabricius Cod. apocr. N. T. P. II. p. 516. Doch folgt es aus diesen Worten eben nicht so nothwendig.

schrieben, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre. 3. Niemand verführe euch

kalt sinnig zu werden; weil ferner, wenn sich zeigte, daß ihre Vorstellung, die sie sich gemacht hatten, nicht wahr wäre, sie auf den Schluß fallen mochten, daß nichts wahr sei in der christlichen Lehre und Religion wäre; und weil außerdem eine solche Meinung von der geschwinden Zukunft Christi den Müßigen und Unordentlichen unter ihnen einen Vorwand und Anlaß geben mochte, sich in ihrem Müßiggange und ihrer Unachtsamkeit den Fingel schießen zu lassen. Um dieser und anderer wichtigen Ursachen willen, die er in dem folgenden Verse giebt, ermahnet er sie eine solche Meinung und Vorstellung nicht anzunehmen. Denn wenn gleich bisweilen gesagt wird, daß die Zukunft Christi nahe wäre, und eilig geschehen würde: so konnte dieses doch so seyn, und gleichwol nicht auf dieselbe Stunde treffen. Darneben werden solche Ausdrücke in Absicht auf Gott gebraucht, bey welchem tausend Jahre wie ein Tag sind, und ein Tag, wie tausend Jahre. Und weil die Zeit des Evangelii, oder die Tage des Mesias, die letzten Tage sind: so wird bis zur zweiten Zukunft Christi keine ander Haushaltung und Einrichtung der Dinge seyn. Vornehmlich aber werden diese Ausdrücke gebraucht, den Glauben der Heiligen lebendig zu erhalten, und ihre Hoffnung und Erwartung von dieser Zukunft zu erwecken. Die alexandrinische und einige andere Abschriften. Und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, der Tag des Herrn: die syrische und äthiopische Uebersetzung aber, der Tag unsers Herrn. Gills. Sich vorzustellen, daß dieser wichtige Tag der Zerstörung ihrer Feinde, der Juden, und der Erlösung der Christen, welcher Joel 2, 31. 32. Mal. 4, 1. 2. gemeldet ist, gekommen wäre, und sich in diesem Begriffe und dieser Meinung betrogen zu finden, würde sie vielleicht sehr beunruhigen, und selbst ihre Standhaftigkeit im Glauben wankend machen können. Whitby. Diese Thessalonicher waren vielleicht der Meinung, daß Christus binnen wenigen Monaten, Wochen oder Tagen kommen würde: und es war viel daran gelegen, diesen Irrthum zu verbessern, damit sie nicht gedenkten mochten, daß Christus niemals kommen würde, oder daß seine Religion keine Aufmerksamkeit verdienete, wenn sie fänden, daß er nicht so geschwinde käme, als sie wohl erwarteten. Man bemerke hier 1) daß es wohl wahr ist, daß die Zukunft Christi bisweilen seine Zukunft zur Verwüstung Jerusalems und Bestrafung des jüdischen Volkes wegen ihrer großen Gottlosigkeit und besonders wegen der Mishandlung von ihm; daher die Apostel mit Recht erklärten, daß diese Zukunft des Herrn damals nahe war; man lese Jac. 5, 7. 8. 9. 1 Petr. 4, 7. 1 Joh. 2, 18. und vergleiche unsers Seligmachers eigene Weissagung Matth. 24, 30: 34: daß aber dennoch die Ausdrücke, der

Tag, jener Tag, oder die Zukunft des Herrn überhaupt, in den Schriften des neuen Bundes die Zukunft Christi zum jüngsten Tage, die Welt zu richten, andeuten; wie man unter andern Matth. 25, 31. Apg. 17, 31. 1 Cor. 1, 8. c. 5, 13. c. 5, 5. c. 15, 23. 2 Cor. 1, 14. Ephes. 4, 30. Phil. 1, 6. 10. c. 2, 15. und in vielen andern Stellen sehen kann. 2) Obgleich der Tag des allgemeinen Gerichtes noch ferne zu seyn scheint: so wird doch unser Tod unserm Zustande der Prüfung ein Ende machen, und in die Zukunft des Herrn endigen, Hebr. 9, 27. Darum werden wir öfters und aufs ernstlichste ermahnet, allezeit bereit zu seyn: weil wir nicht wissen, wenn unser Herr kommen werde. (Man lese Taylors Erklärung über Rom. 13, 11. 12.) 3) Was die Zukunft Christi zum allgemeinen Gerichte betrifft; so sagt er selber, Offb. 22, 12. siehe, ich komme geschwinde, und mein Lohn ist mit mir, einem jeden zu vergelten, wie sein Werk seyn wird: jedoch dieses muß in seinem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden verstanden werden; nämlich wenn alle die Dinge, welche in demselben Buche vorher verkündigt sind, ihre Erfüllung haben, dann wird Jesus Christus geschwinde zum allgemeinen Gerichte kommen, aber nicht eher. Bemerk.

3. Niemand verführe euch auf einigerley Weise: auf irgend eine von den oben gemeldeten Weisen; durch eine vorgegebene Offenbarung von dem Geiste oder aus dem Munde von jemandem der Apostel; oder durch den Vorwand, einen Brief von ihnen zu haben, worin gesagt werde, daß der Tag Christi in kurzem bevorstehe; oder auf irgend eine andere Weise. Lasset euch dadurch um der folgenden Gründe willen nicht verführen. Denn es müssen sich Dinge vor Christi Zukunft begeben, welche damals noch nicht geschehen waren, und Zeit erforderten. Gills. Es gab in den Tagen der Apostel Leute, welche vorgeben, dieselbe oder Offenbarungen empfangen zu haben, welche sie nicht empfangen hatten, Apg. 15, 1. 24. womit man 2 Cor. 11, 13. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 2, 19. c. 4, 1. vergleiche. So gaben unter dem alten Bunde einige falschlich vor, Propheten zu seyn, damit sie das Volk verführen mochten, Jer. 29, 8. 9. Und unser Seligmacher verkündigte vorher, daß nach seinem Hingange dergleichen aufstehen würden, Matth. 24, 4. 5. 23. Paulus hatte die Thessalonicher in allgemeinen Ausdrücken ermahnet, alle Dinge zu prüfen, und das Gute zu behalten, 1 Thess. 5, 21. und er war eifrig, daß diese Briefe unter seinem Namen erdichtet werden möchten: man lese Cap. 3, 17: dieses beweist, wie sorgfältig er war, solche Erdichtungen zu entdecken, oder zu verhindern, daß sie keinen Schaden thaten. In Wahrheit war die Wachsamkeit der Apostel

auch auf einigerley Weise: denn (derselbe kömmt nicht), es sey dann, daß erst der Abfall
v. 3. Matth. 24, 23. 1 Tim. 4, 2. 1 Joh. 2, 18. gekommen

Apostel und ihrer Mitarbeiter so groß, daß es solchen Erdrückungen in ihren Zeiten nicht glücken konnte ⁷⁹⁹: jedoch die Väter belehren uns überflüssig, was für eine Menge von Evangelien, Apostelgeschichten, Briefen und Offenbarungen unter dem Namen des einen oder des andern Apostels, selbst in den vier ersten Jahrhunderten, erdichtet wurden. Wie dem aber auch seyn mag; so waren die Christen überhaupt so aufmerksam, daß sie die Betrügereien entdeckten: und sie unterschieden sofaltig die achten Schriften der Apostel von den erdichteten a). Aus der hier gegebenen Warnung gewinnt es das Ansehen, daß einige Betrug getrieben haben, diesen Irrthum, als ob Christi Zukunft sehr nahe wäre, auszubreiten. Vergeordnete Offenbarungen, vorgegebene apostolische Uebersieferungen, erdichtete Briefe und andere untergeschobene Schriften sind in dem großen Abfalle sehr gewöhnliche Wege gewesen, die Unbedachtamen zu verführen; und die wahre Christenheit hat sehr dadurch gelitten. Benzon

a) Man sehe Jones's Canon ic. Th. I. und II. Dr. Lardners Glaublichkeit der christl. Religion Th. II.

Denn (derselbe kömmt nicht), oder nach dem Englischen, derselbe Tag wird nicht kommen. Es ist klar, daß in dem Griechischen etwas ausgelassen ist, welches unsere und viele andere Uebersetzungen sehr wohl durch die Worte, derselbe Tag kömmt nicht, oder wird nicht kommen, ersetzt haben. Herr Knatchbull wollte den Abtheilungsstrich nicht nach dem Worte *τρίτων*, Weise, wie gemeinlich geschieht, sondern nach dem Worte *ἔτι* gesetzt, und dann das Ausgelassene also ergänzt haben: *ὡς ἔτι ἐνέσκηεν ἡ γῆ ἐν τῇ Χριστῷ, καὶ οὐκ ἐξ ἀπατήσεως κατὰ μὲν τὸν τῶν ἔτι, (nämlich ἐνέσκηεν), ἐν μὴ*; das ist, wir bitten euch, daß ihr nicht erschrecket werdet, als ob wir durch Geist, Wort, oder Brief erklärte hätten, daß der Tag Christi nun vor der Thüre sey. Niemand verführe euch, auf einigerley Weise, daß (derselbe nun bevorstehe) es sey dann, daß der Abfall erst gekommen sey ic.: hiernächst sagt dann Herr Knatchbull,

daß die andern Ausleger die der Sprachkunst gemäße Fortsägung verwirren, und nicht auf die Ordnung der Worte Acht geben. Hierauf antworten wir folgendes. Es wird 1) nach der Lesart des Herrn Knatchbull eine gedoppelte Auslassung, und der Bestand dieser seyn: niemand verführe euch (daß er nahe sey); denn (er wird nicht kommen), es sey dann, daß erst der Abfall gekommen sey ic. 2) Der Apostel sagt nicht, daß er, nach dem Abfalle und der Offenbarung des Menschen der Sünde, nahe sey: sondern nur, daß diese Dinge erst geschehen würden, ehe derselbe Tag käme, wovon er die Zeit ganz und gar nicht anweist. Darum mag 3) wenn man das Abtheilungszeichen, den Estrich, nach dem Worte, *τρίτων*, Weise, behält, wie in unsern griechischen Uebersetzungen geschieht, das Ausgelassene, meines Erachtens, also ergänzt werden: *ἔτι (ὁ μὴ ἔλθῃ) ἐν μὴ ἔλθῃ* etc.: indem das erste ausgelassene *ἔλθῃ* leicht durch das letzte ersetzt werden mag. So sagt unser Seligmacher Matth. 5, 20. *ἔτι, ἐν μὴ περιεσῇ* ... *ὁ μὴ ἐσέλθῃ*, wo die Wertigung ebenfalls ist, *ἔτι ὁ μὴ ἐσέλθῃ*, *ἐν μὴ*, denn ich sage euch, daß ihr in das Königreich der Himmel auf keine Weise eingehen werdet, es sey dann, daß eure Gerechtigkeit überflüssiger sey, als der Schriftgelehrten und der Pharisäer ⁸⁰⁰. Benzon.

Es sey dann, daß erst der Abfall gekommen sey, oder nach dem Englischen, erst ein Abfall komme. Ein Abfall in einem staatskundigen Verstande, ein Abfall der Völker von der römischen Herrschaft, welche in ein morgenländisches und abendländisches Gebiet vertheilt wurde, wozu die Verlegung des Sitzes der Regierung von Rom nach Byzanz oder Constantinopel Gelegenheit gab. Die erste dieser Herrschaften ward vom Mahomet überwältigt und ist noch in dem Besitze der Türken; und die letzte ward von den Gothen, Hunnen und Wenden überströmet und zerstört; Italien insbesondere ward von ihnen verwüest, und Rom selbst geplündert und eingenommen ⁸⁰¹. Oder lieber ein Abfall in einem gottesdienstlichen

(799) Man ersieht aus 1 Joh. 4, 1. daß man damals nicht nur allerley den heiligen Männern Gottes untergeschobene Schriften herumgetragen, von deren Anlaß und Ursache der sel. Canzler Mosheim in einer eigenen Abhandlung, welche sich Vol. I. diss. ad H. E. pertinentium findet, gehandelt hat: sondern daß sich dazumal auch solche Propheten eingefunden, welche göttliche Weissagungen von künftigen Dingen vorgeben, welche sowohl hier als bey Johanne *πνεύματα* genannt werden.

(800) Vergleichend Auslassungen ganzer Glieder einer Rede, sonderlich wenn sie in den vorhergehenden Worten schon enthalten, und daher dem Leser noch im Gedächtnisse sind, finden sich nicht nur im N. T. welche Haskius p. 1210. angezeigt hat, sondern auch bey weltlichen Schriftstellern der Griechen und Römer.

(801) Man muß hieby die Geschichte des römischen Reichs zu Rathe ziehen, weil diese ganze Paulinische Entdeckung auf gewissen Kennzeichen und Bemerkungen der Geschichte beruhet. Wie das abendländische Reich der Römer von dem morgenländischen abgerissen worden, und dadurch Anlaß zu dem Verderben
Egg 2 in

lichen Verstande: ein Abfall der Menschen von dem Glauben des Evangelii, von der Lauterkeit der evangelischen Lehre, Zucht, Gottesdienstes und Einsenkungen. Hierdurch aber muß nicht ein Abfall einiger Juden, die den Glauben an Christum bekannten und davon abwichen, oder einiger Christen, die zu den Gnostikern übergingen, verstanden werden ⁽⁸⁰²⁾; sondern man muß dadurch einen viel allgemeineren Abfall in den Zeiten des Vabstichumes verstehen; da nicht allein die morgenländischen Kirchen durch den Mahomet verkehrt, und verderbet, und zu seinem Gottesdienste abgezogen, sondern auch die abendländischen Kirchen durch den Menschen der Sünde auf das traurigste dadurch verflümmelt und verderbet wurden, daß man allerley Irthum in die Lehre brachte, Neugkeiten in die beyden Einkommen der Taufe und des Abendmahles einfuhrte, neue Einkommen machte, und beydes das Judenthum und das Heidenthum in die Kirchen und Gemeinen Christi einschob; welcher allgemeine Abfall bis auf die Zeit der Kirchenverbesserung dauerte, und eben das ist, worauf der Apostel 1 Tim. 4, 1-3. sein Absehen hat, wo er aufs deutlichste einige von den papistischen Lehren, als das Verbot der Priesterhe, und den Befehl der Enthaltung von Speisen an einigen Tagen, und zu gewissen Zeiten des Jahres, vorstellte. Dieser Abfall war das eine, was vor der Zukunft Christi vorhergehen mußte: das andere: welches sich zu eben der Zeit begeben sollte, fol-

get ⁽⁸⁰³⁾. Hill. Ein Abfall der Juden von der Herrschaft der Römer, oder von dem Glauben. Die Empörung oder Meuterey der Juden wider die Chaldäer ward allezeit ein Abfall genannt, und die Juden hießen um dieser Ursache willen, Abfällige oder Abtrünnige. So wird Jerusalem Efr. 4, 12. 15. 19. als πόλις ἀνοστήρις, eine Stadt, welche wider die Römige aufstand, und worin ἀνοστήρις γινώται, Empörungen gekistert worden, abgebildet. So werden die Juden 3 Efr. 2, 18. 22. Ἰουδαῖοι ἀνοστήρις, aufseßige oder rebellische Juden genannt: und v. 27. wird gesagt, daß sie zum Abfalle und zu Kriegen geneigt waren. Man lese Neh. 2, 19. c. 6, 6. 1 Macc. 13, 16. 2 Maccab. 5, 11. Auf gleiche Weise wird ihre Meuterey wider die Regierung der Römer vom Josephus durchgehends mit eben denselben Worten ausgedrückt. „Als ich, (saget er b), zur Zeit des Nero, da J. J. Landt. 67 von Judaa war, von Rom kam, fand ich den Anfang von Meutereien, καὶ τοῦτον ἐν τῇ Παλαιᾷ ἀποστάσει πρὸς Ῥωμαίους, und viele sehr zum Abfalle von der römischen Herrschaft geneigt.“ „Ein gewisser Justus, (saget er c), wiegelte das Volk als ἀνοστήρις, zur Meuterey auf: aber da Johannes, der Sohn des Levi, einige von ihnen, διὰ τὴν ἀποστασίαν τὴν ἀπὸ Παλαιῶν οὐκ ᾔφροντας, zum Abfalle von der römischen Herrschaft geneigt machte, suchte er sie in ihrer Pflicht zu halten.“ „Zedoch wenn es jemanden nicht gefallen mochte ⁽⁸⁰⁴⁾, den

in dem Tempel Gottes gegeben habe, und wie hiemit die Weissagungen Daniels Cap. 7. übereinkommen, hat Allix Betracht. von des Messia zweymaliger Zukunft §. 21. seqq. p. 19. gar ordentlich gezeigt, dessen Gebanten geschnitten und erwogen zu werden verdienen.

(802) Das ist die unwahrscheinliche Meynung Hammonds h. I. p. 257. deren Unrichtigkeit alsbald in die Augen fällt, wenn man sieht, daß ein solcher Abfall bekehrter Christen zu den Gnostikern aus den Geschichten nicht bewiesen werden könne.

(803) Daß diese Erklärung weder neu sey, noch sich einzig und allein nur von den Protestanten her schreibe, sondern daß sie auch große Lehrer vor der Lehrverbesserung in der Kirche, mittelst in dem Schooße der römischen Kirche vom zehnten und eilften Jahrhunderte an, da sich die römischen Bischöffe über die Kaiser zu setzen gesucht, gehabt haben, erweisen die Catalogi testium veritatis aus der Kirchengeschichte, welche sich nicht scheuen, den römischen Bischoff und dessen Hof. Curiam, welche sie von der römischen Kirche, worinnen so viel Befehrer der Wahrheit waren, unterschieden) an diese von Paulus beschriebene Stelle zu setzen. Man besche Gerhard Conf. cath. lib. II. art. 2. c. 6. p. 546 seqq. und lese sonderlich des Augenzeugen Martilii von Padua berühmtes Buch, das er Defensor pacis genennet, P. II. p. 362. der Gomarischen Ausg. imgleichen was an dem Hofe des Kaisers Ludwigs IV. aus Bayern geschrieben worden, und Arenetinus lib. IX. ergahlet, und was Nic. de Clemangis de corr. ecd. statu c. 12. geschrieben hat. Es ist also in die Schmalkaldischen Artikel Art. 3. p. 314. 347. der Nedemb. Ausg. als eine damals bekannte und von vielen schon längst angenommene Erklärung gegenwärtige Stelle aufgenommen, und in den Heligensfreitigkeiten diese Sache weitläufig abgehandelt worden, wovon das mehrere, weil es in die theologisch-polemische Abhandlungen, nicht aber in die Erklärungen der heil. Schrift gehört, in denjenigen Christen zu suchen ist, welche Lipenius Bibl. theol. P. I. p. 59. Sagittarius Intr. in H. E. c. 30. p. 750. und Pfaff Introd. in H. T. L. P. I. p. 104. genennet haben. Der letztere hat das hieher gehörige in seinen acad. Reden über die theol. Glaubenslehren c. XLIV. §. 9. seqq. p. 375. seqq. sehr genau zusammengefaßt und gepurzt.

(804) Es kann auch diese Erklärung nicht gefallen, weil sie nichts von dem, was in diesem Capitel von der Offenbarung des Kindes des Verderbens entdeckt wird, erschöpft, sonderlich da von einem Abfalle nicht außer, sondern in der christlichen Kirche geredet wird.

den Abfall sich so vorzustellen: so kann man diese Worte von dem großen Abfalle der Juden verstehen, der von Christo, Matth. 24, 11, 12, vorher gesagt war, und sich nicht allein in Judäa und Palästina, sondern durch ganz Asien, 2 Tim. 1, 15, und an allen andern Orten, wo sie das Evangelium angenommen hatten, zutrug. In Abseht auf diesen Abfall bemerkte man, daß er zu der Zeit, da der Apostel diesen Brief schrieb, noch zukünftig war. Denn obgleich das Geheimniß der Ungerechtigkeit in den Versführungen der falschen Apostel und betrügerlichen Arbeiter des jüdischen Volkes, bereits gewirkt ward, als welche sich bestreben, die Sinne der Bekehrten aus den Heiden zu verderben, um von der Einfalt, die in Christo ist, abzuweichen, 2 Cor. 11, 3, sie zur Dienstbarkeit unter das jüdische Gesetz zu bringen, Gal. 2, 4, und sie also derjenigen Freyheit zu berauben, womit Christus sie frey gemacht hatte: so scheint dennoch der große Abfall der Bekehrten aus den Juden zu dem alten Judenthume zehn Jahre nach der Abfassung dieses Briefes seinen Anfang gehabt zu haben. Dann es ist gewiß, daß in dem 6sten Jahre des Herrn, als der Apostel den Brief an die Hebräer schrieb, derselbe bereits angegangen war, und viele von den Bekehrten aus den Juden in großer Gefahr schwebten, sich zum Verderben zu entscheiden: wie aus den starken Ermahnungen und Warnungen des Apostels an sie erhellt, zuzusehen, daß nicht in jemanden von ihnen ein böses ungläubiges Herz seyn möchte, von dem lebendigen Gott abzuweichen, einander alle Tage zur Standhaftigkeit zu ermahnen, als die da wußten, daß wir allein Christi theilhaftig sind, wofen wir den Anfangsgrund unsers Vertrauens bis ans Ende fest behalten, Hebr. 3, 12, 14; sich zu bestärken, in die Ruhe einzugehen, welche Christus für sie bereitet hätte, auf daß nicht jemand in eben dasselbe Exempel des Unglaubens fiele, Hebr. 4, 11; die Zusammenkünfte mit einander nicht zu verlassen, wie einige die Gewohnheit hätten; ihre Freymüthigkeit nicht wegzuworfen, Hebr. 10, 25, 35; die trägen Hände und die schlaffen Knie wieder aufzurichten, und rechte oder gerade Pfade für ihre Füße zu machen, damit, was Kessel wäre, nicht verdreht würde; und ernstlich zuzusehen, daß nicht jemand von der Gnade Gottes rückwärts gienge, Hebr. 12, 12, 13, 15. Nicht weniger erhellt es auch aus der Abbildung des graulichen Zustandes aller derer, die auf diese Weise abfielen: daß es unmöglich wäre, sie wiederum zur Bekehrung zu erneuen; daß sie der Verfluchung nahe wären, und ihr Ende wäre, verbrannt zu werden, Hebr. 6, 4, 5, 8; daß kein Schlachtopfer mehr für ihre Sünden übrig bliebe, sondern eine erschreckliche Erwartung des Gerichtes und Hitze des Feuers, und Rache

von dem lebendigen Gott; daß es gewiß eine Entziehung zum Verderben seyn würde, Hebr. 10, 26, 27, 30, 31, 38, 39, und daß kein Entrinnen für diejenigen seyn würde, welche sich von dem, der zu ihnen vom Himmel gesprochen, abkehrten, Hebr. 12, 25. Eben das lernen wir aus den gleichmächtigen Ermahnungen des Jacobus zur Freude und Geduld unter ihren Bedrückungen, Jac. 1, 2, 12, c. 5, 7, 11, des Petrus, 1 Petr. 3, 14, 15, c. 4, 12, 19, c. 5, 8, 10, und aus der wiederholten Ermahnung des Johannes, fest zu halten, was sie vom Anfange empfangen hätten, und beständig in der Wahrheit zu wandeln. Die Gründe und gelegentlichen Ursachen dieses großen Abfalles nun scheinen diese dreye gewesen zu seyn; 1) Ihr großer Eifer für die Beobachtung des Gesetzes, wovon sie sich verselsteten, daß es von einer ewigen Verbindlichkeit wäre, insonderheit für die Juden, denen es besonders gegenwärtig war; und ihr Eifer für den Bund der Beschneidung, welche sie für etwas achteten, das von großem Verdienste wäre; man sehe Röm. 2, 13; und als eine Sache ansehn, welche sie vollkommen machte, ihnen Leben gabe, und sie von der Hölle befreiete. Das zeigen die folgenden Ausdrücke ihrer Lehrer d): „Derjenige, der beschnitten ist, ist vollkommen; derjenige, der beschnitten ist, wird nicht in Gehinnom kommen; und ich sprach zu dir, in deinem Blute, lebe,“ Ezech. 16, 6, dieses ist das Blut der Beschneidung. Diese suchten sie allen Bekehrten aus den Heiden aufzulegen, und die vielen Tausenden von Bekehrten aus den Juden waren alle Eiferer für die Beobachtung des Gesetzes ben den Juden: sie sahen es als einen offensbaren Abfall für sie an, dem Moses nicht zu folgen, ihre Kinder nicht zu beschneiden, und nicht nach der Weise, die sie vom Moses, oder aus ihren Uebersetzungen empfangen hatten, zu wandeln: man sehe Apg. 21, 21. Eben dieses scheint der Grund, warum Paulus in dem Briefe an die Hebräer so ausführlich von der Nothwendigkeit, das Gesetz zu verändern, handelt: damit er nämlich durch Festsetzung dieser Wahrheit den Abfall, welcher durch ihre entgegenge setzte Vorstellung und Meynung verursacht wurde, hemmen möchte. 2) Eine gleiche Ursache war ihr geliebter Traum von einem zeitlichen Königreiche, das durch den Mesias in seiner Zukunft auferichtet werden sollte, von den friedsamen und glücklichen Tagen, welche sie dann zu haben erwarteten, und von der Herrschaft, die sie dann über die Völker führen würden, welche, ihren Begriffen nach, nicht anders, als wie ihre Sklaven oder Knechte, zu dem Mesias hinkommen sollten. Wie tief diese Einbildung, selbst in den Herzen der Apostel Christi, befestigt war, das lernen wir, gleichwie aus vielen andern Dingen, also insonderheit aus ihrer Frage an ihn, nach seiner Auferstehung, Herr, wirst du in dieser Zeit dem Israel das Königreich wieder aufrichten? Und

weil unser Herr darauf diese Antwort gab, es geduldet euch nicht, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, welche der Vater in seine eigene Macht gestellet hat, aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen seyn, sowohl zu Jerusalem, als in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Aegypten der Erde, Apg. 1. 6-8: so waren sie bei zu gedanken, daß wenigstens, nachdem die Apostel dieses gethan hätten, sie erwarten möchten, daß der Herr in den Wolken des Himmels kommen würde, sein Königreich aufzurichten. Sie glaubten daher an ihn vielmehr als einen zeitlichen, denn als einen geistlichen König: sie erkannten ihn vielmehr für einen wahren Propheten, sie zu lehren, gerecht zu seyn, als für einen Seligmacher, für die Vergeltung der Sünden, und einen neuen Bund, der in seinem Blute befestigt wäre, zu bringen. Darum sagt Origenes, indem er von den Worten Christi, wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubet ihr nicht? redet, welche seinen Gedanken nach, zu den Juden, die da glaubten, gesprochen sind: „es mochte in einem Verstande von ihnen gesagt werden, daß sie glaubten, und in einem andern, daß sie nicht glaubten.“ So zum Beispiel c), „diejenigen, die an Jesum Christum, als in den Tagen des Pontius Pilatus, gekreuziget, glauben, aber nicht glauben, daß er aus der Jungfrau Maria geboren sey, (das sind die „Ebioniten“ glauben an ihn, und glauben auch nicht „an ihn.“ Wiederum f), „diejenigen, die an Jesum, glauben, der die Zeichen und Wunder in Judäa that, welche von ihm geschrieben sind, aber nicht an ihn glauben, als den Sohn desjenigen Gottes, der Himmel und Erden gemacht hat, glauben an ihn, und glauben auch nicht an ihn.“ Dieses trifft ebenfalls auch die andern aus den Juden, welche glaubten. Eben deswegen scheint es, ist der Apostel in seiner Abhandlung von dem priesterlichen Amte unsers Herrn, und von dem neuen Bunde, der in seinem Blute befestigt ist, so ausführlich. Ferner waren die Juden überhaupt nicht der Meinung eingenommen, daß g), „um dieselbe Zeit ihr Messias, dieses zeitliche Königreich aufzurichten würde, und sie erwarteten überhaupt nicht einen Messias, der für ihre Sünden litte, wovon sie damals keinen Begriff gehabt zu haben scheinen, Joh. 12. 34. sondern einen großen König, der ihnen ihre Feinde unterthan machte. Dieses war ihr großer Stein des Anstoßes, daß sich von unserm Jesu zeigte h), er wäre kein solcher König: und diese ihre Erwartung war die Hauptursache, welche sie zum Kriege antrieb. Da

also das Evangelium der Welt gepredigt war, und sich keine Spur von der Ankunft Christi in den Wolken, ihr König und Erlöser zu seyn, zeigte, sondern vielmehr Beweise von seiner Ankunft, ihren Tempel und ihr Volk zu zerstören, in die Augen fielen: so hingen sie an von ihm, als der ihrer Erwartung oder den Weissagungen ihrer Propheten nicht gemäß war, abzufallen, und ihren solchen Propheten Gehör zu geben, welche, nach der Vorherverkündigung unsers Heilandes, Matth. 24. 22. zu ihnen sagten, siehe, hier ist der Christus, und da ist der Christus, und wie Josephus sagt i), allen denen, die ihnen folgten, Freiheit und Erlösung verheißen. Endlich j) war die Hauptursache dieses Abfalles, von welcher die heiligen Christen so besonders reden, die bitteren Verfolgungen, die sie an allen Orten von ihren Mitjuden, und von den Heiden, welche von den Juden wider sie aufgehetzt wurden, litten. Diese nennt Paulus einen großen Krieg der Bedrückungen, in der den sie sich, wie er will, durch Glauben und Geduld, durch die Betrachtung der Zukunft ihres Herrn, und durch das Beispiel derjenigen Wolfe von Zeugen, die sie rund um sich her liegend hätten, waffnen sollten, Hebr. 12. 1. 2. Petrus nennet sie die Hitze der Bedrückung, welche zur Prüfung über sie käme, 1 Petr. 4. 12. und durch welche sie, durch mancherley Versuchungen, betrübt würden, 1 Petr. 1. 6. Wider eben dieselben Bedrückungen suchet auch Jacobus sie durch die Erwägung der gesegneten Frucht und der herrlichen Vergeltung, welche ihre Geduld unter denselben zuwege bringen würde, Jac. 1. und der Gegenwart ihres Herrn, der in kurzen kommen würde, sie zu erlösen, und ihnen einen glücklichen Ausgang zu geben, Jac. 5. zu stärken. Um dieser Verfolgungen willen nun hingen einige an, sich sehr nach den Juden zu richten, und ein Verstandniß mit ihnen zu unterhalten, damit sie ihrer Wuth entgegen möchten: und andere fielen von dem christlichen Glauben ab, indem sie vielleicht hofften, daß sie noch die Seligkeit in demjenigen Gottesdienste erlangen würden, in welchem sie dieselbe vor ihrer Annahme des Christenthums zu finden erwartet hatten. Andere, welche diese Worte auf die Kirche von Rom ziehen, verstehen durch diesen Abfall einen Abfall von der Lehre und dem wahren Dienste Gottes und Christi, durch Abgotterey in Anbethung einer geweihten Abgott, Anbethung von Engeln, Heiligen, Bildern, Ueberbleibseln von Heiligen: weswegen diese Kirche, Offenb. 11. 8. c. 17. 5. unter der Benennung des geistlichen Aegyptens, des verborghenen Babels, und der Mutter der Hurereyen, vorgestellet wird ^{hoy}). Whirby. Chrysostomus, Theodo-

Act. 8.

(805) So scheinbar Whirby diese Erklärung des Abfalls, der der Zeitpunkt der Offenbarung des Menschen der Sünde seyn sollte, zu machen gesucht hat, so unerheblich, gezwungen und ungereimt ist sie. Denn 1) ist hier nicht von einem Abfalle die Rede, der von der christlichen Kirche zum Judenthume oder Heiden:

retus, Decumenius und Theophylactus erklären den Abfall hier von einem Abfalle vom Glauben: diese Auslegung, sagt Augustinus, sey die allerwahr-

scheinlichste. Es ist klar, daß der Apostel hier von der Religion, und nicht von der weltlichen Herrschaft redet. Durch *ἡ ἀνομία* scheint hier der große und merke-

Heidenthume geschehen sollte, wenn der Widerfacher erscheinen und offenbar werden würde, sondern von einer Apostasie, Abfall und Abweichung, welche mittelst in der Kirche sich zutragen sollte. Denn es wird von diesem Widerfacher deutlich v. 4. gesagt, daß er in dem Tempel Gottes selbst sich setzen, das Haupt empor heben, das ist, herrschen, und diesen Abfall verursachen würde. Das kann von denjenigen Juden nicht gesagt werden, welche erstlich den christlichen Glauben angenommen, hernach aber denselben wiederum verlassen und sich zu der jüdischen Religion und Gottesdienste gewendet haben. Denn dieser Nation Tempel und Gottesdienst horete noch vor der Zeit auf, von welcher der Apostel hier weisaaet, und wurde zerstört. Es konnte sich demnach unter den Juden niemand finden, der sich als einen solchen Widerfacher der Kirche Christi auflehnete, sich für einen Gott oder für eine mit göttlicher Macht versehene Person aufzuführen, und durch ersonene Zeichen und Wunder sich ein Ansehen gäbe, das selbst gegen die Majestät des Kaisers (*σίσυαν*) sich emporete. Alles, was man von dem Abfalle der Gnostiker, von Simon dem Zauberer, von Emon, dem Sohne Corä, hier schmakt, ist so gezwungen, und thut den apostolischen Ausdrücken so gar kein Genüge, daß man der jüdischen Geschichte, um diese Zeit, welche ihrem Untergange sehr nahe war, sehr unkundig seyn muß; wenn man das Unerfessliche bey dieser Erklärung nicht mit Händen greifen kann. 2) Würde vorher aus historischen Zeugnissen standhaft erwiesen werden, daß jemals ein solcher Abfall von der christlichen Gemeinde, ein solcher Uebergang der aus dem Judenthume bekehrten Christen zu ihren vorigen Irrthümern und kirchlichen Gemeinschaft der Juden (von deren Zerstörung durch die Ankunft Christi doch vorgegeben wird, daß ihnen deutliche Beweise in die Augen gefallen seyn) vorgegangen sey, wo der größte Theil der bekehrten Juden wiederum zum Judenthume umgekehrt wären, weil ihnen Christus nicht als ein leiblicher Erretter, wie sie ihn bisher erwartet hatten, erschienen s. y. Aus den angeführten Stellen der Epistel an die Hebräer läßt sich dieses nicht, und nicht mehr schließen, als daß es hin und wieder Leute gegeben, welche zwar den gekreuzigten Jesum für ihren Erlöser, geistlichen König, Hohenpriester und Herrn erkannt haben, und daher auch erluchtet worden, und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket haben (welche Beschreibung der Whitbyanischen gerade entgegensteht), aber dennoch in Hoffnung einer leiblichen Erlösung sich wieder zum Judenthume gewendet, und geläugnet haben, daß Jesus der wahre Christ sey: diese kleine Zahl einiger Apostaten und Abirrungen aber macht kein solches Werkzeichen einer so großen Veränderung in der Kirche aus. 3) Paulus beschreibet, sonderlich da sie nicht in der Kirche geblieben, wie dieses dem Kinde des Verderbens hier bezeuget wird, sondern aus der Kirche hinausgegangen sind. 4) Auch die übrigen von dem sonst scharfbeweisenden Whitby angeführten Gründe sind nicht weit her, und stehen auf schwachen Füßen. Es ist wahr, die Eiferer aus dem Judenthume hielten scharf auf der Beobachtung der Beschneidung, und das gab zu allerlei Unreinigkeiten hier und dar Gelegenheit. Allein, wie die Apostel in Zeiten dafür Vorkehrung thaten, daß es zu keiner Trennung nicht ausschlagen konnte, also kann nicht erwiesen werden, daß dieser noch anlebende Hang und Neigung zu der Beschneidung, einen öffentlichen Abfall und Trennung von der rechtgläubigen Kirche gemacht und verursacht habe. Man kann auch den Eiferern für die Beschneidung unter den zu Christo bekehrten Juden nicht Schuld geben, daß sie die Beschneidung für die Vollkommenheit des Christenthums gehalten hätten, da es bey der hartnäckigen Behauptung dieses Artikels nicht sonal auf die Verstoßung durch den Himm, als vielmehr auf das gesetzmäßige Bundeszeichen des Volkes Gottes und dessen Nothwendigkeit ankam, wie in den Anmerkungen über die Epistel an die Galater schon erinnert worden ist. Es waren auch diese aus dem Judenthume zu Christo bekehrten Christen von dem Urtheile eines irdischen und fleischlichen Wesens, und einer leiblichen Errettung von der Gewalt der Römer, durch der Apostel Lehre und Vorstellung so gereinigt, daß kaum wenige gewesen seyn mögen, welche zu dieser Zeit, als der Apostel diesen Brief schrieb, mit dergleichen Gedanken umziengen: und man sieht aus diesem Capitel just das Gegentheil, daß man damals unter den Christen die Erscheinung des Königes Jesu Christi zum allgemeinen Weltgerichte erwartet habe. Man kann aber auch zugeben, daß die Verfolgungen und Bedrängnisse, womit die Christen von der zu ihrem Untergange mit einer entsehligen Rastrey elenden jüdischen Nation bedrückt wurden, einigen Anlaß gegeben habe zu glauben, wenn Jesus der Christ wäre, so würde er seine verheißene Rache beschleunigen, und seine Jünger nicht also der Wuth seiner Feinde bloßstellen; und daß deswegen einige angefangen haben zu wanken. Aber davon ist hier die Frage nicht, sondern ob ein solcher Abfall von der christlichen Religion erfolgt sey, welche einen ganzen Theil der christlichen Kirche betreffen und veranlassen habe, daß der Widerfacher Christi sich in der Kirche offenbare: das kann aber nicht erwiesen werden. Wir schweigen von andern Schwierigkeiten, welche der Text dieser Erklärung in Weg leget, weil wir hier nicht weiter kläufeln seyn dürfen. Man erwäge aber, was der Herr Prof. Michaelis h. l. n. 72. p. 58. bey der Whitbyanischen Erklärung erinnert hat.

gekommen, und daß der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, geoffenbaret sey,

4. Der

merkwürdige Abfall, so daß er von allen andern Abfällen unterschieden werde, gemeinet zu seyn ^{806a}). Bonten.

b) Joseph. de vita sua, p. 999. E. c) Ibid. p. 1001. B. d) Targ. in Gen. 1. 18. e) Vrl. Eutich. lib. 3. c. 24. Orig. contra Celsum, lib. 5. p. 272. f) Orig. in Job. p. 322. A. B. g) Joseph. de bello Iud. lib. 2. c. 11. h) 113. ph ad Iust. p. 279. b. i) De bello Iud. lib. 2. c. 23. lib. 7. c. 30.

Und der Mensch der Sünde : : geoffenbaret sey. Der Mensch der Sünde ist eine hebraische Namensart, und bedeutet einen sehr sundigen Menschen ^{807a}). Gef. der Gottsegl. Der Mensch der Sünde, der nun verborgen war: ob er schon heimlich wirkete. Durch diesen aber wird nicht eine einzelne besondere Person verstanden; nicht der Teufel: denn ob dieser gleich ein gottloser und verdammt Geist, ein Widersetreber und Widersacher Gottes und Christi, und seines Volkes ist, auch nach der Gottheit getrachtet, und angebetet, ja selbst von Christo angebetet zu werden gesucht hat; so wird hier doch der Mensch der Sünde von dem Satan unterschieden, v. 9. Eben so wenig wird hier irgend ein besonderer Kaiser von Rom, als Cajus Caligula, oder Nero, gemeinet: denn wenn diese gleich Ungeheuer der Ungerechtigkeit waren, und sich selbst als Gotter erhoben; so saßen sie doch nicht in dem Tempel Gottes.

Auch wird nicht auf Simon Magus gezielte, welcher ein sehr gottloser Mensch, ein Zauberer war, sich selbst für etwas großes ausgab, und vor seinem Bekennnisse von dem Glauben an Christum die große Kraft Gottes genannt wurde, nachher aber sagte, daß er in Samaria Gott der Vater, in Judäa der Sohn, und unter den übrigen Völkern der Welt der Geist war, für welchen auch, wegen seiner Thaten und Wunder der Lugen, eine Säule mit der Aufschrift, für Simon den heiligen Gott, durch den römischen Kaiser aufgerichtet wurde: denn dieser Gottlose war damals bereits geoffenbaret ^{807b}). Nach hat man endlich hierdurch einen gewissen Juden zu verstehen, der von dem Teufel aus einer Zungenschnau von dem Stamme Daus gezeuget werden, diep und ein halbes Jahr regieren, und alsdenn von Christo ausgerottet werden sollte: denn das ist eine Befehl von den Nomiakatholischen. Vielmehr ist hier eine Folge von Menschen nach einander gemeinet. Gleichwie 5 Mos. 17, 14. ein König für eine Reihe und Folge von Königen, und Hebr. 9, 7. ein Hoherpriester für die ganze Reihe und Ordnung von der Zeit Aarons an, bis auf ihre Zerstörung, gebrauchet wird: also bedeutet hier dieser Mensch die ganze geistliche Regierung von Rom, Mönche, Klosterbrüder, Priester, Bischöffe, Erzbischöffe, Cardinäle, und insonder-

(806a) Und zwar ein solcher Abfall, welcher sich von der Verfassung der Kirche Gottes, welche Christus durch die Apostel eingeführt hat, losreißt, und eine eigene, übermüthige, dem Character der Kirche Christi entgegenstehende Regierung und Einrichtung mit gewaltsamen und betrüglichen Mitteln einführt. Denn so bestimmt es der Apostel. Diese Anmerkung wirft viele gezwungene Erklärungen dieses apostolischen Rathfels über einen Haufen.

(807a) Daß nach hebräischer Mundart der Mensch der Sünde so viel sagen will, als ein ausnehmend böser Mensch, ist zwar aus den von Vossio Phil. S. P. I. c. 9. p. 246. angeführten vielen Beyspielen richtig: weil aber diese Art zu reden den Nachdruck hat, daß durch das im Zeugessall hinzugesetzte Nennwort eine gewisse, meistens wesentliche Eigenschaft angezeigt wird, so muß hier das Wort Sünde in einer solchen Bestimmung genommen werden, wie es der Vortrag des Apostels selbst erfordert. Dieser redet aber nicht von der Sünde überhaupt, oder derselben bösen und schädlichen Eigenschaften, sondern von der Sünde in ausnehmendem Verstande genommen, welche eine solche Person also bezeichnet, daß sie so zu reden die Sünde selbst, das ist, der Urheber aller in diesem Capitel bemerkten und angegebenen Bosheit selbst ist, an der in alle ihrem Thun und Lassen nichts anders, als die graulichste Sünde des Abfalls von Christo und seinem Reiche, sich findet, als wovon der Apostel gleich vorher geredet hatte. Die Hebräer drücken diese Namensart durch *ha'ra'ah* aus, und wir pflegen auf eine ähnliche Art zu sagen: das Teufelskind.

(806b) Diese Hammondische Erklärung des Menschen der Sünde hat weder Wahrscheinlichkeit noch Grund, da sie vieles Unbewiesenes und Falsches voraussetzt, das Clericus in den Anmerkungen zu dieses Auslegers II. Theil schon bemerkt hat. Vergleichen ist die vorgebliche Bildsäule, auf welcher gestanden haben soll: Simoni Sancto Deo, welche 1574. wirklich gefunden, und der Irrthum entdeckt worden ist, da es heißt: Simoni Sancto Deo Fidio, welches eine alte Gottheit war, wovon, und was über diese Bildsäule disputirt worden ist, Ittig de haeresiarchis Sect. I. c. 1. p. 27. und welche Mosheim de rebus Christianis ante C. M. Sec. I. §. 66. p. 192. seqq. ausführlich genennet hat, nachzusehen sind. Hammonds ungereimte Erklärung verläßt sich schon daher, daß Simons Bosheit schon entdeckt worden, ehe noch Paulus befehlet worden ist, wie die Apostelgeschichte bezeugt: anderer vielen Gründe zu geschweigen, welche Hammond, der sie schon Diss. proem. IV. diffusit. de iure episcopali c. 9. vorgetragen hatte, seine Morus Myth. inq. P. II. lib. 2. c. 19. entgegengesetzt hat.

sonderheit Päpste, solcher Zeiten, davon der Apostel redet ^{807b}). Gill. Wenn wir hier, wie die Abschriften des Stephanus und von Lincoln, lesen, *ὁ ἄνθρωπος ἀνομίας*, **der Mensch des Ungehorsams** ⁸⁰⁸), der sich dem Geseze, und der Herrschaft nicht unterwerfen will: so kann nichts genauer auf das jüdische Volk zutreffen, welches zur Zeit des Josephus k) zu seinem besondern Merkmaale hatte, daß es *ἔθνος ἀνυπακούον καὶ ἀπειθεὶς φύσει πρὸς τὴν βασιλείαν*, ein von der Unterwerfung unter die Könige natürlich abgeneigtes Volk war. Behalten wir aber die gemeine Lesart: so verdienete kein Volk unter dem Himmel mehr, **der Mensch der Sünde** genannt zu werden, als das jüdische Volk, nachdem der Geist des tiefen Schlafes und der Verblendung, wegen der Verwerfung des verheißenen Messias, über sie gekommen war, Röm. 11. 8. Ihr eigener Schriftsteller, Josephus, sagt: „Es ist nicht möglich, die verschriebenen und besondern Stücke ihrer Gottlosigkeit zu erzählen: aber man mag überhaupt sagen, daß niemals irgend eine Stadt solches Elend, gelitten, *οὐδέ τις πόλις ἐξ ἀνθρώπων γεννηθέντος κακίας γοργώτερον*, und daß auch niemals, seit Menschen Gedenden, irgend ein Geschlecht überflüssiger, an Gottlosigkeit gewesen.“ Man sehe die Anmerkung über Röm. 2. 1. Damals ward, demnach dieser Mensch der Sünde auf eine besondere Weise

geoffenbart, daß er solches war ⁸⁰⁹). Diese Beschreibung oder Benennung schied sich auch sehr wohl auf das in der Offenbarung gemeldete Thier, welches, da es das geistliche Sodom und Aegypten Offenb. 11. 8. und die Mutter der Hurereyen und der Gräuelt der Erde ist, Offenb. 17. 5, am billigsten den Namen **des Menschen der Sünde** verdient. Wendet man wider die Anwendung dieser Benennung auf das jüdische Volk ein, daß der Mensch der Sünde auf eine einzelne Person zu gehen scheine, und daher nicht von einem ganzen Volke ausgedeutet werden könne, insbesondere, wenn sie nicht unter dem einen oder dem andern Haupten wirksam sind: so antworte ich hierauf, daß ich für diese Erklärung das Ansehen des Propheten, der v. 8. angezogen ist, zur Vertheidigung habe, als welcher sagt, er wird die Erde (nach dem Chalädaer, *die Sünde der Erde*) mit der Ruthe seines Mundes schlagen, und mit dem Athem seiner Lippen vwerren, *ἀνεῷ ἀεὶ πῦρ*, wird er den Gottlosen tödten, Jes. 11. 4. Dieser Gottlose muß nothwendig, wir mögen nun dadurch mit den Kirchenvätern den Antichrist, oder mit den Juden Armillius, das ist, die Römer, oder mit den Protestanten die päpstliche Herrschaft, verstehen, unter dem Namen eines einzigen alle seine Mitgenossen, Mitgesellen und Nachfolger begreifen, wenn sie gleich in vielen Völkern bestehen. Eben so führt auch der Prophet Jesaias

(807 b) Gill hat sich bey seinem Originalaufsatze seiner Erklärung dieser Stelle auf besondere Umstände eingelassen, sie zu beweisen, welche aus historischen Quellen vornehmlich unterzucht werden müssen. Das kann aber hier nicht geschehen, da wir eine exegetische Bibel, nicht aber ein polemisches Lehrbuch vor uns haben, deswegen wir geglaubt, es um so mehr vorbeizulassen zu können, je mehr die Sache oft und viel an andern Orten gegen einander abgehandelt und betrieben worden ist: wovon in Kürze des sel. Kanzlers D. Pfaffens Reden über die dogmatische Theologie c. 45. p. 518. seqq. nachzusehen, der beyder Parteyen Gründe da kurz und bescheiden vorgestellt hat. Daß dieselben manchenmal mit großer Heftigkeit und bitteren Vorwürfen und Ausdrücken vorgetragen sind, kommt noch von den Eiferrern über das allgemeine Verderben der Kirche her, welche noch vor der Lehrverbesserung ihre Klagen über dasselbe häufig ausgeschüttet haben, und welche hernach in den so strenge getriebenen Religionsstreitigkeiten in den damaligen polemischen Jahrhunderten mit vieler Bewegung gegen einander wiederholte worden sind. Wie dieses den bekanteten Sitten der damaligen Zeiten zuzuschreiben und nachzusehen ist, diese aber zu unserer Zeit gemäßiget worden sind, so ist billig, daß man exegetische, historische und Lehrwahrheiten zwar nach ihren wahren Gründen untersuche und beybehalte, der Vortrag aber so viel möglich nach vernünftiger Gemüthsmaßigung ohne Parteylichkeit eingerichtet, und alle dergleichen streitige Untersuchungen ohne Nachtheil der Wahrheit und Liebe, welche die Sanftmuth zur Seite hat, erwogen werden. Weiter können wir unsere Erinnerungen hier nicht häufen, sondern erwarten von dem geneigten Leser diejenige Billigkeit, welche, wenn auch unserer englischen Verfasser Eifer hier oder dar im Vortrage zu heftig scheinen sollte, es ihren Umständen und Zeit zu gut, sich aber nur an die Sache selbst hält, und alle Untersuchung der Wahrheit zur Erbauung einrichtet. Welche Gedrängungsart wir uns auch in unsern exegetischen Anmerkungen zur Richtschnur gegen alle Religionsparteyen allein vorgeschrieben haben, und nach selbiger, ohne Theilnehmung an dem, was nicht aus unserer Feder ist, beurtheilet zu werden wünschen.

(808) Es ist vermuthlich diese Lesart aus dem v. 7. hieher gekommen, denn die meisten Handschriften haben sie nicht.

(809) Es war aber damals, da Paulus dieses schrieb, dieselbe in den Grund verderbte Zustand der jüdischen Nation schon vor der ganzen Welt offenbar, wie konnte er denn hier von Paulo als noch verborgen abgebildet werden? Andere zum Theil oben schon berührte Ungewissheiten dieser Erklärung zugehörigen. Man vergl. Turretin h. I. p. 513. seqq.

saies Gott zu allen Einwohnern von Jerusalem und Juda redend ein: nun dann **ὁν**, Einwohner von Jerusalem, **ὡν**, **ὅς** **ἀνθρώπος** **τὸ** **ἴδιον**, und **Μάνν** von Juda, Jes. 5, 3: und v. 7. **ὅς** **ἀνθρώπος**: der Mann von Juda ist eine Pflanze meiner Ergehung. Auch redet Jeremias in der Person des ganzen jüdischen Volkes, wenn er sagt, ich bin der Mann, der Elend gesehen hat, Klagl. 3, 1. und so fernach weiter bis v. 21. So bildet unser Seligmacher in dem Gleichnisse Matth. 22, 11. 12. das jüdische Volk, von welchem das Königreich Gottes weggenommen, und welches in die äußerste Finsterniß geweiht werden sollte; durch den Mann, der kein Hochzeitskleid anhatte, ab. So bilden die zweien Zeugen, Offenb. 11, 3. und das mit der Sonne bekleidete Weib, Offenb. 12, 1. den ganzen Körper wahrer Christen ab: gleichwie das Thier, das mit Purpur und Scharlach bekleidete Weib, und die große Hure Offenb. 13, 1. c. 17, 4. c. 19, 2. alle Glieder der römischen Kirche einschließen. Daher ist es klar, daß dieser Einwurf, als ob der Mensch der Sünde eine einzelne Person bedeuten müsse, mit eben der Kraft wider alle andere Meynungen beygebracht werden kann. Und gleichwie die andern ihre Häupter hatten, worinn sie vereinigt waren: also hatte das jüdische Volk ihren Hohenpriester und ihr Sanhedrin, ihre Obersten des Volkes, ihre Schriftgelehrten und Pharisäer, als die Häupter dieses Menschen der Sünde; wie der Papst und seine Geistlichen das Haupt des Thieres sind ⁸¹⁰). **Whitby.**

k) De bello Jud. lib. 2. c. 4.

Der Sohn des Verderbens: der Antichrist, der mit Recht auch, wie Judas der Verräther, Joh. 17, 12. der Sohn des Verderbens genannt werden mag. Man lese auch Offenb. 17, 11. aus welcher letzten Stelle wir sehen, daß der Antichrist, wovon hier gesprochen ist, der Sohn des Verderbens genannt wird, weil er zum Verderben geht. **Wels.** Der Sohn des Verderbens: 1) thätig, ein verderbender Sohn, einer, der andere zum Verderben bringt; 2), leidend, ein Sohn, der verderbet werden wird; der Antichrist und alle seine Anhänger werden ganz und gar durch Jesum Christum vertilget werden, und sein Königreich wird ohne alle Hoffnung der Wiederherstellung zu Grunde gehen. **Burkitt.** Diese Be-

nennung wird dem Antichrist und seinen Anhängern nicht allein gegeben, weil sie die Verderber, die Verwüster und die Ursache des Verderbens von tausend Seelen sind; denn sie machen einen Handel von den Seelen der Menschen, sondern auch, weil sie durch das gerechte Gericht Gottes zum ewigen Verderben geordnet und versiegelt sind; der Teufel, das Thier, und der falsche Prophet werden zusammen ihr Theil in dem Pustle des Feuers haben, Offenb. 20, 10. ⁸¹¹). **Gill.** Diese Beschreibung oder Benennung schickt sich auch vollkommen auf die Juden; nicht allein, weil Christus sie durch den Athem seines Mundes vertilgen, v. 8. und ihr Land mit dem Banne schlagen sollte, Mal. 4, 6: sondern auch, weil sie Röm. 9, 22. als Gefäße des Zornes, die **ὡς** **ἀπολλύμενοι** zum Verderben zubereitet sind; 1 Thess. 5, 4. 9. als Menschen, die zu einem eiligen Verderben und zum Zorn gesetzt sind; und Phil. 3, 19. als solche, deren Ende **ἀπώλεια**, Verderben ist, abgebildet werden. Man bemerke auch, daß sich diese Beschreibung genau auf die große Hure, die **ὡς** **ἀπολλύμενη**, zum Verderben, gehen sollte, Offenb. 17, 8. 11. schickt. **Whitby.** Weil im Griechischen das Geschlechtswort **ὁ** gebraucht ist, und es **ὁ** **ἀνθρώπος** **τῆς** **ἀμαρτίας**, **ὁ** **υἱὸς** **τῆς** **ἀπωλείας**, **ὁ** **ἀντικείμενος**, der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der Widerstacher heißt: so wollen die Römischkatholischen daraus auf dringen, daß der Apostel von einer einzelnen Person geweißiget habe. Jedoch das Geschlechtswort wird oft gebraucht, wenn deutlich Menschen überhaupt, oder verschiedene Personen gemeinet werden: als Matth. 5, 13. c. 7, 9. c. 12, 35. c. 15, 11. Marc. 2, 27. Luc. 4, 4. Offenb. 22, 11. So bezeichnet der Verfasser und der Antichrist viele Verführer und viele Antichristen; 1 Joh. 2, 18. c. 4, 3. 4. 2 Joh. v. 7. Merkwürdig sind die Worte des Augustinus 1), wenn er nach Anführung dieser Weissagung sagt: „Niemand zweifelt, daß der Apostel diese Dinge von dem Antichrist und dem Tage des Gerichtes gesagt habe,“ ⁸¹²). So weit kamen die Christen zu derselben Zeit in der Erklärung dieser Weissagung überein. **Benson.**

1) De ciuit. lib. 20. c. 19.

W. 4. Der sich widersetzet. Es ist klar, daß der Apostel fortfährt, von eben derselben Person zu sprechen. Derjenige, der v. 3. der Mensch der Sünde

(810) Es schicken sich aber die übrigen Prädicaten, welche dem Menschen des Verderbens gegeben werden, nicht auf die jüdischen Hohenpriester und das Sanhedrin.

(811) **Doctrius** Phil. S. P. II. c. 24. p. 30. ⁸¹³) hat viele Gelehrsamkeit angebracht, die doppelte Bedeutung dieser hebräischen Redensart zu erklären und zu beweisen. Er hat dabey wohl bemerkt, daß das Wort **ὁ** **ἀνθρώπος** **τῆς** **ἀμαρτίας** auf einen Vater oder Ursprung anzeige. Da nun Judas Joh. 17, 12. der Sohn des Verderbens genannt wird, weil der Teufel, als sein Vater, ihm dieses Uebelsstück eingegeben hat, da er in ihn gefahren ist: so daß das Wort **ἀνθρώπος** für den Erzeuger, den Teufel, gebraucht wird, so könnte auch hier die Bedeutung aus 1 Tim. 4, 1. Platz finden. So viel ist richtig, daß von einem Hauptverderben die Rede ist, welches auch eine Menge anderer Menschen eine Quelle des Verderbens und Unterganges wird, Matth. 7, 13. 2 Petr. 2, 1. Das kommt mit der Macht überein, welche sich dieses Kind des Verderbens herausnimmt, weil es im folgenden beschrieben wird.

4. Der sich widersetzet und über alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott geehret wird,

de und der Sohn des Verderbens genannt ist, kommt hier als ein solcher vor, der sich widersetzet und über alles erhebt 1c. Das Wort *ἀντικείμενος* wird Jes. 66, 6. Phil. 1, 28. 1 Tim. 5, 14. und in vielen andern Stellen, von solchen, die Feinde Gottes und seines Volkes waren, gebraucht. *Ὁ ἀντικείμενος*, für sich genommen, könnte als der Widersacher, oder der Antichrist, verstanden werden. So ist es von verschiedenen, sowol Alten als Neuern erklärt. Und daß die hier vorherverkündigte Person ein solcher Widersacher seyn sollte, das erhellt, meyne ich, deutlich aus andern Stücken dieser Weissagung. Jedoch es scheint der Sprachkunst gemäßer, dieses Wort mit dem folgenden zusammenzufügen, insbesondere weil vor *ὑπερασπισμένος* kein Geschlechtswort steht: und dann wird der Versand seyn, der sich widersetzet und über alle weltliche Macht erhebet. Das aber thut derjenige gewiß, der sich wider alle unabhängige Fürsten setzet, bis sie sich seinem Ansehen unterwerfen. Benson. Der ein Widersacher Christi ist, der Antichrist: der sich ihm in seinem königlichen Amte widersetzet, indem er sich selbst das Haupt und den Bräutigam der Kirche nennet, sich alle Macht im Himmel und auf Erden anmaßet, und sich die Freyheit nimmt, Christi Befehle zu erlassen und neue zu machen; der sich ihm in seinem priesterlichen Amte widersetzet, indem er ihn in dem Opfer der Messe wiederum zu opfern vorgiebt, und Engel und versordene Heiligen zu Fürsprechern und Fürbittern machet; und der sich ihm auch in seinem prophetischen Amte dadurch widersetzet, daß er Gebote von Menschen als Lehrstücke einführet, und ungeschriebene Ueberlieferungen über das Wort Gottes erhebt, indem er die Anbethung von Bildern, Engeln und Heiligen fordert, da hingegen Christus fordert, Gott dem Herrn solle allein gedient und derselbe allein angebetet werden; und daß er die Lehre der Werke und Verdienste, anstatt der Gnade, nebst einer Menge von andern Dingen einführet, worinn sich deutlich zeigt, daß er Christo gerade entgegengetzet und ein Widersacher desselben ist. Gill. Der sich nun wider die Kirche Christi setzet. Das Wort *ἀντικείμενος* wird im alten Testamente von den Feinden Gottes und seiner Kirche gebraucht: so lesen wir Jes. 66, 6. die Stimme des Herrn, der *τοῖς ἀντικείμενοις* seinen Feinden die Verdienste vergiebt; und Ezech. 9, 2. *ὁ ἀντικείμενος τοῖς Ἰουδαίοις*, die der Juden Verderben suchten. Auf gleiche Weise bedeutet im neuen Testamente *ὁ ἀντικείμενος* überhaupt die Gegenpartey von Christo und dem Christenthume: gleichwie in den Worten 1 Tim. 5, 14. *τῷ ἀντικείμενῳ*, dem Widersacher oder der Gegenpartey keine Ursache zur Lästung

geben. Insbesondere werden die Juden so genannt: weil sie *ὁ ἀντικείμενος τῷ Χριστῷ*, diesen gen waren, die sich wider Christum setzten, Luc. 13, 17. So werden sie in dem Gespräche unsers Herrn über die Vermüstung Jerusalems die Widersacher der Apostel in diesen Worten genannt: ich werde euch Mand und Weisheit geben, welcher alle *ὁ ἀντικείμενος ὑμῶν*, die sich wider euch setzten, nicht werden widersprechen, noch widerstehen können, Luc. 21, 15. Sie waren die *ἀντικείμενοι πολλοί*, die vielen Widersacher, von welchen Paulus redet, wenn er spricht: mir ist eine große und kräftige Thüre zu Ephesus geöffnet, und da sind viele Widersacher, 1 Cor. 15, 9. wie wir aus Apg. 19, 9. lernen können, wo wir von ihnen finden, daß sie vor der Menge übel von dem Wege des Herrn redeten, weswegen Paulus sich von ihnen absonderte. So finden wir sie auch Phil. 1, 28. unter dieser Benennung: werdet in keinem Dinge durch die Bosheit und Verfolgung von denen, die widerstehen, *ὑπὸ τῶν ἀντικείμενων*, erfodret, welche Bosheit und Verfolgung ihnen zwar *ἐδούξας ἀπωλείας*, ein Beweis des Verderbens, aber auch ein Beweis der Seligkeit ist; man sehe oben Cap. 1, 5. Und mit großem und billigen Grunde wird ihnen insbesondere dieser Name gegeben: indem sie diejenigen sind, die den Herrn Jesum tödten, und seine Apostel verfolgten; die Gott nicht gefielen, und allen Menschen zuwider waren, da sie die Apostel verbanderten, zu den Heiden zu sprechen, damit sie selig werden möchten, 1 Thess. 2, 15. 16. Als die Apostel das Wort des Lebens zu verkündigen anfiengen, geboten der Hohenpriester, der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer, und so viele als von dem priesterlichen Orden waren, welche das Sanhedrin oder der Rath hießen, ihnen, ganz und gar nicht in dem Namen Jesu zu sprechen, noch zu lehren: daher von diesen Obersten Apg. 4, 1. 6. 15. 18. 26. gesagt wird, daß sie wider den Herrn und wider seinen Gesalbten bey einander versammler waren; und die Antwort der Apostel an sie war, daß man Gott mehr gehorchen müßte, als den Menschen. Darnach brachten der Hohenpriester und alle seine Angehörigen die Apostel *ἐν τῷ συνέδριῳ*, in das Sanhedrin, oder den Rath, und forderten sie wegen des Ungehorsams gegen ihre Befehle zur Rechenschaft: da sie aber von den Aposteln zur Antwort besonnen hatten, man müsse Gott mehr gehorcht seyn als den Menschen, geiselten sie dieselben, und geboten ihnen wiederum, daß sie nicht in dem Namen Jesu sprechen sollten, Apg. 5, 17. 27. Kurz darauf finden wir den Stephanus vor die Ältesten und Schriftgelehrten

αὐτὸ συνέδριον, in das Sanhedrin oder den Rath gebracht, Apg. 6, 12. und nachdem der Hohenpriester, und diejenigen, die ἐν τῷ συνέδριῳ, in dem Sanhedrin, saßen, ihn und die Zeugen wider ihn verhört hatten, steinigten sie den Stephanus, Apg. 7, 1. 59; welcher Tod allein von dem Sanhedrin wider ihn erkannt werden konnte. Hiernächst empfing Sulpicius Briefe von dem Hohenpriester und von allen Ältesten, alle Christen, die er in irgend einigen von ihren Synagogen finden konnte, zu fangen und nach Jerusalem zu bringen, Apg. 9, 1. 2. 14. c. 22, 5. Ja in dem zweyten, ob wir Bischoff Pearson sagt, in dem vierten Jahre des Nero, kamen der Hohenpriester καὶ ἄλλοι τὸ συνέδριον, und das ganze Sanhedrin, zusammen, und Paulus ward vor sie gebracht, Apg. 22, 30. c. 23, 1. Gleichwie uns nun alle diese Stellen zeigen, daß die Juden sich stets als Widerwärtiger und Gegner Christi und seiner Apostel bewiesen: also lehren sie uns auch die Falschheit der jüdischen Geschichte oder Erzählung, daß, vierzig Jahre vor der Verwüstung Jerusalems, das jüdische Sanhedrin von Jerusalem nach Joppe verlegt worden sey; welches, sagt Seldenus m), gleichwie ich niemals dergleichen etwas in den Alten gelesen habe, auch aus dem Leben des Josephus widerlegt werden kann ⁸¹²). Es war dieses Sanhedrin dasjenige, welches das öffentliche Geberth wider die Christen, Bezorchor sammelte, die Verfluchung der Ketzer, genannt, erlaubte. Sie nannten daher Jerusalem verflucht, oder eine Verfluchung, 1 Cor. 12, 3. und so entbreiten sie, wie Justin der Märtyrer sagt n), Christum so viel, als sie konnten; κατακαίνομεν ἡμεῖς συναγωγὰς ὑμῶν τὰς πιστεύουσας ἐπὶ τὸν Χριστὸν, indem ihr in euren Synagogen diejenigen, welche an Christum glauben, verfluchtet. So kreuzigten sie aufs neue den Sohn Gottes, und thaten ihm öffentlich Schande an: ja, sagt eben derselbe Justin o), ἄνδρες ἐκλεκτοὶ ἀπὸ Ἰερουσαλὴμ ἐκλεξαμένοι τότῃ ἐξεπύφωται αἰς πᾶσαν τὴν γῆν,

ihre sandtet damals auserlesene Männer von Jerusalem über die ganze Erde aus, die den christlichen Glauben, als eine gottesverläuznerische Ketzerrey, abbildeten. Dieses nun konnte allein von dem Sanhedrin gethan werden. Endlich geschah es durch den Hohenpriester und sein Sanhedrin, welches zu Jerusalem versammelt war, daß p) „Jacobus, der Bruder des Herrn, und einige andere „Christen, wegen Lästung wider das Gesetz, verurtheilt wurden, gesteinigt zu werden.“ Ja, als der Krieg angegangen war, scheinen die Sachen noch durch den Hohenpriester und das Sanhedrin regiert worden zu seyn: denn es war nach der Flucht des Cestius Gallus von Jerusalem, daß Josephus q) zum Aufseher von Galiläa gemacht wurde; und er schrieb von dannen r) τῷ συνέδριῳ τῶν Ἰεροσολυμιτῶν, an das Sanhedrin von Jerusalem, um Unterricht. Und Ananias, der Hohenpriester, erkannte s), daß sie sich in den Krieg wider die Römer bloß um ihrer Freyheit willen verwickelt hatten. Also scheinen die Sachen bis auf dieselbe Zeit von dem Hohenpriester und dem Sanhedrin regiert zu seyn. Da diese aber so bey allen Gelegenheiten die äußerste Wuth wider Christum und die Christen bewiesen: so verdieneten sie wohl mit Recht nicht allein den Namen κατακαίνομεν, ihrer Widersacher, sondern auch den Namen von Antichristen. Jedoch, weil der römische Antichrist die Heiligen der hohen Werter zerstörten, Dan. 7, 25. und einige von dem Heere des Himmels zur Erde niederwerfen sollte, Dan. 8, 10; weil das Thier die Zeugen tödten, die Heiligen bekriegen und überwinden, und selbst von dem Blute der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jesu tranken werden sollte, Offenb. 11, 7. c. 13, 7. c. 17, 6. c. 18, 24. so verdienet er unstreitig mit Nachdruck diesen Namen. Whitby.

m) De Synag. lib. 2. c. 15. p. 629. 745.

n) Dialog. cum Tryph. p. 234. 323.

o) Ibid. p. 234.

p) Ioseph. Antiqu. lib. 20. c. 8.

q) Ioseph. de bello Jud.

(812) Man muß hievon Basnage Hist. des Juifs T. VI. c. 2. §. 14. p. 44. seqq. nachschlagen, welcher Lightfoots unrichtige Sätze von dem Rechte und Gewalt des Sanhedrins nach Christi Tode und vor der Zerstörung Jerusalems, in Ordnung gebracht hat. Er hat deutlich gewiesen, daß in dieser vorgeblichen Versetzung des hohen Raths von Jerusalem nach Joppe ein Widerspruch sey. Wenn man Josephum liest, so wird man überzeugt, daß die Gewalt des hohen Raths immer mehr und mehr, ehe der Krieg angegangen ist, abgenommen habe, und mehr in Beobachtungen feyerlicher Verordnungen, als in Ausübung einer rechtlichen Macht und Gewalt bestanden habe. Das bringt der Whithby'schen Auslegung des Menschen der Sünde keinen Vortheil. Denn von diesem sagt der Apostel, daß er sich über alles Götliche, über alle von Gott verordnete Majestäten setzen werde, wovon niemals dem jüdischen hohen Rathe was zur Last gelegt worden, da sie in allen Stücken die Jurisdiction des römischen Kaisers haben erkennen müssen. Selbst der unglückselige Krieg wider die Römer kam nicht von dem Synedrio her, welches damals nicht mehr war, sondern von Meuterey und Aufruhr. Es kann also hier den Menschen der Sünde nicht bedeuten, wenn man gleich Whitby, auch ohne seinen unnöthigen Beweis, zugesetzt, daß, so lange das Sanhedrin sich nur hat regen können, es so lange eine tödliche Feindschaft wider die Christen geheget habe; denn das macht es noch nicht aus, und ist der eigentliche Character dieses Kindes des Verderbens nicht, als welcher Widersacher in der Kirche selbst und in dem Tempel Gottes seine Feindschaft und Verfolgungsgeist (welcher der Hauptgegenstand derselben war, und mit dem Worte ἀντὶ τοῦ κόσμου gar wohl ausgedrückt wird) ausüben sollte.

Ind. lib. 2. c. 32.

r) In vita sua.

s) De bello

Ind. lib. 4. c. 17.

Und über alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott geehrt wird. Das ist, über einen jeden, der ein Gott genannt wird, oder über die kaiserliche Würde; der ein Gott, nicht fälschlich, sondern in Wahrheit, genannt wird. Denn es wäre keine Mißthat, sich über Abgötter und falsche Götter zu erheben. *Θεός*, ohne das Geschlechtswort *ὁ*, bedeutet einen Gott; und hier ist es deutlich von *ὁ Θεός*, dem ebersten, dem einigen wahren Gott, unterschieden. Es ist wahr, *σεβασμاتا* heißen bisweilen Dinge, worin die Menschen eine gottesdienstliche Achtung bezeigen: als Altäre, Tempel, Bilder, Schildereien und dergleichen mehr, Weish. 14, 20. Apg. 17, 23: aber weil *πύρα*, allen, oder einem jeden, im männlichen Geschlechte steht, und deutlich eine Person andeutet; so scheint es am besten durch *σεβασμα* auch eine Person zu verstehen. Anstatt *πύρα*, allen, einen jeden, lesen einige wenige Abschriften und Uebersetzungen *πᾶν τὸ*, ein jedes Ding: jedoch die gemeine Lesart hat das meiste Ansehen für sich. Die Fürsten und Obrigkeit werden bisweilen in der heiligen Schrift Götter genannt; man lese Ps. 82, 1. 6. 7. 138, 1. Ezech. 28, 2. 9. Job. 10, 34. 35. 1 Cor. 8, 5. Und es ist sehr bekannt, daß in den Tagen der Apostel *σεβαστός* der griechische Name oder Titel des römischen Kaisers war; man sehe Apg. 25, 21. 25. c. 27, 1. Wenn wir dann *σεβαστα* von der kaiserlichen Würde verstehen: so steigt der Apostel in seiner Rede auf, und verständiger vorher, daß der Mensch der Sünde sich nicht allein über einen jeden, der ein Gott genannt wird, oder über die weltliche Obrigkeit, sondern auch über die Majestät und Würde des Kaisers, des römischen Kaisers selbst, des höchsten von den irdischen Göttern, erheben würde. Darum finden wir hier *σεβασμα* in der eingetragenen Zahl, und nicht *σεβασμاتا*: da hingegen der Götter, Bilder, Tempel und Altäre unter den Heiden viele waren; gleichwie auch die Heiligen und Engel, welche bey der römischen Kirche angebe-

thet werden, und die Altäre und Bilder, worin sie ihren Dienst verrichten, mannichfaltig sind. Der Apostel hat nicht so deutlich *σεβαστός*, Cäsar, der Kaiser, gesagt: allein da er *σεβασμα* mit einem jeden, der ein Gott genannt wird, verbindet; so leitet er uns dazu, den Kaiser dadurch zu verstehen, und hat so deutlich gesprochen, als damals zuträglich war. Wenn der Mensch der Sünde sich über alle weltliche Macht zu erheben suchen und trachten würde, sollte solches dieser Weisagung ihre Erfüllung geben: ob schon einige Obrigkeiten und Mächte sich schwer, oder gar nicht, ihm unterwerfen möchten. Thätige Zeitwörter (verba activa) bedeuten bisweilen die Absicht und Vermuthung etwas auszuführen, es sey nun, daß solches gelinge oder nicht; man sehe Marc. 9, 12. 13. Luc. 1, 17. Hebr. 11, 17. Jac. 2, 21. Wer nun sich wider die Könige und Fürsten der Erde gesetzt, und sich sowohl über Kaiser, als über andere unumschränkte Fürsten erhoben, auch darinn auf eine merkwürdige Weise und über alle Erwartung seinen Zweck erreicht habe, das ist allzu bekannt, als daß es umständlich bewiesen werden dürfte. Der Apostel zielt in diesem Verse deutlich auf Dan. 11, 36. 37. womit man Off. 13, 2. 3. c. 17, 2. 13. 17. c. 18, 3. vergleiche ²¹⁾. Ben-
son. Die syrische Uebersetzung drückt die letzten Worte, oder geehrt wird, durch *כבוד* und Gottesdienst, aus; und das griechische Wort bedeutet Gottesdienst, Anbethung, gottesdienstliche Ehrenbezeugung: aber hier ist die That der Ehrenbeziehung für den Gegenstand derselben gesetzt, und die Uebersetzer haben es mit Recht durch das, was geehrt wird, ausgedrückt. Es war bey den Juden gebräuchlich, Gott als den Gegenstand der Anbethung, des Dienstes und der Ehrenbezeugung mit dem Namen des Dienstes selbst zu nennen, und sie waren gewohnt, dabey zu schwören. Es wird von H. Benjamin, dem Gerechten ²⁾, gesagt, daß er über den Armentkasten gesetzt war: zu einer gewissen Zeit nun kam eine Frau zu ihm und sagte, Rabbi, hilf mir; und er antwortete ihr, *ברכה*, bey dem Dienste, (das ist, bey Gott, dem gedient und der geehrt wird), es ist nichts in

(813) Weil seit der ausgebrochenen Religionstrennung in der christlichen Kirche dergleichen Beweise für partheisch, und daher ungültig ausgerufen werden, welche von dem Widerpart geführt werden, so thut ein die Wahrheit zu wissen verlangender Leser wohl, wenn er die Schriften zu Rathe zieht, welche vor Anfang der Religionsverbesserung von dieser Materie geschrieben, und aus dem Schooße der römischen Kirche hervorgegangen sind. Unter diesen hat niemand diese Erhebung über alles, was einen göttlichen Character hat, und über das Numen, oder die zu verehrende Majestät des Kaisers selbst, aus unläugbaren historischen Zeugnissen mehr dargethan, als Marcellinus Patavinus; dessen Defensor pacis zwar von solchen Erweisen überall voll ist, aber sonderlich P. II. c. 26. p. 387. legq die Sache lebendig vor Augen gestellt hat. Daß man heutiges Tages selbst in der römischen Kirche angefangen, ganz anders und vernünftiger zu denken und zu sprechen, erweist die 1682. niedergeführte Declaratio cleri Gallicani de ecclesiastica potestate, welche Bossuet, auf Befehl seines Königes, in einer gelahrten Abhandlung: Defensio declarationis cleri Gallicani de potestate ecclesiastica, Luxemb. 1730. 4. vertheidiget hat. Das weitere gehört in die theologische Streitschriften. Diesen Character hält der Herr Marcellus für den Grund der Benennung des Widersachers, der aber vielleicht eigentlich in dem Verfolgungsgeiz gesucht werden dürfte, Joh. 16, 1. 2. 3.

in dem Armenkasten. Anderswo wird von einem, in Abſicht auf zwey, die waterlos waren u), für welche die Almosenſammler ſammelten, geſaget, **הַרְבֵּה, bey dem Dienſte**, ſie gehen für meine Tochter: und ein wenig darnach heiſt es, **הַרְבֵּה, bey dem Dienſte**, dieſe Dinge ſind dir heilig; wober die Auslegung ſaget, es iſt ein Eid. Und ſo muß das Wort hier von der Gerechtigkeit ſelbſt verſtanden werden. Die Meynung iſt, daß der Antichriſt ſich über alle Götter der Heiden, die bloß dem Namen nach, und nicht von Natur Götter ſind, erheben würde. Dem einen von dieſem ward dieſes, und einem andern etwas anders zugetheilt: der eine hatte die Regierung über den Himmel; ein anderer über die Hölle; wider ein anderer über die See; noch ein anderer über die Winde &c. Aber dieſes hochmüthige Geſchöpf, der Antichriſt, maſt ſich alle Macht an, ſowol im Himmel, als auf der Erde und in der Hölle. Die Engel werden bisweilen Götter genannt: weil ſie von Gott ausgeſandt werden, und bisweilen ihn abbilden. Die Päbſte von Rom nun haben ſich über dieſe erhoben. Pabſt Clemens der ſechſte rief ein Jubeljahr aus und verbieth allen denen, die nach Rom kommen wurden, Vergebung der Sünden. In ſeiner Anſündigungsbuße ſagt er, „daß, wenn jemand auf der Reiſe ſtarbe, „nachdem er geſcheidet hätte, er von allen ſeinen Sün- „den frey ſeyn ſollte:“, er ſetzt hinzu, „und wir ge- „bieten den Engeln, daß ſie eine ſolche Seele, ganz „von Schuld geſäubert, aus dem Fegefeuer nehmen „und in die Herrlichkeit des Paradieses einführen.“ Und in einer Handſchrift auf der Bibliothek zu Helmſtädt ſtehen dieſe Worte: „wir gebieten den „Engeln, daß ſie eine ſolche Seele in Abrahamis „Schooß hinein führen, ſo bald ſie den Leib verlaſ- „ſen hat.“ Könige und bürgerliche Obrigkeiten werden Pf. 82, 6. Götter genannt: und dieſes Ungeheuer der Ungerechtigkeit, die damaligen Päbſte von Rom, haben ſich über dieſe erhoben. Sie haben ſich nicht allein die Freyheit genommen, Kaiſer und Könige aus der Kirche zu bannen, ſondern auch, ſie abzuiſſen, ihre Kronen von ihnen zu nehmen, ihre Reiche andern zu geben, und ihren Unterthanen die Verbindlichkeit und Treue gegen dieſelben zu erlaſſen. Ein Kaiſer hat den Streibügel eines Päbſtes gehalten, indem er von ſeinem Pferde abſtieg, und beſam noch einen ſcharfen Verweis, weil er den linken anſtatt des rechten Streibügels hielt. Eben derſelbe Kaiſer hielt einem andern Päbſte den Streibügel, indem er auf ſein Pferd ſtieg: und dieſer ſetzte ſeinen Fuß auf des Kaiſers Nacken, da er ihm die Loſſprechung ertheilte, weil er vorher von ihm in den Bann gethan war, und gebrauchte dieſe Worte Pf. 91, 13. auf den graſamen Löwen und die Tatter wirſt du treten. Ein Kaiſer und eine Kaiſerinn warteten drey Tage barfuß

an der Pforte eines Päbſtes. Ein anderer Kaiſer und Kaiſerinn wurden von dem Päbſte mit ſeinem Fuße gekrönt: er nahm die Krone mit ſeinem Fuße, und indem ſie ſich niederbückten, ſetzte er ſie ihnen auf das Haupt, und darauf ſtieß er ſie wieder herunter. Einer von unſern engliſchen Königen übergab ſeine Krone und Zeichen königlicher Würde dem Geſandten des Päbſtes, der ſie fünf Tage behielt: und da er dem Geſandten eine Summe Geldes, als einen Verweis ſeiner Unterwürfigkeit anbot, verſchmähte der Geſandte dieſelbe, die Hoheit ſeines Herrn zu zeigen. Ein König ward unter des Päbſtes Tadel geſetzt, die Weine, wie ein Hund zu lecken, indem der Päbſt aß. So wahrhaftig und vollkommen hat dieſe Stelle in dieſer gottloſen und vermeſſenen Worte von Menſchen ihre Erfüllung erlangt. Rom heiſt bey den jüdiſchen Schriftſtellern **Magdiel** x), welches ſo viel iſt, als ſich ſelbſt erhebend: der Grund iſt, **מַגְדִּיֵּל**, weil es ſich y) über alle dieſe, das iſt, über alle Königreiche und Staaten, erhebt ⁸¹⁴). Will. Das Wort **λεγομενος**, genannt, zeigt, daß der Apoſtel hier von Obrigkeiten redet, welche in der heiligen Schrift Pf. 82, 6. Götter genannt werden: inſondere aber redet er von dem römischen Kaiſer, deſſen Titel **αὐτοκράτορ**, herrlich, war, und der hier durch **εὐσεβισμα**, gleichwie Gott durch das Wort, **θεός**, bezeichnet iſt. Wie ſich nun die Juden wider alles, was Gott genannt wird, oder wider die Obrigkeit, erhoben, das können wir, ſagt Hr. Lightfoot in ſolchen Stellen, wie 2 Petr. 2, 10. ſie verachten die Herrſchaft, und Jud. v. 8. ſie verwerfen die Herrſchaft und läſtern die Herrlichkeiten, wie auch in unzähligen Beſpielen in ihren eigenen Geſchichten, bemerken. Wie ſie gegen die römischen Obrigkeiten geſinnet waren, das lernen wir aus der Frage, die ſie an unſern Herrn thun, iſt es erlaubt, dem Kaiſer Schätzung zu geben, oder nicht? Matth. 22, 17: denn, hätte er mit nein geantwortet, ſo würden ſie gedacht haben, daß ſie Grund hätten, ihn als einen Feind des Kaiſers auszuſchreyen; hätte er aber ja geſaget, ſo würden ſie ſich für berechtiget gehalten haben, ihn dem Volke, als einen Verwörer der Freyheit ſeines Landes, abzubilden, weil „ſie die Bezahlung dieſes Zinſgels „des als ein Zeichen der Slaveret anſahen 2).“ Nicht weniger lernen wir eben das auch aus ihrem talmudiſchen Ausſpruche, wir haben keinen König außer Gott, und aus ihrer Einbildung a), daß es ein gottloſes Ding wäre, „neinen ſterblichen Beherr- „ſcher unter Gott zu erkennen.“ Daß aber auch der Päbſt und ſeine Kirche ſich ſo über Könige und Kaiſer erhoben haben, daran läßt uns die Kirchengeſchichte und ihr eigenes Kirchengefeß nicht zweifeln b). **Whitby.**

e) T. Bab. Bava Bathra, fol. u. 1.

Taanith, fol. 24, 1.

u) T. Bab.

larchi in Genef. 36, 4.

y) Abar-

(814) Man wiederhole die in der 807. Anmerk. gemachte Erinnerung. Die Sache ſelbſt iſt in Heideggers Historia papatus mit den Factis ſelbſt erzählt worden.

wird, so daß er in dem Tempel Gottes als ein Gott sitzen wird, indem er sich selbst zeige, daß

v. 4. Dan 11, 56.

y) Abarhanel in *Dm. fol. 42, 3.* z) Ioseph. *Antiquit. lib. 18. c. 1.* a) Ioseph. *de bello Ind. lib. 2. c. 12. 32.* b) *Vid. Downham de Antichristo, lib. 4. c. 2. 3.*

So daß er in dem Tempel Gottes als ein Gott sitzen wird, oder nach dem Englischen, als Gott sitzt: *καθίσαι*, auf seinem Throne sitzt. Dieses bedeutet eben dasselbe Wort Matth. 25, 31. Offenb. 18, 7: und es kommt mit dem hebräischen *אשר*, Ps. 9, 5, 29, 10, 110, 1. Ezech. 28, 2. Zach. 6, 11. überein ⁸¹⁵. *Εκ τόν ναόν* steht anstatt *ἐν τῷ ναῷ*, in dem Tempel. So lesen wir Marc. 2, 1. *ἐς τόνον*, anstatt *ἐν τῷ ναῷ*: man sehe Apg. 23, 11. Hieronymus, Chrysostomus, Vocumenius, Theophylactus und andere von den Alten, waren der Meynung, daß der Apostel durch den Tempel Gottes nicht den Tempel zu Jerusalem, sondern die christliche Kirche, verstanden habe. Theodoretus sagt, der Apostel habe die christliche Gemeinde den Tempel Gottes genannt, „in welchem er (der Mensch) der „Sünde) durch Gewalt die Oberherrschafft annehmen „werde, indem er zu zeigen trachte, daß er selber ein „Gott sey.“ Diese Auslegung zu bestärken, bemerkt man, daß die christliche Gemeinde in andern Stellen des neuen Testaments den Tempel Gottes genannt, oder mit einem Tempel verglichen wird: wie 1 Cor. 3, 16, 17. c. 6, 19, 2 Cor. 6, 16. Ephes. 2, 20, 21, 22. 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. Offenb. 3, 12. Durch den Ausdruck, daß der Mensch der Sünde in dem Tempel Gottes, der christlichen Kirche, sitzen würde, scheint der Apostel zu lehren, daß er die christliche Religion bekennen, und Macht und Gewalt, nicht außerhalb der Kirche, sondern in der Kirche gebrauchen, oder vielmehr misbrauchen, würde, indem er sich selbst als der oberste Herrscher erheben und sich alles unterthänig zu machen trachten würde. Benson, *Gesells. der Gottesgel.* So daß er als Gott in dem Tempel Gottes sitzt: nicht in dem Tempel von Jerusalem, welcher verwüestet und niemals wieder erbauet werden sollte, auch bereits ver-

wüestet wurde, ehe dieser Mensch der Sünde geoffenbaret wurde: sondern in der Gemeinde Gottes, welche 1 Cor. 3, 16, 2 Cor. 6, 16, so genannt ist. Der Methiopier liest, in dem Hause Gottes: denn der Antichrist stand aus der Gemeinde und mitten in derselben auf, und es war eine wahre Gemeinde, worin er zuerst erschien, und über die er ausschweifende Macht und Gewalt übete; wiewol sie von ihm dergestalt verderbet ward, daß sie bloß dem Namen nach eine christliche Gemeinde ist. Hier sitzt er, und wird von seinen Geschöpfen geehret, als ob er ein Gott wäre: er wird nicht allein Christi Statthalter, sondern ein Gott auf Erden, und unser Herr Gott der Papst, genannt. So wurden auf dem Triumphbogen bey dem Einzuge des Papstes Sixtus IV. diese Regeln gesetzt: *Oraculo vocis mundi moderaris habenas, et merito in terris crederis esse Deus*, wovon der Verstand ist, daß er die Welt durch sein Wort regierete, und mit Recht für einen Gott auf Erden gehalten wurde. Auch sagt ihr Kirchenqeser c): „Es ist klar genug bewiesen, „daß der Papst durch seine geistliche Macht abgehet „oder gebunden werden kann: weil es augenscheinlich ist, „daß er von dem frommen Fürsten Constantinus Gott „genannt ist; und es ist klar, daß Gott nicht von „Menschen gerichtet werden kann.“ In Papst Johanne XXII. ist ausdrücklich d) unser Herr Gott der Papst genannt. In der äthiopischen Uebersetzung steht hier: er wird zu allen sagen, ich bin der Herr Gott; man lese Ezech. 28, 2. Die alexandrinische und einige andere Abschriften, imgleichen die gemeine lateinische Uebersetzung, lassen die Worte, als Gott, aus: aber der Syrer behalt sie. Hill

c) *Gratian. Decret. dist. 96. can. satis.* d) *Extrava. cum inter.*

Indem er sich selbst zeige, daß er Gott sey ⁸¹⁶). Dadurch daß er sich Macht über die Geißen und Seelen der Menschen anmaße und übe; daß er die Geseze Gottes und der Menschen kraftlos mache; daß er sich alle Macht im Himmel und auf Erden zueigne; daß er sich vermesse, die Pforten des Himmels

(815) Der Ps. 110, 1, 2. schließt die Bedeutung dieses gleichnißweise gebrauchten Wortes auf; es heißt, in Gottes Namen, und mit göttlicher Gewalt regieren. Daß unverschämte Schmarotzer des römischen Hofes eheben dem römischen Bischöfe den Namen Gott beugeleget haben, ist zwar richtig, aber vielleicht nur ein Zeichen ihrer unsinnigen Dummheit. Crempel hat Vitringa zu Offenb. 13, 1. p. m. 594. angeführt. Es gehört auch dieses zu der Finsterniß und Barbarey der bleyern und eisernen mittlern Zeiten, deren Hoff man heutiges Tages immer besser abzuweisen sucht, da man ihn nicht läugnen kann. Des. Baronius ad an. DCCC. n. 1. ad an. DCCCXII. 1. 14. n. 22. u. f. w. Die Sache selbst gehöret nicht hieher, sondern in die Kirchengeschichte, und ist unzählich oft vorgetragen, untersucht und beantwortet worden.

(816) Das erklärt, was das heiße: er sage, er sey Gott, nämlich, er werde solche Dinge unternehmen, welche selbst davon reden werden, daß er sich mit göttlicher Macht über alles versehen halte. Sich selbst mit Worten den Namen Gott beylegen, kann wohl niemand, der beyrn Verstande ist, beschallen, als einem raseuden Caligula, einem unsinnigen Simon dem Zauberer u. d. g. von welchen aber obeti schon erwiesen worden ist, daß sie von Paulo nicht können gemeynet seyn.

daß er Gott sey.

5. Gedenket ihr nicht, daß, da ich noch bey euch war, ich euch diese Dinge

mels nach seinem Wohlgefallen zu öffnen und zu schließen; und daß er die Sünden verberge, welches niemand, außer Gott, thun kann; dieses ist der Mund der Gotteslästerung, spricht Offenb. 13, 5, 6. **Gill.** Nur allein das jüdische **Synhedrin**, ihre Priester, Hohenpriester, Lehrer oder Ausleger des Gesetzes saßen in dem Tempel Gottes, der damals eigentlich so hieß: und da maßten der Hohenpriester und das **Synhedrin** sich die Macht an, über Halsachsen zu urtheilen. So steinigten sie den **Stefanus**; so steinigten sie auch den **Jacobus**, den Bruder unsers Herrn, und andere mit ihm; so verfolgte **Paulus** durch ihre Macht und ihr Ansehen die Christen, selbst bis zum Tode, **Apg. 22, 4, 5.** und so saßen sie in dem **Tempel Gottes, als Götter** ⁸¹⁷⁾. Die Schriftgelehrten und Pharisäer bezeugten sich auch selbst als Götter: erstlich dadurch, daß sie ihre Uebersetzungen über die Gebote Gottes erhoben, indem sie vorgaben, daß dieselben von den göttlichen Geboten frey machten; und dadurch, daß sie durch ein solches Verfahren die Gebote Gottes zunichte machten, verworfen und trüflos machten, wie unser Heiland **Matth. 15, 6. Marc. 7, 8, 9, 10, 13.** saget, damit sie nur ihre Uebersetzungen aufrecht erhalten mochten. Sie thaten es **zweytens** dadurch, daß sie diese Uebersetzungen höher schätzten, als das geschriebene Wort Gottes, und für dieselben und für ihre Lehren mehr Achtung und Ehrerbietung forderten: indem sie sagten, „daß die Worte der Schriftgelehrten lieblicher, als die Worte des Gesetzes, und wichtiger wären; daß einem Propheten nicht ohne ein Zeichen, oder ein Wunderwerk, ihnen aber ohne dieselben geglaubt werden müßte;“, wogu man noch andere lästerliche Aussprüche, die vom **Rightfoot** über **Matth. 15, 2.** und vom **Pocock** angeführt sind, sehen kann, welche zeigen, daß sie ihre Gelübde für so heilig hielten, daß sie deswegen verpflichtet wären, die Gesetze Gottes zu übertreten, um nur dieselben zu halten, und behaupteten, daß sie in solchen Fällen Gottes Gebote nicht ohne große Sünde halten könnten. Sie thaten es **drittens** dadurch, daß sie sich die Titel von Führer und Vater anmaßten, welche, nach unsers Seligmachers Erklärung, niemanden, als Gott und Christo allein, zukamen, **Matth. 23, 8, 10.** Endlich **viertens** thaten sie es, indem sie nach ihrem eigenen Befehnte ⁸¹⁸⁾ **Streiter wider Gott**, waren, dadurch, daß sie sich den Aposteln Got-

tes, die mit deutlicher Vollmacht versehen waren, widersetzen, und denselben widerstanden. Man bemerke hier dann ersichtlich, daß dieses die Verschreibungen von dem Menschen der Sünde sind, woraus die Thessalonicher ihn damals erkennen konnten, und daß sie alle in der gegenwärtigen Zeit ausgedrückt sind, und also zeigen, was er bereits that: daher ist es kein Einwurf wider meine Auslegung dieser Worte, daß das **Synhedrin**, die Schriftgelehrten und Pharisäer lange in dem Tempel Gottes gesessen, und die Dinge, welche hier dem Menschen der Sünde zugeschrieben werden, gethan hatten. **Weytens** bemerkte man, daß **Dan. 11, 36.** vorhergesaget ist, ein König werde nach seinem Wohlgefallen thun und sich selbst erheben, und über allen, oder einen jeden, Gott groß machen: und daß **Zionymus** und **Theodoretus** dieses von dem Antichrist erklärt haben. (Man sehe ferner **Gills** Anmerkung). Ich zweifle nicht, sagt **Mill**, daß die Worte, „**als Götter**“, wie Gott, in den Text eingeschoben sind; weil sie bey **Jrenäus c)**, **Origenes f)**, **Cyillus g)**, in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und in der alexandrinischen Handschrift fehlen; und dieses würde, wenn es wahr wäre, meine Meynung sehr begünstigen: jedoch, da sie von allen griechischen Scholiaften, von der syrischen und arabischen Uebersetzung, bey **Cyillus** dem Alexandriner, und bey **Theodoretus h)** erkannt sind: so unterstehe ich mich nicht, auf seine Versicherung zu bauen ⁸¹⁹⁾. **Whitby**.

e) *Lib. 5. c. 25.* f) *Contra Celsus, p. 89. 307.* g) *Cyillus, Hieros. p. 161.* h) *Haer. Fab. lib. 5. c. 23.*

W. 5. Gedenket ihr nicht, daß, da ich noch bey euch war &c. Da ich bey euch zu Thessalonich war. Denn der Apostel war in Person da gewesen, und hatte daselbst mit großer Freymüthigkeit und sehr glücklichem Fortgange das Evangelium gepredigt. Er hatte ihnen den ganzen Rath Gottes erklärt, und das Evangelium war in großer Kraft unter sie gekommen, und hatte kräftig bey ihnen gewirkt: dennoch aber war eine allzugroße Vergessenheit derselben bey ihnen, weswegen der Apostel sie süsslichweigend anklaget, und ernstlich bestrafte. Er wendet, wie ein getreuer Ermahnener, durch eine Art der Erneuerung des Andenkens, ihre wohlmeinenden Gemüther auf, und erinnert sie der Wahrheiten, welche er ihnen vorher überliefert hatte. **Gill**.

Ich

(817) Was das Synhedrium von Macht und Gewalt ausrichteten konnte, das that es noch vor Pauli Bekehrung; es kann demnach von der göttlichen Macht des Sohnes des Verderbens nicht erklärt werden, welche erst künftig offenbaret werden sollte, da der Tempel nicht mehr war. Es war auch dessen Macht gar zu sehr eingeschränkt, als daß sich dasselbige für göttlich hätte ausgeben können. Diese Anmerkung macht alle sehr gehäufte Beweise zunichte.

(818) Vergl. **Bengel Apparat. crit. h. l. p. 707.**

Dinge gesagt habe? 6. Und nun, was ihn zurückhält, wißt ihr, auf daß er zu fröhlicher

Ich euch diese Dinge gesagt habe? oder diese Worte, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt, in Absicht auf die Zukunft Christi, daß dieselbe noch nicht geschehen, daß erst ein Abfall von dem Glauben kommen und der Antichrist geoffenbar werden würde. Dieses zeigt, daß diese Sachen von Wichtigkeit und Erheblichkeit waren, und daß es nützlich und dienlich wäre, sich dabei aufzuhalten. Darum hatte der Apostel, in seiner ersten Verkündigung des Evangelii unter ihnen frey und ausführlich davon zu ihnen gesprochen, wie er auch allenthalben davon sprach. Zugleich erhellet auch aus diesen Worten, daß seine Lehre zu allen Zeiten eben dieselbe war; daß sie nicht ja und nein, oder sich selbst widersprechend war, was er jetzt sagete, das war nichts andres, als was er vorher schon gesagt hatte. Darum war es desto weniger an ihnen zu entschuldigen, wenn sie auf irgend eine Weise durch eine andere Lehre bewegt oder erschreckt wurden. Gilt Diese Worte scheinen mir meine Erklärung dieses Hauptstückes zu bestätigen. Denn er hatte ihnen in seinem ersten Briefe, Cap. 2, 15. 16. von den Juden und ihrer Auflehnung wider die Lehre des christlichen Glaubens und wider die Bekenner derselben, gesagt: und, als er bey ihnen war, gaben die Verfolgungen, welche sowohl er, als sie, von ihnen litten, Apg. 17, 5. 6. ihm eine bequeme Gelegenheit, beides von ihrem Widerstande wider das Evangelium, und auch von der Erlösung, die sie in kurzem von solchen wuthenden Verfolgern zu erwarten hatten, zu sprechen; welche Erlösung in den meisten Briefen des Apostels, zur Stärkung der Christen gedacht und gemeldet wird. Daß er ihnen aber etwas vom Mahomet, oder von dem päpstlichen Antichrist, gesagt haben sollte, welche damals nicht im Wesen, oder damals von den Thessalonichern aus keinem der hier gemeldeten Merkmale und Eigenschaften zu erkennen waren, das ist nicht wohl zu begreifen. Jedoch, weil die hier beschriebenen Merkmale zum Theil Dan. 11, 35. 36. gefunden werden; und weil die Alten diese Stelle Daniels so, als ob sie auf den Antichrist 1) gienge, verstanden, und gemeynet haben, daß Paulus hier auf dieselbe Weise: so haben einige Ausleger gemeynet, daß diese Worte auf etwas weisen, das der Apostel sie aus dem Daniel, den Antichrist betreffend, gelehret

hatte ⁸¹⁹). Whitty. Der Apostel redet hier sehr finlich in der einzelnen Zahl: gedenket ihr nicht, daß es ich ic. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß es ihm, und nicht dem Silvanus oder Timotheus, geoffenbar worden, und er es den Thessalonichern mitgetheilt hatte. Beachtet an, daß diese Weissagung den Alten fleißig vorgehalten und eingeschärft worden, von den Heutigen aber vernachlässiget wird. Wir mögen schließen, daß dieses eine Weissagung von großem Gewichte gewesen sey: weil der Apostel die Thessalonicher, kurz nach ihrer Befehrung zum christlichen Glauben, und während seines kurzen Aufenthaltes unter ihnen, davon unterrichtet hat; da er ihnen nichts, als was von Wichtigkeit war, vorgehalten und eingeschärft haben wird. Das, was er jetzt gesagt hatte, war seine neue Betrachtung von ihm, oder, nachdem er sie verlassen hatte, bloß bedacht, um sich aus einer gegenwärtigen Schwierigkeit zu retten: sondern es war eine allgemeine Wahrheit, welche er die Thessalonicher gelehret hatte, da er keinen so besondern Grund dazu gehabt; und er beruft sich auf sie, daß sie ihn vorher solche Dinge hätten sagen hören, welche er nun wiederhole, damit sie nicht durch die Gründe derer, die da versicherten, daß der Tag des Herrn damals vor der Thüre wäre, unruhig werden möchten.

Benson.

i) Ab hoc loco Iudaei dici de Antichristo putant -- quod quidem et nos de Antichristo intelligimus. Hieron. in locum et Theodoretus.

§. 6. Und nun, was ihn zurückhält, wißt ihr: oder was die Offenbarung des Menschen der Sunde oder des Antichristes verhindert. Durch diesen Zurückhalter aber wird nicht der Apostel Paulus gemeynet: ob er gleich durch seinen Dienst eine große Hinderniß für den Anwachs des Irrthums und der Ausbreitung solcher Handlungen in den Gemeinen, und also für die unverdeckte Offenbarung des Menschen der Sunde in seinen Vorläufern war; und obgleich nach seinem Abzuge von Ephebus, seiner Gefangenschaft zu Rom und seinem Martyrertode ein großer Abfall in den Gemeinen und unter den Bekennern des Glaubens vorfiel, welcher zur Offenbarung des Antichristes zu seiner Zeit den Weg bahnete. Auch wird durch das, was zurückhält, nicht die Predigt des Evangelii in

(819) Whitty setzt das, was in der Frage ist, voraus, und machet damit einen nichts beweisenden Zirkel. Das hatte er erst beweisen sollen, daß das Geheimniß, das er ihnen jetzt eröffnete, dasjenige wäre, das von ihm schon ehemals berührt worden war. Aber das wird von Whitty nicht bewiesen, sondern nur vorausgesetzt, weil er vorher schon von der Juden Verfolgungen mit ihnen gehandelt hatte, so sey diese gegenwärtige Eröffnung eben auch davon zu verstehen. Das schließt aber nichts. Er hatte auch von den jüdischen Verfolgungen als einer schon damals offenbaren Sache geredet; diese aber trägt er als ein erst in zukünftiger Zeit zu eröffnendes Geheimniß vor. Von diesem muß er ihnen vorher etwas gemeldet haben, es mag nun gewesen seyn, was es will.

in ihrer Kraft und Lauterkeit, in den verschiedenen Theilen der Welt, verstanden: obgleich, so lange diese Eand behielt, Plag gewann und glücklichen Fortgang hatte, der Mensch der Sünde das Haupt nicht empor heben konnte; daher dieselbe abnehmen mußte, wie sie that, und stufenweise vermindert und weggenommen ward, damit er sich offenbaren konnte. Auch ist nicht durch das, was zurückhält, der Geist Gottes, als der Geist der Wahrheit und Heiligkeit, gemeynet: obgleich, so lange er in seinen Gaben und Gnadenwirkungen bey den Gemeinen fortdauerte, diese vor antichristlichen Lehren und antichristlichem Dienste bewahrt wurden; als er aber von ihnen wich, dieser Feind und Widersacher Christi und seines Evangelii, wie eine Fluth, einbrach. Eben so wenig wird damit der allgemeine Abfall, v. 3. gemeynet: obgleich dieser vor der Offenbarung des Antichrists vorhergehen und ihn einführen mußte; auch er nicht eher erscheinen konnte, als bis die Gottlosigkeit der Menschen zu einer solchen Höhe gestiegen war, daß sie bereit waren, ihn anzunehmen und ihm Ehrebreiherung und Dienst zu bewiesen. Endlich ist auch nicht der Rathschluß Gottes gemeynet: ob dieser gleich so lange, bis die von Gott zu seiner Offenbarung bestimmte Zeit kam, eine Hinderniß für ihn seyn mußte; denn weil für ein jedes Vornehmen eine Zeit ist, so kann nichts eher geschehen, als bis die Zeit kommt. Vielmehr sind durch das, was zurückhält, was die öffentliche Erscheinung oder die Offenbarung des Antichrists verhindert, die römische Herrschaft und die römischen Kaiser gemeynet: diese sturden ihm im Wege, und so lange diese Herrschaft dauerte, so lange die Kaiser die Krone der Herrschaft trugen, auf dem Throne saßen, und die Regierung in Händen hatten, konnten die römischen Bischöffe nicht zu der Höhe ihrer Herrschaft, Würde und Gewalt gelangen, noch in ihrer Herrlichkeit hervorscheinen; die Hure von Babylon konnte ihren Sitz nicht einnehmen, und nicht auf den sieben Bergen der Sünde verhindern, zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben ward, im Wesen seyn, und wirklich zurückhalten. Einige von den Kirchenvätern haben gemuthmaßet, daß τὸ κατέχον, das, was zurückhielt, die Gaben des heiligen Geistes wären, welche damals den Gläubigen gegeben waren, und in den Versammlungen der Christen geübet wurden. Allgemeiner aber zogen sie es auf die römische Herrschaft k), und sageten, „der Apostel lehre hier, daß der Antichrist nicht eher kommen werde, als bis das römische Reich ein Ende habe.“ Dieses, sagen sie l), „drückte der Apostel hier so dunkl! und verdeckt aus, damit er die römischen Kaiser nicht wider die Christen aufbringen möchte: „

gleichwie er gethan haben würde, wenn er freymüthig und öffentlich gesagt hätte, „der Antichrist wird nicht eher kommen, als bis das römische Reich gerichtet ist.“ Man sehe die Anmerkung über 1 Petr. 5, 13. und in der Anmerkung über den folgenden Vers, was ich durch τὸ κατέχον, das, was zurückhält, verstehe m). Whiby.

k) Hieron. ep. ad Algas. G. II. fol. 60. l) Hieron. ibid. Chryl. fol. in locum. m) Das Hauptsächliche von Denisons Anmerkung ist in dieser Auslegung des Whiby begriffen.

Auf daß er zu seiner eigenen Zeit geoffenbart werde. Der Aethiopier übersetzt dieses, bis daß seine bestimmte Zeit kömmt: daher, bis daß die Zeit kam, welche zur Offenbarung dieses Ungerechten der Ungerechtigkeit, dieses Sohnes des Verderbens bestimmt hatte, mußte das römische Reich dauern und mußten die römischen Kaiser ihren Plaz und ihre Würde behalten, seine frühere Erscheinung zu verhüten. Die Ursache, warum der Apostel dieses nicht mit deutlichen Worten, sondern so verdeckt, und mit so vieler Behutsamkeit ausdrückte, war, damit er die römischen Kaiser nicht ärgern, und ihnen nicht zu einer bitteren Verfolgung der Christen, als aufrührerischer Menschen, die den Untergang des Reiches suchten, Anlaß geben möchte. Das Wort, welches hier, wie auch in dem folgenden Verse, gebraucht, und durch zurückhält, oder hindert, übersetzt ist, bedruct einen Beherrscher oder Aufseher, und kömmt mit dem hebräischen Worte נָשָׂא, zurückhalten oder bezwingen, überein, welches von Königen gebraucht wird, die durch ihre Gesetze und Regierung die Menschen bezwingen und zurückhalten, daß sie nicht thun, was sie wollen; man sehe 1 Sam. 9, 17. 2 Chron. 14, 11. und es ist unstreitig, daß der Apostel, welcher die hebräische Sprache sehr wohl verstand, sein Absehen darauf gehabt hat. So ist נָשָׂא נָשָׂא, Nicht. 18, 7. durch einen Erbherrn (und in der englischen Uebersetzung) durch eine Obrigkeit ausgedrückt. Will. Zu seiner Zeit: das ist, zu der bestimmten Zeit, da die falschen Christen und Antichristen kommen sollten, Matth. 24, 5, 24; in der letzten Stunde der jüdischen Kirche und Haushaltung; nach diesen Worten des Johannes, Kindlein, es ist die letzte Stunde, und gleichwie ihr (von Christo) gehoret habet, daß der Antichrist kömmt, also sind auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist, 1 Joh. 2, 18. Diejenigen, welche diese Versicherung des Apostels von dem päpstlichen Antichrist, verstehen, ziehen diese Zeit auf die bestimmte Zeit, Dan. 11, 35; denn der Antichrist, sagt der Prophet, wird glücklichen Fortgang haben, bis daß der Grimm vollendet sey: imgleichen auf die Zeit und Zeiten, und einen Theil von einer Zeit, die, Dan. 7, 25. gemeldet sind, während welcher Zeit das kleine Horn die Heiligen

ner eigenen Zeit geoffenbaret werde. 7. Denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit wird bereits

der hohen Werter zerstören würde; und auf die tausend zweyhuohert und schzig Tage, in welchen das Thier triumphiren wurde, und die Zeugen mit Säcken bekleidet seyn sollten, Offenb. 11, 3. oder auf die Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit, Offenb. 12, 14. Whitby.

B. 7. Denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit wird bereits gewirkt, oder nach dem Englischen, wirkt bereits: oder, das Geheimniß dieses Gottlosen, wie die französische Uebersetzung lautet: wodurch entweder der Antichrist selber und der Geist des Antichristes gemeynet werden, welche bereits in der Welt waren, 1 Joh. 2, 18. c. 4, 2. indem das Wort, Geheimniß, eines von den Namen des Antichristes ist, Offenb. 17, 5. und vor alters auf die Bischoffsmuhen der römischen Pabste geschrieben ward; oder es sind dadurch die bösen Lehren und Werke des Antichristes verstanden. Denn gleichwie die Lehre des Evangelii ein Geheimniß, und das Geheimniß der Gottseligkeit, genannt wird: also mögen die Lehren und Handlungen des Antichristes das Geheimniß der Ungerechtigkeit genannt werden; insbesondere, weil sie damals heimlich ausgebreitet, eingefogen und werktstellig gemacht wurden. Die Gründe des Antichristenthums wurden damals bereits durch die falschen Lehrer in der Kirche geleyet: denn es wurden Irrthumer und Ketzereyen von allerley Art, in Ansehung der Person und der Kenner Christi, und zur Verstreitung derselben, ausgebreitet; Abgötterey und Gemeinschaft mit Götzendienern fanden Eingang; Aberglaube und eigenwilliger Gottesdienst kam bey vielen in den Schwang; Tage, Monate und Jahre, welche bey Juden und Heiden unterschieden waren, und Unterschied in Speisen, wurden beobachtet; der unverehelichte Stand fieng an für vorzüglich gehalten und angepriesen zu werden; die Herrschaften und Obrigkeiten wurden verschmähret, und die kirchliche

Gewalt ward verachtet, und viele, wie Diotrophes, strebten nach Hoheit; und die Lehre von der Rechtsfertigung aus den Werken des Gesetzes ward behende ausgebreitet, eifrig geprediget und angenommen ⁸²⁰). Dieses alles legte den Grund zu dem Pabstthume, und ist das Leben und die Seele desselben. Gilt. Merkwürdig sind die Worte des Augustinus n): „Einige verstehen diese Worte, nun, was zurückhält, wissen ihr, und, das Geheimniß der Ungerechtigkeit wirkt bereits, von gottlosen und heuchlerischen Menschen in der Kirche, bis sie zu einer solchen Anzahl anwachsen, daß sie eine große Schaar für den Antichrist ausmachen: und sie meinen, dieses sey das Geheimniß der Ungerechtigkeit; weil es noch verborgen ist.“ Benson. Die Juden wenden bereits einige Bemühungen zu diesem Abfalle an: die Juden haben bereits ihre verderblichen Grundzüge eingefogen, daß es nicht erlaubt ist, dem Kaiser Schatzung zu bezahlen, oder irgend einer andern Herrschaft und Regierung unter Gott unterworfen zu seyn; sie haben bereits einige aufrührerische Unternehmungen, nicht allein in Babylon, sondern auch in Judäa, unter dem Theudas (Gaulonites o), gethan. Auch wurden sie ferner durch einen gewissen Dortus und seine Anhänger, welche dem Volke einbließen, ἐν τῇ Ποσειδωνίαν ἀνοστάς, von den Römern abzufallen, dazu aufgewiegelt. Iosephus belehret uns ebenfals, daß auf derselben Zeit schon viele Aufstände und aufrührerische Bewegungen in Judäa p) waren, und daß die Zeit viele dazu brachte, gewaltsame Anschläge auf das Königreich zu machen. Dieses Geheimniß ⁸²¹) war auch durch die falschen Apostel und betrüghchen Arbeiter aus den Juden wirksam, welche einige von den heidnischen Christen bewogen, sich von der Einfalt des Glaubens zu den jüdischen Feyerlichkeiten abzuwenden, das Judenthum mit dem Christenthume zu vermengen, und

(820) Hier verdienet eine Stelle Hegesippi bey Eusebio H. E. lib. 3. c. 32. p. 84. in Betrachtung gezogen zu werden, welche die Sache sehr erläutert. Dieser alte Schriftsteller, nachdem er den Martyr, und des Bischofs zu Jerusalem, Simons, erzählt hatte, sehet hinzu: „Bisher war die Kirche noch als eine reine Jungfrau erhalten und unverletzt bewahrt worden, indem diejenigen, welche die reine Lehre zu verderben suchten, noch verborgen waren. Nachdem aber die Versammlung der heil. Apostel durch mancherley Art des Todes erloschen war, und dasjenige Menschenalter vorbey war, welche die göttliche Weisheit mit eigenen Ohren gehört hatten; da entstand τῆς αἰῆτος πλάνης ἡ αὐταῖς, eine Verschwörung gottloser Verführung, durch den Betrug der Irlehrer. Denn weil kein Apostel mehr da war, so wagten sie, es gleichsam mit bloßem Haupte (ohne Furcht und Schen), anstatt der Predigt der Wahrheit, die falschlich, so genannte hohe Wissenschaft (γνώσιν ψευδογνώσαν, die gnostischen Irthümer) zu unterbreiten.“ Die Kirchen- und Ketzergeschichte des zweyten Jahrhunderts beweist die Sache mit Beyspielen. Man ziehe hiebey Itrigs Buch, de haeresiarchis aevi apostolici, et apostolico proximi, zu Rathe.

(821) Wie kann aber dieser Empörunggeist der Juden ein Geheimniß gewesen seyn, das sich zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, nur im verborgenen gereget haben soll, da er sich längst vor des Apostels Betehrung in öffentlichem Abfalle mehr als einmal gewiesen hat. Apg. 5, 36, 37.

also von dem, der sie gerufen hatte, zu einem andern Evangelio abzuweichen. Die Kirchenväter, Theodoretus allein ausgenommen, sagen, daß dieses Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits im Nero, dem Vorläufer des Antichristes, und in den Unheilen, welche er über die Christen brachte, gewirkt habe q). Daher lehrten einige von ihnen, daß er der Antichrist wäre: und andere, daß er wieder aufstehen würde, selches zu seyn. Jedoch dieses ist eine aussehrende Meinung, welche überflüssig durch diese einzige Anmerkung widerlegt wird, daß diese Worte unter der Regierung des Claudius geschrieben wurden, da die Verfolgung der Christen hingegen erst zwölf Jahre darnach unter der Regierung des Nero vorfiel. Andere, welche sagen, dieses Geheimniß habe in den falschen Propheten, die damals im Werke waren, gewirkt, widerlegen unsere Meinung nicht, bis sie einige falsche Propheten, die damals im Wesen und nicht aus dem jüdischen Volke waren, anzeigen, sondern besitzigen dieselbe. Endlich andere behaupten zwar eifrig wider den Herrn Hammond, daß Simon Magus nicht der hier gemeldete Mensch der Sünde seyn könnte, sagen aber dennoch, daß er der Wahrscheinlichkeit nach das Geheimniß der Ungerechtigkeit, das damals wirkte, und ein Vorläufer des Antichristes war: weil er sich selbst, „als den obersten Ort erhob, die Anberufung der Engel und, „den Bilderdienst einführete, auch lehrte, die Abgötterei wäre eine gleichgültige Sache, und der Vater der Gräuel war, gleichwie das Thier die Mutter „der Gräuel genannt wird.“ Allein so scheinen sie mir eben dasjenige wieder aufzubauen, was sie so vernünftiglich widerlegen hatten. Denn es ist hochst vernünftig, zu gedenken, daß das Geheimniß der Ungerechtigkeit, welches damals wirkte, einerley Ungerechtigkeit mit derjenigen gewesen sey, die nachher durch eine vollkommene Offenbarung des Menschen der Sünde ihre Vollkommenheit erlangen sollte, gleichwie aus dem Zusammenhang der Worte erhellen wird: gedenket ihr nicht, daß, da ich noch bei euch war, ich euch diese Dinge gesagt habe? (wer der Mensch der Sünde wäre, der geoffenbaret werden sollte, welches seine Kenn-

zeichen und Eigenschaften wären v. 3. 4. und was es wäre, das gegenwärtig seine Offenbarung hinderte): denn das Geheimniß der Ungerechtigkeit ist bereits wirkend (das ist, er thut das heimlich, was er, wenn er geoffenbaret ist, öffentlich thun wird); nur derjenige, der (seine vollige Offenbarung) zurückhält, wird das thun, bis daßer aus der Mitte weggethan sey, und alsdann wird dieser Ungerechte geoffenbaret werden. Wer sieht nun nicht, daß alle die Auslegungen falsch seyn müssen, welche das Geheimniß der Ungerechtigkeit zu einer gewissen Person, oder einer gewissen Art von Personen, und den Menschen der Sünde oder den Antichrist zu einer andern machen: wie diejenigen thun müssen, welche für das Geheimniß der Ungerechtigkeit den Simon Magus oder die falschen Propheten oder Keger, welche zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, im Wesen waren, und für den Menschen der Sünde den Pabst von Rom und seine Geislichkeit nehmen⁸²²⁾? Dieses Geheimniß der Ungerechtigkeit, sagt Herr Lightfoot, kann allein von dem jüdischen Volke verstanden werden. So wird es ein und abermal von dem Apostel Johannes erklärt, indem er sagt: dieses ist die letzte Stunde; und gleichwie ihr gehöret habet, daß der Antichrist kömmt, also findet auch nun viele Antichristen geworden, woraus wir erkennen, daß es die letzte Stunde ist, 1 Joh. 2, 18; imgleichen, ein jeder Geist, der nicht bekennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, der ist nicht aus Gott; aber dieses ist der Geist des Antichristes, 1 Joh. 4, 3; und dieser ist der Versöhner und der Antichrist, 2 Joh. v. 7. Hier haben wir daher einen deutlichen und klaren Bericht von der Wirkung des Geheimnisses der Ungerechtigkeit in den falschen Christis und Propheten von dem jüdischen Volke, welche auch die Hauptaufwiegler zu dem Abfalle dieses Volkes von der römischen Herrschaft waren, und in demselben vornehmlich wirkten⁸²³⁾. Whitby.

n) De civit. Dei, lib. 20. c. 19. o) Ioseph. Antiqu. lib. 20. c. 5. p) De bello jud. lib. 2. c. 6. q) Hieron. ep. ad Algas. Ambros. Chrysostom. Oecumen. Theophyl. Sulpit. de Nerone, lib. 2. c. 40.

(822) Wenn man durch das Geheimniß der Ungerechtigkeit oder Geseklosigkeit (*ἀνομίας*) nicht eine physikalische Person, sondern nur den Lehr- und Sittencharakter versteht, auf welchem ein jeder Mensch des Verderbens erkannt und offenbaret werden sollte, so fällt diese Einwendung hinweg; denn es hat dieser Lehrcharakter in gewissen Irgeistern doch seyn, und sich regen können, ob er gleich nicht ausbrechen dürfen, wenn gleich erst später hinaus er in einer moralischen Person öffentlich ausgebrochen und kundbar worden ist.

(823) Man kann diesen Whitby'schen gezwungenen Beweis gerade umkehren. Johannes redet von keinen solchen Widerchristen, welche sich zu irdischen Häuptern der Juden zu ihrer Befreyung aufwarfen, sondern von solchen Irgeistern, welche von der Lehre von Christo, seiner Person, Natur und Aemtern abwichen, diesen Grundartikeln verfallten, und damit das ganze Gebäude der christlichen Religion untergruben, da sie eine andere Mittlerslehre und Weg der Gerechtigkeit antwiesen, als der in Jesu Christo gegründet war: auch durch schlechterliche Verführungen ihre seelenverderbliche Grundlehren andern bezubringen und die Gewissen zu berücken sucheten. Das nennet der Apostel den Geist des Widerchristes, der kommen sollte, und der

bereits gewirkt: nur der ihn nun zurückhält, der wird ihn zurückhalten, bis daß er aus der

Nur der ihn nun zurückhält, der wird ihn zurückhalten: oder, nur ist einer da, der ihn bisher noch zurückhält. Es ist hier das Wort *ἔτι*, *ist*, ausgelassen, wie Anacibull anmerket: aber er scheint es nicht an dem rechten Orte einzuschalten; denn die Vertausung ist deutlich diese, *μόνον (ἔτι) ὁ κατέχων*, nur ist da, der zurückhält, anstatt *ὁ κατέχων*, der zurückhält. Wenjon. Wer ist dieser, der zurückhält, anders als der römische Staat, sagt Tertullianus r): und so reden viele von den Kirchenvätern, wie über den vorübergehenden Vers angemerkt ist. Wenn wider diese Meinung eingewandt wird, daß aus dem Worte *ὁ κατέχων*, der zurückhält, deutlich zu erhellen scheint, daß er vielmehr eine einzelne Person, als ein Staat, seyn müßte: so antworten diejenigen, welche der gedachten Meinung sind, es sey davon, als von einer einzelnen Person gesprochen, obgleich die Regierung oder Herrschaft aus einer Folge von Kaisern bestand, weil nur ein Kaiser zu einer Zeit regierte, und die Herrschaft mit der Wegnehmung des letzten Herrschers ein Ende nahm. Meine Muthmaßung ist diese, daß der Verstand sey, er, der nun zurückhält, das ist, der Kaiser Claudius, wird zurückhalten, bis daß er weggethan sey, das ist, er wird die Juden hindern, zu seiner Zeit in eine öffentliche Empörung auszubrechen: indem sie so mercklich und besonders durch ihn verpflichtet waren, daß sie Schande halber nicht darauf gedanken konnten, von seiner Herrschaft abzufallen; denn er hatte zweien Befehle zu ihrem Vortheile ausgehen lassen; einen, der die alexandrinischen Juden betraf, und hierinn bestand s), „daß die gerechten Juden, um der Thorheit „des Cajus Willen, welcher als ein Gott geehrt seyn „wollte, nichts leiden und die Freyheit haben sollten, „ihre eigenen Geseze und Gewohnheiten zu beobachten;“, und einen andern t), „worinn er ihnen durch „sein ganzes Reich Freyheit gab, unbeschwert ihre „eigenen Geseze und Gewohnheiten.. wahrzunehmen, „und dabey erklärte, daß er dieses that, weil er sie, „um ihrer Zuneigung und Treue willen gegen das römische Reich, dieser Gunst würdig achtete ^{824a)}“, Nach seinem T:de, sagt Josephus u), ward es mit den Sachen der Juden immer ärger: nicht allein „wegen der Zauberer, die das Volk verführten,“, und wegen der Räuber, die das Volk zum Kriege wider

die Römer aufwiegelten, indem sie dasselbe beredeten, ihnen nicht unterthan zu seyn: sondern auch, weil Nero, in dem dritten Jahre seiner Regierung, einen Brief an den Portius Festus, den Landvogt von Judaea sandte, wodurch er sie ihrer *ἰσονομίαις*, ihres gleichen Antheiles an der Regierung in Caesarea beraubete. Hieraus, sagt Josephus, nahmen alle unsere Widerwärtigkeiten ihren Ursprung: indem die Juden stets in aufrührerischer Gesinnung beharrten, bis sie in den Krieg ausbrachen. In dem siebenten Jahre des Nero, folgte Albinus dem Landvogte Festus: derselbe, sagt Josephus x), war ein Mann, der das Land gewaltig verwüstete und den Saamen zu der folgenden Gefangenschaft austreute. Im zehnten Jahre des Nero bekam Albinus den Gessius Florus zum Nachfolger, welcher, nach des Josephus y) Erzählung, viel Elend über die Juden brachte. Nachdem er dieses auf eine klägliche Weise beschrieben hat, beschließt er also: „was soll ich mehr „sagen? denn es war dieser Florus, der uns zu dem „Kriege wider die Römer drang, welcher ihm zwölften „Jahre des Nero seinen Aufang nahm.“, *Whirby*.

r) *De resurr. carnis*, c. 24. s) *Ioseph. Antiqu. lib. 19. c. 4.* t) *Ioseph. ibid.* u) *ibid.* x) *Antiqu. Lib. 20. c. 7.* y) *ibid.* c. 24.

Bis daß er aus der Mitter weggethan werden wird. Das ist, sagen einige, bis daß die römische Herrschaft weggethan seyn wird: gleichwie durch die Vertreibung des Augustulus im 476ten Jahre des Herrn geschehe. Chrysostomus sagt: „Wenn die „römische Herrschaft weggethan seyn wird, dann wird „der Mensch der Sünde kommen. Wann dieser überwältiger seyn wird, dann wird er den ledigen Stuhl „des Reiches anfallen, und nach der Herrschaft, so „wol der Menschen, als Gottes, trachten. Wie merkwürdig sind diese Worte, wie deutlich und klar? „Kann wol nun, nachdem dieses so sichtbar seine Erfüllung bekommen hat, etwas klärers gesagt werden?“, Ich (*Whirby*) aber sage, bis daß Claudius weggethan sey: wie er durch Gift, nach des Suetonius Erzählung, aus dem Wege geräumt ward. Denn gleichwie im Lateinischen *tolli de medio*, so bedeutet im Griechischen, *ἐκ μέσων ᾠδεῖν*, so viel, als, *durch den Tod weggenommen werden*, und oftmals, durch einen gewaltsamen Tod. So ist *ἐνδυστάξ*

der dem Saamen und den Grundsätzen nach schon in der Welt war. Waren das nicht die Irgeister des zweyten oder ja wol des ersten Jahrhunderts, und trifft des Apostels Beschreibung nicht eher auf sie ein, als auf die falschen Messias der Juden? welche ja nicht in der Kirche waren, wie jene.

(824a) Wie kann aber mit dieser vorgebildeten Neigung Claudii gegen die Juden verglichen werden, was Suetonius in Claudio c. 25. schreibt: *Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit*? Wie kann es mit Lucä gleichlautendem Berichte Apg. 18, 2. beſſehen: *Claudius habe allen Juden geboten aus Rom zu weichen*.

der Mitte weggethan werden wird. 8. Und alsdann wird der Ungerechte geoffenbaret werden, welchen der Herr durch den Geist seines Mundes vertilgen, und durch die Erbscheis

v. 8. Hiob 4, 9. Jes. 11, 4.

ἀναλωσάτω ἐκ μέσῃ τῆς παρεμβολῆς so viel, als, sie aus der Mitte des Lagers vertilgen, bis sie verzehret wurden. So wird 4 Mof. 17, 33. von Korah und seinem Anhang gesagt, ἀπόλωτο ἐκ μέσῃ τῆς συναγωγῆς, sie kamen aus der Mitte der Gemeinde um. So sagt der Prophet, Jes. 57, 1. von dem Gerechten, ἥσται ἐκ μέσῃ, er wird weggerafft, er ruht in seinem Grabe: und Jeremias, Klagl. 1, 15. der Herr, ἐξῆς ἐκ μέσῃ, hat alle meine Starken aus der Mitte von mir weggethan. So sagt auch Ezech. 14, 8. 9. von dem falschen Propheten, ἐξαίω αὐτόν, ἀφανίω αὐτόν ἐκ μέσῃ τῆ λαοῦ μου, ich werde ihn ausrotten, ich werde ihn aus der Mitte meines Volkes vertilgen ^{824b}. Whitby, Benson. Nur der nun zurückhält u. Das ist die römische Herrschaft, und die römischen Kaiser. Diese aber wurden stufenweise gänzlich weggethan, und so ward zur Offenbarung des Menschen der Sünde der Weg gebahnt. Dieses geschah zum Theil durch den Kaiser Constantin; da dieser den christlichen Glauben annahm, nahm dadurch die römische Herrschaft, in so fern sie heidnisch war, ein Ende; wie auch durch seine Vernehrung der Reichthümer der Kirche, und durch die Nahrung, welche der Hochmuth, die Herrschsucht, und der Geiz der Bischöffe, besonders des Bischoffs von Rom, bey ihm fand: hernach durch die Verlegung des Sitzes des Reichs von Rom nach Byzanz, welches er Constantinopel nannte; hier folgten die griechischen Kaiser einander beständig nach, und weder sie selbst, noch ihre Statthalter, hatten ihren Aufenthalt zu Rom, sondern zu Ravenna; so daß der Weg für den Antichrist gebahnt war, zu seinem Sitze zu kommen, und nichts da war, was die Größe, die Macht und den Glanz der römischen Päbste hinderte oder verdunkelte. Zum Theile aber ward das, was zurückhielt, auch durch die Vertheilung des Reichs, durch den Theodosius, weggethan, da er seinem ältesten Sohne, Arcadius, den morgenländischen, und dem jüngern, Honorius, den abendländischen Theil desselben gab. Das morgenländische

Reich ward in dem Verfolge der Zeit vom Mahomet und von den Saracenen überwältiget und in Besitz genommen: das abendländische ward von den Goten, Wenden und Sannen überstümet, und die Herrschaft um das 476te Jahr, im Augustulus, dem letzten römischen Kaiser, geendiget; diesen nöthigte Odoacer, König der Heruler, sich der Herrschaft zu begeben. Hierauf nahm das Königreich der Lombarden in Italien Platz, welches nachher auf Carl den Großen, den König der Franzosen, gebracht wurde: so daß von der römischen Herrschaft nichts mehr übrig war, als der bloße Name, wie noch heut zu Tage. Durch diese Mittel und Wege nun kamen die römischen Päbste zu der Höhe ihrer Macht und ihres Glanzes: welches hier durch die Offenbarung des Menschen der Sünde gemeynet ist. Gill

B. 8. Und alsdann wird der Ungerechte, oder nach dem Englischen, der Gottlose, geoffenbaret werden. Derjenige Geselzlose, der sich über die Gesetze Gottes und der Menschen erhebt, und damit nach seinem Wohlgefallen handelt; der alle richtet, aber von keinem Menschen gerichtet wird. So ward er in seiner kirchlichen Macht nicht gerichtet, da Phocas, der den Kaiser Mauritius ermordete, dem Bonifacius dem dritten das Recht verliese, allgemeiner Bischoff genannt zu werden: so ward er auch in seiner weltlichen Macht in den folgenden Päbsten nicht gerichtet, als die sich die Gewalt über Könige und Kaiser anmaßeten, sie zu krönen, von dem Throne abzusetzen und nach ihrem eigenen Wohlgefallen in den Bann zu thun. Gill, Burtt. Die Gottlosen, welche den Gesetzen nicht unterworfen seyn wollen, denen sich ihre Vordältern, von den Zeiten des Pompejus an, unterworfen haben. Dieser Gottlose wird entweder durch seinen wirklichen Abfall von der römischen Herrschaft, oder durch den großen Abfall der Gläubigen von dem jüdischen Volke, geoffenbaret werden; man sehe die Anmerk. über v. 3. Whitby.

Welchen der Herr durch den Geist seines Mundes vertilgen ^{824b} wird. Das Wort ἀναλωσάτω bedeutet

(824b) Es brach aber der jüdische Abfall von den Römern, und der darauf folgende sie vertilgende Krieg nicht aus, da Claudius durch Gift auf die Seite geschaffet wurde, sondern es stand noch zehn Jahre unter Neronis Regierung an: was hielt dann zu dieser Zeit den Ausbruch des jüdischen Abfalles auf? Turretin macht hieby h. l. p. 514. eine nachdenkliche Anmerkung: Wenn diese Entdeckung des Menschen des Verderbens, den man für einen Vorboten der Zukunft Christi zum Gerichte über die Welt ansah, so bald nach Pauli Abschied reis wurde, und in die Erfüllung gieng, warum haben denn die christlichen Lehrer, welche sich so viel Mühe gegeben haben, diesen beizunenneten Sohn des Verderbens zu entdecken und zu bestimmen, dieselbe nicht angemerkt, und da es eine geschehene Sache war, nicht beobachtet, daß die Paulinische Weissagung schon entdeckt wäre? da doch die Erfüllung, wenn sie geschehen ist, den richtigsten Schluß hiezu darreicht? Ware es wohl möglich gewesen, daß kein einiger christlicher Schriftsteller uns die Auflösung dieses Rathfels aufgehoben hatte, bis Whitby gekommen, und es durch eine kühne Muthmaßung errathen hat? Man laßt den Leser hier selbst urtheilen.

bedeutet eigentlich allmählig und bey kleinen Theilen verwiſſen und vertilgen, bis es zernichtet iſt. So wird Chriſtus den Antichriſt zu ſeiner Zeit allmählig vertilgen, und ihn ſeine Macht und ſein Anſehen in der Chriſtenheit ſtufenweiſe verlieren laſſen ⁸²⁵). Geſ. der Gottesgel. Welchen der Herr Jeſus vertilgen wird, wie die alexandrinische Abſchrift und die gemeine lateiniſche Ueberſetzung liest: oder, wie es bey dem Syrer heißt, unſer Herr Jeſus, welcher der Herr der Herren, und Gott über alles, folglich mächtig iſt, dasjenige zu thun, was er, wie hier ſageſt wird, thun ſoll. Er wird aber dieſen Ungerechten und Gottloſen durch den Geiſt ſeines Mundes vertilgen. Hierdurch iſt entweder der heilige Geiſt, die dritte Perſon, welcher von ihm ausgeht, gemeinet, wie Pf. 33, 6; und ſo heißt es in der äthiopiſchen Ueberſetzung, welchen der Geiſt unſers Herrn Jeſu auswerfen wird; Chriſtus wird ein Geblaſe über den Antichriſt und ſein Königreich gehen laſſen, welches ihn unerſichtlich verwiſſen und vertilgen wird ⁸²⁶): oder ſonſt iſt durch ſeinen Geiſt ſein Evangelium gemeinet. Die heiligen Schriften überhaupt ſind der Athem Gottes, als die göttliche Weiſe von ihm eingegeben ſind; und ſie ſind das Schwert des Geiſtes, das zweyſchneidige Schwert des Geſetzes und Evangelii, das aus dem Munde Chriſti ausgeht: das Evangelium begreift die Worte Chriſti, welche Geiſt und Leben ſind; dieſe kommen aus ſeinem Munde und ſind ſchärfer, als irgend ein zweyſchneidiges Schwert. Gleichwie nun die Sünder hierdurch bis ins Herz getroffen, geſchnitten und verwundet, überzeugt und bekehrt werden: alſo wird gleicherweiſe der Antichriſt hierdurch vertilgt werden: und er wird vertilgt. Denn dieſer Ausdruck bezeichet den Anfang ſeines Verderbens und Unterganges, welcher zur Zeit der Kirchenverbesserung durch die Predigt des Evangelii Platz nahm. Dadurch bekam dieſer Menſch der Sünde ſeinen tödtlichen Stich: ſeit derſelben Zeit iſt

er beſtändig in einem Zuſtande der Matrickeit und des Abnehmens geweſen, wird noch täglich ſichtbar in ſeiner Macht und ſeinem Glanze kleiner, und wird in kurzem vollkommen ins Verderben gerathen ⁸²⁷). Gill. Daß der Apoſtel hier ſeine Augen auf Jeſ. 11, 4. gerichtet hat, das erhellet daraus, daß er eben dieſelben Worte des Propheten gebraucht: er wird die Erde mit dem Rute ſeines Mundes ſchlagen, und mit dem Athem ſeiner Lippen wird er den Gottloſen tödten. Was nun die Erde in dieſen Worten bedeute, das iſt bey dem Malachias in dieſen Worten, auf daß er nicht die Erde mit dem Banne ſchlage, Mal. 4, 6. wohl erklärt: da der hebräiſche Text und die griechiſche Ueberſetzung in beyden Stellen eben daſſelbe Wort gebraucht. Nun iſt es klar, und wird von einem jeden zugestanden, daß in der Weiſagung des Malachias durch die Erde das Land von Judäa verſtanden werden muß (wie auch durchgehends in dem Buche der Pſalmen, Pf. 16, 3. 25, 13. 37, 3. 9. 11. 22. 29. 34.): weil der Prophet damals allein zu den Juden geſandt war, zu weiſagen. Es iſt daher vernünftig zu gedenken, daß eben derſelbe Ausdruck eben dieſelbe Bedeutung bey dem Jeſaias hat. Dieſe Erde mit dem Athem oder dem Geiſte ſeines Mundes ſchlagen, iſt ſo viel, als dieſelbe in ſeinem Zorne und Grimme ſchlagen. So leſen wir Job 4, 9. von dem Odem Gottes vergehen ſie, und von dem Geblaſe ſeiner Mäſe, ἀπὸ πνεύματος ὀργῆς αὐτοῦ, oder, von dem Odem ſeines Zornes werden ſie vertilgt; ingleichen Pf. 18, 9. Rauch gieng auf von ſeiner Naſe, und ein Feuer aus ſeinem Munde verzehrte; und v. 16. von deinem Schelten, o Herr, von dem Geblaſe des Windes deiner Naſe, ἀπὸ κεντρίσεως πνεύματος ὀργῆς αὐτοῦ, von dem Odem des Windes von deinem Zorne. Dieſe Weiſagung kommt daher mit den Worten des Malachias überein, ſiehe, derſelbe Tag kömmt brennend wie ein Ofen, als-

denn

(825) Dieſe Bedeutung des Wortes iſt wohl zu merken. Denn weil dieſer Menſch der Gottloſigkeit ſchon zu Pauli Zeiten ſich regte, und dennoch erſt auf den Tag der Zukunft Jeſu Chriſti völlig vertilgt und zerſtört werden ſollte, ſo folgt unvverſprechlich daraus, nicht nur daß man ihn als eine moraliſche Perſon, oder als einen gewiſſen Stand anſehen mußte, der beſtändig Nachfolger hat, und nicht ausſterben kann: ſondern daß man auch dieſen ganzen moraliſchen oder kirchlichen Körper nach ſeiner Kindheit, Jugend, männlichen Jahren, hohen Alter, nach ſeinen zu- und abnehmenden und immer ſchwächer werdenden Kräften betrachten mußte: welches, wenn man Pauli Weiſagung mit dem Erfolge der Geſchichte der erſten Jahrhunderte, der mittlern und der gegenwärtigen Zeiten vergleicht, zum Aufſchlusse des Verſtandes dieſer ſchweren Weiſagung ein großes beitragen, auch der Sache gehörige Gränzen ſehen wird, nichts zu überreiben, ſondern auf die Zeichen der Zeit zu merken. Näher läßt ſich allhier von der Sache, die eigentlich anderswohin gehört, nichts ſagen. Man erwoäge Virringam über Jeſ. 11, 4. T. I. p. 413. 414.

(826) Da der Apoſtel von geſittlichen, das Weſen und die innerliche Verfaſſung der Kirche Gottes angehenden Erfolgen redet, ſo muß man die weltlichen und gewaltthätigen Vorſtellungen und Bilder bey der Ausſegung dieſes prophetiſchen Räthſels nicht eindringen.

(827) Daß hier nicht von Perſonen und deren Vertilgung, ſondern von denen der evangeliſchen Lehre ſich entgegenſetzenden Irrlehrern die Rede ſey, iſt aus dem Werkzeuge der Vertilgung derſelben, dem Geiſte des Mundes Chriſti, offenbar.

denn werden alle Hochmüthigen und ein jeder, der Gottlosigkeit thut, eine Stoppel seyn, und der zukünftige Tag wird sie in Flammen setzen, Mal. 4. 1; imgleichen mit den Worten Johannis des Taufers, es ist auch bereits die Art an die Wurzel der Bäume gelegt; ein jeder Baum dann, der keine Frucht hervorbringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen, Matth. 4. 10. welche auch deutlich auf das jüdische Volk gehen, das da saate, wir haben Abraham zu einem Vater, zu welchem auch der Täufer v. 9. allen sprach; gleichwie er wiederum v. 12. von Christus sagt, dessen Manne in seiner Hand ist, und er wird seine Dreschtheine durchsäubern: : und die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen, womit er deutlich auf die Worte des Malachias, daß alle Gottlosen wie Spreu, oder eine Stoppel, fern werden, zielt. Da dem also ist: so muß die Erde, welche mit der Ruthe seines Mundes geschlagen werden sollte, das Volk oder die Einwohner des Landes, oder, wie es bey dem Esaias heißt, die Sünder der Erde, die Ungläubigen und Gottlosen von Judäa, welche durch den Grimm und das Feuer des Herrn vertilgt werden sollten, Mal. 4. 1. bezeichnen. So sagt Procopius über die gemelte Stelle: Der Herr drohet Judäa ἐπὶ τῇ καρδίᾳ παροῦν, über desselben Widerspänigkeit wider ihn. und sagt, euer Haus wird euch wüste gelassen, und ἑκαταπλασθεῖσα πολλὴν καὶ πυρὶ δαπάνεται, wenn es wüste gelassen ist, wird es durch Schwerdt und Feuer verzehret. Daß diese Worte die allervollkommenste Erfüllung in der Verwüstung des Thieres oder geistlichen Babels haben werden, welches auch durch das Schwerdt, das aus dem Munde Christi ausgeht, vertilgt, durch die Hitze seines Zornes zernichtet, und mit dem falschen Propheten lebendig in den Pfuhl von Feuer und Schwefel geworfen werden soll, das läugne ich nicht: jedoch, daß dieses die Hauptabsicht und der vornehmste Zweck von den Worten des Jesaias seyn, und er dakselb die Verwüstung der Kirche von Rom vorhersagen sollte, das scheint mir eine rabbinische Erklärung zu seyn, worauf man nicht allzu viel bauen muß; insonderheit weil der Apostel Rom.

15, 12. den zehnten Vers des gemelten Capitels vom Jesaias auf die Verufung der Herden zieht ⁸²⁸, Whitby.

Und durch die Erscheinung, oder nach dem Englischen, den Glanz, seiner Zukunft zu nichte machen wird. Das Wort, καταργεῖν, bedeutet vertilgen, schwachen, kraftlos machen ⁸²⁹. So wird es oft im neuen Testamente gebraucht, und bisweilen auf das Geschick, Rom. 2. 31. bisweilen auf den Leib der Sünde, Rom. 6. 6. bisweilen auf Menschen, denen Christus von keinem Nutzen seyn wird, Gal. 5. 4. und hier auf den Menschen der Stunde, welcher dergestalt geschwächt werden soll, daß er ganz kraftlos seyn wird, gezogen. Polus. Hier meynet der Apostel entweder die Zukunft Christi auf eine geistliche Weise, wenn er in seinem geistlichen Königreiche und seiner geistlichen Herrlichkeit, durch das Licht seines Evangelii und die Erleuchtung seines Geistes kommen, wenn es in der Abendstunde licht seyn wird, wenn er, die Sonne der Gerechtigkeit, aufgehen wird, wenn in dem letzten der Tage Licht und Herrlichkeit erscheinen werden, und die Finsterniß, die große Dunkelheit des Pabstthumes, Heidenthumes und Judenthumes, welche die Menschen bedecket, weggenommen werden, und der Antichrist in allen Stücken, und unter welcher Gestalt er auch sey, verschwinden wird: oder die personliche Zukunft Christi, wenn er kommen wird, die Lebendigen und die Todten zu richten, welche Zukunft mit flammendem Feuer und in großer Herrlichkeit seyn wird; und denn werden der Antichrist und seine Anhänger, das Thier und diejenigen, welche dasselbe geehret haben, mit dem Teufel und dem falschen Propheten in den Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennt, geworfen werden, und dieses das letzte und äußerste Ende von ihm seyn. In dieser Stelle ist ein deutliches Absehen auf Jes. 11. 4. mit dem Vornamen seiner Lippen wird er den Gottlosen tödten, welche Worte der Targum also umschreibt: „Mit dem Worte seiner Lippen wird er ⁸³⁰ ארמילוס רשעים, Armilus den Gottlosen tödten.“ Dieses, sagen die Juden, wird durch den Messias in seiner Zukunft geschehen. Denn so 2) sagen sie, „daß der Ausdruck 5 Mos. 22. 8. wenn jemand davon abfällt, auf Armilus den Gottlosen ⁸³¹gehe,

(828) Hiernit verdient Ditzinga über diese Stelle T. I. p. m. 314. seqq. verglichen zu werden. Uebershaupt sagt die Uebersetzung nichts anders, als was David Ps. 2. 9. schon gesagt, und Johannes Offenb. 2. 27. c. 19. 15. auf die Gerichte des Wortes Gottes wider seine Feinde in den letzten Zeiten angewendet hat, und welche theils die unüberwindliche Kraft des evangelischen Gnadeworts, theils die Wirkungen und Gerichte der göttlichen Herrschaft des alle seine Feinde zu seinen Füßen legenden Sohnes Gottes anzeigt, woron die Zerstörung des jüdischen Gottesdienstes, Stadt und gemeinen Wesens ein Vorbild gewesen ist.

(829) Καταργεῖν heißt eigentlich, eine Sache unnutz machen, abschaffen, abthun, Rom. 3. 3. 31. aber auch vertilgen, daß es nichts mehr ist, Hebr. 4. 14. 1 Cor. 13. 10. c. 15. 26. Es ist demnach der volle Grad des Abthuns, der mit dem ἀναλωσας, nach und nach verzehren, verbunden ist, und auf demselben sel. et. Kurz, das Wort sagt, die Zukunft der herrlichen Erscheinung Jesu Christi werde dem Kinde des Verderbens endlich, nachdem es immer mehr und mehr abgenommen, den Garaus machen.

„gehe, welcher in der Zukunft unsers Mesias getödtet werden soll, wie Jes. 11, 4. gesagt wird.“ Dieser Armillus, (sagen die Juden a), sey das Haupt aller Abgötterey, der zehente König, welcher zu Rom, der Stadt des Satans, regieren werde: er werde nach Bog und Mrazog ausziehen, nach Jerusalem hinaufziehen, und Mesias Ben Joseph tödten, selbst aber vom Mesias, dem Sohne Davids, getödtet werden. Ja sie sagen ausdrücklich b), er sey eben derselbe, den die Heiden den Antichrist nennen ⁸³⁰). Es ist einerley Name mit Romulus dem ersten Könige der Römer, und bedeutet einen Komer, den römischen Antichrist. Auch verdient es bemerkt zu werden, daß der Targumist den Odem seines Mundes durch sein Wort erklaret. So he sagen andere von ihren Schriftstellern c): „die Meynung ist durch das Wort seiner Lippen: denn das Wort geht mit dem Hauhe und Athem aus dem Munde.“ Einen ähnlichen Ausdruck, sagen sie d), habe Moses gebraucht, da ihm von Gott befohlen worden, den Engeln zu antworten, welche wider ihn anbrachten, daß er das G. seß nicht empfangen hätte: „ich fürchte mich, daß sie mich ^{הבה} ^{בדבר}, mit dem Odem ihres Mundes tödten (oder verbrennen) werden.“ Wie vielmehr ist dieses von dem Odem des Mundes Christi zu fürchten! Bill, Gefells der Gottessgel. Der Tag der Zukunft des Herrn, Jerusalem zu verweisen, wird beyhm Joel ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, Der große und fürchterliche oder glanzreiche Tag des Herrn, Joel 2, 31. genannt: und beyhm Malachias lesen wir, siehe, ich sende euch, den Propbeten Elias (das ist, den Täufer in dem Geiste und der Kraft des Elias, Luc. 1, 17.) ^{הוא היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, ehe der große und glanzreiche Tag des Herrn komme, Mal. 4, 5. Daß aber unsers Herrn Zukunft an jenem Tage, nachdem er gelitten hätte, und von dem Geschlechte, unter welchem er litte, verworfen ware, wie der Blitz seyn würde, der von dem einen Ende unter dem Himmel bis zum andern scheint, das sagt er ausdrücklich, Luc. 17, 24. zu seinen Jüngern: und wenn diese ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו} ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, dieser Glanz und diese Erscheinung des Menschensohnes geschehen sollten, davon unterrichtet er sie anugsam in diesen Worten: gleichwie der Blitz vom Morgen zum Abend ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, scheint, ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes seyn:

^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, denn wo der Leib ist, da werden die Adler versammelt werden, Luc. 17, 24. 37; welche Worte diese Zukunft deutlich auf die Zerstörung Jerusalems, durch das römische Kriegsheer, wovon das Feldzeichen ein Adler war, anwenden. Dieses ist daher eine fernere Befestigung unserer Erklärung ⁸³¹). Endlich gebe man auf den Zusammenhang dieser Verse Acht. Da ist ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, etwas, das, oder eine Person, die nun zurückhält: und ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, er, der nun zurückhält, wird das thun, bis daß er weggethan sey, ^{היום קריא ה' מעלה וק' עמו}, und alsdann wird der Ungerechte geoffenbar werden, den der Herr vertilgen wird. Mußte nun nicht ein jeder bedenken, daß, wenn das römische Reich dasjenige wäre, was zurückhielt, der Antichrist alsbald geoffenbar und als solcher der Welt erscheinen müßte (wie alle Kirchenwäter e), die dieser Meynung gewesen sind, bewähret haben) so bald diese Herrschaft aufhörete: gleichwie Hieronymus f) sagt, „er, der zurückhielte, ist weggethan; und begreifen wir nicht, daß der Antichrist nahe vor der Thüre ist?“. Wiederum, mußte nicht ein jeder hieraus lecht die Gedanken fassen, daß der Herr ihn bald vertilgen würde, wenn er geoffenbar wäre: wie alle Kirchenwäter meyneten g), die nur drey und ein halbes Jahr für die ganze Regierung des Antichristes setzten, und erklärten, daß sie dieses nicht aus apokryphischen h) sondern aus den heiligen Schriften hätten? Da es sich nun anders begab: mußten dann nicht die Christen, welche den Untergang der römischen Herrschaft um das 476te Jahr sahen, vielleicht in einerley Zweifel, mit den Thessalonichern hier, in Ansehung des Menschen der Sünde, gerathen? denn sie sahen zu derselben Zeit keinen römischen Antichrist erscheinen, noch das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits wirken: indem der Papst und die Geistlichkeit von Rom damals rechtgläubig, und bis auf einige hundert Jahre darnach frey davon waren, sich über alles, was Gott genannt ist, zu erheben, oder die Heiligen durch Verfolgung zu zerstören. Und wenn er, nach seiner Offenbarung auf diese Weise, zwölfhundert und sechzig Jahre vor unsers Seligmachers Zukunft, ihn zu vertilgen, bleiben müßte; wie er nach dieser Meynung thun muß: ließen dann die Christen in dieser langen Zwischenfrist nicht Gefahr, daß sie versucht wurden zu sagen, wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Dieses scheint daher eine große Schroirigkeit wider diese Erklärung, als den ersten und vornehm-

(830) Wer die jüdischen Pösen von diesem Armillo bey einander finden will, wird in Eisenmengars end. Judenb. P. II. c. 13. p. 705. seqq. gar ausführliche Nachricht antreffen, wo man die ganze jüdische Lehre vom Antichrist erblicket. So verwickelt sie in allerley Bildern ist, so sieht man doch deutlich, daß sie zum Vort der christlichen Religion erfunden sey.

(831) Sie erschöpft aber die übrigen Umstände der Weissagung nicht. Die Zukunft des Herrn ist in der heil. Schrift mancherley, und muß nach der Beschaffenheit der Subjecte, wovon geredet wird, bestimmt werden.

vornehmsten Verstand und Meynung dieser Worte, zu seyn ⁸³²). **Whitby.** Diese Worte, welchen der Herr durch den Geist seines Mundes versilgen, und durch den Hanz oder die Erscheinung seiner Zukunft zunichte machen wird, müssen in einem Einschlusse, als eine Zwischenrede, gelesen werden: sonst ist hier in diesem Verse die Vertilgung des Menschen der Sünde vor seiner Ankunft und ihrer Art und Weise, welche v. 9. gemeldet wird, beschrieb. Noch ein Vortheil, wenn man diese Worte als eine Zwischenrede liest, ist, daß der Zusammenhang alsdann leicht und klar seyn wird: dann wird der Ungerechte geoffenbaret werden: = = = dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans ist 2c.: da sonst, wenn man die Worte nicht als eine Zwischenrede eingeschlossen liest, die nächstvorhergehende Person vor dem Anfange des neunten Verses, unser Herr Jesus Christus ist. Weil aber die Zukunft desselben nicht nach der Wirkung des Satans, in

Wundern der Lügen und in allerley Verführung und Gottlosigkeit, seyn konnte; so haben die Uebersetzer deswegen, zu Anfange des 9ten Verses, die Worte, ihn sage ich, eingeschaltet, um die Person, von welcher der Apostel daselbst redet, auszudrücken. Der Apostel hatte deutlich gesagt, daß Christus nicht eher zum allgemeinen Gerichte kommen würde, als bis der Abfall geschehen und der Mensch der Sünde geoffenbaret sey. Die Neubekehrten zu Thessalonich mochten vielleicht unter einer so dunkeln Erwartung kleinmüthig werden, und an der andern Seite anfangen zu fragen: aber wird Christus dann gewißlich kommen? oder wird der Widersacher der Wahrheit und Gerechtigkeit allezeit die Oberhand haben? Keinesweges, sagt der Apostel; der Mensch der Sünde wird nicht ewig triumphiren: denn Christus wird gewiß endlich kommen, und diesen arge[n] Feind, ungeachtet aller seiner Macht, List und weit ausgebreiteter Herrschaft, vertilgen. Einige verstehen durch den Wurm, oder

(832) So scheinbar auch **Whitby** diese Einwürfe, welche von der Zeit der Offenbarung des Sohnes des Verderbens hergenommen sind, gemacht hat, so beweisen sie doch wider die gewöhnlichste Erklärung dieses Capitels, wenn man dieselbe annimmt, nicht mehr, als daß diejenigen Lehrer, welche erkannten, daß die Herrschaft des römischen Reichs und der kaiserlichen Gewalt die Hinderung gewesen sey, daß dieses Geheimniß der Geselofsigkeit nicht habe ausbrechen können, und doch nach dem Ende deselben in den Abendländern die Offenbarung dieses Menschen der Sünde noch nicht gefunden haben, und darüber verwirrt worden sind, sich in der Erklärung der Worte des Apostels geirret haben, einmal, indem sie den Menschen der Sünde für eine einzelne physischliche Person hielten, welche in etlichen Jahren plötzlich erscheinen, seine Gewalt zur Weisführung ausüben, und sodann alsbald von dem Herrn Jesu wiederum vertilgt werden sollte? und denn, daß sie den Worten *ἴδω, ἡς τότε*, welches unbestimmte Zeitwörterlein sind, eine strengere Bestimmung belegen haben, als die Sache leidet. Das kann man nun beides ganz wohl zugeben, und man darf sich nicht darüber verwundern, wenn man einmal ihre Uebereilung bemerkt hat, eine collectivische Person für eine einzelne zu halten, denn alsdann war es anders nicht möglich, als daß sie nach der Erfüllung der Weissagung mit Ungewißheit und Zweifel fragten, wie man aus der angeführten Stelle *Sieronymi, ad Geront. de monogamia*, deutlich ersehen kann. Diese Ungewißheit der damaligen Zeiten aber kann der Sache selbst und deren Erklärung nicht zur Last gelegt werden. Wurden diese Lehrer und Ausleger bemerkt haben, daß es von einer moralischen Person zu verstehen sey, deren Dauer von der Zeit des Apostels an, da sie sich zu regen angefangen hatte, bis auf den Tag der glorreichen Erscheinung Christi zum Gerichte währen sollte, und welche demnach erstlich empfangen, geboren und lange Zeit in den Herzen derjenigen, denen es um die Sache Christi nicht zu thun war, als ein kleines Kind erzogen und heimlich gehalten werden sollte: würden sie gewußt haben, daß die Aufhebung des römischen Reichs in den Abendländern mit den vielerley Einfällen der barbarischen Völker würden verknüpft seyn, und sodann, da diese Unordnung in der Kirche zunahm, erst der Ausbruch dieses Verderbens sich bloßgeben würde, da die oberste Macht mit Otto dem Großen an die deutschen Völker gekommen, welches eine Reihe von vielen Jahren und eine Auswicklung vieler Schicksale voraussetzt; so würden sie die obgedachten Zeitwörterlein nicht in so genauer Bestimmung genommen, sondern nur in dem Verstande angesehen haben, da sie sagen wollen: von der Zeit an, ohne die genaue Zeit zu bestimmen; sie würden den Anfang, Wachsthum, Macht und Abwechselung dieses Sündenknechtes als etwas zukünftiges angesehen haben, und daher in ihrer Erwartung nicht so voreilig gewesen seyn; sie würden endlich die Stufen der Zerstörung dieses Verderbens genauer erwogen, und gelassener erwartet haben, da die gänzliche Zerstörung des Kindes des Verderbens erst auf den Tag der Erscheinung des Herrn zum Gerichte vom Apostel versprochen worden war. Und würde **Whitby** diese unlängbaren Umstände näher überlegt haben, so würde er selbst nach seiner scharfen Einsicht gesehen haben, daß sie sich alle zusammen auf die jüdische Nation noch vielweniger schicken, und von ihr erklären lassen; und selbst der von ihm auf die Bahn gebrachte Zweifel der alten Lehrer der Kirche würde ihn überzeugt haben, daß niemand von den Alten darauf gefallen sey, diesen Widersacher unter den Juden zu suchen, da diese Erklärung nichts in sich hat, das ihren Bemerkungen eine Genüge hatte leisten können.

oder Geist des Mundes Christi, sein Wort oder Evangelium, und durch den Glanz oder die Erscheinung seiner Zukunft die Predigt des Evangelii in seiner Herrlichkeit, Lauterkeit und volligem Glanze. Andere erklären die Worte also: den der Herr allmählig durch die lautere Vertilgung des Evangelii vertilgen, und durch seine glänzende Zukunft zum allgemeinen Gerichte gänzlich zunichte machen wird. Es ist wahr, nichts kann mehr zur Uermältigung des antichristlichen Königreiches der Finsternis beytragen, als die anhaltende und beständige Predigt des lautern und unversälfchten Evangelii Christi. Jedoch ich bin der Gedanken, daß diese beyden Ausdrücke und Erklärungen auf eine und eben dieselbe Begebenheit zielen. Die erste kann die Leichtigkeit, womit Christus den Menschen der Sünde vertilgen wird; und die andere, die Zeit, wenn er solches thun werde, andeuten ⁸³³). Die Erklärung des Hieronimus ist sehr vernünftig und verdient gemeldet zu werden: „Gleich, wie Spreu von dem Winde weggerrieben wird, Ps. 1, 4; oder gleichwie die Wolken durch die aufgehende Sonne vertrieben werden, Hof. 6, 4: und diese beyden Gleichnisse finden wir Hof. 13, 3. bey einander gefügt, auf welche Stelle Paulus hier anzu spielen scheint. „Andere werden vielleicht die folgende Erklärung für besser halten. Gott wird so vorgestellt, daß er die Welt durch den Geist seines Mundes schuf, und dieselbe durch sein Wort hervorbrachte, Ps. 33, 6. 9: das ist, er machte alle Dinge mit eben so großer Gemächlichkeit, als ein Mensch reden oder Athem holen kann. Auf gleiche Weise kommt Gott, Hiob 4, 9. als derjenige vor, der den Gottlosen mit dem Odem seiner Lippen tödtet, auf welche letztere Stelle der Apostel, wie man dafür hält, hier anspielt. So erklärt dann der Apostel auf eine krafftige und rednerische Weise, daß Christus den Menschen der Sünde mit der äußersten Gemächlichkeit vertilgen werde. : : : Und er wird ihn durch den Glanz oder die Erscheinung seiner Zukunft, das ist durch die v. 1. gemeldete Zukunft Christi, welche v. 2. der Tag des Herrn genannt wird, zunichte machen. Das Wort *ἐπαφάνεια* wird vom Paulus gebraucht, die Herrlichkeit, oder den Glanz der zweiten Zukunft Christi anzudeuten, 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 4, 1. 8. Tit. 2, 13. Einige haben gemeynet, Simon Magus werde in diesem Verse als die Person, welche geoffenbaret und zunichte gemacht werden sollte, eingeführt. Jedoch Simon

Magus war bereits einige Jahre vor der Abfassung dieses Briefes zu Samaria, als ein Feind des Evangelii, offenbar geworden: und wer nur diese und die vorhergehenden Worte aufmerksam und ohne Vorurtheil liest, der wird deutlich sehen, daß der Mensch der Sünde, und der Sohn des Verderbens, der sich einer allgemeinen Herrschaft streben würde, und den der Herr endlich vertilgen wird, durchgehend eben dieselbe Person ist, wovon gesprochen wird, und daß in diesem Verse keine neue Person eingeführt ist. : : : Es wird behauptet, daß der Mensch der Sünde bald nach seiner Offenbarung vertilgt werden sollte: jedoch Paulus hat dieses nicht gesagt; er hat vielmehr vorausgesetzt, daß derselbe eine Zeitlang bleiben würde; denn er hat seine Ankunft als einen Beweis, daß der Tag des Herrn noch nicht nahe wäre, angesetzt; und es fehlt so viel, daß er lehren sollte, derselbe würde schleunig nach seiner Ankunft vertilgt werden, daß er vielmehr deutlich vorwärts auf Ehrsti zweite Zukunft, als die Zeit, da dieser große Abtrünnige seine eigentliche Strafe empfangen sollte, zu reifen scheint. : : : An der andern Seite, weil hier gesagt wird, Christus werde den Menschen der Sünde durch den Glanz oder durch die Erscheinung seiner Zukunft zunichte machen, und dieses die Zukunft zum allgemeinen Gerichte zu seyn scheint; so haben einige hieraus gefolgert, daß der Mensch der Sünde, selbst bis ans Ende der Welt und bis an den jüngsten Tag oder den Tag des Gerichtes, wenigstens einigermaßen, seine Macht zu üben fortfahren und seine Herrschaft aufrecht erhalten werde i). Jedoch, wo Johannes von eben derselben Sache und Begebenheit geweihsaget hat; so muß seine Herrschaft vor dem Tage des Gerichtes vertilgt seyn; man lese Offenb. 18. 19. 20; wiewol er selber zugleich mit den Wofesten und Allergottlofesten von dem menschlichen Geschlechte an jenem Tage vertilgt oder nach seinen Werken gestraft werden wird ⁸³⁴). Benson

- z) Tzeror Hattmor, fol. 148, 2. a) Buxtorf. Lex. Talmud col. 221. 222. 223. b) Abkath Rochel, P. 1. Sign. 7. p. 52. c) In Obel Moed, fol. 19. 1. d) T. Bab. Schabbat, fol. 88. 2. e) Cyrill. Catech. 11. p. 163. Ambros. et Chryllokom. in 2 Thess. 2. Hieron. quæst. 11. ad Algas. Augustin. de ciuit. Dei, lib. 20. c. 19. f) Epist. ad Geront. F. 33. g) Iren lib. 5. c. 25. Hippol. de consensu mundi, p. 36. h) Cyrill. Hieros. Catech. 11. p. 163. 165. Hieron. et Theodoret. in Dan. 7. Augustin. de ciuit. Dei, Lib. 20. c. 23. i) Man sehe Mede's Werke, S. 763.

§. 9.

(833) Das kann nicht wohl seyn; das erste geschieht nach und nach und allmählig, stückwerk und stückweise: das andere ploglich, wie ein Dieb in der Nacht, und auf einmal.

(834) Hier verdient eine Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis ein weiteres Nachdenken n. 72. p. 60. Aufschlüsse, wo der Schlüssel der Erfüllung erst im Künftigen gesucht werden muß, sind schwer zu beurtheilen, und bleibt also auch die Vermuthung einiger Ausleger, daß auch dem Thiere mit ihm auch noch ein anderes weltliches zu erwartendes Reich zu versprechen sey, wovon Johannes rede, ein Räthsel, das man den deutlichen Worten des Apostels nicht entgegensetzen kann.

scheinung seiner Zukunft zumichte machen wird. 9. Ihn, sage ich, dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans ist, in aller Kraft, und Zeichen, und Wundern der Lügen:

v. 9. Joh. 8, 41. 2 Cor. 4, 4. Ephes. 2, 2. 5 Mos. 13, 1. Offenb. 13, 13.

10. Und

B. 9. Ihn, sage ich, dessen Zukunft nach der Wirkung des Satans ist. Das ist, als eines Verführers, eines Lügners und eines Mörders. Denn als eines solchen war seine Wirkung gegen unsere ersten Aeltern; er verführte die Eva nicht allein durch List, sondern auch durch Lügen: er blieb nicht bey der Wahrheit, ist ein Vater der Lügen, und ein Mörder vom Anfange. Eben von der Art ist auch die Wirkung des Antichristes, seines Erstgebornen: er kömmt auf eine verführerische Weise, unter dem Bekenntnisse Christi, und dem Vorwande, an ihn zu glauben und ihn lieb zu haben: aber er spricht heuchlerisch Lügen, denn von solcher Beschaffenheit sind seine Lehren und Sagen; und er ist nicht allein ein Mörder von den Keibern der Heiligen, sondern auch von den Seelen der Menschen, womit die Hure von Babel Handel und Gewerbe treibt. Gilt. Das erste und große Werkzeug, wodurch der Antichrist seine Macht erlangt und in dieser Welt aufrecht erhält, ist der Satan. Nach der Wirkung des Satans ist so viel, als durch die Wirkung des Satans, und bedeutet nicht allein, daß der Satan sein Muster und Vorgänger ist, sondern auch, daß er ihn bewirkt. Der Teufel hat großes Vermögen auf und über die Gottlosen in der Welt: und er ist gewiß der erste Grundleger und vornehmste Unterstücker des antichristlichen Staates. Harkitt. Es wird hier nicht gesagt, daß der Satan wahre Wunderwerke, Zeichen und Wunder thun werde: sondern die Worte sind, daß die Zukunft des Menschen der Sünde nach ἐνέργεια τῆς σατανᾶ, nach der Wirkung des Satans, in Arglist und durchtriebener Verführung, seyn wird; so, wie der Satan unsere ersten Aeltern verführte; 2 Cor. 11, 3; oder so, wie der Satan thun würde, wenn er in dem Stande und in den Umständen des Menschen der Sünde wäre, und ein solches antichristliches Reich auftrüben und behaupten wollte. Benson.

In aller Kraft und Zeichen. Durch alle Kraft ist gewiß nicht Allmacht gemeynet, denn diese ist Gott besonders eigen, und weder in dem Satan, noch in dem Antichrist; ob der letzte sich gleich alle Macht im Himmel und auf Erden anmaßet ⁸³⁵, und sich sogar eine geistliche als geistliche Gerichtsbarkeit und Herrschaft über die Menschen zueignet: sondern es ist dadurch vielmehr große Kraft, oder allerley Kraft, Wun-

der und Zeichen zu thun, gemeynet. Gilt. Außer derjenigen Kraft des Satans, die inwendig in dem Menschen der Sünde wirkt, hat dieser Ungerechte auch äußerliche Stärke und Kraft, worinn er kömmt. Er hat die weltliche Macht, ihm zu helfen; indem die Könige der Erde dem Thiere ihre Macht geben: und wir lesen von zehn Hörnern an seinem Kopfe, welche die Sinnbilder von Stärke und Kraft sind; worauf gesagt wird, wer ist diesem Thiere gleich? wer kann wider dasselbe Krieg führen? Off. nb. 13, 1. 4. Polus. Unser Seligmacher verkündigt vorher, daß vor seiner Zukunft, Jerusalem zu zerstören, falsche Propheten und falsche Christen aufstehen würden, welche viele verführen, und die große Zeichen und Wunder thun würden, um, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen, Matth. 24, 11. 24. Daß nun diese falschen Propheten in den gemeldeten 1ten und 2ten Verse einerley Personen seyn, das lernen wir aus dem Lucas, der sie Luc. 21, 8. mit einander nennt, und aus dem Werke von beyden, welches war viele zu verführen. Daß sie aber alle in eben dem Zeitalter woran seine Finger lebten, zu denen er diese Worte sprach, kommen sollten, das ist auch klar aus Christi Warnung an sie, in Absicht auf beyde: sehet zu, daß euch niemand verführe; sehet zu; siehe, ich habe euch alles vorhergesaget, Matth. 24, 4. 25. Marc. 13, 23. Es ist demnach außer Zweifel, daß solche Personen, wie hier gemeldet sind, unter den Juden aufgestanden seyn. Dergleichen waren die Juden, wovon Paulus spricht, und welche er mit Jannes und Jambres, den berühmten Zauberern von Aegypten, wegen ihres Widerstandes wider die Wahrheit des Evangelii, gleichwie jene Zauberer dem Moses widerstanden, vergleicht, und 2 Tim. 3, 8. 13. κοίτοι ἀνθρώποι καὶ ῥήτορες, böse Menschen und Betrüger, oder solche Leute, die durch Anrufung des Teufels seltsame Dinge thaten, wie die Worte nach des Phavorinus und des Suidas Erklärung bedeuten, nemmet: die Zauberer waren Menschen von eben denselben Kunstgriffen und Ränken. Diesen Personen nun schreibt Josephus den Anfang von dem Abfalle von der römischen Herrschaft zu: und durch sie, belehret er uns, ward derselbe auf das äußerste gebracht. Die Sachen der Juden, saget er k), wurden täglich

(835) Es können also weder der Satan noch seine Helfershelfer die von Gott gemachte Ordnung der Körperwelt ändern, und also kein Werk thun, das ein wahrhaftiges Wunderwerk ist, ob man ihm gleich das Vermögen, etwas zu verrichten, welches die menschlichen Kräfte übersteigt, nicht unbedingt absprechen kann. Jenes ist ein Werk der göttlichen Allmacht, dieses ein Betrug und Affecten eines unsichtbar wirkenden Geistes, der den Grund seiner Handlung nicht allezeit in der uns sichtbaren und erkennlichen Körperwelt hat, und also daraus auch nicht erkannt werden kann.

10. Und in aller Verführung der Ungerechtigkeit in denen, die verloren gehen: dafür, daß sie

II. 10. 2 Cor 2, 15. c. 4, 3.

täglich ärger: weil γόντες καὶ ἀπατεῖνες ἀνδραποῦ τὸν ὄχλον ἑπαιδον, Zauberer und Betrüger das Volk verführten; wovon er alsbald an dem Aegypter, der sich als einen Propheten aufwarf, ein Beispiel giebt, Er füget hinzu 1), daß im Anfange der Regierung des Nero, die Verführer und Betrüger, unter dem „Vorwande eines göttlichen Antriebes, da sie nach „Muerungen und Veränderungen strebten, das Volk „unsinnig gemacht, und sie in die Irren geführt „haben, indem sie ihnen daselbst Zeichen der Freiheit „von Gott verheißten;“, und daß, die Betrüger viele „bewogen haben, abzufallen.“ „Ja selbst zu der Zeit, da ihr Tempel in Flammen stand, waren viele Propheten da, welche ihnen Muth machten, Hülfe von Gott zu erwarten: und sie gaben ihnen Glauben. Von dem Drachen wird gesagt, daß die unreinen Geister, welche aus seinem Munde giengen, Geister der Teufel waren, und Zeichen thaten, Off. 16, 13, 14: daß der falsche Prophet in Gegenwart des Thieres Zeichen that, Offenb. 19, 20. daß das Thier große Zeichen that, so daß es auch Feuer aus dem Himmel kommen ließ, und daß es durch diese Dinge die Einwohner der Erde verführte, Offenb. 13, 13. c. 20, 10. Von diesen Wundern, welche durch die Glieder der römischen Kirche geschehen sind, ihre Abgötterey und ihren Aberglauben zu befestigen, lese man Downham vom Antichrist m). Whitby.

k) Antiqu. lib. 20. c. 6. 1) De bello Ind. lib. 2. c. 23. m) Lib. 6. c. 1.

Und Wundern der Lügen. Das ist, solchen Zeichen und Wundern, die nicht wesentlich oder wahrhaftig, sondern erdichtet sind; bloß im Scheine, nicht in Wahrheit bestehend, wie diejenigen, welche von den ägyptischen Zaubernern geschahen. Und diese werden gethan, Lügen zu befestigen, und die Menschen zu bewegen, daß sie der Lügen glauben. Wie viele Wunderwerke und lügenhafte Wunder aber die Kirche von Rom vorwendet, ist einem jeden bekannt. Gill. Einige sind der Gedanken gewesen, daß wir durch Kraft, Zeichen und Wunder verschiedene Arten von Wunderwerken verstehen müssen. Jedoch ich denke, daß ein und eben dasselbe Wunderwerk, nach der unterschiedenen Betrachtung desselben, mit dem einen oder dem andern von diesen Namen belegt werden kann. Durch δύναμις, Kraft, verstehe ich ein Wunderwerk, als die Wirkung einer außerordent-

lichen oder göttlichen Kraft betrachtet. Durch σημεῖον, ein Zeichen, kann man ein Wunderwerk, als einen Beweis oder ein Zeichen von einer prophetischen oder außerordentlichen Sendung betrachtet, verstehen. Auf gleiche Weise kann durch τέρας, ein Wunder, ein Wunderwerk gemeinet seyn, als etwas betrachtet, das Wunder oder Verwunderung in der Person, an welcher es gewirkt wird, oder in dem Zuschauer erweckt. Gleichwie Jesus Christus und seine Apostel das Evangelium mit Kraft, Zeichen und Wundern ausbreiteten: also wird hier geweis- sagt, daß der Mensch der Sünde unternehmen würde, ihnen nachzufolgen, und seine Verführungen mit Kraft, Zeichen und Wundern auszubreiten. Nur ist dieser höchst wesentliche Unterschied zwischen denselben, daß die Wunder Christi und seiner Apostel wahrhaftige Wunderwerke waren, die Wunder des Menschen der Sünde hingegen lügenhafte Wunder, bloß Betrug und Verführung sind ⁸³⁶⁾. Die arabische Uebersetzung, Castello und auch Estius haben das Wort Lügenhaft oder falsch weiter, auf alle die vorhergehenden Worte, Kraft, Zeichen und Wunder gezogen: die syrische und die äthiopische Uebersetzung lesen in Uebereinstimmung hiemit, lügenhafte oder falsche Wunderwerke. Theodoretus sagt: „Der „Apostel lehret, daß die Wunder, welche gethan werden, sollen, keine wahren Wunderwerke seyn werden.“ Was Occamenius sagt, das kommt auf eben dasselbe hinaus ⁸³⁷⁾. Benfon.

10. Und in aller Verführung der Ungerechtigkeit. Nicht, daß er darauf ausgehe, oder es vorhabe, durch offenbare Ungerechtigkeit zu verführen: sondern er verleitet durch Ungerechtigkeit, unter dem Scheine und Vorwande von Gerechtigkeit und Heiligkeit; als, durch seine Lehren von der Rechtfertigung und Seligkeit durch des Menschen eigene Gerechtigkeit, die Lehren vom Verdienste und von überflüssigen Werken, welche die Menschen einnehmen, und wodurch dieselben verleitet werden, die aber vor Gott nichts, als Ungerechtigkeit, sind, und Unwissenheit von seiner Gerechtigkeit zu erkennen geben, und zeigen, daß man sich dieser nicht unterwirft; wie auch durch solche Werke, die einen Schein von Heiligkeit, Religion und Gottesfurcht haben, da sie inzwis- chen nichts anders sind, als Werke ohne Religion, Aberglaube und eigenwilliger Gottesdienst; wie die Titaneen und Gebether der Römischkatholischen, ihre An-

(836) Und daß sie bey fleißigem und aufmerksamen Nachforschen und Untersuchen aller Umstände solche Kennzeichen an sich haben, daß sie endlich können entdeckt, und von den wahren und unlängbaren göttlichen Wunderwerken Christi und seiner Diener wesentlich unterschieden werden.

(837) Theophylactus nennt sie Werke die auf Lügen und Trügen hinausgehen, τέρας διαψευσμένον. Wir pflegen so sagen: mit Lug und Trug durchspickt.

sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden.

II. Und
dar

v. 11. Röm. 1, 24.

bethung der Bilder, Engel und verstorbener Heiligen, ihre mondsfahlige Färbung und Festigkeit, und dergleichen mehr ⁸¹⁹⁾. Gill. Durch Ungerechtigkeit muß man die falschen Lehren und gottlosen Gesetze des Menschen der Sünde verstehen, welche dienen, seine Jünger und Anhänger ungerecht vor Gott, ungerecht gegen die Menschen, und grausam gegen sich selbst zu machen. Durch Verführung sind alleinigen Nutzen von Verleitungen und Verwicklungen, allerley Tränke und durchtriebene Verstellungen und Ueberredungen, die Welt glaubend zu machen, daß seine ungerechten Irrthümer lauter und unschuldige Wahrheiten sind. **Vorfitt.** Verführung der Ungerechtigkeit ist so viel, als, ungerechte Verführung: gleichwie der Mensch der Sünde den gottlosen Menschen; der Glanz seiner Zukunft seine glanzreiche Zukunft oder Erscheinung bedeutet; und **Wander der Lügen** so viel sind, als falsche oder lügenhafte Wunder. Alle gottselige Betrügervölker und verführerische Kunstgriffe, wodurch man die Menschen, ohne wahre Tugend und Gottesfurcht, gottselig zu machen, oder sie in den festen Glauben ihrer Seligkeit, ohne thätige Heiligkeit in ihrer eignen Person, zu bringen, oder die aufrichtigen Gottesfürchtigen und Tugendhaften deswegen, weil sie sich ihren Lehren und Befestigungen nicht haben unterwerfen wollen, zu verurtheilen gesucht hat, sind Sachen, die zur Verführung der Ungerechtigkeit gehören. Benson.

In denen, die verloren gehen: welcher der Gott dieser Welt verblendet hat; vor welchen das Evangelium bedeckt, und denen es eine Thorheit ist. Alle Menschen sind zwar in der That, durch Erb- und wirkliche Sünde, in einem verlorenen Zustande: aber nicht alle werden verloren gehen. Es giebt einige, von denen Gott will, daß sie nicht verloren gehen sollen; denen Christus gegeben ist, damit sie nicht verloren gehen möchten; die er durch sein Blut erlöst hat, und denen er das ewige Leben giebt: allein es sind auch andere, welche Gesäße des Zornes sind, zuvor zur Verdammniß zubereitet ⁸²⁰⁾, verwerfliche Men-

schen, sich selbst überlassen. und den Begierden ihrer Herzen übergeben; und diese, diese allein werden ganz und gar durch die Zeichen und lügenhaften Wunder und falschen Vorstellungen des Antichristes verleitet; man sehe Matth. 24, 24. Gill. ^{Αποκάλυψις} bedeutet solche, die in Finsterniß aller Betrachtung und alles Begriffes von Tugend und Gottesfurcht verloren sind: oder die unbesiegt und verzweifelt gottlos sind. Es sieht denen, die erhalten oder errettet, oder gebessert und besser umschaltet werden, entgegen, 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 2, 15 c. 4, 3. Der Mensch der Sünde und seine Anhänger werden, durch ihre betriüghchen Handlungen, großen Eingangs und großes Vermögen haben: jedoch unter welchen? unter keinen andern, als unter Menschen von verderbten Gemüthern, die ihren Untugenden ergebun, und über einen jeden schön scheinenden Verwand, in ihrer Gottlosigkeit zu beharren, froh sind. Benson.

Dafür, daß, oder nach dem Englischen, weil. Grotius merket an, daß diese Worte, ^{ἀντὶ τῆς}, bedeuten, daß etwas, als eine fühlige Strafe oder billige Vergeltung, über den Menschen kommt, Luc. 1, 20. c. 19, 44. Apg. 12, 23. Benson.

Daß sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Durch die Wahrheit ist entweder Christus, als die Wahrheit der Schattenwerke und Vorbilder, die Hauptsumme der Verheißungen, in welchem die Schätze der Weisheit und Erkenntniß liegen, und durch welchen die Gnade und Wahrheit geworden sind: oder das Evangelium, das oft Wahrheit und das Wort der Wahrheit genannt ist, weil dasselbe von dem Gott der Wahrheit kommt, Christus, der die Wahrheit ist, zum Inhalte hat, durch den Geist der Wahrheit eingegeben und vorgeschrieben ist, und nichts, als Wahrheit, begreift, gemeinet. Durch die Liebe der Wahrheit ⁸²¹⁾ aber meyner der Apostel entweder die Lieblichkeit derselben; denn die Wahrheit ist eine liebliche und lebensspürwürdige Sache, sowohl in ihrer Natur, als in ihrem Gebrauche: oder die Zuneigung zur Wahrheit, welche

(838) *Ἄνθρωποι* geht nicht sowohl auf die Lehrpunkte, wie es Gill erklärt, als vielmehr auf die Absichten der erdichteten Wunder, welche dahin gehen, die Menschen zu dem, was wider Recht und Billigkeit ist, zu verführen; so heißen *ἐργάται τῆς ἀδικίας*, Arbeiter, welche mit Ungerechtigkeit umgehen. Unter dieser allgemeinen Bedeutung wird alles begriffen, was von der geraden und richtigen Norm des Evangelii abweicht.

(839) Wie offenbar widerspricht nicht dieser Satz Petri Worten, 2 Epist. 3, 9: Gott will nicht, das jemand verloren werde. Die Ursache, daß Menschen verloren werden, ist allein in dem Gott dieser Welt und seinen Beyständen, und in ihrem Unglauben zu suchen. Man erwäge was zu 2 Cor. 4, 3. T. IV. p. 514. segg. von Whitby, und in der 1042. 1043. Anmerkung erinnert worden ist. Im folgenden Verse wird die Ursache ihres Verlorengehens deutlich angezeigt, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden.

(842) Liebe zur Wahrheit scheint hier das redliche Herz zu bedeuten, das, wenn es die Wahrheit und deren Kraft, Wesen und Rechtfchaffenheit einsehrt, geneigt ist, sie bey sich wirken zu lassen, und diese Wahrheit zu bestärken. Joh. 3, 21. Ephes. 5, 8. 9. 10.

welche da, wo der wahre Glaube ist, gefunden wird; denn der Glaube wirkt durch Liebe. Es kann wohl eine ebenshin gefasste Meinung für die Wahrheiten des Evangelii seyn, wenn kein wahrhafter Glaube an Christum, oder nur ein Glaube, der keine Wurzeln hat, gefunden werden, wie in denen Hörern, die dem steinigten Grunde gleich sind; es mag ein historischer Glaube an die Lehren des Evangelii da seyn, wenn die Kraft derselben geläugnet wird, und keine herzliche Liebe dazu Platz hat: jedoch in solchen Personen findet sich weder Glaube noch Liebe; die Wahrheiten des Evangelii werden weder so von ihnen geglaubt, noch so von ihnen geliebet, daß sie selig werden mögen; denn wo ein wahrhaftiger Glaube an das Evangelium Christi, und an Christum, die Hauptsache desselben ist, da ist Seligkeit. Der Grund demnach, warum diese verloren gehen, ist nicht der Rathschluß Gottes, noch auch ein Mangel an den Mitteln der Gnade, der Offenbarung des Evangelii: sondern ihre Verwerfung und Verhöhnung desselben ⁸⁴¹.

Gill. Durch die Wahrheit hat man sitzliche und gottsdienstliche Wahrheit, und zwar besonders das Evangelium, zu verstehen. Es ist nicht uneben zu gedenken, daß der Apostel mit diesem Ausdrucke, sie haben die Liebe der Wahrheit nicht angenommen, unter andern die Absicht gehabt habe, zu lehren, daß sie die Wahrheit bekennen ⁸⁴², aber dieselbe nicht aufrichtig lieben würden, 2 Tim. 3, 5. und dieses wurde die Erklärung von v. 4. wo der Mensch der Sünde, als in der christlichen Kirche sitzend abgebildet wird, bestärken. Besz merket mit Recht an, daß dieses eine *Meiosis*, oder eine solche Art des Ausdrucks ist, wodurch weniger gesagt, als gemeynet wird: anstatt die Wahrheit zu lieben, werden sie dieselbe haßen und, wenn sie ihnen vorkommt, halsstarrig verwerfen. Benson. Aus diesen Worten fassen einige die Gedanken, daß der Antichrist, oder der Mensch der Sünde, dem Bekenntnisse nach ein Christ seyn müßte: weil von ihm gesagt wird, daß er nur die Liebe der Wahrheit nicht annehme. Jedoch alle Kirchenväter n), und viele andere sagen, die Liebe der Wahrheit nicht annehmen sey eben so viel, als, die Wahrheit nicht annehmen, welche würdig ist, geliebet zu werden, und welche sie gegen diejenigen, die von ihnen

verfolget wurden, Liebe gelehrt haben würde: indem es mit dem Ausdrucke, der Wahrheit nicht glauben, v. 12. einverley sey. Dieses nun traf nachdrücklich bey den ungläubigen Juden ein, zu welchen der Apostel also spricht: es war nöthig, daß erst zu euch das Wort Gottes gesprochen würde: jedoch da ihr dasselbe verstoßet und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig urtheilet, siehe so kehren wir uns zu den Heiden, Apg. 13, 46: und auf welche er vorher v. 41. die Worte des Propheten, sehet ihr Verächter und verwundert euch, und verschwindet, denn ich werde ein Werk in euren Tagen, ein Werk, welches ihr nicht glauben werdet, angewandt hatte; man lese Apg. 28, 27. Hebr. 4, 2. 1 Petr. 2, 7, 8. Und alle Kirchenväter, die von dem Antichrist und dem Menschen der Sünde reden, nicht einen von ihnen ausgenommen, erklären, daß dieser und die zwei folgenden Verse auf die ungläubigen Juden gehen o), daß „er so mit Zeichen und Wundern kommen würde, sie „zu verführen, „und daß sie, welche Christum, der „seine Lehre mit wahren Wunderwerken besetzte, nicht „annehmen wollten, durch die lügenhaften Wunder, „werke des Antichristes würden verführt werden. „Wenn aber dem so ist, daß diese Dinge von den ungläubigen Juden gemeynet sind: so können sie in ihrer ersten und vornehmsten Bedeutung sich auf sie allein schicken ⁸⁴³. Whitby. Um selig zu werden: diejenigen, welche verloren gehen, gehen durch ihre eigene Gottlosigkeit verloren. Hätten sie die Wahrheit lieb gehabt und diese gehörig auf sich wirken lassen: so wurden sie sowohl, als andere, selig geworden seyn. Sie hätten die Liebe der Wahrheit annehmen und behalten können, wenn sie gewollt hätten: und hätten sie das gethan; so hätten sie selig werden können. Gott beehrte ihre Erhaltung eben so aufrichtig, als das Heil irgend anderer Menschen, und ließ ihnen dieselbe eben so aufrichtig anbieten. In dieser Absicht sandte er seinen theuer geliebten Sohn, damit er durch die Huld oder Gnade Gottes für alle den Tod schmecken möchte, Hebr. 2, 9. Benson.

n) Chrysostom. Theodor. Oecumen. Hieron. ep. ad Algar. qu. 11. o) Hippol. p. 32. 34. Iren. lib. 5. c. 25. Hieron. ep. ad Algar. qu. 11. August. Tom. 9. tr. 2. Cyrill. Hieros. Catech. 15. p. 163. 164. Theod. Chryl. Oecum. Theoph. in locum.

W. 11.

(841) Hier vergißt oder verbessert Gill, was er vorher 839. Anmerk. gesagt hatte. Wenn an der Verlorenen Verdamniß nicht der Rathschluß Gottes Schuld ist, so find sie auch nicht zu Gefäßen des Zorns vorher zubereitet, sondern sie haben sich selbst dazu gemacht: und Gott hat es aus gerechtem Gerichte, und zur verdienten Strafe ihres Unglaubens geschehen lassen, und sie ihnen selbst überlassen müssen.

(842) Oder vielmehr, sich zu der Wahrheit bekennen, das ist, sich für Christen, die an der Lehre Christi hängen, ausgeben, Glieder der Kirche Christi seyn wollen.

(843) Es ist nicht die Frage, ob diese Redensart, die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, um selig zu werden, außer dem Contexte von den Juden könne verstanden werden, das man leicht zugeben kann: sondern, ob es nach der Ordnung und Erforderung des Contextes von den Juden notwendig und nach der Absicht des Apostels zu verstehen sey? Welches Whitby niemand glauben wird, der die bisherigen Erklärungen unparteyisch ermögen hat.

darum wird ihnen Gott eine Kraft des Irrthums senden, daß sie der Lügen glauben mögen:

v. 11. 1 Tim. 4, 1.

gen:

V. 11. Und darum wird ihnen Gott eine Kraft des Irrthums, oder nach dem Englischen, starke Verführung, senden ⁸⁴⁴: die alexandrische Abschrift liest, senden. Es mag aber von Gott wohl gesagt werden, daß er diese sende: weil dieselbe nicht eine bloße Zulassung ist, sondern etwas, das er will. Oder es ist sein Wille, daß der Irrthum seyn sollte, damit die Wahrheit geprüft werde, durch ihr Geantheil desto heller hindurchstrahle und durch die Kraft dessen, was ihr entgegensteht, desto glanzreicher hervorleuchte; und damit sowohl diejenigen, welche auf der Wahrheit Seite sind, offenbar werden, als die Verschwäger des Evangelii gestraft werden möchten: denn die Kraft des Irrthums muß nicht als eine Sünde betrachtet werden, wovon Gott die Ursache nicht seyn kann, sondern als eine Strafe für die Sünde, welcher die Menschen übergeben werden, und unter deren Kraft sie fallen, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht annehmen; welches der Grund ist, den der Apostel hier giebt. Dieses nun geschieht zum Theile, weil Gott seine Gnade verweigert, oder dasjenige Licht und diejenige Erkenntnis, wodurch der Irrthum entdeckt und erkannt werden kann, vorenthält; und dadurch daß er den Menschen die Erkenntnis und das Verwußtseyn von Sünden, welches sie hat-

ten, entzieht, man lese Röm. 1, 28. so daß sie Böses gut und Gutes böse heißen, und die gewöhnliche Verunft und den gewöhnlichen Begriff der Menschen nicht zu haben scheinen, wenigstens nicht darnach handeln: zum Theile auch dadurch, daß er sie der Blindheit und Verhartung des Herzens, und dem Gott dieser Welt, ihren Verstand zu verblenden, überläßt. Ohne dieses ist es nicht zu begreifen, daß die Anhänger des Antichristes solche ungereimte Meynungen, als die von der Transsubstantiation, von den überflüssigen Werken, annehmen, oder solche grobe und einfältige Dinge, als die Anbetung der Bilder und der verstorbenen Heiligen und die Bezeigung einer so großen Achtung gegen die vorgegebenen Hebräerbriefe von Heiligen, thun sollten: aber ihnen ist, wegen ihrer Verschwägung des Evangelii, ein Geist des tiefen Schlafes, und Augen, nicht zu sehen, und Ohren, nicht zu hören, gegeben ⁸⁴⁵. Gilt, Ges der Gottesgel. Gott kommt oft in den heiligen Schriften so vor, als ob er das thäte, was er bloß zuläßt: wie in dem Falle der Verkaufung Josephs an die Aegyptier, 1 Mos. 45, 7; Davids Zahlung des Belles, 2 Sam. 24, 1; verglichen mit 1 Chron. 21, 1; der Verführung der göttlosen Juden durch die falschen Propheten, 1 Kon. 22, 21. Jer. 4, 10. verglichen mit Jer.

6, 13. 14;

(844) Es ist unsehlbar ein alter Schreiberfehler; denn der ganze Zusammenhang der Rede handelt von einer zukünftigen Sache: man mußte es denn mit einer nicht gar ungewöhnlichen Verwechselung der Zeiten des Zeitwortes entschuldigen.

(845) Diese Gillischen Sätze, wie sie überhaupt nach dem prädestinarianischen Lehrgebäude schmecken, also können sie so unverändert nicht angenommen werden, weil sie den deutlichen Worten des heil. Geistes widersprechen, 1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen geholfen werden, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er will also, eigentlich zu reden, niemals, daß der Irrthum seyn sollte, damit die Wahrheit dadurch geprüft werde; das hieße Böses wollen, daß Gutes daraus folge: sondern wenn sein vorübergehender vollkommener kräftiger Gnadenwille in seinen Wirkungen nicht angenommen wird, so läßt Gott es nicht nur zu, sondern er verhängt es auch nach seinem gerichtlichen nachfolgenden Willen, zu einer selbst ermahnten Strafe, daß man in gräulicher Irrthümer verfallt, an welchen nicht er, sondern die widerspänstigen Menschen Schuld sind, welche dieselbe wohl hatten vermeiden und zum Lichte kommen können. Er überläßt sie also den kräftigen Wirkungen des Irrthums, den sie als große Wahrheiten eifrig, steif und fest verteidigen, und den erlogenen Lehren, die keinen Grund der Wahrheit nicht haben, anhängen. Das ist die bisher schon so oft erwiesene Lehre von dem Gerichte der Verstockung und Ueberlassung an die Finsternis, wovon über das Cap. 9. an die Römer ausführlich gehandelt worden ist. Man ersieht leicht hieraus, wie viel Verbesserung diese Gillische Erklärung nöthig habe, da ja Gott niemand das Licht der Erleuchtung vorenthält, sondern vortragen läßt, aber doch den, der es aus der Hand schlägt, und gerne im Finstern tappet, in die Strube fallen läßt, welche er sich selbst gegraben hat. Alles was Gott hieby thut, kommt auf ein gerechtes und gebilligtes Ueberlassen solcher Feinde der Wahrheit an die Lügen hinaus. Turretin hat h. l. p. 478. den Glasischen Canon: die Hebräer nennen oft das eine Wirkung, was nur ein Zulassung, ein Geschehenlassen anzeigt, theils aus den Eigenschaften Gottes, theils aus den Erklärungen der alten christlichen Ausleger wohl betrachtet. Er umschreibt gegenwärtigen Text nicht unfein: Gott zerstört diesen Verführer und Gottlosen nicht gleich, sondern läßt ihn seine verführerischen Künste ausüben: damit diejenigen, welche durchaus die Wahrheit des Evangelii nicht wollen, an diesem Stein anstoßen, sich noch ärger betrügen lassen, und den Lohn ihres heftigsten Widerstandes davon tragen mögen. Whitby und Benson haben daher im Folgenden diesen Satz richtigere wohl und recht entgegengesetzt.

gen: 12. Auf daß sie alle verurtheilet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern

6, 13, 14; und des Verfahrens der zehn Könige, welche ihre Macht dem Thiere übergeben, Offenb. 17, 17; man sehe Jac. 1, 16. Gott wird senden: so, wie er einen Lugengeist in den Mund der Propheten des Ahab's sandte, dadurch daß er dem bösen Geiste zuließ, zu dem Ende auszugehen; oder so wie von ihm gesagt wird, daß er sein Volk betrogen habe, weil er zuließ, daß sie durch falsche Propheten betrogen wurden; und so, wie er die falschen Propheten Jeroboam, dadurch daß er sie einem Geiste der Versuchung übergab. Dieses muß die wahre Erklärung aller solcher Stellen seyn, wie diese ist. Denn 1) Gott kann uns nicht heimlich irgend etwas Böses eingeben, oder irgend einen bösen und schändlichen Grund unsern Herzen einflößen: indem das Böse niemals unmittellbar von demjenigen bekommen kann, der von demselben schlechterdings und gänzlich frey ist. Hatte dieses einen solchen Ursprung: so müßte es aufhören, denselben Namen zu tragen; indem alle seine Werke sehr gut und in Gerechtigkeit gewirkt sind. Auch kann er 2) den Menschen nicht zur Sünde geneigt machen, erwecken, ermuntern oder verlocken: denn so müßte er die Menschen antreiben, das Grauliche zu thun, das seine Seele haßet; dasjenige zu thun, was ihm am höchsten misfällt. Und so könnte er nicht wahrhaftig auf solche Menschen zornig seyn; er konnte sie nicht um ihrer Ungerechtigkeiten willen strafen: oder sonst müßte er auf sie zornig seyn, weil sie seinen Wirkungen gehorhamen, und sie zu einem Ende ohne Ende verweisen, weil sie sich nicht nach ihren eigenen Begierden richten. Eben so wenig kann er 3) irgend einen Menschen zur Sünde nöthigen: denn so müßte er den Menschen durch Gewalt dazu zwingen: und dann könnte die Handlung, wegen dieser ihm angethanen Gewalt, nicht die Handlung des Menschen seyn, sondern müßte eine Handlung Gottes seyn; auch würde unser Gewissen uns nicht wegen Sünde verurtheilen, wenn wir versichert wären, daß wir sie nicht hatten unterlassen können. Whitby, Benson.

Daß sie der Lügen glauben mögen: Daß der Name der Starthalter Christi auf Erden ist, und Macht hat, Sünden zu vergeben; daß das Elend und der Wein in dem Abendmahl des Herrn in den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut Christi verwandelt sind; nebst andern lügenhaften Lehren von den guten Werken, von dem Verdienste, von der Losprechung, von der Zusage u. und einer Menge lügenhafter Wunder und falscher Wunderwerke, wovon

ihre Legenden voll sind. Dieses ist die erste und nächste Absicht der starken Vorherung oder des krafftigen Irrthums ³⁴⁶: die entferntere und letzte Absicht solcher in dem nächsten Verse. Bill. Ein u. meynen, daß durch Lügen hier die vorher gemeldeten Wunder der Lügen gemennet sind; und dieser Verstand muß auch nicht ausgeschlossen werden jedoch ich verleihe dadurch lieber falsche Lehre, als die der in dem vorhergehenden Verse genannten Wahrheiten entgegensteht. Bisweilen heißen die Abgottet Lügen, Jes. 44, 20; bisweilen die Dämonen der Welt Ps. 4, 2; bisweilen die Großen der Welt, Ps. 62, 10; bisweilen falsche Wahrheiten, Ezech. 22, 28 Zach. 10, 2; bisweilen falsche Weissagungen und Vorherverkündigungen, Jer. 14, 14. c. 23, 25. 26: bisweilen aber auch falsche Lehren, 1 Tim. 4, 2. wo wir von falschen Propheten lesen, die in den letzten Zeiten aufstehen werden; wegen die falschen Apostel Offenb. 2, 2. Lügner genannt sind; und solche sind viele von den papistischen Lehren, worauf der Apostel hier, der Wahrscheinlichkeit nach, zielt. Polus.

B. 12. Auf daß sie alle verurtheilet werden. Entweder geurtheilet, aus den wahren Christen und Gläubigen unterschieden: oder lieber, damit sie verurtheilet und mit ewigem Verderben von dem Angesichte des Herrn gestraft werden, und ihr Theil in dem Pfuhle, der von Feuer und Schwefel brennet, bekommen, worin der Teufel, der falsche Prophet und das Thier, deren Anhänger sie sind, geworfen werden sollen. Es ist aber nicht mehr als gerecht bey Gott, sie einer solchen Versuchung zu übergeben, damit sie verurtheilet werden: weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben. Auch die folgende Beschreibung von ihnen rechtfertiget die göttliche Handlung. Bill. Das griechische Wort, welches hier gebraucht ist, bedeutet eigentlich geurtheilet oder gerichtet: aber es wird oft so, wie in dieser Stelle übersetzt; indem das einfache Zeitwort für das zusammengekehrte genommen ist, wie Joh. 3, 17, und in mehreren Stellen. Es ist wahr, ein Mensch kann gerichtet und dennoch nicht verurtheilet werden: jedoch das Urtheil des Gottlosen ist seine Verurtheilung. Die Verurtheilung aber wird hier entweder als die Folge und Wirkung ihres Glaubens der Lügen, oder als der Voratz Gottes darin, daß er ihnen starke und kräftige Versuchungen zuwendet, angezeigt. Sie werden gerechter Weise erst mit einem geistlichen, und dann mit einem ewigen Gerichte gestraft: und in beidem ist Gott

(346) Das muß in der polemischen Theologie ausgemacht, und, wie tief, wie schädlich, oder auch im Gegentheil, erträglich der reichen Lehren seyn, bestimmt werden. Hier hat man sich nur um den Verstand der Worte des Apostels zu bekümmern, ohne theologische Streitigkeiten in exegetische Betrachtungen einzumischen.

dem ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit gehabt haben.

13. Aber wir sind schuldig, allezeit

Gott gerecht. Hieraus sehen wir, daß es einige verdammliche Zerrhümer im Verstande und Urtheile giebt: gleichwie wir 2 Petr. 2, 1. von verderblichen oder verdammlichen Ketzerereyen lesen, und der Apostel Col. 2, 19. von solchen, welche dieselben einführen redet, wenn er sagt, daß sie an das Haupt sich nicht hielten u. womit er nicht eine ganzliche Verwerfung Christi, sondern die Vermengung einer eigenwilligen Niedrigkeit und des Dienstes der Engel mit dem wahren Dienste des Evangelii, meynet; und diejenigen, die dieses thun, können nicht selig werden. Polus.

Die der Wahrheit nicht geglaubt Weder dem Worte der Wahrheit, dem Evangelio der Seligkeit, noch Christo, der die Wahrheit selbst ist; und darum gerechter Weise übergeben werden, der Lügen zu glauben; deren Verdammniß, nach der Erklärung Christi, wer nicht geglaubt haben wird, der wird verdammnet werden, gerecht ist. Gill Diese fernere Beschreibung derer, die verurtheilt werden sollen, ist von dem Apostel dem Vorhergehenden noch beygefügt, entweder um Gottes Gerechtigkeit sowohl in ihrer Verurtheilung als in der Sendung starker Verführungen und einer Kraft des Zerrhums über sie, zu entschuldigen, oder d. Ursache, warum sie der Lügen glaubeten, nämlich weil sie der Wahrheit nicht glaubten, anzuwenden ⁸⁴⁷. Diejenigen, welche der Wahrheit nicht glauben, werden leicht dahin gebracht werden, daß sie der Lügen glauben. Derh er gemeldete Glaube aber ist der Glaube des Besfalls: jedes eines solchen Besfalls, der wirksam und ausübend ist, welchen sie nicht hatten. Denn vorher war von ihnen gesagt, daß sie die Wahrheit nicht in Liebe zu ihr annahmen: nämlich, wie der Apostel folgen läßt, weil sie ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit hatten. Polus.

Sondern ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit gehabt haben. In der Sünde, wie alle Ungerechtigkeit ist; in sundigen Wegen und Werken, und in ungerechten Lehren, als den Lehren von Verdiensten, von überflüssigen Werken und von der Rechtfertigung durch die Werke, welche die Gerechtigkeit Gottes und Christi sehr entziehen; und in der ungerechten Verfolgung und der Vergießung des Blutes der Heiligen, der Blutzeugen Jesu, worinn die Anhänger des Antichristes so viel Vergnügen finden, als ein Unmäßiger in dem unmäßigen Trinken des Weines oder starken Getränkes. Eben darum wird gesagt, daß die Hure von Babel von dem Blute der Heiligen trunken sey: und es ist nicht mehr als recht, daß sie Blut zu trinken bekomme, oder sowol mit zeitlichem als ewigem Verderben gestraft werde. Gill.

Das ist, die nicht allein die Ungerechtigkeit trieben, sondern auch ein großes Vergnügen des Geistes darin hatten, wie das Griechische bedeutet, und so lieber einer falschen Lehre, welche ihren ungerechten Handel begünstigte, als der Wahrheit, welche denselben verurtheilte, glauben wollten; man lese Eprw. 10, 23. Rom. 1, 32. Durch Ungerechtigkeit versehen einige Ausleger falsche Lehre oder Irrthum, weil dieselbe hier der Wahrheit entgegengetzt wird, als die wie Sünde Joh. 8, 46. der Wahrheit entgegengetzt ist, und meynen, daß der Apostel hier besonders auf die verderbten Lehren des Simon Magus und der Nicolaiten, welche den Luten des Fleisches Freiheit gaben, sein Abschen habe: allein, warum nicht lieber auf die Lehren des Menschen der Sünde, wovon er vorher gesprochen hatte? Ich nehme das Wort lieber in seinem weitläufigsten Verstande, worinn die Sünde Ungerechtigkeit ist: und der Apostel Johannes sagt, alle Ungerechtigkeit ist Sünde, 1 Joh. 5, 17. wo Ungerechtigkeit durch *anomia*, ein Wort, welches Uebertretung des Gesetzes bedeutet, gleichwie in dieser Stelle durch *adikia*, ein Wort, das Unrechtsmäßigkeit bezeichnet, ausgedrückt ist. Also sehen wir hier einen irrenden Verstand und ein lasterhaftes Leben mit einander gepaart: und wenn die Sünde zu derjenigen Höhe gekommen ist, daß der Mensch an derselben Vergnügen hat, so macht sie ihn zur Verdammniß reif. Wie genau und eigentlich sich diese Dinge auf die antichristliche Kirche schicken, das lassen wir die Menschen bedenken und urtheilen. Polus.

B. 13. Aber wir sind schuldig, allezeit Gott über euch u. Damit die glaubigen Thessalonicher nicht durch die vorhergehende Nachricht von dem Antichrist und seinen Anhängern kleinmüthig werden und fürchten möchten, daß sie in eben dieselben Verführungen fallen, und also auch verurtheilt werden würden, so beschreibt der Apostel, welcher besserer Dinge von ihnen überzeugt war, ihre Beschaffenheit, und stellet ihren Zustand in einem ganz andern Lichte dar. Er sondert sie von der Zahl derjenigen Verworfenen, wovon er vorher gesprochen hatte, ab, und redet, zu ihrer Trostung, von ihnen, als solchen Personen, die vor dem Abfalle im Glauben und in der Ausübung bewahrt bleiben und die Seligkeit erlangen wurden. Er erklärt, daß sowol er, als seine Mitgesellen im Dienste des Wortes, schuldig wären, Gott allezeit für dasjenige, was er in Ansehung ihrer gethan hätte, zu danken: gleichwie er oft vorher, Cap. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. c. 2, 13. c. 3, 9. hervorgerufen gedankt, und gesagt hatte, daß solches eine schulbige Pflicht von ihm wäre. Denn weil Gott der Vater der Barmherzig-

keiten

(847) Das Wort *πᾶς*, zeigt hier, wie öfters, nicht die Endursache, sondern den Erfolg an, welcher als der Ausgang des ganzen Gerichts Gottes angezeigt wird.

allezeit Gott über euch zu danken, Brüder, die ihr von dem Herrn geliebet seyd, daß er euch

Gott

keiten und alles Segens ist, er mag geistlich oder leiblich seyn: so muß ihm gedankt werden. Die Gläubigen aber sind verpflichtet, ihm nicht allein für dasjenige, was sie selbst empfangen, sondern auch für das, was andere genießen, und zwar allezeit und beständig, zu danken: weil die geistlichen Segensgüter, insbesondere: die Liebe, wie nachher gemeldet werden, bleibend und dauerhaft, ja ewig sind ⁸⁴⁸). Gill, Polus. Der Apostel hatte Cap. 1, 3. gesagt, wir müssen Gott allezeit über euch danken. Weil er nun, seit dieser Erklärung, sie der Zukunft Christi zum Verderben der Gottlosen und zur Glückseligkeit der Gerechten versichert und bezeugt hatte, daß dieser Tag des Herrn nicht eher kommen würde, als bis ein solcherlicher Abfall in der christlichen Kirche vorgefallen, und der Mensch der Sünde geoffenbaret wäre: so wiederholte er hier seinen freundlichen Ruhm und die Bezeugung seines Wohlwollens an die Thessalonicher, und sagt wiederum, wir sind schuldig allezeit Gott über euch zu danken. Hierdurch milderte er die erschrecklichen Dinge, die er in Absicht auf den großen Abfall gesagt hatte, und erklärte sehr fuglich, daß nicht alle abfällig seyn, und insbesondere seine Beteuerungen zu Thessalonich solchen Verführungen und der Verdammniß, welche rechtmäßig darauf folgen sollte, entgegen wurden. Man lese dergleichen Beispiele von des Apostels freundlicher Anrede an die Gläubigen, Rom. 8, 8. 9. Ephes. 4, 19. 20. Phil. 1, 6. Hebr. 6, 8. 9. c. 10, 38. 39. Benfon.

Brüder, die ihr von dem Herrn geliebet seyd: oder von Gott. wie die gemeine lateinische und die athiopische Uebersetzung lesen. Sie waren Brüder Christi, als welche theuer geliebte Kinder Gottes, aus Gott geboren waren, und zu seinem Geschlechte gevoren: und Brüder von den Aposteln und von einander, als die von der Hausgenossenschaft des Glaubens waren. Sie waren Geliebte Gottes des Vaters, wie ihre Erwählung von ihm zur Seligkeit und ihre Berufung zur ewigen Herrlichkeit zeigten; Geliebte des Herrn Jesu Christi, welcher die Seligkeit, wozu

sie erwählt waren, für sie gewirkt hatte; und Geliebte des heiligen Geistes, durch welchen sie wiedergeboren, berufen, geheiligt und zum Glauben der Wahrheit gebracht waren: und weil sie an der ewigen Liebe der dreyn göttlichen Personen Theil hatten, war keine Gefahr für sie abzufallen und verloren zu gehen. Gill, Polus

Daß, oder nach dem Englischen, weil, euch Gott vom Anfange zur Seligkeit erwählt hat. Diese Worte können entweder so angeschlossen werden, daß sie den Grund von des Apostels Dankagung für sie erklären, oder lieber so, daß sie beweisen, daß sie von dem Herrn geliebet wurden, als wovon ihre Erwählung zur Seligkeit die allerüberzeugendste Probe war. Obgleich der Anfang zur Zeit zugehört scheint: so drücken doch die heiligen Schriften oft die Ewigkeit durch solche Worte aus, welche sich auf die Zeit beziehen. So wenn Gott Dan. 7, 9. der Alte der Tage genannt wird, bezeichnet dieses seine Ewigkeit: und Judas redet von einigen, die vormals oder voralters zur Verdammniß vorher aufgeschrieben und verordnet wären, *πάλαι προγεγραμμένοι*, indem Gottes ewige Rathschlüsse mit einem Buche worin die Namen aufgeschrieben sind, verglichen werden Jud. v. 4; wenn aber war diese Aufzeichnung von ihnen, anders als von Ewigkeit ⁸⁴⁹)? Polus. Weil Gott vom Anfange unserer Predigt bey euch gezeigt hat, 1 Thess. 1, 4. 5. daß er euch zur Seligkeit erwählt hatte: oder weil Gott euch vom Anfange der Welt an erwählt hat 2c. Whitby, Wels. Dieses muß nicht von einer Erwählung derselben, als eines Volkes, verstanden werden; denn sie machten kein ganzes Volk aus, sondern waren bloß ein Theil davon: auch nicht von ihrer Erwählung, als einer Gemeine; denn dieses waren sie nicht vom Anfange. So ist hierdurch auch weder eine Erwählung zu den äußerlichen Mitteln der Gnade, der Predigt des Wortes und der Wahrnehmung der Einsegnungen der Taufe und des Abendmahles zu verstehen; denn ihre Erwählung war zur Seligkeit: noch eine Erwählung zu irgend einer Bedienung;

(848) Der vornehmste Grund dieser Dankagung Pauli ist die genaue Verbindung, welche er und seine Mitarbeiter am Worte mit den Gläubigen zu Thessalonich hatten, sowol was die Gemeinschaft der Heiligen überhaupt betrifft, als auch vornehmlich wegen Beziehung seines Amtes auf sie, welche er für eine Hauptfrucht desselben hielt. Man ersieht ubrigens gar leicht, daß der Apostel den Zustand der Gläubigen zu Thessalonich dem oben beschriebenen Zustande der Ungläubigen und Verführten nach dem vornehmsten Glieden entgegensehe, durch welche Art eine Sache zu erhöhen, er ihnen die Glückseligkeit ihres Gnadenstandes desto größer machte, und ihnen dadurch einen kräftigen Grund bebrachte, in demselben bey allen Versuchungen, Trübsal und Anfallen zu bleiben. Es stecken viel Rednerkunst in diesem Vortrage, den man aber nicht einer faulmäßigen Unterweisung und Anwendung, sondern dem feurigen und erhabenen Geiste der Erleuchtung, womit der Apostel begabet war, zuzuschreiben hat.

(849) Weil Gott das, was er vorhergesehen hat, daß in der Zeit geschehen wird, von Ewigkeit her verordnet, und nach dem Rathe seiner Weisheit und Güte darüber seine Rathschlüsse gefaßt hat.

Gott vom Anfange zur Seligkeit erwählt hat, in Heiligung des Geistes, und Glauben der

nung; denn sie waren nicht alle, sondern nur einige, Diener in der Gemeine. Eben so wenig ist endlich ihre thätige Berufung hierdurch gemeinet: denn diese ist in dem folgenden Verse deutlich von der Erwählung unterschieden. Vielmehr wird dadurch eine ewige Verordnung und Vorherbestimmung von Personen zur Gnade und Herrlichkeit verstanden. Diese Erwählung aber ist eine Handlung Gottes des Vaters, in Christo, von Ewigkeit: sie kommt einzig und allein aus seinem freyen und mächtigen Willen und Wohlgefallen; sie ist ein Beweis von seiner freyen Gnust und Gnade, zur Verherrlichung seiner selbst; und sie hat kein Absehen auf den Glauben, auf die Heiligkeit und auf die guten Werke der Menschen, welche alle die Früchte und Wirkungen, und nicht die Bewegungsgründe, Bedingungen oder Ursachen der erwählenden Gnade sind ⁸⁵⁰. Diese Handlung der Erwählung leitet zu allen andern Segensgütern der göttlichen Gnade, als Rechtfertigung, Annehmung zu Kindern, Berufung und Verherrlichung, und ist an sich selbst und in ihren Wirkungen gewiß und unveränderlich. Von eben dieser Erwählung nun wird gesagt, sie sey vom Anfange; das ist nicht so viel, als, vom Anfange der Verkündigung des Evangelii bey ihnen, als ob der Bestand ware, daß sie, so bald ihnen das Evangelium gepredigt worden, geglaubt hätten, und Gott sie erwählt hatte, denn was war besonders an ihnen, das angemerkt zu werden verdiente, mehr als an andern? von den Verdorren wird gesagt, daß sie edler wären, als diese; auch nicht so viel, als vom Anfange ihrer Berufung, denn die Vorherbestimmung oder Erwählung geht vor der Berufung vorher, man lese Röm. 8, 30; noch auch so viel, als vom Anfange der Zeit oder von der Schöpfung der Welt an: sondern so viel, als vor der Schöpfung, ehe die Welt ihren Anfang nahm, ja von Ewigkeit; und in solchem Verstande wird dieser Ausdruck Eptw. 8, 23. gebraucht, daß aber dieses auch hier die Bedeu-

tung davon sey, das ist aus Ephes. 1, 4. klar, wo von dieser Erwählung gesagt wird, sie sey vor der Grundlegung der Welt gewesen. Der Endzweck wozu die Menschen durch dieses Erwählungswerk erwählt sind, ist Seligkeit: keine zeitliche Seligkeit, obgleich die Auserwählten Gottes zur Erlangung vieler zeitlichen Seligkeiten u. Erlösungen, welche sie sowohl vor als nach ihrer Bekehrung genießen, gesetzt sind; sondern die Seligkeit der Seele, wiewol nicht mit Ausschließung des Leibes, eine geistliche und eine ewige Seligkeit, Seligkeit durch Jesum Christum, wie sie 1 Thess. 5, 9. genannt wird. Eben derselbe Nachschluß aber, welcher die Menschen zur Seligkeit setzt, setzt Christum dazu, daß er ihr Seligmacher sey: und es ist keine Seligkeit in einem andern und durch einen andern. Gill, Bursfitt. Anstatt *ἀπ' ἀρχῆς*, vom Anfange, lesen einige alte Abschreiber, Uebersetzungen und Kirchenväter *ἀπαρχῇ* oder *ἀπαρχῆς*, die Erstlinge. Hierüber machet Herr Will die folgenden gelehnten Anmerkungen. „Diese Lesart, sagt er, ist, meiner Meinung nach, zuerst von der Nachlässigkeit der Abschreiber, welche die Worte *ἀπ' ἀρχῆς* zusammengezogen haben, herkommen. Hernach haben einige Abschreiber, welche die Worte *ἀπ' ἀρχῆς* gefunden, *ἀπαρχῇ* daraus gemacht: wie in derjenigen Abschrift, welche zu der gemeinen lateinischen Uebersetzung gebraucht ist, gestanden zu haben scheint. Diese Lesart hat in verschiednen Abschriften Platz gefunden: weil sie mit andern Stellen in den Schriften des Apostels, wo diejenigen, welche zuerst aus irgend einem Lande oder Gegend, zu dem Glauben bekehrt wurden, die Erstlinge der jenes Landschaft genannt werden, Röm. 16, 5. 1 Cor. 16, 15. wohl übereinkommt.“ Zur Bestätigung der Anmerkungen des Herrn Wills erinnere man sich, daß die meisten alten Abschriften keine Unterscheidung der Worte haben: daher haben einige Abschreiber leicht zwey Worte für eines nehmen können. *Ἀπ' ἀρχῆς* aber bedeutet bisweilen vom An-

fange

(850) Weil Gill auch hier, wie er schon öfters gethan hat, nach der prädestinarianischen Lehrverfassung, den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes untereinander wirft, so muß er aus demjenigen verbessert werden, was über dieser Materie an ihm mehrmals ist erinnert worden. Man wiederhole die 635. Anmerk. T. I. p. 630. die 788b. p. 741. und was sonderlich T. III. zu dem neunten Capitel der Epistel an die Römer ist bemerkt worden. Daß Gott keinen andern Grund gehabt, die Seligkeit denjenigen zu geben, welche an seinen Sohn glauben werden, als der in ihm selbst war, und den er von seinen Eigenschaften hernahm, und daß in diesem Verstande *ἐκλεκτός*, das Wohlgefallen seines Willens unbedinget sey, läugnet niemand, bes. Zeltner de absoluto decreto evangelico, §. 7. p. 7. seqq. daß aber bey diesem Wohlgefallen der Bewegungsgrund, die Seligkeit einem Menschen zuzusprechen, nicht ein unbedingter Wille, sondern die Absicht auf das von Gott aus freyer Gnade verordnete Erlösungswerk Jesu Christi und den dazu erfordernden Glauben sey, ist allein aus Christi Worten, Joh. 3, 16. so klar und deutlich, daß man nicht begreifen kann, wie man sich wider diese Wahrheit noch länger streuben und sagen kann, die Erwählung sey ein so freyes göttliches Wohlgefallen, daß sie keine Absicht auf den Glauben habe. Verstehet man aber durch den Glauben hier ein Wort oder Thun des Menschen, das freylich keinen Einfluß in die Begnadigung hat, so verändert man die Bedeutung des Wortes, und machet vorzüglich eine Verwirrung.

fange des Evangelii, 1 Joh. 1, 1. bisweisen vom Anfange der Welt, 1 Joh. 3, 8. Wenn wir es hier in dem ersten Verstande nehmen, kann es die erste Pflanzung des Evangelii an diesem Orte bedeuten: denn die Thessalonicher wurden zum christlichen Glauben bekehrt, ehe das Evangelium in verschiedenen von den benachbarten Städten oder Oertern verkündigt war; man sehe 1 Thess. 1, 8. Jedoch ich bin geneigter zu gedenken, daß *ἀπ' ἀρχῆς* hier so viel ist, als, vor alters, oder von alten Zeiten her: 1) weil der Apostel in dem folgenden Verse von Gottes Berufung derselben zur christlichen Kirche, als einer von seiner Erwählung desselben vom Anfange unterschiedenen Sache, redet; 2) weil der Apostel in seinen Briefen an andere heidnische Gemeinden sehr oft des alten Vorsatzes Gottes, sie zu seinem Volke unter dem Messias zu erwählen und zu berufen, gedenket. Man mag daher gedenken, daß hiermit auf die ursprüngliche Aufrihtung des Bundes mit Abraham gezielet sey, welchem Gott verhieß, daß in seinem Saamen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten; wodurch gemeinet wurde, daß die Heiden der geistliche Saame Abrahams, oder das Volk Gottes unter dem Messias, seyn sollten ⁸⁵¹⁾; und die Christen zu *ἐκλεκτῶν* genossen nun dieses große und besondere Verth. Das Zeitwort *οὕτως* oder *οὕτω*, erhalten, selig machen, bedeutet b weilen, Menschen von ihren Sünden selig machen, oder sie besetzen und neu bilden; man sehe 1 Sam. 1, 15. Und wenn *σωτηρία* jemals die Besserung oder Umbildung gottloser Menschen bedeutete, würde ich geneigt seyn, es in dieser Stelle so zu nehmen ⁸⁵²⁾: weil von ihrem Genuße der himmlischen Glückseligkeit in dem folgenden Verse gesprochen wird. Jedoch, da ich nicht ein einziges Beispiel gefunden habe, wo *σωτηρία* so gebraucht wäre: so halte ich dafür, daß der Ausdruck, *ἀς σωτηρίας*, aus dem folgenden Verse, durch

ἀς παρομοίαν δόξης, zur Erlangung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi, als eine Auslegung desselben erklärt werden möge, so daß man dann vor den zuletzt gemeldeten Worten das Wort, nämlich, darunter verstehet; als ob er sagte: wir sind schuldig, Gott zu danken, daß er euch vom Anfange zur Seligkeit erwählt hat, *ἐκ ἀρχῆς* nämlich zur Erlangung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi ⁸⁵³⁾. Denkon.

In Heiligung, oder nach dem Engl. durch Heiligung, des Geistes. Durch Heiligung ist nicht irgend ein äußerliches Ding, als Besserung des Lebens, Ehorfam gegen das Gesetz, oder äußerliche Unterwerfung unter die Einsetzungen des Evangelii: sondern innerliche Heiligkeit gemeinet. Diese besteht in einem Grunde von geistlichem Leben in der Seele, und in einem Grunde von geistlichem Lichte in dem Verstande: in einer Beugung des Willens unter den Willen Gottes und den Weg der Seligkeit durch Christum; in einer Richtung der Neigungen auf geistliche und göttliche Sachen; und in einer Wohnung aller Gnade und Tugend in dem Herzen. Sie heißt die Heiligung des Geistes, zum Theile von dem Geiste oder der Seele des Menschen, als welche der vornehmste Sitz derselben ist: vornehmlich aber von dem Geiste Gottes, als ihrer Ursache und ihrem Erzeuger ⁸⁵⁴⁾. Weil nun diese Heiligung ein festgesetztes Mittel in dem Rathschlusse der Erwählung zur Seligkeit ist: so erhellet, daß Heiligkeit keine Ursache der Erwählung ist, ob sie gleich durch dieselbe gewiß und zur Seligkeit notwendig ist; wie auch, daß die Lehre der Erwählung keine ungezähmte Lehre ist, da sie für eine wahre und wesentliche Heiligkeit Sorge trägt, und dieselbe sicher stellet. Gilt, Polus. Die Heiligung des Geistes giebt uns das Unterpfand der Seligkeit, und machet uns zu derselben geschickt. Whitby.

Und

(851) Da der v. 14. deutlich lehret, daß hier nicht nur von der Erwählung zu einem Volke Gottes die Rede sey, 1 Petr. 2, 9. vergl. 5 Mos. 7, 6. Jes. 43, 20, 21. sondern von dem Vorsatze Gottes, die Menschen in Jesu Christo zum ewigen Leben zu bringen; so erschöpft diese Erklärung die Absicht des Apostels nicht.

(852) Diese Bedeutung des Wortes *οὕτως* wird schwerlich anders woher bewiesen werden können, als aus dem allgemeinen Begriffe, den dieß Wort hat, einen aus der Noth herausreißen, beym Leben erhalten, in den vorigen gesunden Zustand stellen u. s. w. Das kann in geistlichem Verstande freylich niemals ohne eine wahre Bekehrung seyn.

(853) *Σωτηρία* und *παρομοίαν* sind von einander unterschieden, wie das Ganze von einem Theile, oder das Geschlecht von einer Art. Das erste ist der Stand der Errettung überhaupt, wie ihn Paulus 1 Pgg. 26, 18. beschrieben hat, das andere der Ausgang derselben, die Erlangung der Herrlichkeit Jesu Christi, wie er sie Joh. 17, 22, 24. versprochen hat.

(854) Das Wort, Heiligung, wird hier in einem allgemeinen Verstande für die ganze Wirkung des heil. Geistes an der Seele genommen, wie 1 Cor. 1, 30. Joh. 17, 19. und begreift demnach den Glauben und dessen Gehorsam gegen den Beruf Gottes, Erleuchtung, Wiedergeburt, Erneuerung, Vereinigung mit Christo u. s. w. Sie ist zwar nicht die Ursache der Erwählung, als welche allein von der Gnade Gottes in dem Verdienste Jesu Christi abhängt, aber doch der Weg dieselbe zu erlangen, denn sie begreift den Glauben, den Gott in der Erwählung ansieht, in sich, wie aus gegenwärtiger Stelle deutlich erhellet. Vergl. Selmer h. l. Balduin h. l. p. 1227.

Und Glauben der Wahrheit. Wahrheit bedeutet entweder den Herrn Jesum Christum, welcher die Wahrheit der Vorbilder und Verheißungen, und das Wesen von der Wahrheit des Evangelii ist, in welchem die Wahrheit ist, und durch welchen sie kommt: oder das Evangelium selbst, das von dem Gott der Wahrheit kommt, in den Schriften der Wahrheit verfaßt, und durch den Geist der Wahrheit eingegeben und befestigt ist; dessen Hauptstimm Christus, die Wahrheit, ist, und darinn nichts ist, als Wahrheit. Der Glaube dieser Wahrheit bezeichnet nicht einen historischen Glauben, oder eine bloße Bestimmung der Wahrheit: sondern eine herzliche Umfassung derselben, eine Annäherung der Liebe der Wahrheit, ein Gesäß von ihrer Kraft zur Seligkeit, und einen Glauben an Christum, als das Wesen derselben; welches ein geistliches Sehen und Anschauen von ihm, ein Ausgehen der Seele zu ihm in der Handlung der Heiligung, des Vertrauens, der Ergebung und Abhängung, ist. Weil nun dieser Glaube ebenfalls ein festgesetztes Mittel in der Erwählung der Menschen zur Seligkeit ist: so erschellet, daß der Glaube keine Ursache, sondern eine Wirkung der Erwählung ist; daß er zur Seligkeit notwendig und darum als ein Mittel verordnet ist; daß er durch die Erwählung für die Ausgewählten sicher oder gewiß ist, und daß sie daher nicht öftlich verführet, oder durch den Irrthum der Gotteslosen, oder durch die Versuchung der Unrechtfertigen, weicht der Andacht wirket, abgezogen werden können ⁵⁵⁵. Hill. Polus Die Erwählung ist sowohl zu den Mitteln, als zu der Absicht: ohne die

Mittel kann die Absicht niemals erreicht werden. Derjenige, der uns zur Seligkeit erwählt hat, hat uns erwählt, heilig zu seyn und der Wahrheit zu glauben, damit wir die Seligkeit erlangen mögen. Die Heiligung und der Glaube sind nicht die Ursache unserer Erwählung: sondern die Wirkung und die Frucht derselben. Weil aber die Heiligung die Frucht ist: so ist sie auch die Probe und der Beweis unserer Erwählung. Sie se aperit decretum, so offenbaret sich der Nachschlag Gottes an uns: die Erwählung Gottes ist ein Geheimniß bei Gott; sie wird uns allem aus den Wirkungen offenbar, welche Heiligung durch den Geist und ein gesunder Glaube des Evangelii sind. Hieraus lehrte man, daß ein bloßer Glaube der Lehre des Evangelii niemaneen erruht oder erhält: wofür er nicht mit der Heiligung des Geistes verbunden ist. Man merke hier ferner auf die notwendige Verknüpfung zwischen der Heiligung des Geistes und dem Glauben der Wahrheit, wie zwischen der Ursache und der Wirkung: sie begleiten auch einander. Das Evangelium war eine übernatürliche Lehre; und es schickte sich, daß es von einer übernatürlichen Wirkung vergesellschaftet wurde: wie sollte man sonst wissen, daß es von Gott war? Das Evangelium und der Geist sind unzertrennliche Gefährten: wo das Evangelium wenig erkannt wird, da wird auch wenig von dem Geiste gefunden. **Zurück.**

V. 14. Wozu er euch ⁵⁵⁶ gerufen hat. Wo er meldet der Apostel ihre Erwählung: ist ihre Berufung. Diese Worte werden oftmals in der Religion

(855) Das Wort, Mittel, hat hier eine Zweideutigkeit, hinter welche sich die Anhänger der unbefindlichen Gnadenwahl verstecken, wodurch die deutlichsten Stellen heil. Schrift verdreht werden. Sie verstehen durch ein Mittel, nicht die Bedingung, oder, wie es Apg. 13, 48. genennet wird, die Ordnung, welche Gott bey der Erwählung gemacht und beobachtet hat, in welcher er diejenigen, so sich darinnen befanden und bleiben würden, zum ewigen Leben zu erwählen beschloßen hat, welche Ordnung hier der Apostel die Heiligung im Geiste in allgemeinem Verstande und den Glauben der Wahrheit nennet: sondern nur dasjenige Mittel, welches Gott denen, so er unbefindlicher Weise erwählt hat, vorschreibt und giebt, um diese unbefindliche Erwählung zu erlangen, ohne daß er in der Erwählung selbst darauf gesehen hatte, ob sie dieses Mittel, die Seligkeit zu erlangen, gebrauchen würden oder nicht. Damit wird der Glaube von den Ursachen der Erwählung in der That ausgeschloßen: denn die Glaubigen werden nach dieser Meynung nicht erwählt, weil sie glauben, sondern sie glauben, weil sie erwählt, und durch solchen Glauben ihrer Gnadenwahl versichert sind. Das ist aber wider die klaren Ausdrücke heil. Schrift, auf welche wir uns so oft berufen haben, welche, wenn sie von dem Vorfaze der Gnaden und deren Erfolge, der Erwählung, reden, den Glauben an Jesum und dessen Beharrlichkeit als die wesentliche Ordnung der Erwählung angeben, nach welcher der Glaube, insofern nur in Betrachtung seines Gegenstandes, den er ergreift und annimmt, nämlich des Verdienstes Jesu Christi, in der Reihe der Ursachen und Mittel der Erwählung eine Stelle behauptet. Wenn man die Erwählung aus dem, wie sie in der Zeit ausgeführt wird, beurtheilet (wie man von den ewigen Rathschloßen Gottes anders nicht urtheilen kann), so ersieht man diese Ordnung Gottes alsbald, welche die Vorbestimmung des Glaubens notwendig vor dem Schlusse Gottes, den bis ans Ende im Glauben bleibenden zum Leben zu verordnen stellet, und damit unter die Ursachen der Erwählung den Glauben seket, nicht aber nur als eine Folge der Erwählung angeht. Es verdient zu Auswecklung dieser Zweideutigkeit, welche eben kein richtiges Zeichen einer guten Sache ist, dasjenige nachzusehen zu werden, was der sel. D. Budeus Instit. theol. dogm. lib. 6. c. 2. p. 1611. gar deutlich erinnert und erwiesen hat. Denn die Sache selbst gehöret in die Erklärung der Glaubenslehren.

der Wahrheit: 14. Wozu er euch durch unser Evangelium gerufen hat, zur Erlangung

ligen Schrift bey einander gefüget; man sehe Röm. 8, 7. 2 Petr. 1, 10. Sie sind die zwei freyen und mächtigen Handlungen Gottes, welche zum Voraus zu einem Stande der Seligkeit erfordert werden. Die eine ist von Ewigkeit; die andere in der Zeit: die eine bleibt im Geist; die andere geht aus das Geschöpfe hinüber, und ist die erste hinübergehende Handlung, die aus der Erwählung ⁸⁵⁶ fließt. Weil nun sowohl von einer äußerlichen als einer innerlichen Berufung in der heil. Schrift gesprochen wird: so müssen wir den Apostel hier von beidem verstehen. Denn *es* ⁸⁵⁷, wozu, zu welcher Sache, oder welchem Dinge, bezieht sich auf alles, was er in dem vorhergehenden Verse gesagt hatte: nämlich Seligkeit, Heiligung, Glauben der Wahrheit; wozu sie durch eine bloße äußerliche Berufung nicht kommen konnten, inwiewol sie diese auch hatten ⁸⁵⁷. Polus, Bill. Zu welchem Glauben und zu welcher Heiligung er euch gerufen hat. Wozu merket an, daß verschiedene Abschriften *es* ⁸⁵⁸, zu welcher lesen, welches auf *mein*, Glauben, v. 13. geht, und daß viele lateinische Abschriften dieser Lesart folgen. Jedoch es ist gewöhnlich, daß dieses Fürwort (Pronomen, dem Geschlechte nach von dem Nennworte, worauf es geht, abweichet: so lesen wir *exon* *illius*, *es*, Rom. 9, 23. 24. *tercia* *par*, *es*, Gal. 4, 19. man sehe Psyl. 2, 15. Col. 2, 19. Philim. v. 10. 2 Joh. v. 1. Ob also gleich einige Abschriften und Uebersetzungen *es* ⁸⁵⁹, zu welcher Seligkeit, oder zu welchem Glauben lesen: so scheint doch die Lesart *es* ⁸⁶⁰, wozu, oder zu welchem, die beste zu seyn, das meiste Ansehen zu haben, und auf alles, was der Apostel im vorhergehenden Verse gesagt hatte, zu gehen; zu welchem, das ist, zur Seligkeit durch die Heiligung des Geistes, und zum Glauben der Wahrheit, er euch gerufen hat. Whitby, Benson.

Durch unser Evangelium. Der Apostel nen-

net das Evangelium unser Evangelium; weil dasselbe durch sie gepredigt wurde, und ihnen anvertraut war: ob es gleich ursprünglich von Gott und von Jesu Christo ist. Er erinnert die Thessalonicher mit diesen Worten, wozu er euch durch unser Evangelium gerufen hat, der gerechten Gnade, die sie dadurch empfangen hatten, daß ihnen das Evangelium durch den Apostel und seine Mitarbeiter gepredigt war; denn sie waren dadurch zu einem Stande der Seligkeit gerufen: wie auch des Weges, durch welchen sie diese Seligkeit erlangen mußten, nämlich durch Heiligung des Geistes und Glauben der Wahrheit, damit sie sowohl im Glauben als in der Heiligkeit zu beharren besorgt seyn, und dieselbe nicht aus dem Gesehe oder den Visionen der Weltweisheit, wie einige falsche Lehrer ihnen mochten einflößen wollen, erwarten mochten; denn gleichwie der Glaube aus dem Gehore des Evangelii kommt, Röm. 10, 17. also ist dieses Evangelium allein die Kraft Gottes zur Seligkeit, Rom. 1, 16. Er versichert sie auch hiermit ihrer Erwählung; weil sie so kräftig durch das Evangelium gerufen waren: denn niemand kann schließen, daß er zur Seligkeit erwählt sey, wenn er nicht so gerufen ist, das ist, inwiefern er nicht die Kraft des Evangelii in seinem Herzen fühlet ⁸⁵⁹, und in seinem Wandel demselben Gehorsam beweist. Polus. Durch unser Evangelium ist so viel, als, durch unsere Predigt des Evangelii an euch. Die Verkündigung des Wortes ist das große Werkzeug in der Hand des Geistes, die Sinder kräftig zu rufen und zu Gott zu bringen. Aber warum nennet der Apostel es unser Evangelium? dienet das nicht zur Verkleinerung des Ansehens und der Würde desselben, es itzend einem Menschen zuzueignen? Keineswegs: er nennet es nicht sein Evangelium, als des Offenbarers, sondern nur als des Aushейlers; und die Benennung, daß er es sein Evangelium nennet,

(856) So fern dadurch *προδωκε*, der Gnadenvorsatz Gottes, nicht aber *προσπεμψας*, die auf die Botschaftung 1 Petr. 1, 1. folgende Bestimmung verstanden wird. Denn der letztern geht in der Ordnung der göttlichen Rathschlüsse die Berufung vor.

(857) Auf Seiten Gottes ist sein Beruf allezeit ein kräftiger Beruf, auch wenn er nur der Wirkung nach äußerlich scheint, und von dem Ungläubigen nicht angenommen wird, Matth. 23, 37: daher man den äußerlichen Beruf dem innerlichen nicht entgegensetzen kann, weil auch der äußerliche allezeit innerlich wirkt, wenn man ihn nicht beschast unterdrückt, Rom. 10, 14-18. Wenn demnach der äußerliche Beruf ohne Wirkung bleibt, so ist nicht Gott, sondern bloß der Mensch daran schuld, der diesen an sich kräftigen Beruf in sich nicht zur Ausübung der Kraft kommen laßt. Wo aber der Beruf angenommen, und seine Kraft auszuüben nicht gehindert wird, das heißen in der heil. Schrift Berufene, in einem metonymischen Verstande, Joh. 6, 44. Ephes. 1, 19. in welchem der Unterschied zwischen einem äußerlichen und innerlichen Beruf genommen werden muß, wenn er schriftmäßig verstanden werden soll. Hieraus erhellt, daß man dem göttlichen Gnadenberufe widerstehen könne, Röm. 10, 16. und daß folglich eine unbedingte Erwählung vor demselben nicht vorbergehe, oder dieser nur das Executionsmittel zu derselben sey.

(858) Das Gefühl des Berufs äußert sich in dessen Befolgung und der Zulassung der heilsamen Gnade, die Erleuchtung des Glaubens hervorbringen, Röm. 10, 15.

gung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi.

15. Sodann, Brüder, stehet fest, und

net. drückt die große Mühe aus, die er sich in der Verkündigung des Evangelii gab, und die Gefahr, welcher er sich in der Mittheilung des Evangelii an sie, unterwarf. Es ist auch ein Ausdruck der Achtung, Liebe und Zuneigung: was wir lieb haben, das nennen wir das unsere ⁸⁵⁹⁾. Burkitt.

Zur Erlangung der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi. Nicht seiner wesentlichen Herrlichkeit, ob er gleich in der Herrlichkeit seiner Person, wie er ist, sichten und erkannt werden wird, so weit ein Geschöpf in dem Stande der Vollkommenheit hierzu gelichtet ist: noch auch seiner Herrlichkeit als Welters, insoviel es ein Theil der Glückseligkeit der Heiligen im Himmel seyn wird, diese Herrlichkeit Christi anzuschauen: sondern hier ist wahrnehmlicher Weise diejenige Herrlichkeit gemeinet, welche den Gläubigen persönlich, beydes nach Seel und Leibe, an dem Tage der Auferstehung geschenkt werden wird ⁸⁶⁰⁾. Diese wird die Herrlichkeit Christi genannt: weil sie in seine Hand für sie gestellt ist; weil er dieselbe für sie bereitet, ihnen sowohl das Recht, als die Geschicklichkeit dazu giebt, und sie endlich in dieselbe einführen wird; und weil sie größtentheils in einer Gleichförmigkeit mit ihm, und in einem ewigen Anschauen und Genusse von ihm bestehen wird. Gottes Auserwählte nun werden durch die Predigt des Wortes zur Erlangung dieser Herrlichkeit gerufen: nicht durch irgend ein Verdienst von ihnen, oder durch irgend einige Werke der Gerechtigkeit, welche sie gethan haben; sondern zum Besitze derselben, wie das gebrauchte Wort eigentlich bedeutet ⁸⁶¹⁾. Der Syrer übersetzt dieses: damit ihr zur Herrlichkeit für unsern Herrn Jesum Christum seyn möget, wie die Heiligen am jüngsten Tage und bis in alle Ewigkeit seyn sollen, wenn sie wieder auferstanden seyn, der Herrlichkeit Gottes genießen und allezeit mit dem Herrn seyn werden. Gill. ⁸⁶²⁾ *Εἰς περιποίησιν δόξης*, zu

dem herrlichen Leben, oder zu der herrlichen Seligkeit. Daß *περιποίησιν* so viel heiße, als im Leben erhalten, das sehe man in der Anmerkung über Ephes. 1, 14: und *περιποίησις* ist *ἡ δόξα*, Leben. In der Uebersetzung der 70 Dolmetscher lesen wir 2 Chron. 14, 13. sie fielen nieder, *ὡς καὶ ἄλλοι ἐν αὐτοῖς περιποίησιν*, so daß kein Leben in ihnen war: und Mal. 3, 17. der Tag, den ich die *περιποίησιν*, zum Leben, machen werde ⁸⁶²⁾. Whithy. Entweder haben diese Worte also verstanden: zur Erlangung der Herrlichkeit für unsern Herrn Jesum Christum. Andere nennen ⁸⁶³⁾ *περιποίησις*, bedeute Leben, und wollen die Worte übersetzt haben: zu dem herrlichen Leben, oder der Seligkeit, unsers Herrn Jesu Christi. Es war gewiß zur Herrlichkeit Christi, daß die Heiden vom Anfange erwählt waren, einen Theil seines Volkes auszumachen, und daß diese göttliche Wahl oder Verordnung nun, durch die Berufung der Thessalonicher zur christlichen Kirche, ihre Erfüllung bekommen hatte. Jedoch ich halte lieber dafür, daß hier von dem Apostel diejenige Herrlichkeit, welche die Thessalonicher von Christo empfangen wurden, und nicht die Herrlichkeit, die ihre Bekehrung Christo zuwachte brachte, gemeinet ist. *Περιποίησις* bedeutet Erlangung oder Erhaltung, 1 Thess. 5, 9. Hebr. 10, 39. Die Absicht von der Berufung der Menschen zur christlichen Kirche, und die Heiligung ihrer Seelen dadurch, ist, daß sie die Herrlichkeit erlangen mögen, welche von unserm Herrn Jesu Christo verheißen ist, von ihm geschenkt und von den Gläubigen in seiner Gegenwart und Gunst ewig genossen werden wird. Man lese Joh. 14, 3. c. 17, 22. Rom. 8, 17. 18. 1 Thess. 5, 9. Benson.

B. 15. So dann, Brüder 1c. Das ist, weil Gott euch erwählt und berufen, und euch eine solche Versicherung seiner Gunst und solche Vortheile wider Irrthum und Verführung gegeben hat: so laßt eure hochste

(859) Es scheint, der Apostel nenne das Evangelium vornehmlich, unser Evangelium, um es den falschen Lehrern entgegen zu setzen, welche ein anderes Evangelium predigten als Paulus, Gal. 1, 7. 8. 9. das diese Snabenwirkungen nicht hervorbringen konnte. Es ist also dieses eine stillschweigende Versträkung der von ihm vorgetragenen Lehre.

(860) Weil Christus das Haupt der Gemeine ist, und die Gläubigen seine Glieder sind, so muß nothwendig folgen, daß diese auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden, wie er es versprochen hat, Joh. 17, 22. 24. Diese Herrlichkeit Christi wird sein Reich genennet, in welches er eingegangen ist, Luc. 24, 26. Es muß also auch hier die Herrlichkeit Jesu und das Reich der Herrlichkeit einerley seyn.

(861) Nicht um der Werke willen die sie gethan hatten, sondern weil Gott das, wozu er sie ersahen, berufen, bewahret und bestimmt, auch ihnen in der That geben will, nämlich das herrliche Reich Jesu Christi endlich zu erhalten, und an denselben, als ihrem letzten Endzwecke, Theil zu nehmen.

(862) *Περιποίησις* heißt nach Paulinischem Gebrauche die Beschnehung und Behauptung, Ephes. 1, 14. 1 Thess. 5, 9. Hebr. 10, 39. Auch der Gebrauch der 70 Dolmetscher geht darauf hinaus, daß es heiße: die Erhaltung des Lebens. Vergl. die 833. Anmerkung.

(863) Des. die engl. Uebersetzung des N. T. h. l. welchen deswegen Ed. Wels Exam. crit. P. I. p. 115. und Wolf h. l. bemerkt und getadelt haben.

und haltet die Einsetzungen, die euch gelehret sind, es sey durch unser Wort, oder durch unsern

v. 15. 2 Thess. 3, 6.

höchste Sorge seyn, daß ihr beständig seyn möget. Versicherung der Seligkeit giebt keinen Grund zur Nachlässigkeit, sondern ermuntert zu größerem Fleiße. Burkitt.

Stehet fest. Dieses ist ein Wort, das bey Kriegsheuten im Gebrauche ist. Der Apostel spricht, wie ein Hauptmann zu seinen Soldaten, stehet fest: und er ermahnet die Thessalonicher dazu, weil er vorhergesaget hatte, daß ein großer Abfall kommen würde; oder weil er zu ihnen von der großen Herrlichkeit, zu deren Erlangung sie durch das Evangelium gerufen wären, gesprochen hatte. Dieses Feststehen begreift eine gewisse und feste Ueberzeugung des Gemüthes und einen unwandelbaren Beschluß des Willens, und steht dem Zweifel und der Kleinmüthigkeit entgegen. Man lese eine ähnliche Ermahnung 1 Cor. 16, 13. Ephes. 6, 14. **Polus.**

Stehet fest in der Lehre des Evangelii überhaupt, und in dem Lehrstücke von der zweiten Zukunft Christi insbesondere: wartet in dem letztern nicht in Ansehung der Sache selbst, und werdet nicht vom Verstande bewegt und erschreckt, als ob dieselbe nahe vor der Thüre wäre. Sie hatten desto ernstlicher zuzusehen, daß sie in der Wahrheit fest stünden, und bis ans Ende beharrten, weil ein Abfall vorgehen sollte, das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits wirkte, und der Antichrist in kurzem⁸⁶⁴ kommen sollte, dessen Zukunft in aller Verführung der Ungerechtigkeit seyn würde: und sie hatten eine größere Ermunterung fest und unbewegt zu bleiben, weil sie von Ewigkeit durch Heiligung und Glauben der Wahrheit zur Seligkeit erwählt und in der Zeit durch das Evangelium zur Erlangung der Herrlichkeit Christi in der andern Welt berufen waren. Gill. **Stehet fest** ist ein Kriegswort, welches von den Hauptleuten gegen ihre Soldaten gebraucht wird, einem feigen oder verrätherischen Abfalle vorzukommen⁸⁶⁵. Der Apostel hatte einen großen Abfall in der christlichen Kirche, eine feige oder verrätherische Abweichung vom dem wahren Glauben und dem lautern Gottesdienste, beschrieben: er ermahnet daher die Thessalonicher, auf ihrer Hut zu seyn, um fest zu stehen, wenn gleich andere aus Furcht oder Verrätherey, in der Stunde der Versuchung und Bedrückung, ihren Posten verlassen möchten. Benson, Burkitt.

Und haltet die Einsetzungen, oder nach dem Englischen, die Ueberlieferungen, die

euch gelehret sind. Hiermit sind die Wahrheiten des Evangelii gemeynet, welche Ueberlieferungen heißen mögen, weil sie von dem einen dem andern überliefert sind. Das Evangelium ward erst von Gott dem Vater, Jesu Christo, als dem Mittler, von diesem seinen Aposteln, und von den Aposteln den Gemeinen Christi überliefert: daher es die Vorschrift der ihnen überlieferten Lehre und der den Heiligen einmal überlieferte Glaube genannt wird. Ungleiches sind hierdurch die Einsetzungen des Evangelii, nämlich die Taufe und das Abendmahl gemeynet, welche die Apostel Christi empfingen, und wie sie dieselben empfangen hatten, getreulich den Gläubigen überlieferten: wie auch die Regeln und Vorschriften, sowohl in der Gemeinde als in der Welt, zu handeln, zu wandeln und sich zu verhalten; ja alle Gebote Christi, welche er seinen Aposteln zu lehren befahl, und welche sie auf seinen Befehl und in seinem Namen überlieferten; man lese Cap. 3, 6. 1 Thess. 4, 2. So übersetzt der Syrer es durch Gebote. Diese waren solche, welche diese Gläubigen durch die Apostel, unter der Regierung Christi und der Leitung seines Geistes, gelehrt waren: es waren keine Ueberlieferungen von Menschen, oder die ersten Gründe der Welt, sondern Lehren, welche sie von Christo, durch die Hände der Apostel empfangen hatten. Gill, Polus. **Durch Ueberlieferungen oder Einsetzungen versteht** der Apostel deutlich die Lehren und Gebote des christlichen Gottesdienstes, welche er sie, da er zu Thessalonich gewesen war, oder durch einen Brief, denn er nachher an sie schrieb und sandte, gelehrt hatte. Dieselben Ueberlieferungen mußten sie mit aller ihrer Macht fest halten, daß sie niemand aus ihren Händen reißen möchte. Benson.

Es sey durch unser Wort, oder durch unsern Brief. Diese Lehren, Einsetzungen und Vorschriften waren ihnen sowohl durch mündliche Ueberlieferungen, da der Apostel in Person bey ihnen gewesen war, als auch nachher schriftlich, mitgetheilt worden. Denn was die Apostel in der Verkündigung des Wortes den Gemeinen überlieferten, das sandten sie ihnen schriftlich zu, damit es eine beständige Regel des Glaubens und der Ausübung seyn möchte: so daß hier nichts zur Begünstigung der unbeschriebenen Ueberlieferungen der Römischkatholischen zu finden ist. Weil nun diese Ueberlieferungen und Einsetzungen ihnen durch die

leben-

(864) Davon steht in Pauli Weissagung nichts, sondern nur, der Saame des Abfalls, des Kindes des Verderbens, rege sich schon.

(865) Hes. die Erklärung und Anmerkung zu Ephes. 6, 11. 13. 14. *ἑρμηνεύω* ist auch bey den Ringspielen und Kämpfen ein feyerliches Wort gewesen, Charakter zu Anton. lib. 7 sect. 61. Wir können es durch: Stand halten, ausdrücken, wie es Xenophon de Exped. Cyri lib. 1. p. 212. gebraucht hat. Bergl. Jorns Bibl. antiq. exeg. p. 374.

unsren Brief. 16. Und unser Herr Jesus Christus selber, und unser Gott und Vater,

lebendige Stimme hergebracht wurden, und sie dieselben aus dem Munde der Apostel, oder durch Briefe von ihnen, oder durch beyde empfangen hatten: so gegiemete es ihnen, dieselben zu beobachten, fest zu halten, und nicht fahren zu lassen, es mochte in Aufsehung der Lehre, oder der Ausübung seyn. Gilt. Der Apostel setzt hier deutlich dasjenige, was er sie durch Wort oder durch Brief gelehrt hatte, demjenigen entgegen, was andere seit der Zeit, dem Vorhergehenden zuwider, es sey durch Wort, oder durch Brief, von ihm empfangen zu haben vorgaben; man sehe v. 2. Benson. *Salter die Ueberlieferungen, παραδόσεις* etc. Diese Stelle beweist nicht im geringsten, daß, nach des Paulus Urtheile, einige ganz und gar nicht in der Schrift enthaltene Ueberlieferungen, das ist, solche Ueberlieferungen, die weder damals beschrieben waren, noch nachher, weder von ihm selbst, noch von irgend einer andern durch Gottes Geist getriebenen Person, beschrieben werden sollten, vorhanden gewesen wären: sondern nur, daß er selber, in seiner Abwesenheit, nicht alles durch einen Brief an sie geschrieben, sondern ihnen, da er gegenwärtig gewesen, viele Dinge mündlich gepredigt hatte. Daß nun das Wort, welches Paulus mündlich predigte, nachher vom Lucas, seinem Gehülfen und Mitgeschleuten, beschrieben worden, das lernen wir aus der Ueberlieferung der Kirche Christi, welche beyhm Irenäus und Eusebius erzählt p) wird. Alles, was der Apostel hier die Thessalonicher zu thun ermahnet, ist, die Ueberlieferungen zu halten, welche sie unmittelbar aus dem Munde eines Apostels empfangen hatten, und die ihnen von ihm persönlich überliefert waren. Solche Ueberlieferungen müssen unstreitig, wenn wir wissen, daß sie dergleichen sind, mit aller Ehrerbietung angenommen werden. Wenn demnach die Kirche von Rom bewiesen haben wird, daß die Ueberlieferungen, welche sie uns aufbringt, unmittelbar aus dem Munde eines Apostels empfangen sind: alsdann, und nicht eher wird diese Stelle uns verpflichten, sie anzunehmen ⁸⁵⁶). Endlich fehlt es so weit, daß diese Stelle ein Beweis für die Annahme einiger Lehren aus Ueberlieferung, die nirgends in der heiligen Schrift beschrieben sind, auf das bloße Ansehen der Kirche von Rom, oder selbst der allgemeinen Kirche, seyn sollte, daß sie viel eher ein Beweisum ist, daß diese Kirche keine sichere Bewahrerin derselben ist: da sie in der That selbst die Ueberlieferungen in Ansehung des Menschen der Sünde verloren hat, welche in diesem Capitel gemeldet werden, und worauf in der gegenwärtigen

Stelle besonders ⁸⁵⁷ gewiesen ist; ich habe diese Dinge gesagt, da ich bey euch war; und nun wisset ihr, was zurückhält, v. 5. 6. darum steht fest und haltet die Ueberlieferungen (in Absicht auf seine Zukunft, welche ich, da ich bey euch war, durch Wort oder mündlich überlieferte, und deren ich euch nun durch meinen Brief erinnere); die auch, wie aus diesem Briefe, und aus seiner Ermahnung erheller, von großer Wichtigkeit, zu wissen, waren. Ist dann nun diese Ueberlieferung durch die römische oder durch die catholische Kirche bewahrt geblieben? Oder muß sie nicht vielmehr mit Anselmus, und ihrem eigenen Ektius über diese Stelle, bekennen: wahrlich, die Thessalonicher wußten, was zurückhielt, aber wir wissen es nicht? So daß die Ueberlieferung, welche die Kirche in Ansehung dieses Stückes von den Aposteln empfangen hat, gänzlich verloren gegangen ist. Wie kann man sich dann auf sie, als eine gewisse Bewahrerin und eine wahre Lehrerin der Ueberlieferungen, verlassen, die offenbar eine Ueberlieferung von großer Wichtigkeit, welche den Thessalonichern und der ersten Kirche anvertraut ward, verloren hat? Whirby.

p) Iren. lib. 3. c. 1. Euseb. Hist. eccles. lib. 5. c. 8.

B. 15. Und, oder nach dem Englischen, n. n. Nachdem der Apostel die Heiligen zur Beständigkeit ermahnet hat, beschließt er diesen zweyten Theil seines Briefes, die Zukunft Christi betreffend, mit einem Gebethe, daß sie getröstet und gestärket werden mochten. Das Wort und das Gebeth müssen gepaaret gehen; das Wort mag geschrieben oder gepredigt werden: gleichwie der Apostel Apg. 6. 4. zu den Jüngern sagt, wir werden im Gebethe und in der Bedienung des Wortes verharren; er hatte sie zu einer Kirche und Gemeine gepflanzt, aber er wußte, daß Gott den Wachsthum gab, 1 Cor. 3. 6. Polus, Gilt. Unser Herr Jesus Christus selber, und unser Gott und Vater. Die Gegenstände, an welche der Apostel sein Gebeth richtet, sind Christus und der Vater. In bezug Beschreibung sind Ermunterungsgründe begriffen, den Glauben zu erwecken, daß das Gebeth erhört werden wird. Denn es ist unser Herr Jesus Christus selber, zu welchem gebetet wird, der nicht durch die Schöpfung allein, in welchem Sinne er Herr von allem ist, sondern auch durch die Erlösung und durch eine Vermählungsverwandtschaft, unser Herr ist: er ist unser Jesus, unser Seligmacher und Erlöser, und unser Christus, der gesalbte Prophet, Priester und König; ja er selber ist es, der in diesen

Bezie

(856) Und alsdann werden solche Ueberlieferungen oder mündlich übertragene Lehrsätze unmöglich mit den geschriebenen in Widerspruch stehen. 3. E. Es hatte der Apostel eine solche Tradition vom heil. Abendmahl empfangen, und den Corinthern übergeben, 1 Cor. 11. 23. Es kann demnach keine apostolische Lehre seyn, wenn dieser Tradition zuwider nur eine Gestalt im heil. Abendmahl dargereicht wird.

Der uns geliebet hat, und eine ewige Tröstung, und gute Hoffnung in Gnade, gegeben hat, 17. Tröste eure Herzen, und stärke euch in allem guten Worte und Werke.

v. 17. 1 Thess. 3, 13.

Beziehungen auf uns steht, und diese Nemter hat: was mögen wir dann nicht von ihm erwarten? Es ist fern unser Gott und Vater; nicht bloß durch die Schöpfung, sondern durch Aemnehmung unser, zu Kindern: und gleichwie es in seiner Macht steht, also ist er auch geneigt, seinen Kindern gute Dinge zu geben, und wird es thun. Weil nun Christus eben so, wie der Vater, als der Gegenstand des Gebethes, angesprochen wird, ja hier dem Vater vergeßet oder zuerst gemeldet ist: so mag man schließen, daß eine vollkommene Gleichheit zwischen ihnen statt hat, und daß Christus wahrhaftig und eigentlich Gott ist; sonst würde ihm keine gottesdienfliche Ehre, wovon das Gebeth ein merklicher Theil ist, gegeben, noch er dem Vater gleich gesehet, vielweniger von ihm genannt werden. Die arabische Uebersetzung lieft, unser Herr Jesus Christus, unser Vater; und die äthiopische, unser Herr Jesus Christus, Gott unser Vater; als ob diese ganze Vüre oder alle diese Beynamen und Beschreibungen auf Christum giengen, und er die einzige angesprochene Person wäre: jedoch die gemeine Lesart ist die beste. Gill, Polus.

Der uns geliebet hat. Dieses beziehet sich sowohl auf Christum, als auf den Vater. Der Vater hatte sie mit einer ewigen und unveränderlichen Liebe geliebet: wie daraus erhelle, daß er sie durch Christum zur Seligkeit erwählte, sie in Sicherheit in desselben Hände stellet, und um ihretwillen einen ewigen Bund mit ihm machete; daß er seinen Sohn sandte, damit er ihr Seligmacher seyn möchte; daß er sie wiedergebaret, lebendig machte, durch seine Gnade berief, zu Kindern in seinem Geschlechte annahm, ihnen alle ihre Sünden elies, sie rechtfertigte, und ihnen sowohl Geschicklichkeit als Recht zur ewigen Herrlichkeit gab. Mit eben derselben Liebe aber hatte Christus sie auch geliebet: er bezeugte diese dadurch, daß er in dem Rathe des Friedens ihre Sache annahm und auf sich nahm; daß er in dem Bunde der Gnaden sich mit ihnen vermählte; daß er in der Fälle der Zeit ihre Natur annahm; daß er an ihrer Statt und Stelle starb; daß er beständig Fürsprache und Vermittelung, nebst vielen andern Dingen, für sie thut. Weil sie dann einen solchen Antheil an der Zuneigung und Huld des Vaters sowohl als des Sohnes hatten: so litte es keinen Zweifel, daß das Gebethene würde gewähret werden. Gill.

Und eine ewige Tröstung = gegeben hat. Alle wahre, beständige Tröstung ist von Gott und Christo. Gott wird der Gott aller Tröstung genannt: und, wenn irgend eine wahre wirkliche Tröstung ist,

so ist sie in Christo, durch ihn, und von ihm. Sie ist aber eine Gabe Gottes, ein Beweis seiner Gnade und Gunst, und nicht eine verdiente Sache: das geringste Maaß des Trostes ist unverdient und muß nicht geringe geachtet werden. Diese Tröstung ist ewig. Es ist wahr, sie bleibt nicht allezeit, in Aufsehung ihres fühlbaren Genusses, in diesem Leben; in dem sie oft durch die einwohnende Sünde, durch die Verbergung des göttlichen Angesichtes, und durch die Versuchung des Satans, unterbrochen wird: jedoch der Grund derselben ist ewig; als die ewige Liebe Gottes, der ewige Mund der Gnade, die ewige Gerechtigkeit Christi, die ewige Seligkeit durch ihn, und er selber, welcher der Trost Israels ist, wie auch der heilige Geist, der Tröster, der allezeit, als das Unterpfand und der sichere Anter der zukünftigen Glückseligkeit, bleibt. Die gegenwärtige geistliche Freude der Heiligen ist ein Ding, das niemand von ihnen nehmen kann, und diese wird zuletzt in ewige Tröstung, ohne Unterbrechung und Zwischenfrist, in der zukünftigen Welt endigen, wenn Saurigkeit und Seufzen wegstiehn und alle Thränen von ihren Augen abgetrocknet werden sollen. Gill. Aus diesen Worten erhellet, daß der Apostel nicht von Gottes gemeiner sondern besonderer Liebe redet. Außersliche Tröstungen sind gemeine Gaben: jedoch diese meynt der Apostel hier nicht, weil sie nicht ewig sind; sie bleiben nicht nach dem Tode; sie fangen in der Zeit an, und endigen sich mit der Zeit, diese Tröstung aber fängt in der Zeit an, und bleibt bis Ewigkeit; und kein Mensch, weder die Welt, noch wir selbst können sie uns geben; Gott allein giebt sie, und giebt sie denen, die er lieb hat. Wenn auch gleich einige, die Gott lieb hat, seine Tröstung nicht fühlen: so haben sie doch Recht zu derselben, und Gott bewahret dieselbe für sie; das Licht ist für den Gerechten gesäet und Fröhlichkeit für die Aufrechten von Herzen, Ps. 97, 11. Ob sie auch schon bisweilen, wo sie sich in der Thar fühlen läßt, unterbrochen wird: so geschieht dieses doch nicht so, daß ihr Grund zernichtet, und sie verhindert werde, wiederzukehren; es sey in dieser, oder in der andern Welt, wo sie ewig seyn wird. Daher Gott, gleichwie er 1 Petr. 5, 10. der Gott aller Gnade genannt wird, auch 2 Cor. 1, 2. der Gott alles Trostes heißt. Durch das vorhergehende Wort, uns, aber meynt der Apostel sowohl diese Thessalonicher, als sich selbst: denn er hatte vorher, 1 Thess. 1, 6. von ihrer Freude des heiligen Geistes, gesprochen. Polus.

Ihre Tröstung entstand aus der Hoffnung des ewigen Lebens und der ewigen Glückseligkeit, 1 Thess. 4, 13. Tit. 2, 13. 1 Petr. 1, 3. 4. und wird darum ewig genannt

nannt⁸⁶⁷. In dem Stande der Glückseligkeit wird keine Tröstung nöthig seyn: sie gehört allein für einen Stand der Bedrückung und des Leidens. Benson.

Und gute Hoffnung in, oder durch, Gnade: die syrische Uebersetzung liest, in seiner Gnade; und die äthiopische, eine gute Hoffnung und seine Gnade. Hoffnung sowohl als Glaube ist eine Gabe Gottes, ein freies Gnadengeschenk von ihm. Sie mag aber wohl eine gute Hoffnung genannt werden: weil Gott die Ursache derselben ist; weil sie auf einen guten Grund, die Person, das Blut und die Gerechtigkeit Christi, gebauet ist; weil sie eine Hoffnung guter zukünftiger Dinge ist; und weil sie sicher und fest ist, und niemals betrügen, noch beschämen wird. Weil nun Tröstung hier und die Hoffnung der Seligkeit nach diesem gegeben wird: so mag man schließen, daß die folgenden Bitten werden erhört werden. Will. Hoffnung ist die Erwartung der Seele; und ihr Gegenstand ist ein zukünftiges und mögliches Gut: als eine Tugend aber ist sie die Erwartung der guten Dinge, welche Gott verheißen und noch nicht gegeben hat. Sie heißt eine gute Hoffnung: vorzugsweise gut, in Ansehung ihrer Gegenstände, welche ausnehmend gut sind; in Ansehung ihrer Gewißheit, da sie nicht beschämt machen wird, Röm. 5, 5. und deswegen Hebr. 6, 19. mit einem Auser, der gewiß und fest ist, verglichen ist; in Ansehung ihrer geschickten Verschaffenheit, da sie sich bloß auf das Verheißene, und so, wie es verheißen ist, erstreckt, sonst aber Wahn und Vermessenheit und keine Hoffnung ist; und in Ansehung ihrer Früchte, des Friedens, der Reinigkeit, der Keuschheit und auch der Tröstung, welche deswegen hier mit ihr zusammengefüget ist, gleichwie der Apostel sonst, Röm. 5, 2. c. 12, 12. Hebr. 3, 6. von dem Rühmen und Freuen in der Hoffnung redet. Oder sie wird, wie einige meynen, mit einem Absehen auf das Maaß derselben, die sie in ihren Herzen hatten, eine gute Hoffnung genannt. Ob sie das verheißene Gut gleich noch nicht besaßen: so hatten sie doch eine gute Hoffnung, es zu erlangen. Auch unterscheidet der Apostel, durch diesen Beynamen, gut, diese Hoffnung von der fleischlichen eiteln Hoffnung der weltlichen Menschen, und von der falschen Hoffnung der Heuchler, Hiob 8, 13: und nicht weniger sie selbst von dem, was sie vormals, als Heiden, gewesen, da sie ohne Hoffnung waren, Ephes. 2, 12. Diese Hoffnung aber ist Gottes Gabe: gleichwie er Röm. 15, 13. der Gott der Hoffnung, nicht allein als der Ge-

genstand, sondern auch als die Ursache derselben, genannt wird. Von beyden diesen Gaben nun, der Hoffnung sowohl, als der Tröstung, wird gesagt, daß sie in oder durch Gnade sind: denn sonst würden wir keinen Grund, weder von Hoffnung, noch von Tröstung gehabt haben. Die Sünde hatte den Zugang zu beyden verschlossen: Gnade allein hat uns denselben geöffnet. Was wir gegenwärtig genießen, und was wir zu erlangen hoffen, das ist alles durch und aus Gnade. Aus diesen bereits empfangenen Gaben stärket dann der Apostel seinen Glauben in Absicht auf die andern Dinge, um welche er bittet. Polus.

W. 17. Tröste eure Herzen. Das ist, wende die gegebene Tröstung auf eure Herzen an, und mache, daß ihr dieselbe annehmet, welche der Unglaube sonst bereit ist, zu verschmähen: und er vermehre sie, durch die reichliche Ausgießung der Liebe Christi und des Vaters; durch die Entdeckungen der vergebenden Gnade; durch die Zueignung der evangelischen Verheißungen; durch das Wort und die Einfügungen, welche Brüste der Tröstung sind; und durch eure Begünstigung mit der gnabenreichen Gegenwart des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Die arabische Uebersetzung liest, tröste eure Herzen durch seine Gnade: so daß sie den letzten Theil des vorhergehenden Verbes mit diesen Worten verknüpft. Diese Bitte ist der Beunruhigung und Erschreckung über die schleunige Zukunft Christi, gleichwie die folgende dem Uebel, um eben der Ursache willen vom Verstande bewegt zu werden, v. 2. entgegen gesetzt. Will. Nun folgen die gebethenen Sachen, und zwar erst, tröste eure Herzen: ob der Apostel gleich vorher gesagt hatte, der uns eine ewige Tröstung gegeben hat. Hiermit aber meynt er entweder eine wirkliche Besichtigung und Erlangung dessen, wozu Gott ihnen ein Recht gegeben hatte: oder eine beständige Zunahme und Vermehrung der bereits empfangenen Tröstung. Und er bittet hierum, entweder mit einem Absehen auf die Bedrückungen, welche sie litten, damit sie nicht ohnmächtig versinken möchten: oder damit sie desto geschickter seyn möchten, im Glauben fest zu stehen, und nicht abzufallen, wie andere; dann kommt diese mit der folgenden Bitte für sie überein. Polus.

Und stärke euch in allem guten Worte und Werke: das ist, in allem guten Worte Gottes, oder aller Wahrheit des Evangelii, welches gute Worte von guten Sachen enthält. Er stärke euch so, daß ihr in

(857) Der selige Zustand der Gläubigen nach dem Tode in der Ewigkeit wird Luc. 16, 25. ein Trösten genennet, und App. 3, 20. eine Zeit der Erquickung. Konnte Paulus, der bisher von der Ankunft Christi zum Gerichte und der mit folgenden Seligkeit geredet hatte, durch diesen ewigen Trost was anders meynen? Man vergleiche hiemit die 81. Anmerk. des Herrn Michaelis, welcher beobachtet, daß es eine chaldäische oder syrische Redensart sey, wenn durch das Wort, Trost, die Auferstehung von den Todten verstanden werde. Und wäre auch ohne diese ein Trost, 1 Cor. 15, 19. 20. Wollte nicht der Apostel, die Thessalonicher sollten sich mit der Erwartung dieser Auferstehung trösten? 1 Thess. 4, 18. Ist das nicht die gute Hoffnung aller Gläubigen, wo Ende gut, alles gut ist?

in Ansehung derselben nicht zweifelt, oder darinn wanket, oder davon abfällt: er stärke euch in der Beobachtung aller Pflicht, so daß ihr darinn standhaft, unbeweglich und allezeit überflüssig seyn möget. Gute Worte und gute Werke, gute Grundsätze und gute Ausübungen müssen gepaaret gehen: und die Gläubigen haben, in beyden, Stärkungen nöthig. Denn ob sie gleich, was ihren Zustand betrifft, in der Liebe Gottes, in dem Bunde der Gnade, in den Armen Christi, und in ihm als dem Grunde oder der Grundfeste, befestiget sind, so daß sie niemals abweichen können ⁸⁵⁹: so sind sie doch oft, in ihrer Anlebung an dem Evangelio und der Sache Christi, und in der Ausübung ihrer Pflicht, sehr unbeständig und wankend. Gill. Das Wort der Wahrheit ist dieses gute Wort, Ephr. 4, 2; wie das Evangelium 2 Cor. 6, 7. genannt wird: und die Lehren desselben sind alle gut, 1 Tim. 4, 6. Sie sind gut zur Lehre, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Unterweisung, 2 Tim. 3, 16. Alle Wahrheit, sie sey natürlich, oder sitlich, ist ein Gut des Verstandes: aber die evangelische Wahrheit ist vorzugsweise gut. Das Evangelium ist ein gutes Wort, als welches das Wort der Seligkeit

ist, Apq. 13, 26. Darinn gestärket werden, ist so viel, als dasselbe fest glauben, und es wider verführere Meynungen oder Verfolgungen fest halten: und durch den Ausdruck in allem guten Worte gestärket zu werden, versteht der Apostel die Stärkung in aller göttlichen Wahrheit, insonderheit den Hauptwahrheiten, so daß man nicht bloß einige Wahrheiten fest halte und die andern fahren lasse. Dem Worte füget er das Werk bey: damit eine Uebereinstimmung zwischen Glauben und Ausübung seyn möge. Gleichwie die Lehren des Evangelii wahrhaftig sind: also sind die Werke, welche sie fordern, gut. Die guten Werke nun sind mannichfaltig: gegen Gott, unsern Nächsten und uns selbst. Ein Christ muß nicht nur dieselben alle üben, sondern auch darinn gestärket werden, welches Beständigkeit, Beharrung und Unbeweglichkeit einschließt. Der wahre Gottesdienst ist nicht Wort, sondern Werk: er ist nicht bloß beschauend, sondern thätig. Zu einem gesunden Urtheile und Verstande muß ein heiliges Leben gefügt seyn. Und um ein Werk gut zu machen, müssen der Grund die Nichtschnur, die Weise und die Absicht alle gut seyn. Polus.

(858) So lange sie nämlich in dieser Gnade bleiben, welcher sie theilhaft worden waren, und welche Glaube und Geduld in ihnen wirkete. Von einer Unmöglichkeit, von der Grundfeste in Jesu Christo abzuweichen zu können, an sich, hat der Apostel um so weniger denken können, da er sie sonst zur Beharrlichkeit und Standhaftigkeit zu ermahnen nicht nöthig gehabt hätte.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Hier lesen wir I. verschiedene besondere Stücke, als Ermahnung, Tröstung, Unterricht und Befehl, v. 1: 15. II. den Beschluß des Briefes, der ein Gebeth für die Thessalonicher, den Gruß des Apostels von seiner eigenen Hand, und den apostolischen Segenswunsch begreift, v. 16: 18.

Siebrigens, Brüder, bethet für uns, auf daß das Wort des Herrn seinen Lauf habe, v. 1. Matth. 9, 38. Ephes. 6, 29. Col. 4, 3. und

B. 1. Uebrigens, oder nach dem Englischen, *and* *li ch* *re*. Der Apostel kommt nun zum Schluß oder zum letzten Theile seines Briefes, welcher die Kirchenzucht und das Wegthun der Unordentlichen aus ihrer Gemeinschaft betrifft. Daß er zum Ende des Briefes eile, das erhellet aus dem Worte *übrigens* oder *endlich*, welches er auch in dem Schluß anderer Briefe gebraucht: als 2 Cor. 13, 11. Ephes. 6, 10. Phil. 4, 8. Dieses Wort, *τὸ λοιπόν*, drückt aus, daß noch etwas, das übrig ist, beygefüget werden soll. Polus, Gill.

Brüder, bethet für uns: das ist, für den Apostel und die übrigen von seinen Mitarbeitern, besonders Silvanus und Timotheus, welche er in diesem Briefe neben sich setzt. Er erklärt, daß nichts mehr übrig wäre: dieses wäre das letzte, was er zu sagen hätte, daß sie, die Brüder, nicht die Prediger des Wortes allein, sondern die Glieder der Gemeine, ihrer vor dem Throne der Gnade gedenken wollten ⁸⁶⁰. So geziemet es allen Gemeinen und besondern Gliedern derselben, für ihre Diener zu bethen: für ihre Uebun-

(859) Wie das Wort *λοιπόν* nicht auf die besondern Materien, sondern auf die Austheilung und Anordnung des ganzen Briefes geht, und diese dritte Abtheilung alles übrige, was der Apostel noch zu sagen hatte, begreift: also ist die Fürbitte nicht das einzige, das er noch herührer, sondern auch die Aufficht auf den ordentlichen Wandel der Gläubigen in der Kirche. Er setzt aber das erstere voran, weil das andere dadurch veranlaßt worden war, daß unordentliche Gemüther von des apostolischen und übrigen Predig-

Uebungen in geheim, daß sie auf fügliche ⁸⁷⁰⁾ Dinge zu ihrer Betrachtung geleitet werden mögen, daß ihr Verstand geöffnet werde, die Schriften zu verstehen, daß ihre Gaben vermehret und sie mehr und mehr zu dem öffentlichen Dienste geschikt gemacht werden mögen; für ihre öffentlichen Bedienungen, daß dieselben in einem vollen Segen des Evangelii Christi geschehen mögen, daß ihnen eine offene Thüre der Rede gegeben werde, das Evangelium freymüthig, unverzagt, und so, wie es billig gesprochen werden muß, zu predigen, und daß ihr Dienst an Gläubigen und an Endern geeignet sein möge; und mit einem Absehen auf die Welt und ihren Wandel in derselben, daß sie von dem Bösen, das in derselben ist, bewahrt bleiben, und sich also verhalten mögen, daß sie keinen Anstoß geben, damit ihr Dienst nicht gelästet werde, daß sie nicht durch die Schmeicheleyen der Welt verführt, noch durch ihre Drohungen erschreckt werden, sondern als gute Kriegsknechte Christi die Beschwerden ertragen; wie auch für ihre Personen und ihren Zustand, daß ihre Seelen wohl fahren, sie viel von Gottes Günst und viele geistliche Freude, Frieden, Trost und Stärkung des Glaubens genießen, und leibliche Gesundheit haben mögen, und daß ihr Leben zu fernern Nutzen erhalten werde. Auf dieses Gebeth dringt der Apostel ofters: welches seinen Begriff von der Wichtigkeit des Werkes der Bedienung, von der Ungeschicklichkeit der Menschen dazu aus sich selbst, von der Nothwendigkeit neuer Mittheilungen der Gnade, und von dem großen Nutzen des Gebeths, anzeigt. Gill. Der Apostel begehrt von den Thessalonichern, daß sie für ihn bethen sollen, gleichwie er in dem ersten Briefe 1 Theß. 5, 25. gethan hatte, und es auch so von andern Gemeinen begehrt, 2 Cor. 1, 11. Ephes. 6, 19. Hebr. 13, 18. Er hatte in dem vorhergehenden Capitel für sie gebetet, und nun bittet er sie um ihr Gebeth. Dieses ist eine gegenseitige Pflicht, welche die Prediger und die Glieder einander schuldig sind. Ob der Apostel sich gleich der Bedienung des Wortes übergab, oder darinn und auch im Gebethe verharrete, Apg. 6, 4. so hielt er doch das Ge-

beth von vielen für vermögender, als von einem, wenn es schon einem Apostel war. Und weil ihnen an dem glücklichen Fortgange der Sache Christi in der Welt, als Christen, gelegen war: so waren sie verpflichtet, für den Apostel zu bethen. Der Apostel aber war von der Größe des Werkes, das er unter Händen hatte, und von seiner Untüchtigkeit ohne Gott, überzeugt: darum ersuchet er um das Gebeth für sich, und zwar um das Gebeth der Brüder, weil er wußte, daß das Gebeth der Gottlosen und Ungläubigen nichts vermögen würde ⁸⁷¹⁾. Polus.

Auf daß das Wort des Herrn seinen, oder nach dem Engl. freyen, Lauf habe. Durch das Wort des Herrn oder Gottes, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, ist das Evangelium gemeinet, welches von Gott und nicht von einem Menschen ist, durch den Herrn Jesum Christum kommt, die Person und die Kenner desselben betrifft, und Friede, Vergebung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit durch ihn enthält. Die Bitte nun ist, daß dieses Wort einen freyen Lauf haben, oder laufen möchte: das ist, daß der Lauf desselben nicht gehemmet würde, da es wie ein Strom von Wasser des Lebens ist. Der Apostel mußte allen Völkern predigen, und reuichet also, daß das Wort von dem einen Volke zum andern fortgehen, ja von dem einen Geschlechte zum andern herunterlaufen möchte, daß es ausgebreitet werden möchte, und die Jünger sich mannichfaltig vermehren machten. Dieses heißt das Wachsen des Wortes, Apg. 6, 7. das Wachsen und Vermannichfaltigen desselben, Apg. 12, 24. das Wachsen mit Macht und das Überhandnehmen des Wortes des Herrn, Apg. 19, 20: welches Christus durch das Gleichniß von dem Sassafrasbaum, der aufwuchs, und sich weit ausbreitete, und von dem Sauerteige, der seine Kraft durch alles Mehl ausbreitete, Matth. 13, 31-33. erklärt. Der Apostel hat hier sein Absehen mehr auf den äußerlichen Lauf des Wortes, als auf dessen innerliche Wirkung und Kraft in der Seele: gleichwie auch Christus in den gemeldeten Gleichnissen darauf vor:

amtes Hochachtung und schuldigen Gehorsam gegen die gemachten Lehr- und Kirchenanstalten abzuweichen angefangen hatten. Die sonderbare und recht künstliche Einleitung eines unangenehmen Vorhaltes in einen angenehmen und einnehmenden Vortrag, der auch hier herrscht, haben wir oben schon bemerkt.

(870) Auf das Nöthigste, Heilsamste und der Wohlfahrt der Kirche Angemeessenste, sowol in Ansehung des Gegenstandes, als der Art und Weise.

(871) Paulus mußte wohl, daß ihm der Herr in seinem Amte gewiß beystehen würde, denn das war ihm nicht nur überhaupt zugesaget, sondern auch von Macedonien insbesondere versichert, Apg. 16, 9. 10. und er hatte also in dieser Absicht nicht nöthig, diesen göttlichen Beystand erst durch andere erbitten zu lassen. Da er aber in der Gemeinschaft des Evangelii mit den Thessalonichern stand, und mit ihnen an dem Haupte, Christi eines war, ihm auch sehr daran gelegen war, daß sie in eben der Geisteskraft mit ihm gestärkt, und in dieser Gemeinschaft an Christo mit ihm erhalten würden: so spricht er sie um ihre Fürbitte an, welche sie sowol ihrer Pflicht erinnerte, als auch ihnen einen erweckenden Bewegungsgrund geben mußte, ferner sich an ihn zu halten, und ihm, als ihrem geistlichen Vater, allen Segen zu erbitten.

und verherrlicht werde, gleichwie auch bey euch: 2. Und auf daß wir von den unges-

v. 2. Röm. 15, 31.

schickten

vornehmlich zu sehen scheint ⁸⁷²). Es giebt aber viele Dinge, die den Lauf des Evangelii verhindern: bisweilen machen böse Obrigkeiten Gesetze dawider; bisweilen entstehen große Verfolgungen; bisweilen lehnen sich falsche Lehrer wider dasselbe auf; bisweilen werden die Bekenner desselben abtrünnig, und machen, daß sich die Welt daran ärgert; und bisweilen wird der Lauf desselben durch Schmach und Leiden gehindert. Zu dem freyen Laufe des Wortes, im Gegentheile, ist eine bequeme Hülfe sowohl von Obrigkeiten als Predigern, die Mittheilung des Geistes und der Segen der hierzu angewandten Bemühungen nöthig. Um dieses alles muß man bitten: gleichwie man wider die ersten beethen muß. Will, Polus.

Und verherrlicht werde. Das Evangelium wird verherrlicht, wenn eine große Menge der Predigt desselben beywohnen, und es mit Ehrerbietung gehört wird; wenn es in Liebe zu demselben angenommen, hochgeschätzt und geachtet, herzlich umfaßt, und durch freudigen Gehorsam beobachtet wird. Es wird verherrlicht, wenn Sünder dadurch bekehrt werden, und das Leben der Bekenner mit demselben übereinkömmt. Will. Gleichwie das Wort des Herrn entehrt und verurtheilt wird, wenn es nicht geglaubt und ihm nicht gehorsamt wird: also wird es, und Gott durch dasselbe, verherrlicht, wenn es mit Glauben und Gehorsam in den Hören gemengt ist, Hebr. 4, 2. **Gesells. der Gottesgel.** Der Apostel meynt, daß es Ehre, Ansehen und Hochachtung in der Welt haben möchte; wie von den Heiden Apg. 13, 48. gesagt wird, daß sie das Wort des Herrn durch ihre ehrerbietige Hochachtung für dasselbe und Eiferung in demselben priesen: und daß es nicht gelästert werden möchte, wie die Juden es für eine Keßerey und die Heiden für eine Thorheit hielten. Auch meynt der Apostel hiermit, daß es herrliche Wirkungen in der Welt hervorbringen möchte, indem es viele Gott unterwürfig machte, viele zu neuen Geschöpfen umbildete, und sie aus dem Reiche des Teufels zu dem Reiche Christi hinüberbrachte: daß es sich aus dem Himmel bezeigen, die Kraft Gottes zur Seligkeit und seine Erziehung des Menschen seyn möchte; woben noch gefügt werden mag, daß es in dem untadelhaften und zum Beweise dienlichen Wandel der Bekenner desselben verherrlicht werden möchte. Polus.

Gleichwie auch bey euch. Den herrlichen Fortgang des Wortes des Herrn unter ihnen hatte der Apostel vorher, sowohl in dem ersten, als in diesem Briefe, erklärt, und er wollte, daß sie um eben einen

solchen Fortgang unter andern, ja überall, wie der Syrer befüget, bitten möchten. Diejenigen, welche an sich selbst die Kraft des Evangelii zu ihrer Rettung und Seligkeit gefühlt haben, müssen billig beethen, daß auch andere mit ihnen daran Theil nehmen. Hiermit beweisen sie ihre Liebe zu den Menschen und Liebe zu Gott. Und sie müssen solches desto bereitwilliger thun, weil ihre eigene Erfahrung sie gelehrt hat, wos Gott an andern zu thun mächtig sey. Oder senft stellt der Apostel hier diese Thessalonicher als ein Beispiel von dem kräftigen und glücklichen Fortgange des Wortes vor; es hatte einen freyen Lauf, und war unter ihnen verherrlicht; sie hatten es, als Gottes und nicht der Menschen Wort, angenommen: als ob der Apostel sagte, wer begierig wäre, den herrlichen Fortgang des Wortes des Herrn zu wissen, der dürfte nur nach Thessalonich gehen. Pol Will.

2. Und auf daß wir von den ungeschickten, oder nach dem Englischen, unvernünftigen, und bösen Menschen erlöst werden mögen. Das ist, entweder von den ungläubigen Juden (man sehe Röm. 15, 30. 31.), welche die öffentlich bekannten Feinde des Evangelii waren, und alles thaten, was sie konnten, die Ausbreitung desselben zu hindern; welche die unverföhnlichen und beständigen Feinde des Apostels Paulus waren; welche ihm oft hinterlistig nachstellten, und ihn an allen Orten, durch Aufwieglung des Volkes wider ihn, beunruhigten; oder von den falschen Lehrern und ihren Anhängern; welche die falschen Brüder sind, wodurch er oft in viele Gefahr gerieth; welche Feinde des Kreuzes Christi waren, und die Ausbreitung des Evangelii sehr hinderten, weil sie Menschen von ungereimten Sätzen, und von einem gottlosen Leben und Wandel waren, wodurch sie das Evangelium Christi verkehrten, Lästerung über dasselbe brachten, einige ärgerten und andere von dem Glauben abzogen. Und von diesen wünschet der Apostel erlöst zu werden. Will. Von den ungeschickten und bösen Menschen, dergleichen die ungläubigen Juden sind, als die großen Widersacher unserer Predigt für die Heiden, 1 Thess. 2, 15. 16. Es ist sehr bekannt und öfters angemerkt, daß die ungläubigen Juden an allen Orten bittere Feinde von den Verkündigern des Evangelii waren, und ihre Abgesandten nach allen Orten hinschickten, die weltlichen Obersten wider sie zu verheizen. Darum bittet der Apostel gleichwie hier, also auch Röm. 15, 31. die Christen, mit ihm im Gebethe zu streiten, daß er von den ungläubigen und Ungehorsamen in Judäa erlöst werden möchte. Simon

Magus

(872) Und warum nicht auf beydes zugleich, da doch an der innerlichen Wirkung des Wortes alles gelegen ist, und dieselbe bey diesem lebendigen Saamen nie ausbleibt, wenn sie nicht von Seiten der Menschen gehindert wird? Erfordert nicht beydes die erste und andere Bitte des Vater unsers?

schickten und bösen Menschen erlöst werden mögen: denn der Glaube ist nicht aller.

v. 2. Joh. 6, 44.

3. Aber

Magus aber und seine Anhänger waren zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, nur eine verächtliche Bande, und hatten keine Macht, den Apostel oder die Verkündiger des Evangelii um desselben willen zu verfolgen: wie uns dann auch Kusebius a) belehret, daß seine Ketzerey in den Tagen der Apostel nur wenig Eingang gefunden habe, und seine Macht alsbald mit seiner Person zu Grunde gegangen sey. Whirby.

Der Apostel nennet diese Menschen, von denen er erlöst zu werden wünschte, erstlich **angeschickte** oder **unvernünftige** Menschen, oder, wie das Wort bedeutet, Menschen, die keinen Plaz halten: er meynet dann, wenn das Wort buchstäblich genommen wird, Herumschwärmer, Herumläufer, die nicht zu Hause blieben, oder Leute, die den Apostel von einem Orte zum andern verfolgten, seine Predigt zu hindern; oder, wenn es nach der Vernunftlehre genommen wird, Menschen, welche ungereimt redeten und schlossen, und nicht nach der gesunden Vernunft ihre Schlüsse einrichteten, man mag nun hierdurch die falschen Lehrer unter den Juden, oder die heidnischen Weltweisen, solche, wie er zu Athen antraf, und mit denen er stritte, verstehen; oder, wenn es in einem sittlichen Verstande genommen wird, Menschen, welche verderbte Grundsätze und Sitten hatten, welche die Pflicht ihres Standes und Plazes nicht wahrnahmen, Unordentliche, die von dem Pfade der Gerechtigkeit abwichen. Wir (Engländer) übersezen dieses Wort durch **unvernünftige** Menschen: und dann meynet der Apostel Menschen, welche durch Wuth und Leidenschaft wider alle Vernunft verführt wurden, wie wir Apg. 17, 5. lesen; oder solche Leute, welche wider die Vernunft handelten, wie der Apostel in dem ersten Briefe von solchen Juden redet, die allen Menschen zuwider waren, und den

Apostel und seine Mitarbeiter hinderten, zu den Heiden zu sprechen, daß sie selig werden könnten, 1 Thess. 2, 16; oder Menschen von einem wollüstigen Leben, welche mehr wie unvernünftige, als wie vernünftige Geschöpfe, lebten. Zweytens nennet er sie böse, gottlose Menschen; sie mochten Juden oder Heiden, Prediger oder Layen, Gelehrte oder Ungelehrte seyn: und was auch die Bedeutung des ersten Wortes eigentlich seyn mag, so ist doch die Bedeutung dieses zweyten klar, und es drücket entweder solche Leute aus, die in Bosheit und Gottlosigkeit wirksam waren, oder die durch ihre Bosheit andern Beschwerden und Unruhe verursachten. Solche Menschen traf der Apostel zu Thessalonich an: Juden, welche einige böse Männer von den Marktbuden zu sich nahmen, und auf das Haus Jakons anfielen, und ihn nebst einigen Brüdern vor die Obersten zogen, Apg. 17, 5. 6. Und in Wahrheit allenthalben, wohin die Verkündiger des Evangelii kamen, fanden sie eine solche Art von Leuten. Durch die bösen Lüste menschlicher Herzen, und den Neid und die Bosheit des Teufels, werden die getreuen Diener allezeit Widerstand und solche Menschen finden, die, so viel sie können, den freyen Lauf des Wortes hindern werden ⁸⁷³. Darum begehrete der Apostel das Gebeth der Gläubigen, um von ihnen erlöst zu werden; welches Wort eine Erlösung durch Kraft von einem drohenden oder bereits drückenden Uebel bedeutet, und oft in der heil. Schrift vorkommt; man sehe Luc. 1, 74. Col. 1, 13: und er wünschte diese Erlösung mehr um des Evangelii als um sein selbst willen. Ob es nun gleich loblich ist, für das Evangelium zu leiden: so mag man doch wohl wünschen, von den Händen solcher Menschen, wie diese sind, bewahrt zu werden ⁸⁷⁴. Polus.

a) Hist. eccles. lib. 2. c. 15.

Denn

(873) Das Wort *ἄνθρωποι* hat zwar eine allgemeine Bedeutung, welche Leute anzeigt, die sich nirgend hin schicken, und überall verwerflich sind, daher es Suidas T. I. v. *ἄνθρωπος* p. 372. mit *ἄλογος, παρὰ νόμον, ξένος, κακός, μοχθηρός* umschreibt: wenn man aber in dem ersten Briefe c. 5, 1. 14. und was dasselbst von dem Worte *ἄνθρωποι* angemerkt worden ist, mit dem v. 6. dieses Capitels vergleicht, so ersieht man alsbald, daß der Apostel nicht von äußerlichen Feinden der christlichen Kirche, welche sie damals äußer Juden und Heiden hatten, sondern von innerlichen Feinden rede, welche sich zwar äußerlich zur christlichen Kirche bekannten, aber ihren bösen unbefehrten, ungläubigen, treulosen Sinn nicht änderten, sondern dadurch verriethen, daß sie alle gute Zucht und Ordnung, welche der Apostel eingeführt hatte, zu stören suchten, das Geheime und alle Ordnungen in der Kirche kränkten, und hingegen ihren eigenen Beruf hintansetzten, um mit Herumläufen und Aufwerfen unter der Gemeine sich Ansehen, Wortheil und Nahrung zu verschaffen. Diesen kömmt das Wort *ἄνθρωποι*, das in der Sache selbst eben so viel sagt, als *ἄτακτοι*, in eigentlichem Verstande zu, und die Verbindung der Worte bekräftiget auch diese Erklärung und bezugssetzte Ursache, weil *ἄνθρωποι* (man mag nun das Wort für den wahren Glauben an Christum, oder für die Treue und Lieblichkeit im christlichen Wandel nehmen) diesen *ἄνθρωποις* entgegengesetzt, und dadurch angezeigt wird, daß sie dafür haben angesehen seyn wollen, wahre bekehrte Gläubige zu seyn, aber doch durch ihre bössartige, sich in keine Ordnung und Gestalt des Christenthums schickende Art und Weise, verrathen hatten.

(874) Der Grund davon ist, weil diese Art des Leidens innerhalb der Gemeine der Kraft des Evangelii sich gerade entgegensezte, und alle Erbauung hinderte.

Denn der Glaube ist nicht aller, oder nach dem Englischen, alle haben nicht den Glauben. Niemand hat aus sich selbst den Glauben; er ist eine Gabe Gottes und die Wirkung seines Geistes: er wird auch allein den Auserwählten Gottes gegeben, welche zum ewigen Leben vorherbestimmt sind, weswegen er auch den Namen des Glaubens der Auserwählten Gottes trägt ⁸⁷⁵. Das ganze menschliche Geschlecht hat ihn nicht; niemand, als allein Christi Schafe: und der Grund, warum andere ihn nicht haben, ist, weil sie nicht von seinen Schafen sind ⁸⁷⁶. Dieses ist eine vollkommene Wahrheit: jedoch scheint der wahre Verstand der Worte zu seyn, daß nicht alle, welche wahre Bekenner des Christenthums ⁸⁷⁷, Glieder der Gemeinde, ja selbst nicht alle, welche Prediger des Wortes sind, den Glauben haben. Sie mögen

einen historischen und einen Zeitglauben ⁸⁷⁸ und den Wunder wirkenden Glauben, ja selbst allen Glauben, außer dem wahrhaftigen Glauben, haben: sie mögen bekennen zu glauben, und dennoch nicht glauben, wie Simon Magus und seine Anhänger, auf welche hier gezelet zu werden scheint ⁸⁷⁹. Dieses nun wird als ein Grund angegeben, worum der Apostel von den oben gemeldeten Menschen erleset zu werden wünschte. Die Juden sagen b): „Wer sich nicht in dem „Gefesse übet, *לֹא יָבִין בְּרֵיכָהּ* in demselben ist „kein Glaube, und es ist unerlaubt, sich ihm zu nähern, oder mit ihm zu handeln, oder mit ihm zu wandeln, weil kein Glaube in ihm ist „ Auf diesen Gebrauch scheint der Apostel I anzuspicien. Will. Nicht alle haben die Gnadengabe des Glaubens: weil sie sich selbst darin hindern, oder sich ihrer selbst durch ihre

(875) Wenn man dieses von dem bis ans Ende beständig aushaltenden Glauben versteht, 2 Tim. 7, 8. so ist es zwar wahr, daß dieser Glaube allein bey den Auserwählten gefunden werde, weil er der Grund ihrer Erwahlung in Jesu Christo ist, Marc. 16, 16. Joh. 3, 16. allein es bleibt doch falsch, daß er allein den Auserwählten Gottes gegeben werde, weil sie zum ewigen Leben vorher bestimmt sind. Das widerspricht der allgemeinen Gnade und Wohlgefallen Gottes, alle die an den Sohn Gottes glauben, selig zu machen, so daß wer nicht selig wird, es nicht Gott zuschreiben darf, daß er ihm den Glauben nicht geben, sondern sich selbst, daß er den Glauben nicht annehmen wollen, wie der sonnenklare Ausspruch Christi Joh. 3, 18. erweist. Es widerspricht den deutlichen Worten des heil. Geistes durch Paulum, der 1 Pa. 17, 31. sagt, daß Gott jedermann die Versicherung und Gewisheit des Glaubens an den auferstandenen Jesum vorhalte und anbiete; bes. die 387. Anmerk. T. III. p. 387. Es widerspricht dem Begriffe von Gott, den es nach Turretins grundsätzlicher Anmerkung h. l. p. 553. beleidiget, weil es Gott unanständig wäre, alle seine Vollkommenheiten und Eigenschaften aufzuheben, und den Unglauben aller Verantwortung und Gerichte schuldig hielte. Es widerspricht endlich der Kraft des göttlichen Wortes und Evangelii, welche zwar nicht unüberwindlich, und ohne gehindert und verworfen werden zu können, aber doch göttlich, lebendig und eindringend wirket, Röm. 1, 16, so daß der Glaube aus der Predigt kommen kann, c. 10, 17, durch welche der Vater die Menschen zu Christo zieht und sie ihm giebt, er aber keinen, der sich ziehen läßt, hinausstößt, Joh. 16, 37.

(876) Auch hier ist eine Zweydeutigkeit. Versteht man durch Schafe Jesu Christi diejenigen, welche den Herrn Jesum im Glauben annehmen, und von diesem Hirten sich rufen und finden lassen, so ist der Satz zwar wahr, Joh. 10, 27, 28. machet aber nicht aus und beweist nicht, daß diese Gnade nicht allen angeboten werde, oder daß alle in dieser Gnade bis ans Ende beharren, und sie nicht wiederum verlieren können: sondern beweist just das Gegentheil, daß alle, welche sich vom Herrn, ihrem Hirten, suchen lassen, auch den Glauben erlangen, welcher nöthig ist, wenn sie nicht sollen verloren werden, Luc. 19, 10. Versteht man aber durch Schafe diejenigen, welche nach der Gnadenwahl, ohne Absicht auf den Glauben, zum Leben erwählt worden, und welche demnach notwendig und unabweislich glauben müssen, weil ihnen allein dazu der Glaube unumwiderräuchlich von Gott gegeben wird, so ist er der ganzen Ordnung des Erlösungswerkes zuwider, stößt auch die Erfahrung über einen Haufen, welche uns, nach dem Zeugnisse des heil. Geistes, belehret, daß es Schafe gebe, welche eine Zeitlang glauben, aber hernach abfallen, Luc. 8, 13. die Erleuchtung des Glaubens haben, oder sie verlieren, und den Herrn verlängnen, Ebr. 6, 4. 5. 6. welche nicht an der Güte bleiben, und hernach abgehauen werden, Röm. 11, 22. Ueberhaupt aber wird der Grund mit der Wirkung zur Ungebühr vermischet. Vergl. Balduin h. l. q. 2. p. 1236.

(877) Besser, äußerliche Bekenner des evangelischen Wortes.

(878) Auch der Zeitglaube kann ein wahrhaftiger Glaube seyn, weil er die Erleuchtung und die Kräfte der zukünftigen Welt bey sich hat, sie empfindet und genießt, Ebr. 6, 4. aber es ist kein aushaltender Glaube, und darum machet er nicht selig.

(879) Es ist schon erinnert worden, daß die Simonische Partey schon lange vorbey war, ehe dieser Brief geschrieben worden war, und kann also hier Paulus nicht darauf gesehen haben: sondern es sind die *εἰσένομοι* die dem Evangelio und dessen Ordnung sich nicht fügenden Seelen, welche den Glauben im Munde hatten, und in der That verlängneten, 2 Tim. 3, 5.

ihre Bosheit, böse Werke, halsfarrige Vorurtheile und dergleichen, berauben. Wels. Alle, denen das Evangelium gepredigt wird, werden zum Glauben berufen, und werden aufrichtig berufen: es ist ihre eigene Schuld, und ihre eigene Schuld allein, daß sie keinen Glauben haben, oder das Evangelium nicht annehmen. Theodoretus sagt: „Es kommt „Gott zu, uns zu berufen, uns aber, zu gehor- „men: darum sagt Christus, Luc. 9, 23. wenn je- „mand hinter mir kommen will; denn er zwingt „niemanden mit Gewalt, sondern fordert die Be- „stimmung des Willens⁸⁸⁰⁾“. Auf gleiche Weise sahe der Apostel es als die Schuld der Juden zu Thessalench und an andern Orten an, daß sie nicht glauben wollten. Die Herrschsüchtigen und Eigigen, die Halsfarrigabergläubigen und Abgöttischen, diejenigen, welche ihren Vorurtheilen, Lüste und Begierden ergeben sind, wollen sich nicht zur Annahme des christlichen Glaubens bewegen lassen, mit was für Klarheit und Ueberzeugung wir es auch predigen: ja nicht, wenn wir auch die Sonne in unsern Händen tragen, wie Lactantius sehr artig sagt. Es ist eine gewisse Einrichtung des Gemüthes nöthig, daß die Menschen auf den christlichen Glauben Acht haben, und ihn annehmen, Matth. 11, 25. Joh. 3,

20. 21. c. 5, 44. c. 6, 44. c. 7, 17. c. 8, 47. c. 10, 26. 27. Mpg. 2, 40. 41. c. 13, 45. 48. c. 28, 24. 28. Röm. 10, 16. 2 Cor. 4, 3. 4. Einige haben gedacht, der Apostel sehe in diesen Worten, der Glaube ist nicht aller, darauf, daß einige, die Christen zu seyn vorgeben, das Evangelium nicht aufrichtig glauben. Allein der Zusammenhang leitet uns natürlicher Weise, diese Worte lieber von den ungläubigen Juden zu erklären, welche verkehrte und böse Menschen waren, und nicht vergaben, den christlichen Glauben anzunehmen; sondern demselben heftig widerstanden, und die Uebrig-er oft verfolgeten: welches die heuchlerischen Christen bisher noch nicht thaten. Endlich wird der Zusammenhang noch deutlicher seyn, wenn man bemerkt, daß eine Meisios in den Worten liegt, oder weniger gesagt, als gemeinet ist: der Glaube ist nicht aller, ist so viel, als, es fehlt so weit, daß alle den christlichen Glauben annehmen sollten, daß vielmehr viele zum voraus sehr wider denselben eingenommen sind, und sich dawider auflehnen. Wir bitten euch daher um euer Geberth, auf daß wir von solchen unvernünftigen und bösen Menschen erlöst werden mögen⁸⁸¹⁾. Benson, Whirby.

b). Zohar in Lenit. fol. 33, 2.

B. 3.

(880) So wie er von ihm durch seinen kräftigen Beruf dazu erwecket und gezogen wird. Widersteht man diesem Zuge nicht, so wird es ein Werk Gottes daraus, daß man glaubet, Joh. 6, 29. Fehlet es aber, so ist der vorzige Ugehorsam des Willens, nicht aber ein verborgener Wille Gottes, nur den Auserwählten den Glauben zu geben, Schuld daran. Joh. 3, 17. 18. 19. Röm. 10, 15. 2 Thess. 1, 8.

(881) Es kommt noch eine andere Erklärung dieser Worte bey den Auslegern vor, welche das Wort *nisios* nicht von dem wahren Glauben an Jesum Christum, sondern von der Treue und Redlichkeit, welche Christen gebühret, und die evangelische Religion erfordert, verstehen, und dafür halten, der Apostel wolle so viel sagen: man dürfe nicht jedermann trauen, daß er in dem Vorgeben der Religion und der Bekennniß des Glaubens redlich gesinnet sey, und man sich auf ihn verlassen könne. Man besche die von Wolf genannten h. l. p. 399. wie denn auch Feltner und Klemm in ihren Bibeln hierzu nicht ungeneigt sind. Es ist auch so viel richtig, daß in dem gleich darauf folgenden Gegensatz von Treue und Glauben Gottes, auf dessen Vergeben, Antrag und Zusage man sich verlassen könne, die Rede sey, und es nicht gar wahrscheinlich sey, daß Paulus in einer einigen Periode, wo er just einen Gegensatz macht, das Wort *nisios* in zweyerley Verstande sollte genommen haben, und dadurch dem Leser dunkel geworden seyn: zumal dieser Verstand, in Absicht vor den unordentlichen Leuten zu warnen, besser zusammenhängt denn der obige; die Schwierigkeit auch, welche man in dem Zusammenhange bey dieser Erklärung zu finden meyner, kloß darauf beruhet, daß man ohne genugamen Grund durch die unordentlichen und ungereimten Menschen nicht Leute, die sich zur christlichen Religion bekannten, sondern Fremde, Juden und Heiden, versey, welches doch erst erwiesen werden mußte, und viel natürlicher von Leuten, die sich dem äußerlichen Bekennniß nach zur thessalonichischen Kirche bekannten, aber unordentlich und schädlich waren, erklärt werden kann. Will man mit Franzio de Int. S. S. p. 116. die Verbindung auf Paulum selbst ziehen, so wird sie zu weit hergeholet, da zumal der Apostel nicht in Athen, wie Franzius sich die Unterschrift der Epistel verfahren lassen, diese Ermahnung ergeben lassen, so daß sich also dessen atheniensischen Umstände hieher nicht schicken. Und damit fällt auch das meiste weg, was in den Misc. Lipf. T. VII. p. 101. seqq. wider diese Erklärung eingewendet wird, die man doch nicht recht versteht, weil nicht eigentlich von weltlicher Treu und Glauben, sondern von dem Vorgeben des Christenthums die Rede ist, in welchem Verstande l. c. zugegeben wird, daß das Wort in heiliger Schrift oft vorkomme. Weil aber doch der von den Alten angenommene Verstand des Wortes *nisios* ganz wohl und in Verbindung der ganzen Rede bleiben kann: der Glaube, der Christum rechtschaffen bekennet und annimmt, fände sich nicht bey jedermann, wenn man es nur weiter so erklärt: folglich dürfe man auch nicht eines jeden Vorgeben trauen; so hängt die Rede doch aneinander, ohne das Wort *nisios* in einem Ge-
genfaze

3. Aber der Herr ist getreu, der euch stärken und von dem Bösen bewahren wird.

v. 3. 1 Theß. 5, 24. Job. 17, 15.

4. Und

V. 3. Aber der Herr ist getreu: oder Gott, wie die gemeine lateinische und äthiopische Uebersetzung und die alexandrinische Abschrift lesen. Dieses wird zur Tröstung der Gläubigen gesagt, damit sie nicht niedergeschlagen werden möchten, wenn sie hörten, daß nicht alle, welche an Christum zu glauben bekenneten, den Glauben hätten: welches sie auf sich anzuwenden bereit seyn und fürchten mochten, daß sie entweder den Glauben nicht hätten, oder, wenn sie ihn hätten, daß sie ihn verlieren und davon abfallen möchten ⁸⁸². Darum hält ihnen der Apostel die tröstliche Eigenschaft der Treue Gottes vor, welche er nicht fehlen lassen wird. Er hat viele Dinge verheißen, und er, der sie verheißen hat, ist getreu, der sie auch thun, und niemals zulassen wird, daß irgend etwas Gutes, das von ihm verheißen ist, seiner Erfüllung verfehle. Gill, Polus. Wenn wir durch *πίστεως*, Glaube, im vorhergehenden Verse, Treue verstehen müßten: so wäre hier ein sehr deutlicher Gegensatz; nämlich, alle haben keine Treue, oder sind nicht getreu, aber der Herr ist getreu; man sehe Röm. 3, 3. 4. 2 Tim. 2, 13. Jedoch weil es bey dem Paulus nicht ungebrauchlich war, wenn er auf das, was er vorher gesagt hatte, anspielte, eben dasselbe Wort in einem etwas von dem vorhergehenden verschiedenen Sinne zu gebrauchen: so verseye ich das Wort, *πίστεως*, Glaube, v. 2. von dem Glauben an das Evangelium. Und mit Anspielung auf das Wort, *πίστεως*, Glaube, gebraucht er hier das Wort *πιστός*, getreu, und zieht dasselbe auf den Herrn Jesum Christum, auf dessen Liebe, Macht und Wahrheit, mitten unter aller Bosheit, Wuth und Verrätherey ihrer Feinde, der ungläubigen Juden, vertrauet werden mochte. Benson.

Der euch stärken: in der Lehre des Evangelii, so daß ihr nicht durch jene ungeschickte und böse Menschen davon abgezogen oder gänzlich verführt werdet:

genfähe auf zweyerley Art zu nehmen, und dem Paulinischen Vortrage geht auch so nichts ab, und so kann auch folgende Bensonische Auslegung statt haben.

(882) Wie kann das mit dem unverlierlichen Glauben der Auserwählten bestehen, den Gill oben angenommen hat?

(883) Auf Seiten Gottes fehlt es niemals, und so lange man sich an seine Treue hält, so lange fehlt es dem Gläubigen nicht. Aber nicht alle sind treu, das ist, sie vollenden den angefangenen Lauf nicht, und halten nicht. Glauben bis ans Ende. Das bringt der Treue Gottes kein Nachtheil, daß Menschen untreu werden.

(884) Es giebt keine Herrschaft der Sünde, welche nicht Tod und Verdammiß, ihrer Natur und Eigenschaft nach, nach sich zöge. Röm. 6, 21. 22. Von dieser Herrschaft wird der begnadigte und wiedergeborene Mensch frey, wenn er Gottes Knecht wird, v. 22. und die Wirkung ist, daß er heilig ist, und die Sünde nicht herrschen läßt in seinem sterblichen Leibe, v. 12. 13. Der Prädestinarianer über sich ein, es gebe eine Herrschaft der Sünde, welche nicht zum Tode ist, weil der Auser wählte aus seinem Gnaden: und Erwählungsstande nicht fallen kann. Damit verräth er aber die Unrichtigkeit seines Grundsatzes, nach welchen ein Mensch ein Auserwählter seyn, die Gnade nicht verlieren, und doch in den Stand kommen kann, der Sünde zu dienen?

wie auch in der Gnade des Glaubens, so daß, ob er gleich einigermaßen geschwächt werden mag, er doch niemals gänzlich aufhören wird, er, der ihn in euch gewirkt hat, wird ihn auch vollenden; und nicht weniger in dem Erkenntniße sowol der Lehre, als der Gnade des Glaubens, welches die wahren Gläubigen bis ans Ende fest halten werden; denn Gott wird nicht zulassen, daß die Gerechten von ihm abweichen und abfallen: er hat ihnen Beständigkeit verheißen, und er ist getreu, daß er sie ihnen gebe ⁸⁸³. Gill, Polus.

Und von dem Bösen, oder nach dem Englischen, dem Uebel, bewahren wird: von dem Uebel der Sünde; nicht gänzlich von dem Wesen und der Wirkung derselben, das muß in diesem Leben nicht erwartet werden, sondern von ihrer Herrschaft, wenigstens von ihrer Herrschaft zum Tode und von ihrer verdamnenden Macht ⁸⁸⁴; wie auch von dem Bösen, dem Satan, von seinen Stricken und Versuchungen, so daß ihr dadurch verstrickt und überwunden werden möchtet; denn Gott ist getreu, der die Seinen nicht über ihr Vermögen versucht werden lassen, sondern sie, die Versuchung zu ertragen, geschickt machen, ihnen Ausgang geben, und sie aus demselben erlösen wird; und auch von den bösen, ungeschickten, unvernünftigen und gottlosen Menschen, so daß ihr nicht durch sie, durch ihre Lehren und Handlungen, ihre Verrügeren oder Schmeicheleyen, von dem rechten Wege abgezogen werdet: mit einem Worte, von allem, was böse ist, das euch beschädigen könnte. Gill, Gef. der Gottesgel.

Durch den Bösen ist der Teufel gemeinet: und durch den Teufel und Satan versteht der Apostel die Feinde des Evangelii, besonders wohl die ungläubigen Juden, welche ihm mit großer Wuth und mit unermüdetem Bestreben widerstanden und ihn verfolgten; man lese die Anmerk.

über

4. Und wir vertrauen von euch in dem Herrn, daß ihr dasjenige, was wir euch befehlen, auch thut, und thun werdet. 5. Jedoch der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Got-

tes

über 1 Thess. 2, 18. ⁸⁸⁵). Der Apostel läßt sehr geschickt und gelegen die Worte dieses Verjes hier einfließen: denn auf sein Vergehren ihres Gebetes, daß er und seine beyden Mitarbeiter von den verkehrten und bösen Menschen erlöst werden mochten, war es sehr natürlich, daß die Thessalonicher um ihrer selbst willen besorgt wurden, und gedachten oder überlegten, wie es endlich mit ihnen selbst ablaufen mochte. Darum befehlt ihnen der Apostel, ihr Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum zu setzen, der getreu ist, und für diejenigen, welche sich seiner Sorge anbefehlen, sorgen wird; der sie in ihrer Auflebung an dem Evangelio o stärken, und sie endlich von dem Bösen und allen seinen Werkzeugen der Grausamkeit erlösen wird. Jedoch sie konnten nicht hoffen, daß der Herr Jesus Christus sie stärken würde: wofür sie nicht auch das Nöthige von ihrer Seite thaten; man lese v. 4. Benson.

B. 4. Und wir vertrauen von euch in dem Herrn. Der Grund von des Apostels Vertrauen von ihnen war nicht in ihnen selbst, in ihrer Tugend, Stärke, Weisheit, Aufführung und gutem Wandel: sondern in dem Herrn, in seiner Gnade und Kraft und in der Stärke seiner Macht, ohne welchen sie nichts thun konnten, aber durch den und dessen Stärkung sie alle Dinge vermochten. Gill.

Daß ihr dasjenige, was wir euch befehlen, auch thut ic. Er hat sein Absehen hiemit sowohl auf die Befehle, welche der Apostel und seine Mitarbeiter ihnen bereits durch Christum gegeben, und wofür sie eine gehörige Achtung bezeugt hatten, und noch ferner zu bezeugen fortführen; man lese 1 Thess. 4, 1. 2: als auch auf diejenigen, die ihnen ferner würden vorgehalten werden, wie v. 6. 12. Gill. Und darum vertrauen wir von euch in dem Herrn, daß ihr, so durch seine Gnade gestärket und bewahrt, beides thut und thun werdet, was wir euch durch sein Ansehen befehlen. Wels.

B. 5. Jedoch der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes. Durch die Liebe Gottes meynet der Apostel entweder die Liebe, womit Gott geliebet wird, welche das erste und größte Gebot des Gesetzes ist, und von welcher Liebe ein jeder Mensch in

dem Stande der Natur entblößt ist; diese wird in der Wiedergeburt ins Herz gepflanzt, und ist eine Frucht des Geistes Gottes; und wo sie ist, wird sie oftmals kalt und hat nöthig, durch den Geist Gottes erwecket und wieder angeflammt zu werden, welches vielleicht durch die Richtung des Herzens zu ihr, das ist, zu einer lebendigen Übung dieser Liebe, angedeutet werden soll; oder sonst meynet der Apostel dadurch die Liebe, womit Gott sein Volk liebet, welche frey, unabhängig, unveränderlich und von Ewigkeit zu Ewigkeit ist; und die Richtung des Herzens zu ihr, ist so viel, als, geradesweges, oder, wie das Wort bezeichnen, durch einen geraden Weg, und nicht durch einen Umweg, durch Werke und Pflichten, als die Ursachen und Bedingungen derselben, zu ihr geleitet, und weiter in dieselbe hineingebracht werden, so daß man ganz in diesen Wassern des Heilighumes, wie in einem Strohmee schwimme, oder so, daß man die Höhe und Tiefe und Länge und Breite dieser Liebe begreife; daß man in ihr eingewurzelt und gegründet und von ihrer großen Wichtigkeit überzeugt sey, daß nichts uns von ihr scheiden könne; und so, daß das Herz empfindlich von ihr gerührt sey ⁸⁸⁶). Die Redensart, das Herz zu Gott richten und ihn suchen, wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, 2 Chron. 19, 3. c. 20, 33. gebraucht. Dieses aber geschieht nicht durch einen Gläubigen selbst, noch auch durch die Diener des Evangelii: der Apostel konnte es nicht thun. Darum bittet er den Herrn, dieses zu thun. Durch den Herrn ist der Geist Gottes gemeinet: weil er von Gott dem Vater, zu dessen Liebe das Herz gerichtet werden muß, und von Christo, zu dessen Gehuld, wie auch gebethen wird, das Herz gerichtet werden soll, unterchieden wird; und weil es sein Werk ist, die Liebe Gottes in das Herz auszugießen, dieses zu ihr zu führen, und sie dem Herzen zuzueignen ⁸⁸⁷). Dieses ist ein Beweis von seiner Gottheit: denn niemand hat die Richtung, Regierung und Herrschaft des Herzens, außer Gott, Eprim. 21, 1. Und in dieser Stelle der heiligen Schrift kommen alle drey Personen der Gottheit vor: denn wir finden hier die Liebe des Vaters, die Gehuld Christi und die Regierung des heiligen

(885) *Τὸ πονεῖν* ist alles Werk des Satans, das er erwecket, das gute Werk Gottes an den Seelen zu hindern; folglich nicht nur die Verfolgungen der Ungläubigen, sondern auch die verderblichen Unordnungen der Mäukhristen.

(886) Da der Apostel von allgemeinen Christenpflichten redet, so scheint die erste Erklärung der andern vorzuziehen. Jedoch die Frucht der Liebe gegen Gott ist dessen unendliche Ergenliebe, welche jene gleichsam vorzüglich und trunken macht von den Gütern seines Hauses, wodurch die Seele in der Liebe gegen Gott allgemein erhöht wird. Röm. 8, 28. 35. 36. Und so können beyde Auslegungen neben einander stehen, obwohl die folgenden Worte mehr für die erste sind, da die Gehuld Christi eine Pflicht der Gläubigen anzeigt.

(887) So haben es schon die alten Kirchenlehrer erklärt, deren Worte Calov h. l. und Pearson Expos. symb. Apost. p. 559. anführen.

gen Geistes. Gill, Polus. Durch den Herrn hat man hier den Herrn Jesum zu verstehen, der in dem Schlusse dieses Briefes Christus genannt wird; man sehe 1 Thess. 4. 15. Benson.

Und zu der Geduld Christi, oder nach dem Englischen, der geduldigen Erwartung Christi: die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung lesen (wie die niederländische) die Geduld Christi. Dadurch kann man die Geduld verstehen, welche sich in der Person Christi befand, und sich in seiner stillen Unterwerfung unter alle die äußerlichen und geringen Umstände, die seinen Stand der Erniedrigung begleiteten, zeigte: indem er die Verspottungen und Lasterungen der Menschen, und die Ungemachlichkeit von seinen eigenen Jüngern ertrug; indem er litt, daß er von dem Satan versucht wurde; und indem er die Sünden seines Volkes, den Zorn Gottes und die Schläge der göttlichen Gerechtigkeit, auf eine solche Weise, wie er dieses that, trug; und es ist für die Heiligen von großem Nutzen, daß ihre Herzen zu dieser Geduld Christi gerichtet sind, Christum ihnen theuer und werth zu machen; sie zu der Größe seiner Liebe und auch seiner Person zu leiten; und sie unter dem Kreuze geduldiger zu machen, wenn sie ihn ansehen, und ihn zum Beyspiele haben. Oder sonst kann man hierdurch die Gnade und Tugend der Geduld verstehen, wovon er die Ursache und der wirkende Urheber ist; denn alle Gnade kommt von ihm: daher wird er der Gott der Geduld genannt, gleichwie sein Wort, welches das Mittel der Geduld ist, das Wort seiner Geduld heißt; und es geschieht durch seine Stärke, daß die Gläubigen zu aller Geduld und Ertragung befähiget werden. Zu dieser Geduld aber, oder zur Ausübung derselben, gerichtet zu seyn, ist von großem Nutzen und Vertheile unter den Heimsuchungen der Hand Gottes, unter der Schmach und den Verfolgungen der Menschen, unter der Verlassung von Gott und der Entbehrung seiner Erhorung des Gehörtes, unter den Versuchungen des Satans, und in der Erwartung der himmlischen Herrlichkeit. Und das Herz ist niemals wirklicher in dieser Tugend, als wenn es zu der Liebe Gottes gerichtet ist: man sehe Röm. 5. 2. 5. Oder man kann hierdurch dieselbe Geduld verstehen, wovon Christus der Gegenstand ist. Alsdann kann man hierfür entweder eine geduldige Ertragung des Kreuzes um seinerwillen annehmen; denn ein jeder Gläubiger hat

um Christi willen ein Kreuz auf sich zu nehmen und zu tragen, und dieses muß beständig, freudig und geduldig getragen werden, nichts aber giebt stärkern Muth zu einer solchen geduldigen Ertragung desselben, als ein Gefühl von der Liebe Gottes, so daß zu dieser Liebe gerichtet zu seyn auch zu der Tugend der Geduld leitet: oder man kann dafür, wie die englische Uebersetzung den Sinn ausdrückt, eine geduldige Erwartung der zweiten Zukunft Christi nehmen. Christus wird gewiß zum zweytenmal kommen, ob es gleich ungewiß ist, wenn er kommen wird: und seine Zukunft wird an sich selbst sehr herrlich und für die Heiligen sehr vortheilhaft seyn: darum geziemet es ihnen, dieselbe nicht allein zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu erwarten, sondern auch geduldig zu erwarten; und hierfür zu durch den Geist Gottes gerichtet zu seyn, ist für sie in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge von großem Nutzen ⁸⁸⁸. Gill. Und damit wir in diesem unsern Vertrauen nicht beschämt gemacht werden, bitten wir, daß der Herr eure Herzen zu der Liebe Gottes richten und regieren wolle, welche euch zu diesem Gehorsam dringen wird, 2 Cor. 14. und wovon euch nichts scheiden soll, Röm. 8. 35. 38. 39: wie auch zu der geduldigen Erwartung der Zukunft Christi, die Cap. 1. 10. Phil. 3. 20. 1 Thess. 1. 10. oder zu der Nachfolge der Geduld Christi, in der Erbuldung des Widersprechens der Sünden wider ihn, auf daß ihr mit Geduld die Laufbahn, die euch vorgefeket ist, laufen möget, indem ihr auf Jesum sehet 2c. Hebr. 12. 1. 3. Whistby. Durch die Geduld Christi, τῆς ὑπομονῆς τοῦ Χριστοῦ, verstehen einige eine Nachfolge der Geduld Christi in dem Leiden um der Gerechtigkeit willen; und ὑπομονῆς bedeutet im neuen Testamente durchgehendes Geduld in Unterdrückungen: jedoch unsere (englische) Uebersetzung hat die Worte durch die geduldige Erwartung Christi ausgedrückt, und andere haben sie auch so verstanden. Zur Bestätigung dieser Uebersetzung und Erklärung kann man anmerken, daß das Zeitwort ὑπομένω oft so viel heißt, als etwas geduldig erwarten, und ὑπομονή, Ps. 9. 19. 62. 6. 71. 5. und in mehreren Stellen, die von Trommius angemerkt sind, Erwartung bedeutet. Man vergleiche hiermit, was über 1 Thess. 1. 3. gesagt ist, wo wir den Ausdruck τῆς ὑπομονῆς τοῦ εὐαγγελίου τῆς Κυρίας ἡμῶν, der Geduld unsers Herrn finden, aber die alexandrinische Abschrift und Ambrosius das Wort τῆς ἐλπίδος,

(888) Da der Apostel selbst diese Geduld 1 Epist. 1. 2. durch die geduldige, gelassene und tapfere Erwartung der verheißenen und von Jesu versprochenen Herrlichkeit erklärt, so hat man nicht nöthig, hier von dieser deutlichen Bestimmung abzuweichen, und zu einer ungewohnlichen zu greifen. Er hatte bisher die theuerste Versicherung von der Zukunft Christi gegeben, aber gesagt, sie werde so bald nicht da seyn, als sie erwarteten, und da ihnen Leiden, Verfolgungen und Plagen die Zeit lange machten, so wünschte er ihnen eine geduldige Erwartung derselben, so wie sie an sich aus Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld fließt. Es ist demnach die letzte Erklärung der Absicht des Apostels am gemäßesten, wiewol die andern außer dem Texte und für sich betrachtet, ebenfalls ihre Nichtigkeit haben.

tes und zu der Geduld Christi. 6. Und wir befehlen euch, Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich

v. 6. 1 Cor. 5, 11. 2 Thess. 3, 14. Tit. 3, 10.

lich

vidos, der Hoffnung nicht haben, so daß dieselbe Stelle mit dieser übereinstimmen würde. Diese Auslegung scheint durch die folgenden Schriftstellen, Cap. 1, 7. 10. Rom. 8, 25. Phil. 3, 20. 1 Thess. 1, 3. 10. Tit. 2, 13. Hebr. 10, 35. 1 Petr. 1, 13. 2 Petr. 3, 12. 14. bekräftigt zu werden. Benson.

V. 6. Und wir befehlen euch, Brüder. Der Apostel kommt nun zu der Hauptsache selbst, welche er in diesem Theile des Briefes zur Absicht hatte, nämlich der Wahrnehmung der Kirchenzucht, und diese Gemeinde zu ermahnen, daß sie alle unordentliche Personen aus der Gemeinde ausschließen, oder aus ihrer Gemeinschaft thun sollte. Er bestimmt auch, wer diejenigen wären, die dieses thun müßten, und befehlt ihnen, es zu thun ⁸⁸⁹. Diese aber sind die Bruderschaft, die Brüder, die Genossenschaft der Glaubigen, alle Glieder der Gemeinde: denn, welchen die Macht zusteht, Glieder anzunehmen, denen allein kommt es auch zu, Uebertreter auszuschließen. Die Macht der Ausführung ist in den Händen der Ältesten oder Hirten der Gemeinde; sie sind die Personen, durch welche die Gemeinde Glieder annimmt oder auswirft: allein die Macht zu urtheilen oder zu beschließen, wer in die Gemeinschaft aufgenommen oder daraus gesetzt werden soll, steht bey der Gemeinde, und nicht bey den Hirten und Ältesten allein ⁸⁹⁰. Diejenigen demnach, welche sich anmaßen, für sich selbst und nach eigenem Gutdünken Glieder aufzunehmen, oder abzuweisen, oder auszuspfügen, spielen die Rolle des Diotrophes, 3 Joh. v. 9. 10. Die Gewalt, unordentliche Personen aus der Gemeinschaft wegzuthun, ist ein apostolischer Befehl: wir befehlen euch; wir, die wir die Apostel Christi, und unmittelbar von ihm gesandt sind; wir, die wir unsere Sendung und Vollmacht von ihm haben, welche durch Wunderwerke bekräftigt sind. Diese hatten eine größere Macht und ein größeres Ansehen, als die gewöhnlichen Diener des Wortes: sie waren die Gesandten Christi, vertraten seine Stelle, stellten seine Person vor, und handelten in seinem Namen; was sie sagten; das sprach er durch sie, und es war so viel, als ob er selber gesprochen hätte. Will, Burkitt.

In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi: das ist, durch seine Macht und sein Ansehen. Der Apostel füget dieses bey, um zu zeigen, daß dasjenige, was die Apostel befehlen, nicht aus ihnen selbst, sondern von Christo war. Will.

Daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich wandelt. Durch Bruder ist nicht ein Bruder in einem natürlichen oder bürgerlichen Sinne gemeynet, der selches dem Heilthum nach, oder Nachbarschaft wegen, ist, als von eben demselben Lande, oder von eben demselben menschlichen Geschlechte, weil alle aus einem Blute sind: sondern ein Bruder in einem kirchlichen Verstande, ein Glied der Kirche. Ein solcher wird ein Bruder genannt, ob es gleich seyn kann, daß er kein wahres Kind Gottes, keiner von Christi Brüdern, oder nicht aus dem Geiste geboren ist: dennoch, weil er ein Mitbürger der Heiligen ist, und äußerlich zur Hausgenossenschaft Gottes gehört, so trägt er diesen Namen. Ein solcher aber allein fällt unter das Urtheil der Gemeinde, welche diejenigen, die draußen sind, nicht zu richten hat, sondern nur diejenigen, die drinnen sind. Und ein jeder Bruder in diesem Verstande fällt unter ihr Recht, darüber zu erkennen: ein jeder, der ein Glied ist, es sey eine Manns- oder Weibsperson; denn dieses Wort schließt beyde ein. Da die Schwwestern sowohl, als die Brüder, in eben derselben Beziehung stehen, zu eben derselben Gemeinde gehören, an eben denselben Einsetzungen Theil haben, und eben dieselben Vorrechte genießen: so sind sie verpflichtet, eben dieselben Regeln des Evangelii, eben dieselben Pflichten des Gottesdienstes wahrzunehmen; und muß man in dem Falle, wenn sie unordentlich sind, sich auch ihrer entziehen. Ungleich betrifft dieses einen jeden Bruder, von was für Stande oder Umständen er auch sey, dienstbar oder frey, hoch oder niedrig, reich oder arm; keine Parteilichkeit muß Platz haben, kein Vorrecht muß dem einen vor dem andern gegeben werden: einem armen Gliede, das unordentlich wandelt, muß man nicht hart fallen, wenn man zu gleicher Zeit sich nach einem reichen richtet und ihm durch die Finger sieht. Es betrifft auch

(889) Wenn man die 873. Anmerkung zu Hülfe nimmt, so sieht man gar deutlich den Grund, wie der Apostel ist näher zum Zwecke kommt, und was er vorher vorbereitungsweise durch Zuspruch und Ermahnung schon zu empfehlen angefangen hatte, nun als einen Lehrbefehl und Kirchenverordnung ihnen vorschreibt, und zugleich als einen ausdrücklichen Befehl Christi einschärft. Seine kluge Vorsichtigkeit in dieser Materie verdient bewundert und bemerkt zu werden.

(890) Da Paulus in dem Namen Christi einen besondern Befehl und Verordnung auszustellen hatte, so kam es zwar nicht auf die Gemeinde an, ob und wie sie diese Verordnung vollziehen wollten, als welcher der Gehorsam allein bevorstand, es wollte aber der Apostel die Ausführung dieser Kirchenzucht und Ordnung durch die Gemeinde vollzogen wissen, als auf deren Gemeinschaft unter einander und Festhaltung an einer n Leibe Jesu Christo die ganze Sache ankam.

auch die Brüder, sie mögen besondere Glieder oder Diener der Kirche seyn: denn nicht allein die ersten, sondern auch die letztern, fallen, wenn sie unordentlich wandeln, es sey nun in der Wahnehmung ihres Dienstes, oder in irgend einem andern Theile ihrer Aufführung, unter das Urtheil und die Bestrafung der Gemeine. Jedoch diese Bestrafung hat allein Platz, wenn jemand von der Brüderschaft unordentlich wandelt: nicht um einer jeden Unordnung willen, deren man schuldig ist. Kein Mensch lebet ohne Sünde: und die Glieder der Kirche haben ihre Strauchelungen und werden sie behalten, so lange sie im Fleische oder in dem Leibe sind. Sie müssen aber nicht um eines Wortes oder um einer einzigen Unordnung willen, oder wegen der gemeinen Fehlritte des Lebens für Schuldige und Uebertreter erklärt werden: auch muß den Gerechten nicht eine Kleinigkeit, oder eine geringe Uebertretung, und worin sie nicht beharren, verwiesen werden. Es ist etwas anders, einer Unordnung schuldig seyn, und etwas anders, unordentlich wandeln. Das letztere drückt einen Fortgang, eine Reihe von Unordnungen, ein Fortfahren in denselben, ein Fortgehen von einem Bösen zum andern, ein Zunehmen in mehrerer Gottlosigkeit aus: denn Wandeln ist eine Handlung, die fortgeht, und unordentliche Menschen stehen nicht stille, sondern werden immer ärger; indem sie Vergnügen in ihren Unordnungen schöpfen. Sie erwählen ihre eigenen Wege, und haben Vergnügen an ihren Gräueln: die Pfade der Sünde sind ergötzliche Pfade für sie, und sie sind unordentliche Wandler, die, Trotz den Ermahnungen besonderer Personen und der ganzen Gemeine, halsstarrig und hartnäckig in ihren Unordnungen verharren. Von dieser Art giebt es Leute, die unerdentlich in der Welt, in der Verübung öffentlicher und schändlicher Sünden, als Un-

reinigkeit, Unmäßigkeit, Geiz u. wandeln: ferner die unordentlich in den Hausgenossenschaften wandeln; als Männer, die ihre Weiber nicht lieb haben und ihre Haushaltung verwahrlosen; Weiber, die ihren Männern nicht unterthan sind; Aeltern, die ihre Kinder zum Zorne erwecken; Kinder, die ihren Aeltern ungehorsam sind; Herren, die ihren Knechten nicht geben, was ihnen zukommt und billig ist; und Knechte, die ihre Herren verachten, weil sie Brüder sind, da sie ihnen desto geneigter und williger dienen müßten, weil sie Gläubige und Geliebte sind. Auch giebt es solche, die in den Gemeinen unordentlich wandeln; als, die ihre Stellen nicht beobachten, dem Dienste des Wortes nicht bewohnen, und die Einsetzungen zu halten veräumen; die zum Streiten geneigt und zankfüchtig sind, und sich den Meinungen derer, die der Mäßigkeit und der Einsicht nach über sie sind, widersetzen; wie auch, die böse Begriffe und Lehren haben, welche zur Verkleinerung der Gnade Gottes, der Person und Aemter Christi, und der Wirkungen des Geistes reichen; die nicht in der Wahrheit, noch nach der Richtschnur des göttlichen Wortes wandeln: besonders sind hier solche gemeinet, welche faul und mäßig sind, welche gar nicht arbeiten, sondern von dem Gute und der Speise anderer leben wollen, wie aus v. 11. erhellt. Diese handeln wider die Ordnung und den Wohlstand bey allen Völkern, in allen Städten und Hausgenossenschaften: wider dasjenige, was Gott unter dem menschlichen Geschlechte festgesetzt hat; wider das Beispiel Gottes und Christi, als Gottes, die in der Versekung und Regierung der Welt bis auf den heutigen Tag und zusammen wirken; wider das Beispiel, das Christus als Mensch gegeben hat; und wider das Beispiel der Apostel, und wider die Befehle derselben ⁸⁹¹. Dasjenige nun, was den Gemeinen, ja der ganzen Brüderschaft in

(891) Alles, was hier von dem gesellschaftlichen Bestrafungsrechte der Gemeine, dessen Grund, Ursprung, Gegenstand, Art und Weise gesagt wird, muß viel deutlicher und bestimmter, als hier geschieht, aus einander gesetzt, und wie weit dieses ins collegiale gehe, ausgewickelt werden, welches aber hier nicht kam erörtert werden, sondern zur Betrachtung des Kirchenrechtes gehört. Das was hier eigentlich in Pauli Worten liegt, beruht darauf: einmal, daß es ein solches gesellschaftliches Recht, unbeschadet des Majestätsrechtes der Obrigkeit, und ihrer oberherrlichen Gewalt über alle äußerliche Verfassungen in ihren Staaten gebe, welches aus der Natur und Beschaffenheit einer solchen Gesellschaft, und also auch hier aus der von Christo verordneten Verfassung seiner Kirche hergeleitet werden muß, und sodann daß der Gegenstand der dieser kirchlichen Gesellschaft zugehörenden Gewalt vornehmlich darauf beruhe, daß die wesentlichen, dem Leibe Jesu Christo anstehenden, von Christo und seinen Aposteln selbst herkommenden Einrichtungen erhalten, und welche *κτῆται* und *ἄπολοι* sind, wie sie der Apostel oben genennet hat, das ist, welche sich diesen Verordnungen und Einrichtungen nicht fügen wollen, als unanständige Glieder der christlichen Gesellschaft angesehen und gemeidet werden sollen. Welchen man drittens hinzusetzen muß, daß sich damals, als der Apostel dieses schrieb, diese kirchliche und gesellschaftliche Gewalt weiter ausstrecken müssen, als igo, wo christliche Obrigkeiten selbst auf diesen Rechten halten, und zur Aufrechthaltung dieser Gesellschaft Jesu Christi alles das hinzuzuwenden schuldig sind, was deren Wachsthum hindert; weil damals noch keine Obrigkeiten an diesen kirchlichen Gesellschaften Theil hatten, und also die unordentlich Wandelnden nur durch collegialische Kirchenzucht, nach der Anordnung der Apostel, verbessert und zurecht gebracht werden mußten, welches eben der Fall ist, von welchem hier Paulus redet. Vergl. die 553. Anmerk. zu Matth. 18, 17. T. I. p. 579. und des sel. Cansler Pfaffens *origines iuris ecclesiastici*.

in Ansehung solcher unordentlichen Menschen zu thun befohlen wird, ist, daß sie sich von ihnen entziehen sollen. Hierdurch ist nicht bloß gemeinet, daß sie sich durch einen besondern und geordneten Wandel, und eine sorgfältige Beobachtung der evangelischen Lehre von ihnen unterscheiden, welches sehr noth ist; noch auch allem, daß man seine Zuneigung gegen solche Personen einziche und beziehe, wiewol sich dieses gehöret, damit nicht, wenn wir uns gegen sie, wie vorher, auf eine freundliche, zärtliche und geneigte Weise bezeigen ⁸⁹²⁾, sie dadurch Muth bekommen, in ihren Unordnungen zu beharren, gleichwie Leibesliche Aeltern ihre Zuneigung verbergen und sich hüten, dieselbe ihren Kindern, wenn sie unordentlich sind, und von ihnen bestraft werden, zu zeigen, damit sie nicht scheinen mögen, sie im Hosen zu stärken; auch nicht bloß, wiewol dieses ebenfalls geschehen muß, daß man seine Hand vor solchen Menschen einzichet und schließt, und sich weigert, denen, welche faul und müßig leben, und so unordentlich wandeln, zu geben; eben so wenig bedeutet diese Entziehung allein, daß man solchen Menschen sein Haus und seinen Tisch verbieten und nicht leiden soll, daß sie sich an den einen setzen, oder selbst nur in das andere kommen, so daß man ihnen nicht vergönne, Gesellschaft und Umgang mit uns zu haben, damit sie keine Gelegenheit haben mögen, ihrer Faulheit und Verlaumdungssucht nachzugehen, wiewol ein solches Verfahren gegen sie hochst billig und vernünftig ist; noch bedeutet sie endlich bloß eine Abweisung und Ausschließung derselben von dem Tische des Herrn, welches an niemanden geschehen muß, so lange er in Gemeinschaft mit der Gemeine steht, und ein Glied derselben ist: sondern es ist dadurch gemeinet, daß man solche Leute aus der Gemeine wegthue, und von der Gemeinschaft derselben ausschließe, welches bisweilen durch die Redensarten, solche Personen verworfen, aus der Gemeine stoßen und wegthun, und hier durch die Redensart, sich von ihnen entziehen, ausgedrückt wird; als welches alles Ausdrücke von einerley Bedeutung sind und die Aus-

schließung aus der Gemeinschaft der Kirche in sich fassen. Und so lieft die arabishe Uebersetzung hier, daß ihr einen jeden Bruder wegthut etc. Will. Aus dem Zusammenhange der Worte scheint zu erhellen, daß der Apostel hier einige faule und bittelle Menschen, einige, die nicht arbeiten wollten, sondern Müßiggänger waren, meynet. Vielleicht wollten sie nicht mehr arbeiten, weil (ihrer Meinung nach) Christi Zukunft vor der Thüre war. Wall. Man mag fragen, was der Apostel mit dem Ausdrucke, sich von den Unordentlichen entziehen, meyne? ob es eine größere oder geringere Ausschließung aus der Gemeine sey? In allgemeinem Verstande mag es so genannt werden; denn es ist eine Enthaltung von der Gemeinschaft mit ihnen: aber es ist nicht eigentlich so viel, als jemanden von der Gemeine ausschließen; denn das heißt gemeinlich, jemanden weghun, den alten Sauerzeug ausschäubern, 1 Cor. 5, 7; viel weniger ist es so viel, als jemanden dem Satan übergeben, welches der Apostel in Absicht auf den Blutschänder von Corinth, 1 Cor. 5, forderte und in Aufsehung des Hymenäus und Alexanders, 1 Tim. 1, 20, selber ins Werk richtete. Die Natur der hier gemeindeten Missethat laßt nicht zu, diesem Entziehen eine solche Bedeutung zu geben. Die Missethat war keine Blutschande, noch Lasterung wie in dem Falle mit dem Corinthier und mit Alexander und Hymenäus: sondern nur ein unordentliches Wandeln, welches der Apostel nachher besonderer erklärt. In Ansehung solcher Personen nun, die dieses thaten, fodert der Apostel in dem vorhergehenden Briefe, 1 Thess. 5, 14, nicht mehr, als daß man sie ermahnen sollte, **ermahnet die Unordentlichen** ⁸⁹³⁾. Und ob dieses Entziehen gleich etwas mehr ist: so schließt es doch nicht ein, daß solche Leute aus der Kirche, welche Christi sichtbares Königreich ist, in das Königreich des Satans hinausgerworfen werden sollten: denn sie mußten, als Brüder, ermahnet werden, wie v. 15. gejaget wird, und die Ausschließung aus der Gemeine ist die Uebung einer Handlung von kirchlicher Macht, wie wir

1 Cor.

(892) Das muß nicht von bürgerlicher Freundlichkeit und Höflichkeit, sondern allein von der brüderlichen zärtlichen Vertraulichkeit, welche wahre Christen unter einander haben sollten, und welche in der ersten Kirche so genau beobachtet worden ist, verstanden werden. Denn sonst hätte die vom Apostel anbefohlene Ermahnung und Verbesserung nicht statt finden können. Man vergleiche 1 Cor. 5, 11, und was zu dieser Stelle T. IV. p. 126. Anm. 257. angemerkt worden ist.

(893) Wenn man diese Stelle mit gegenwärtiger vergleicht, und dasjenige dazu nimmt, was dazu angemerkt worden, so wird man bald überzeugt werden, daß in beyden einerley Personen bezeichnet werden, nämlich solche *ἀκαταστάτους*, v. 5. welche aus Einbildung eines hohen Verstandes und eines Vortuges in geistlichen Gaben mit der Einrichtung und Ordnung der Stande, sonderlich des Lehramtes, welche Paulus zu Thessalonich gemacht hatte, nicht zufrieden waren, sich selbst zu Lehrern aufzuwerfen, ihre ordentliche Berufsarbeit verlassen, bey den Brüdern herumlaufen, und unter dem Vorwande einer besondern Ermahnung und Sorge für die Seele geistliche Müßiggänger und Schmarotzer vorstellten, auch über diejenigen tapfer loszogen, welche sich ihnen widersetzten, oder ihre geistliche Schmarotzereyen nicht billigten. Das waren unordentliche, ungestüme, fleischlichgefinnte Menschen, vor welchen Paulus warnete, daß man sich in ihre Bräderschaften und Gesellschaft nicht einlassen, oder mit ihnen vertrauten Umgang, auch in Essen und Trinken, haben sollte.

lich wandelt, und nicht nach der Einsetzung, die er von uns empfangen hat. 7. Denn ihr

v. 6. 2 Thess. 2, 15.

1 Cor. 5, 4. sehen, wovon hier nicht das Geringste gedacht wird, oder sie ist eine gänzliche Verwerfung, welche anderswo Tit. 3, 10. gesodert wird. Hier scheint demnach bloß eine Entziehung von vertrautem Umgange und von der Unterhaltung einer Gesellschaft mit ihnen gemeinet zu seyn: wie wir 1 Cor. 5, 11. lesen, wenn jemand, der ein Bruder genannt ist, ein Zurer oder ein Heiziger u. ist, mit einem solchen sollet ihr nicht essen, welches auf den Gebrauch der Juden zielt, die mit den Heiden nicht essen wollten; und durch die Redensart, mit jemanden essen, wird in der heiligen Schrift, und auch in weltlichen Schriftstellern, die Unterhaltung einer Gemeinschaft mit einem solchen ausgedrückt. Der Apostel nun verbietet, eine solche Gemeinschaft mit einem unordentlichen Bruder zu halten, welche er mit den Sündern dieser Welt, und denen, die nicht zu der christlichen Gemeine gehören, zu haben erlaubt, wie wir 1 Cor. 5, 10. finden, welche Unterhaltung der Gemeinschaft keinesweges von einer heiligen Gemeinschaft verstanden werden kann. Die Vertraulichkeit mit einem solchen Bruder würde ihn in seinen Sünden verhärten, der Religion Unchre bringen, und mehr, als die Vertraulichkeit mit einem Heiden, oder Ungläubigen, in Gefahr von Befleckung setzen: darum verbietet der Apostel ihnen dieselbe mit einem unordentlichen Bruder, wie er sie den Corinthern, und auch den Römern, Röm. 16, 17. verbietet. Diese

Entziehung aber kann inzwischen ein Schritt zu der Ausschließung von geistlicher Gemeinschaft seyn, welches eine größere Strafe ist: nämlich, wenn der Bruder durch die gemeldete Entziehung nicht zur Eham und Besserung seines Verhaltens gebracht wird, und nicht bloß dann und wann eine unordentliche That ausübet, sondern unordentlich wandelt, und das selbst nachdem er gewarnt ist ⁸⁹⁴). Polus.

Und nicht nach der Einsetzung, oder, wie es im Englischen heißt, nach der Ueberlieferung ⁸⁹⁵), die er von uns empfangen hat. Durch Einsetzung oder Ueberlieferung wird entweder das Evangelium Christi gemeinet, welches, wenn es gepredigt ist, angenommen wird, mit welchem aber der Wandel und das Verhalten einiger Menschen nicht übereinkam: oder der Apostel versteht dadurch die Einsetzungen des Evangelii und die Gebote der Religion, welche die Apostel überlieferten, und welche angenommen, aber dennoch von einigen nicht gehörig beobachtet wurden; man sehe die Anmerkung über Cap. 2, 15; oder lieber den besondern Befehl, stille zu seyn, ihre eigenen Dinge zu thun und mit ihren Händen zu arbeiten, 1 Thess. 4, 11. ⁸⁹⁶). Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, die sie von uns empfangen haben; der Verstand ist einerley: und bey dem Aethiopier heißt es, und nicht nach der Einsetzung, die wir ihnen gegeben haben. Aus dieser Stelle lernen wir übrigens, wer diejeni-

gen

(894) Es ist hier gar nicht von dem Umgange in der Gemeine, sondern von dem vertraulichen Umgange und Wandel der Brüder untereinander die Rede. Weil diese unordentlich und anstößig wandelnde Leute sich in die Häuser schlichen, besonders vertrauten Zutritt suchten, und sich unter dem Vorwande besonderer geistlichen Gaben zu Wissenschaften aufwarfen, das Lehramt und die Vorsteher und ihre Auslegung des Wortes und der Weissagung verachteten, und dabey sich auf den Tisch und Unterhalt bey solchen gutwilligen Herzen verließen, so will der Apostel die Wurzel dieses Uebels ausreißen, da er ermahnet, mit solchen Leuten zu brechen, nicht ferner mit ihnen umzugehen, und aus ihrem unordentlichen Wandel und Lebensart die Unrichtigkeit ihres Vorgebens zu erkennen. Daß es damals solche Leute gegeben habe, läßt uns der Apostel 2 Tim. 3, 4. 7. nicht zweifeln, ob er gleich von dem vollen Ausbruche in den letzten Zeiten vornehmlich redet. Ihr scheinheiliger Wäsgang war ein Charakter, der sie vor allen auszeichnete und zu erkennen gab, darum der Apostel auch denselben im Folgenden so deutlich bemerkt.

(895) Das Wort, Ueberlieferung, drückt dasjenige in unserer Sprache nicht aus, was παράδοσις, oder auch das lateinische Wort, Traditio, sagen will. Ueberlieferungen, wenn man sich ja dieser ungewohnt gemeinen Bedeutung des Wortes gebrauchen will, sind Sagen, welche mündlich von einem auf den andern, von den Aeltern auf die Kinder u. s. w. kommen, und gehören in das historische Fach; παράδοσις aber sind im Namen Christi gemachte Verordnungen, oder auch anbefohlene Lehrsätze, wie sie oben c. 2, 15. und 1 Cor. 11, 2. 23. verstanden werden, welche zur Grundlegung und Befestigung der Kirche Gottes, sowol äußerlich als innerlich nöthig waren. Die lateinischen Weltweisen nannten sie auch Praecepta.

(896) Man kommt dem Zusammenhange der ganzen Rede des Apostels am nächsten, wenn man diesen in Christi Namen gemachte Verordnungen, wie es in der thessalonischen Kirche in Lehre, Leben und Kirchenzucht gehalten werden sollte, versteht. Dergleichen Lehrstücke und kirchliche Verordnungen haben wir oben im fünften Capitel des ersten Briefes gefunden.

ihr selbst wißt, wie man uns billig nachfolgen muß: denn wir haben uns nicht unordentlich
 v. 7. 1 Cor. 11, 1. 1 Thess. 1, 6. 7. c. 2, 10. lich

gen sind, die aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen oder weggethan werden müssen⁸⁹⁷; nämlich alle, die unordentlich wandeln: was die Handlung der Ausschließung sey; nämlich sich von ihnen zu entziehen, sie von der Gemeine und ihrer Gemeinschaft abzusondern; wer diejenigen sind, welche die Macht haben, dieses zu thun, nämlich die ganze Bruderschaft, oder der ganze Körper der Gemeine; und auch, welches das Ansehen oder die Gewalt dazu sey; nämlich ein apostolischer Befehl, in dem Namen Christi. Bill. Die hier gemeinte

Einsetzung oder Ueberlieferung, sagen Chrysostomus, Theodoretus, Vercamenius und Theophylactus, ist die Ueberlieferung, welche er *διὰ τῶν ἔργων*, durch seine Werke, überlieferte, worinn er ihnen ein Beyspiel der Keuschheit war: darum füget er v. 7. bey, wir haben uns nicht unordentlich verhalten⁸⁹⁸. Whirby. Durch die Ueberlieferung, welche sie empfangen hatten, haben einige das Beyspiel des Paulus und seiner Mitgesellen verstanden: jedoch er scheint vielmehr auf das, was er 1 Thess. 4, 11. gesagt hatte, zu sehen. Einige haben gedacht, es hätte ihnen ihre Erwartung der eiligen Zukunft Christi zum Gerichte zu diesem faulen Leben und unordentlichen Wandel Anlaß gegeben. Jedoch der Apostel läßt nicht die geringste Spur hiervon blicken. Im Gegentheil hatte er bereits etwas von dieser Art unter ihnen gesehen, da er bey ihnen gegenwärtig gewesen war, und ehe sie in diesen Missethätigen wegen der bald bevorstehenden Zukunft Christi gefallen waren: er hatte sie schon damals davor gewarnt, und befohlen, daß diejenigen, welche nicht arbeiten woll-

ten, wenn sie dazu im Stande wären, nicht von andern unterhalten werden sollten. Benson.

B. 7. Denn ihr selbst wißt, wie man uns billig nachfolgen muß, oder nach dem Englischen, wie ihr uns billig nachfolgen müßet. Der Apostel geht weiter, sie vor demjenigen, was den Menschen den Namen solcher Leute giebt, die unordentlich wandeln, und sie der Strafe der Kirche bloßstellen, zu warnen, und er thut dieses theils durch das Beyspiel der Apostel, theils durch ihren Befehl. Er beruft sich auf sie, auf ihre Wissenschaft und ihr Urtheil, weil es eine ihnen wohl bekannte Sache war, daß ihnen so zu wandeln gebührete, wie sie die Apostel zu Beyspielen hätten: denn wenn sollten sie sonst nachfolgen, als ihren geistlichen Vätern, Hirten und Führern? insonderheit, in so fern diese Nachfolger Christi waren, wie sie in dem hier gemeinten Falle waren; denn sie arbeiteten mit ihren eigenen Händen. Bill.

Denn wir haben uns nicht unordentlich unter euch verhalten. Das ist, sagt Theophylactus, wir waren nicht müßig. Denn da Gott dem Menschen zu arbeiten befohlen, und ihn dazu mit gehörigen Gliedern geschickt gemachet hat: so verläßt derjenige, der das nicht thun will, die Ordnung, worinn ihn Gott gesetzt hat; und so erklärt der Apostel sich selber, v. 11.⁸⁹⁹. Whirby. Sie kannten sich auf sie und auch auf Gott berufen, als Zeugen, wie heilig, gerecht und untadelhaft sie unter ihnen gewandelt hätten; man sehe 1 Thess. 2, 10: und besonders, daß sie kein faules und müßiges Leben unter ihnen

(897) Man besche aber Poli kurz vorhergehende Erklärung, und erwäge die 894. Anmerkung. Damit fällt die ganze Gillsche Erklärung weg. Vergl. Calov h. l.

(898) Die Beispiele sind aber noch keine Verordnungen, wie Paulus durch sein Beyspiel, da er sich seiner Handarbeit nährete, keine Verordnung machte, daß ein jeder Lehrer sich mit seiner Hand ernähre, und nicht von der Gemeine Erhaltung suchen sollte. Daß er sich aber auf sein Exempel beruft, ist Ursache, weil er dadurch zeigen wollte, nicht, daß er in seiner Aufführung zur Regel würde, sondern daß er keiner der Unordnungen sich theilhaft gemacht habe, welche er an diesen Hausvätern und Ausstessern der Brüder bezeugnete, welche sich von diesen unter dem Vorwande der Erbauung mit Müßiggang und Wollüsten nähreten. Diesen setzte er sein Beyspiel mit desto größerem Gewichte entgegen, je mehr es bewies, daß er die demselben gemachten Verordnungen und Einrichtungen vom Herrn selbst empfangen, und ihnen zur Beobachtung übergeben habe.

(899) Man muß die ganze Stelle Theophylacti p. 734. lesen, wenn man, was er eigentlich durch Müßiggang verstanden wissen will, einsehen will. Denn er setzt hinzu: „Merke, was es heiße, umsonst essen, nämlich von andern ernähret und erhalten werden, denn er nahm nichts, und dennoch war er nicht müßig, denn er predigte; ein Arbeiter aber ist seines Lohnes werth.“ Theophylactus sah wohl ein, daß Paulus solche heiligscheinende Müßiggänger meyne, welche von andern reichlich ernähret zu werden sucheten, ohne es zu verdienen. So, sagt der Apostel, sind wir nicht gewesen, sondern wir haben zwar nach unserm Berufe an euch gearbeitet, aber doch nichts von euch genommen (weil ohne Zweifel die Gemeine zu Thessalonich arm war), damit wir euch nicht zur Last fielen. Es heißt demnach nicht müßig seyn eben das, was er vorher gesagt hatte, *ἐκ ἡττανόσχων*, wir sind nicht von der Ordnung gewichen, und außer deren Vorschriften und Grenzen geschritten.

lich unter euch verhalten: 8. Auch haben wir kein Brodt bey jemanden für nichts gegessen, sondern in Arbeit und Mühe, indem wir Nacht und Tag arbeiteten: auf daß wir
 v. 8. Apg. 18, 3. c. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. 1 Thess. 2, 9. nicht

nen geführt hätten ⁹⁰⁰). **Gill.** Der Apostel sagt dieses nicht, um sich selbst zu rühmen; sondern sie zur Nachfolge zu erwecken: und er gebraucht hier eben dasselbe Wort, sein eigenes Verhalten auszudrücken, welches er von dem Verhalten anderer gebrauchet hatte, und welches ein Kriegswort ist, da es so viel heißt, als nicht in dem Gliede bleiben. Er gieng ihnen vor, wie ein Hauptmann vor dem Heere geht, und lehrte sie durch sein eigenes Beyspiel gute Ordnung und Regelmäßigkeit: denn in dem Verneinen ist das Besahende begriffen. **Polus.**

V. 8. Auch haben wir kein Brodt bey jemanden, oder nach dem Englischen, nicht jemandes Brodt, für nichts gegessen: oder als eine Gabe, ohne dafür zu bezahlen. Der Apostel will sagen, das, was sie aßen, hätten sie für ihr eigenes Geld gekauft: und von keinem Menschen gelebt, ohne für das, was sie genossen, den Werth zu bezahlen: wiewol sie auch, wenn sie gleich mit keinem Gelde für ihre Speise bezahlt hätten, dieselbe nicht für nichts gegessen haben würden, weil sie unter ihnen darinn arbeiteten, daß sie ihnen das Evangelium predigten; und solche Arbeiter sind ihrer Speise würdig, Luc. 10, 7. Jedoch der Apostel meynt hier das erste ⁹⁰¹). **Gill, Gefells, der Gottesgel.** Der Apostel giebt hier ein besonderes und besahendes Beyspiel, und einen besondern und besahenden Beweis von dem, was er vorher allgemeiner und verneinender Weise gesagt hatte: er erklärt sein ordentliches Verhalten und Wandeln hierinn, daß er für sein eigenes Brodt gearbeitet, und nicht für nichts gegessen, oder nicht von den freyen und milden Gaben anderer gelebt hatte. Das Wort *dagegen* wird bisweilen für dasjenige genommen, was fruchtlos und vergeblich ist, wie Gal. 2, 21. so daß es mit dem hebräischen Worte *וואר*, Pf. 7, 5, 25, 3. 69, 5. übereinkommt: oder auch für dasjenige, was ohne Grund ist; und das entweder

in Absicht auf erlittenes Unrecht, wie Joh. 15, 25. oder auf geschenkte Wohlthat, wie Rom. 3, 24. wenn diese frey, ohne Verdienst gegeben wird. Des Apostels Meynung ist, daß er ihnen das Evangelium um nichts verkündigt hatte: wie er zu den Corinthern, 2 Cor. 11, 7. sagt. Obgleich, wenn er, für seine Arbeit in dem Evangelio unter ihnen, Unterhalt empfangen hätte, dieses wohl von ihm verdient worden wäre, und er ihr Brodt keinesweges für nichts gegessen haben würde: so arbeitete er doch mit seinen Händen, sein Auskommen zu finden, wie er zu Corinth that; Apg. 18, 3. **Polus.**

Sondern in Arbeit und Mühe, indem wir Nacht und Tag arbeiteten. Indem sie nicht allein mit Arbeit ihnen das Evangelium predigten, so oft sie dazu Gelegenheit finden konnten, sondern auch sehr schwer und anhaltend mit ihren Händen, in dem Handwerke und Geschäfte, wozu sie erzogen waren, arbeiteten. Die Handthierung des Paulus aber war Gezelte machen, welches er bisweilen wahrnahm, um dadurch das Nöthige für sich selbst und für andere zu erwerben, Apg. 18, 3. c. 20, 34. Auch konnte dieses mit seiner gelehrten und reichlichen Erziehung gar wohl bestehen; weil es bey den jüdischen Lehrern gewöhnlich war, ein Handwerk zu lernen, oder eine gewisse Handthierung zu wissen; man lese Marc. 6, 3. **Gill.**

Der Apostel hatte in dem vorhergehenden Briefe, 1 Thess. 2, 9. eben dasselbe gesagt: jedoch da sagt er es, um sein Amt von allem Verdachte des Geizes zu befreien, und einen Beweis von seiner aufrichtigen Zuneigung zu ihnen zu geben; hier aber, um ihnen ein Beyspiel der Aemsigkeit wider diejenigen, die mäßig lebten und anderer Brodt aßen, vorzustellen. Ob er gleich nicht mit seinen Händen gearbeitet hatte: so würde er doch nicht unordentlich gewandelt haben; dennoch aber, damit nicht jemand solches von ihnen gedenken möchte, wollte er lieber arbeiten,

(900) Man muß auch, den Verstand genau auszudrücken, das Gegentheil hinzusetzen; daß sie sich der von Christo gemachten Verordnung gemäß verhalten, und ihrem Verufe gemäß, ohne Ausschweifung oder Müßiggang gearbeitet hätten. **Polus** hat es in folgender Erklärung wohl bemerkt, aber nicht ergänzt. Es ist eine gewöhnliche Art zu reden in der heil. Schrift, etwas in verneinendem Verstande zu sagen, um das Gegentheil des besahenden Verstandes dadurch desto besser auszudrücken.

(901) Der Apostel stellt sein uneigennütziges Exempel vor, nicht in Absicht auf den ordentlichen Unterhalt, den er von der Gemeine hätte fordern können, sondern in Beziehung auf die besondere Erhaltung von diesen und jenen (wie es jene unordentliche Brüder machten), da es eine Unordnung gewesen wäre, wenn er von Privatpersonen Nutzen gesucht hätte, da er, um der dürftigen Verfassung der Thessalonicher unter die Arme zu greifen, nicht einmal einen öffentlichen Unterhalt hatte annehmen wollen, sondern lieber mit seinen eigenen Händen auch bey Nachtzeit, um nichts an der Verkündigung des Evangelii zu versäumen, gearbeitet hatte.

nicht jemanden von euch beschwerlich seyn möchten: 9. Nicht daß wir die Macht nicht haben, sondern auf daß wir uns selbst euch zu einem Beyspiele geben möchten, uns nach-

v. 9. 1 Cor. 9, 3. 6. 1 Thess. 2, 9. 1 Cor. 4, 16. c. 11, 1. Phil. 3, 17. 1 Thess. 1, 6.

zufol-

beiten, um alle Gelegenheit zum Bösen wegzunehmen. Polus.

Auf daß wir nicht jemanden von euch beschwerlich seyn möchten. Weil diese Gläubigen größtentheils arm waren, und der Apostel und seine Mitgesellen sich in dem Stande befanden, theils durch ihrer eigenen Hände Arbeit, theils durch das, was sie von Philippi empfangen, Phil. 4, 16. sich zu unterhalten: so wählten sie, ihnen nicht beschwerlich zu seyn, und hierdurch nicht im geringsten die Ausbreitung des Evangelii unter ihnen, da es zuerst zu ihnen kam, zu verhindern. So, sagt Maimonides, bezeigten sich die alten jüdischen Lehrer: und zwar um eben derselben Ursache willen. „Wenn jemand, saget er c), ein weiser und ein ehrbarer Mann und arm ist, der treibe ein oder das andere Handwerk, so gering es auch seyn mag, und falle nicht den Menschen beschwerlich: es ist besser, zerrissenen Thieren das Fell abzunehmen, als zu den Menschen zu sagen, ich bin ein sehr weiser (oder gelehrter) Mann, trage Sorge für mich und unterhalte mich. So haben die Weisen befohlen: und einige von den größten Meistern sind Holzhacker, Holzträger und Wasserträger für die Gärten gewesen, haben in Eisen und Kohlen gearbeitet, und nichts von der Versammlung gefordert, auch nichts von ihr nehmen wollen, wenn sie es ihnen hat geben wollen ⁹⁰²“, Giff.

c) Hicbot Mattanoc Anajim, c. 10. f. 18.

N. 9. Nicht daß wir die Macht nicht haben: nicht zu arbeiten, oder von den Gemeinen, welchen wir dienen, Unterhalt zu fordern: weil Christus verordnet hat, daß diejenigen, die das Evangelium verkündigen, von dem Evangelio leben sollen; man sehe 1 Cor. 9, 4. 5. 6. 14. Dieses saget der Apostel zur Verwahrung ihres Rechtes und Anspruches, wenn und wo sie für gut befinden möchten, Gebrauch davon zu machen: wie auch deswegen, damit nicht andere Diener des Wortes, die nicht im Stande wären, sich so, wie sie, selbst zu unterhalten, durch ein solches Beyspiel Nachtheil leiden möchten; und damit nicht geizige Menschen es zur Befolgung ihrer Sünde gebrauchten, und sich dessen als eines Vorwandes wider die Unterhaltung der Diener des Wortes gebrauchten könnten. Darum erklärt ihnen der Apostel, daß sie dieses nicht etwa deswegen thaten, weil sie sich bewußt waren, daß sie kein Recht hätten, Unterhalt von ihnen zu fordern. Giff.

Sondern auf daß wir uns selbst euch zu einem Beyspiele: Denn es scheint, daß viele müß-

sige, faule Menschen unter ihnen gewesen sind, welche entweder keine Handthierung oder kein Geschäfte hatten, oder dieselben nicht wahrnahmen. Deswegen arbeiteten die Apostel mit ihren eigenen Händen, um ihnen ein Beyspiel zu geben, welche dann Schande halber nicht unterlassen konnten zu arbeiten, wenn sie Personen von so hoher Bedienung, und in so großer Würde, mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht unter sich arbeiten sahen. Giff.

Uns nachzufolgen: in dieser unserer Keuschheit. Denn wenn wir, die wir gesetzmäßig von anderer Menschen Arbeit leben möchten, lieber wählen, zu unserm Unterhalte zu arbeiten: wie vielmehr gebühret euch, so zu thun? Wirthy. Ich habe in der Anmerkung über 1 Thess. 2, 9. vier Gründe angewiesen, warum der Apostel zu seinem Unterhalte mit seinen eigenen Händen gearbeitet habe. Ich werde hier noch zween dazu setzen: 1) daß es eine kräftige Probe von seiner großen Liebe und väterlichen Zuneigung für die Befehrten gegeben, mit denen er, wie mit seinen Kindern handelte, 2 Cor. 12, 14. 1 Thess. 2, 7; 9; 2) daß dadurch verhütet werden, daß nicht der Apostel jemanden, vornehmlich aber den ärmern Christen, zur Last wurde, 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. Von diesen verschiedenen Gründen für dieses besondere Stück seines Verhaltens brachte er in verschiedenen Stellen, so wie er sahe, daß die verschiedenen Umstände der Gemeinen oder Personen, denen er schrieb oder predigte, ihm dazu Anlaß und Grund gaben, diese oder jene bey. Hier steht er am meisten bey demjenigen stille, daß träge und faule Christen keinen Verwand haben möchten, ihre eigene Faulheit und Trägheit mit seinem Beyspiele zu beschönigen, oder zu rechtfertigen, und daß er niemanden, und vornehmlich nicht den Armen unter ihnen, beschwerlich seyn möchte: weil er vernommen hatte, daß einige von den Christen zu Thessalonich dem Müßiggange und der Faulheit allzu viel ergeben und dadurch andern zur Last geworden waren; man sehe 1 Thess. 4, 11. Jedoch ob er gleich von seinem Rechte abstund: so trug er doch Sorge, die Christen wissen zu lassen, daß er vollkommen Recht hätte, Unterhalt zu fordern, und daß seine Unterlassung denselben zu fordern, nicht aus einem Bewußtseyn herührte, daß er keine apostolische Macht und Würde hätte, 1 Cor. 9, 1; 14. 2 Cor. 11, 7. fgg. Benfon. Wir hätten, als die Apostel und Diener Christi den nothigen und hinlänglichen Unterhalt von euch fordern mögen: jedoch, wie der Apostel an einem andern Orte saget, wir haben andere Gemeinen beraubt, euer zu schonen. Thessalonich war, gleichwie auch Corinth

zufolgen. 10. Denn auch, da wir bey euch waren, haben wir euch dieses befohlen, daß wo jemand nicht arbeiten will, er auch nicht esse. 11. Denn wir hören, daß einige unter

rinth und Ephesus eine reiche Stadt: aber es ist möglich, daß die Christen daselbst arm waren. Paulus wollte von diesen keinen Unterhalt empfangen; er giebt in dem Briefe an die Corinthier hiervon Grund an: von den Philippert, welche ärmer waren, nahm er ihn an; und diese reichen Städte ersuchte er ernstlich, Beysteuern für die armen Christen zu Jerusalem zu sammeln. Wall.

B. 10. Denn auch 10. Das Wort, Denn, führet uns dazu, einen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden aufzufuchen. Der Zusammenhang ist möglicher Weise dieser, daß der Apostel mit seinen eigenen Händen arbeiten wollte: denn er hatte den Thessalonichern diesen Befehl gegeben, wo jemand nicht arbeiten will, so esse er auch nicht. Er wollte, daß seine Ehre und sein Thun beyde mit einander übereinstimmten. Benson. Da wir bey euch waren: in Person zu Thessalonich, und euch zuerst das Evangelium verkündigten: Gill.

Haben wir euch dieses befohlen, daß, wo jemand nicht arbeiten will 11. Die äthiopische Uebersetzung liest in der einzelnen Zahl, da ich bey euch war, habe ich euch befohlen, daß, wo jemand nicht arbeiten will, er auch nicht esse; welches eine Art von Sprichwort sowol bey den Heiden, als bey den Juden war. Die letztern gebrauchten dasselbe oft: *אכל לא יעלה*, wenn jemand nicht arbeiten will, so muß er nicht essen d): und wiederum e): „Wer am Abend des Sabbaths (oder an „den Wochemagen) arbeitet, der wird am Sabbathtage essen: und wer nicht am Sabbathabend arbeitet, wovon wird der am Sabbathtage essen? oder „was für Macht und Recht hat der am Sabbathtage zu essen?“ Der Apostel sagt nicht, wo jemand nicht arbeitet; denn einige würden wohl arbeiten wollen, wenn sie nur Arbeit bekommen könnten; und einige sind durch Alter, leibliche Beschwerden, Schwachheit, oder andere natürliche Gebrechen, außer Stande zu arbeiten; Gott aber will nicht, daß diese aus Mangel der Nahrung umkommen sollen, im Gegentheil muß für solche gesorgt werden, und die Diener der Gemeinde ⁹⁰³ und andere müssen sie mit den Nothwendigkeiten des Lebens versehen: sondern der Apostel verbietet nur, diejenigen durch die Mildthätigkeit der Gemeinde und der Glieder zu unterstützen, die durch

ihren Müßiggang und ihre Faulheit Mangel leiden, die Arbeit haben und arbeiten können, aber zu ihrem Unterhalte nicht arbeiten wollen. Gesells. der Gottesgel. Gill.

d) *Berefschit Rabba*, §. 14. fol. 13, 1. *Echa Rabbati*, fol. 48, 4. *Midrasch Kabelet*, fol. 65, 4. e) *T. Bab. Avoda Zara*, fol. 3, 1.

B. 11. Denn wir hören, daß einige unter euch unordentlich wandeln. Diese Worte enthalten den Grund des Befehles, v. 6. sich von den Unordentlichen zu entziehen. Da der Apostel bey ihnen war, bemerkte er, daß sich müßige, faule Personen unter ihnen fanden: darum gab er damals Befehl, daß, wenn sie nicht arbeiten wollten, ihnen nicht zu essen gebührete. In seinem ersten Briefe, weil er wußte, daß noch Personen unter ihnen waren, ermahnet er sie zu ihrer Pflicht, und leget der Gemeinde auf, sie zu ermahnen. Nun war ihm noch nachher Bericht gegeben worden, daß noch einige dergleichen Leute bey ihnen waren: denn, weil der Apostel die Sorge für alle die Gemeinden auf sich hatte, so hielt er Gemeinschaft und Unterhandlung mit ihnen, und besah durch einen oder den andern Weg, durch Abfertigung einiger Gesandten an sie, oder durch Briefe von denen, mit welchen er einen Briefwechsel unterhielt, von dem Zustande der Gemeinden Nachricht: und seine empfangenen Nachrichten waren durchgehends gut und so beschaffen, daß er sich darauf verlassen konnte; man lese 1 Cor. 1, 11; gl. thwie es auch in dem gegenwärtigen Falle, in Ansehung einiger Personen, welche, sagt er, unter euch unordentlich wandeln, so war. Wer aber diese waren, das wird in den unmittelbar folgenden Worten erklärt: und dieses dient auch zur Aufklärung von v. 6. Gill. Wenn die vier vorhergehenden Verse v. 7-10. als eine Zwischenrede, oder als eine Ausweichung von der Hauptsache, angesehen werden: so hängt dieser Vers mit v. 6. zusammen. Alsdann ist der Bestand und Zusammenhang deutlich und leicht: indem so alles, was in den vier vorhergehenden Versen enthalten ist, sich auf dasjenige bezieht, was vorgefallen war, als er bey ihnen gewesen, und der Apostel hier nach dem, was zwischen beyden von seinem eigenen Beyspiele und seinen vorhergehenden Befehlen gesagt ist, wieder zu demjenigen, was er dieser christlichen Gemeinde nun befehl, zurückkehret. Wenn der sechste und der

(903) Zu deren getreuen Händen man das gemeinschaftliche Almosen legen; nach unserer Zeiten Gewohnheit kann man es auf milde Stiftungen anwenden, welche in der That eben dieses sind: wie es ein gottseliges Werk ist, wenn vermögliche Personen den getreuen Händen eines Lehrers ihre Gutherken anvertrauen, weil derselbe am meisten Anlauf hat, und am besten weiß, wie er es ordentlich und nützlich anwendend solle.

unter euch unordentlich wandeln, indem sie nicht arbeiten, sondern eitle Dinge thun.
12. Jedoch solchen befehlen wir und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum,
u. 12. 1 Thess. 4, 11. daß

gegenwärtige Vers unmittelbar an einander verknüpft sind, werden sie also lauten: wir befehlen euch, Brüder, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich wandelt u. denn wir hören, daß einige unter euch unordentlich wandeln. Es erhellet aus den Worten, wir hören, daß der Apostel seit der Zeit, da er seinen ersten Brief abgesandt, von dem Zustande dieser Gemeinde Nachricht bekommen hatte. Er hatte dadurch erfahren, daß sie in Absicht auf die schleunige Zukunft Christi in einen Mißverstand gerathen: und auch, daß die müßigen und unordentlichen Personen unter ihnen sich so wenig beßert hatten, daß sie vielmehr noch ärger geworden waren. Wenn der Apostel nicht von einigen Veränderungen in dem Zustande dieser Gemeinde gehört hätte: so ist nicht zu gedenken, daß er so bald einen zweyten Brief an sie geschrieben haben würde; denn wir mögen mit Grunde annehmen, daß er in seinem ersten Briefe alles gesagt hatte, was dem Zustande dieser Gemeinde damals zuträglich war. Benson.

Indem sie nicht arbeiten: in ihrem Berufe, Handel und Gewerbe, worinn sie erzogen sind, sondern ein müßiges und faules Leben führen. Und dieses war in Wahrheit ein unordentliches Wandeln; ja selbst wider die Ordnung der Dinge vor dem Falle: denn, ehe noch die Sünde in die Welt kam, ward Adam in den Garten von Eden gesetzt, denselben zu bewahren und zu bauen. Der Mensch ist zu einem wirklichen Geschöpfe erschaffen, und zur Arbeit und Beschäftigung gemacht; ohne diese zu leben ist wider die Ordnung der Schöpfung sowohl, als wider die Ordnung bürgerlicher und gottesdienstlicher Genossenschaften, oder der Gemeinen, und selbst etwas, das die unnützen Geschöpfe nicht thun ⁹⁰⁴. Gills.

Sondern eitle Dinge thun, oder nach dem Englischn, unnütz geschäftige Leute sind: oder Leute, die allein ihr Werk daraus machen, in die Häuser herumzugehen, und sich mit anderer Sachen zu bemengen, und also die äußerliche Ruhe unter euch zu stören. Wels. Hier werden zwei Unzulänglichkeiten verurtheilt, die gemeinlich gepaart gehen: nämlich

seine eigenen Dinge zu versäumen und sich thöricht mit anderer Leute Sachen zu bemühen. Müßige, faule Menschen sind oft sehr eifrig und begierig, anderer Thun auszuspähen, und sehr bereit, derselben Verhalten mit großer Strenge durchzuziehen. Es giebt meines Wissens wenige Dinge, die in irgend einer gottesdienstlichen Genossenschaft schändlicher wären. Solche Leute werden denen, mit welchen sie sprechen, und von welchen sie unterhalten werden, nach dem Munde reden und schmeicheln, und eben so bereit die Abwesenden lästern, und denselben einen Schandfleck anhängen. Sie werden läppische Histrorien ausbreiten, und von Hause zu Hause Schande und Lästung reden. Sie hegen Personen, Hausgenossenschaften, Gemeinen, Städte und ganze Länder wider einander auf, und stiften und befördern Zank und Streit, Verwirrung und alles Böse. Sie machen die Uneinigkeiten zwischen Parteyen größer, und hindern diejenige Liebe und Einigkeit der Gesinnung, denjenigen Frieden und das Wohlwollen, welche der Ruhm, die Vollkommenheit und das Glück von Christi Gemeinen seyn würden. Unter dem Scheine des Eifers für den gesunden Glauben, eine Strenge in der Zucht, oder Reinigkeit in dem Gottesdienste und Wandel, beschuldigen sie diejenigen, welche sich in den Schriften am allereifrigsten üben, und das heiligste, klüglicste und exemplarischste Leben führen, gefährlicher Irthümer und Ketereyen. Kein Wunder dann, daß der Apostel in dem ersten und frühen Zustande des Evangelii sehr besorgt war, diesem Uebel abzuwehren. Denn neue Secten und Anhänge laufen, wenn sie zuerst aufkommen, vornehmlich Gefahr, dadurch zu verfallen. Und nichts hat den Angelegenheiten des Gottesdienstes und der Kirche Christi mehr Nachtheil gebracht ⁹⁰⁵. Benson.

W. 12. Jedoch solchen: denn es hatte nicht mit allen von ihnen eben die Verantwortl. Wenn eine solche Art zu handeln allgemein die Oberhand hätte: so könnte keine Genossenschaft, sie möchte bürgerlich oder gottesdienstlich seyn, bestehen. Der Apostel unterscheidet sie weislich von den andern, damit die Unschuldigen

(904) Nicht arbeiten heißt hier noch etwas mehr, als müßiggehen, nämlich seine ordentliche Berufsarbeit, Stand und Gewerbe, worinnen man dem Reiche Gottes nützlich seyn kann, liegen lassen.

(905) *ἄνεργον* heißt, seinen ordentlichen Beruf liegen lassen, und sich um fremde Dinge bekümmern, wozu man keinen Beruf hat. Daß dieses hier insonderheit in Ansehung der angemessenen Eingriffe ins Regiment unter dem Vorwande der Beförderung der Gottseligkeit von Paulo erinnert worden, beobachtet Benson hier recht wohl, und bekräftigt damit die 729. 873. 893. Anmerkungen. Paulus hat solche Leute 1 Tim. 5, 13. an müßigen scheinheiligen Witwen bemerkt, hier aber ist diese *ἀνεργία* um so beträchtlicher, weil sie das Amt der Lehrer und das Wesen des Christenthums selbst betraf.

daß sie mit Stille arbeiten, und ihr eigen Brodt essen.

13. Und ihr, Brüder, werdet nicht

v. 12. Ephes 4, 28.

v. 13. Gal. 6, 9.

schuldigen nicht mit unter dem, was den andern zur Last gelegt wird, begriffen worden möchten. Gilt.

Befehlen wir, und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum. Der Apostel gebraucht beides Ansehen und Bitten, indem er alle Wege sie zu besser wählet, in dem Namen Christi befehlet, und um Christi willen bittet. Gilt.

Daß sie mit Stille arbeiten. Mit ihren eigenen Händen, in ihrem eigenen Verufe; und also sich selbst den nöthigen Unterhalt verschaffen, ihre Hausgenossenschaften versorgen, und auch etwas haben, das sie denen, die in Noth sind, geben können: wodurch sie ein geruhiges und stilles Leben ²⁰⁹⁾, in Gottseligkeit und Ehrbarkeit, führen, und nicht den Frieden und die Ruhe von Nachbarn, Gemeinen und Hausgenossenschaften stören werden. Gilt.

Und ihr eigen Brodt essen. Das Brodt, welches sie durch ihre eigene Arbeit gewonnen, und mit ihrem eigenen Gelde gekauft haben; und nicht das Brodt von andern, oder das Brodt der Faulheit. Gilt.

B. 13. Und, oder nach dem Englischen, jedoch (oder aber), ihr, Brüder: die übrigen Glieder der Gemeinde, welche in ihrem Verufe ärmlich und fleißig waren, ihre eigene Dinge thaten, und sich nicht mit anderer Sachen bemengten, für sich selbst und ihre Hausgenossenschaften sorgten, und wohlthätig gegen andere waren. Gilt, Wels.

Wendet nicht träge im Gutesethun. Das Wort, welches durch träge werden übersezt ist, wird oft in Ansehung des Leidens gebraucht, als 2 Cor. 4, 1. Ephes. 3, 13. und scheint dann so viel zu heißen, als rückwärts gehen, oder nachlassen, wie die Feigen im Kriege: es ist so viel, als hinterwärts weichen, oder ohnmächtig sinken, oder in unserer Pflicht, wegen des Beschwerlichen, das mit derselben verbunden ist, müde werden. Bisweilen wird es von dem Gebethe, als Luc. 18, 1. und bisweilen überhaupt von allen Pflichten der Religion, welche, unter einer allgemeinen Vorstellung Gal. 6, 9. Gutesethun genannt werden, gebraucht. Der Apostel ermahnet hier diejenigen, welche ordentlich wandelten, in ihrem Laufe fortzugehen: oder preist ihnen insbesondere die Werke der Mildethätigkeit an, welche Phil. 4, 14. Wohltethun oder Gutesethun genannt sind. Obgleich diejenigen,

welche nicht arbeiteten, dieselbe nicht verdienten, oder sie nicht wohl gebrauchten: so mußte sie dieses doch nicht zurückhalten, sie an andern zu üben. Oder man kann hier auch durch Gutesethun alle gute Werke ohne Unterschied verstehen, und des Apostels Meynung so fassen, daß er ermahne, darinn, ohne zu sinken oder müde zu werden, ungeachtet alles Unheils und alles Bösen, das uns dabey drohen möchte, zu beharren. Polus.

Werdet nicht müde in der Austheilung eurer Wohlthaten, weil einige eure Liebesgaben zur Faulheit gemiebraucht haben; man sehe Hebr. 13, 16.

Wels. Lasset das Beispiel der Unordentlichen euch nicht in eurem Fleiße und eurer Keuschheit träge machen.

Die Kirchenväter erklären diese Worte also: laßet ihren Müßiggang und ihre Faulheit eure Mildethätigkeit nicht hindern, ihnen den nöthigen Unterhalt des Lebens zu geben. Jedoch diese Auslegung kommt nicht wohl mit v. 10. überein. Wieby.

Einige haben diese Worte als eine Ermahnung an die Unordentlichen verstanden. Allein 1) die Worte, aber ihr Brüder, führen uns natürlicher Weise zu den Gedanken, daß der Apostel hier seine Anrede an die andern Christen richtet: wie er deutlich und offenbar in den zweien folgenden Versen thut.

2) Der Befehl, im Gutesethun nicht träge zu werden, setzt deutlich voraus, daß sie bereits mit Gutesethun beschäftigt waren, welches von den Müßigen und Unordentlichen noch nicht angenommen werden konnte.

Andere haben dieses als eine Ermahnung an die Christen zu Thessalonich überhaupt genommen, standhaft in der Ausübung ihrer Pflicht fortzugehen, ohne durch irgend einige von den äußerlichen Beschwerden, welche über sie kommen möchten, indem sie auf dem Wege, wohl zu thun, beharren, matt oder kleinmüthig zu werden.

Jedoch Gutes zu thun scheint in dieser Stelle so viel zu seyn, als Güte und Mildethätigkeit an andern zu üben: welches durch Gal. 6, 9. befestiget wird.

Die Alten erklärten diesen Vers also: laßet ihre Faulheit eure Mildethätigkeit nicht hindern, ihnen was zum Unterhalte des Lebens nöthig ist, zu geben.

Diesem gemäß haben einige von den neuern Auslegern gesagt, daß diejenigen, welche für die Faulen und Unordentlichen Wohlthäter gewesen, hier ermahnet werden, daß sie nicht aufhören möchten, gütig

(906) Durch *ἡσυχία* sieht der Apostel ganz deutlich auf das entgegengesetzte Herumlaufen, in den Häusern predigen, besonderer Weisagungen sich rühmen, und damit den Vorgesetzten im Lehramte eingreifen, welches die *ἀνταγμία*, der unordentliche Wandel war, den der Apostel bestrafte. Man könnte es demnach umschreiben, sie sollten in Ordnung bleiben, nicht Lehrer, sondern Zuhörer abgeben, und ihres eigenen Berufs in aller Ertflichkeit warten. In diesem Verstande hat Paulus 1 Tim. 2, 12. einem Weibe vorgeschrieben, in *ἡσυχίᾳ καὶ φόβῳ* zu seyn, sie solle nicht lehren, sondern in stiller Aufmerksamkeit lernen, vergl. Grotius h. l. Heumann l. c. p. 141. Man hat auf diese Weise nicht nöthig, diesem Worte allerlei Einschränkungen beizufügen, wie die meisten Ausleger thun, um es von dem Müßiggange zu unterscheiden.

nicht träge im Gutes thun.

14. Aber wenn jemand unserm Worte, das durch diesen Brief geschrieben ist, nicht gehorsam ist, zeichnet denselben: und vermengest euch nicht mit

v 14. Matth. 18, 17. 1 Cor. 5, 9. 2 Thess. 3, 6.

tig gegen dieselben zu seyn, und im Wohlthun nicht müde werden möchten: obgleich solche Personen sonst geschickt genug sind, die Menschen von der Wiederholung ihrer Gunstbezeugungen abzuschrecken. Ich bin nicht der Gedanken, daß sie die Faulen und Unordentlichen vor Mangel sterben lassen mußten: wenn sie gleich nicht Ursache hatten, dieselben reichlich zu unterhalten. Jedoch des Apostels Warnung in diesem Verse scheint mir vornehmlich dahin gerichtet zu seyn, daß er sie ermahnet, die Unwürdigkeit einiger Menschen nicht so zu Herzen zu nehmen, daß sie abgeneigt und müde würden, jemanden, selbst den geschicktesten und würdigsten Gegenständen, Gutes zu thun. Wenn diese Ermahnung so verstanden wird: so kömmt sie hier sehr natürlich und geschickt zu stehen. Denn weil die Undankbarkeit und Unwürdigkeit einiger Leute sehr geschickt sind, jemanden im Gutes thun an andern kalt Sinnig und gleichgültig zu machen: so ermahnet der Apostel diejenigen, die es thun könnten, in Bezeugung der Werke von Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit fortzufahren, und im Gutes thun an eigentlichen und bequemen Gegenständen nicht müde zu werden; ungeachtet einige faul wären, und nicht verdieneten, daß ihnen durch sie geholfen würde ⁹⁰⁷. Benfen.

W. 14. Aber, wenn jemand unserm Worte, das durch diesen Brief ic. Wenn jemand diesem unserm Worte, oder diesem unserm Befehle, fleißig und ämsig zu seyn, den wir durch diesen zweyten Brief an euch, worinn wir die Unordentlichen ermahnen, und ihnen befehlen, zu arbeiten, wiederholen, nicht gehorsam ist. Wels, Whitby.

Zeichnet denselben: mit dem Brandmaale der Ausschließung aus der Gemeine: leget ihm Strafe

auf, schließet ihn aus eurer Gemeinschaft aus, gebet ihm ein Brandmaal als einem räudigen Schafe, und sondert ihn von der Herde ab. So übersehet der Cyrer, **ωραρις, er werde von euch abgesondert:** und dieser Verstand wird durch die folgenden Worte befestiget ⁹⁰⁸. Gill. Erotius hat diese Worte mit den vorhergehenden verknüpft, und also erklärt wissen wollen: Zeiget oder gebet denselben in einem an mich geschriebenen Briefe an. Bildet denselben mit seinen wahren Merkzeichen ab: alsbenn werde ich über ihn beschließen, was der Geist Gottes befehle, 1 Cor. 5, 3. **Le Clerc** ist eben der Meinung, und drücket den Sinn des Apostels also aus: gebet denselben durch einen Brief zu erkennen, oder schreibt mir ein Wort, wer er sey. Zum Beschuß dieser Verbindung und Erklärung der Worte bringe **le Clerc** bey: 1) daß **σημαδε δι' επισολης**, gebet durch einen Brief zu versehen, eine weit gebräuchlichere Redensart ist, als **λογος δι' επισολης**, ein Wort durch einen Brief; 2) daß **σημαδεω** nicht so viel heißt, als jemand durch ein Brandmaal oder schändlich zeichnen, sondern so viel ist, als, bekannt machen, zu erkennen geben. Zur Unterstützung der gemeinen Erklärung aber, zeichnet denselben als schändlich, weil ich folgendes anführe. Es würde 1) der Ausdruck, erklärt dieses, oder es, durch einen Brief, viel eigentlicher und schicklicher gewesen seyn, als, erklärt **ταυτον**, denselben, durch einen Brief. 2) In dem Glossarium, oder der Auslegung der Worte, heißt **σημαδεω**, noto, signo, merken, zeichnen: und unter andern Bedeutungen dieses Wortes, sagt H. Stephanus, heiße **σημαδεω** so viel, als, ein Merkmaal oder Zeichen aus etwas setzen. 3) **Λόγος** bedeutet die

Er:

(907) Wenn man das Wörtlein **δι'** durch, jedoch, übersehet, wie es oft also gebrauchet wird, bes. **Devarius de partic. Gr. L. p. 98.** so hängt alles genau aneinander, und will so viel sagen: ob man gleich mit solchen unverschämten und unordentlichen Schmarozern keine Gemeinschaft haben, oder sie seines Fisches theilhaft machen soll, so sollte man ja doch deswegen nicht unterlassen, mit seiner Gutthätigkeit, Gastsfretheit und gutem Willen jedermann, insonderheit den Dürftigen, zu dienen. Die übrigen Erklärungen sind gezwungen; denn Paulus redet nicht von allgemeinen, sondern besondern Pflichten, und kömmt durch diesen Zwischensatz dem Einwurfe zuvor: darf man nicht seinem Bruder Gutes thun, die Hungerigen speisen? u. f. w.

(908) Man treibt es zu hoch, wenn man diese Absonderung für eine ordentliche Ausschließung aus der Brüdergemeine ansieht: so weit wollte es der Apostel nicht treiben, der nicht befahl, ihn für keinen Bruder zu halten, welches durch die Ausschließung des Bannes geschah, sondern vielmehr alsbald darauf befiehlt, ihn als einen Bruder zu ermahnen. Es ist genug, daß der Apostel haben wollte, sie sollten keinen vertraulichen Umgang, zumal im Essen und Trinken, 1 Cor. 5, 3. mit ihm haben, sondern ihn, wenn er ermahnet seyn würde, und er folgte nicht, anzeigen, damit er als eine öffentlich bezeichneter und bestrafte Person seines unordentlichen Wandels sich schämen lerne. Dadurch wird **Whitby** Erklärung befestiget.

mit ihm, auf daß er beschämt werde: 15. Und haltet ihn nicht als einen Feind, sondern

Erklärung von jemandes Meynung: es sey durch Worte, oder schriftlich. Und warum mochte Paulus die Redensart, *λόγῳ ἡμῶν δι' ἐπιστολῆς*, unsern Worte durch den Brief, nicht eben sowol gebrauchen, als den Ausdruck, *τὸς παραδόξας -- δι' ἐπιστολῆς ἡμῶν*, die Einfügungen durch unsern Brief, Cap. 2, 15. ? 4) Vor beyden Worten sind die Geschlechteswörter ausgedrückt, *τῷ λόγῳ ἡμῶν διὰ τῆς ἐπιστολῆς*: als ob er sagen wollte, diesem unsern Worte, oder Befehle, durch eben diesen Brief. 5) Es findet sich kein anderes Beyspiel mehr, daß der Apostel irgend einer Gemeinde befohlen haben sollte, einen Brief an ihn zu schreiben, oder ihm die Namen irgend einiger halsstarrigen oder widerpänktigen Personen zuzufenden: da hingegen 6) eben dieser Apostel anderswo befohlen hat, Christen, die sich nicht wohl aufzuführen, als Schandflecke zu zeichnen, Rom. 16, 17. Endlich 7) war kein Grund für die Gemeinde zu Thessalonich, dem Apostel die Namen derer, die ungehorsam waren, zu jenden: weil sie bereits vollkommene Macht hatten, die Gemeinschaft mit solchen Leuten zu meiden, oder sie aus ihrer Genossenschaft wegzuthun. Benson.

Und vermengt euch nicht, oder nach dem Englischen, habet keine Gemeinschaft, mit ihm: so wenig, im gemeinen und bürgerlichen Umgange, als es geschehen kann; damit er nicht dadurch Muth bekomme, in seiner Sünde zu beharren, und damit nicht andere denken mögen, daß dieser durch die Finger gesehen werde: noch vielweniger an dem Tische des Herrn, oder in einem heiligen und gottesdienstlichen Umgange, oder in dem Umgange mit ihm als einem Gliede der Gemeinde. Gill.

Auf daß er beschämt werde. Auf daß er seine Augen auf sich selbst richten möge, wie das Wort bezeichnet, und er zu einem Anblicke und Gefühle seiner Sünde gebracht, und mit Scham über dieselbe erfüllt werden; einen Efel vor ihr und vor sich selbst um ihrentwillen haben, sich davon bekehren, und ihr entsagen möge. Dieses ist die Absicht der Ausschließung aus der Gemeinde, wenigstens eine Absicht davon, und zwar eine Hauptabsicht, die Menschen aus den Stricken des Teufels wieder herzustellen, und sie von dem Irrthume ihrer Wege wieder zurück zu bringen. So sagen die Juden 1): „In Sachen des Himmels (Gottes oder des Gottesdienstes), wenn jemand nicht heimlich wiederkehret, *בְּכִלְיוֹ*, stellen sie ihn öffentlich der Schande bloß, machen seine Sünde offenbar, verweisen ihm dieselbe ins Angesicht, und verschmähen und verachten ihn, bis er wiederkehret, wohlthaten.“ Gill. Viele Aus-

11. T. V. Band.

leger sagen, der Apostel fordere hier und v. 6. daß die Aufseher der Kirche die Uebung der Kirchenzucht wider diese unordentlichen Personen gebrauchen sollten: jedoch ich habe in der Anmerk. über 1 Thess. 5, 12. gezeigt, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, noch keine solche Aufseher in dieser Gemeinde bestellet gewesen sind. Diese Ermahnungen sind offenbar an alle Brüder überhaupt gerichtet. Wo sie dann die Ausschließung aus der Gemeinde und dergleichen Züchtigungen fordern: so wird hieraus folgen, daß die Macht der Schlüssel allen Brüdern überhaupt zusteht. Der Apostel ermahnet sie, diese Unordentlichen noch ferner für christliche Brüder zu erkennen: welches diejenigen, die, durch Ausschließung, von der Gemeinde oder Genossenschaft der Christen abgesondert worden, für das Gegenwärtige nicht sind. Whitby.

f) Maimon. Hilch. Dejot, c. 6. §. 8.

B. 15. Und, oder nach dem Englischen, dennoch, haltet ihn nicht als einen Feind. Als einen Feind Christi und der christlichen Religion, wie die Juden und Heiden waren; oder als einen Feind aller Gerechtigkeit, wie Elymas der Zauberer war; als jemanden, der einen unverföhnlichen Haß wider fromme Menschen hat, dieselben verfolgt, und die äußerste Abneigung von ihnen und ihren Lehren hat: auch handelt mit ihm nicht auf eine feindselige, bittere und durch Leidenschaftern hitzige Weise, als ob ihr sein Verderben und nicht seine Wiederherstellung suchet. Gill, Polus.

Sondern ermahnet ihn als einen Bruder. Als einen, der ein Bruder und ein Glied der Gemeinde genannt ist, und, ob er gleich schuldig ist, dennoch keine Bitterkeit wider die Gemeinde oder wider den Namen Christi und die Lehre Christi in sich hat, und daher nicht auf eine bittere Weise, sondern mit einer brüderlichen Zuneigung, Sanftmuth, Mitleiden und Zärtlichkeit, sowol in der Strafe, womit er belegt ist, als in dem Urtheile der Ausschließung, das über ihn ausgeführt wird, behandelt werden muß. Jedoch man kann diese Ermahnung so ansehen, daß sie sich, außer auf die Art und Weise, dergleichen Leute aus der Gemeinde auszuschließen, auch auf das Bezeigen der Gemeinde gegen dieselben nachher erstreckt: als welche sie nicht verwarphen, und vielweniger auf eine grausame und unbarmherzige Weise mit ihnen, wie mit Feinden handeln, sondern im Gegentheile untersuchen und fleißig Acht geben muß, was für Wirkung die Einsetzung der Ausschließung auf sie hat, auch ihre Ermahnungen und freundliche Bestrafungen zu erneuern verpflichtet ist, um

W p p

dem ermahnet ihn als einen Bruder.

16. Der Herr nun des Friedens selber gebe euch

v. 16. Röm. 15, 33. c. 16, 20. 1 Cor. 14, 33. 2 Cor. 13, 11. Phil. 4, 9. 1 Thess. 5, 13.

um sie, wo es möglich wäre, wieder herzustellen ⁹⁰⁹). Gill. Hieraus scheint zu erhellen, daß der Apostel keine vollkommene Ausschließung dieser faulen und unerdentlichen Menschen aus der Gemeine meynet: keine solche Ausschließung, wie er in Ansehung der Ehebriecher, Lasterer &c. befiehlt; sondern eine geringere Stufe der Enthaltung von ihrer Gesellschaft, eine solche Enthaltung, welche mit der Brüderschaft nicht bestehen kann. Wall. Beausobre umschreibt die Worte dieses Verses also: „Unzulassung gleichwol nicht, ihm in seinen Bedürfnissen beizustehen, und ihm Gutes zu thun, 3 Mos. 19, 17. „Er ist kein Feind der Gemeine, welcher dem Satan billg übergeben werden mußte. Er ist ein trankter und unpaßlicher Bruder, welcher durch schmerzliche Hulfsmittel wieder hergestellt werden muß.“ Benson.

V. 16. Der Herr nun des Friedens selber. Der Fürst des Friedens, der selber friedsam und der Geber des Friedens in allen seinen Gemeinen ist; der Frieden fordert, zum Frieden ruft, und dazu ermuntert. Der Apostel richtet sonst hier, als Cap. 2, 17. sein Gebeth an den Herrn Jesum Christum um Frieden, welcher, nach der hebräischen Art zu reden, allen Segen einschleßt, und um Stärkung in allem guten Worte und Werke; dieses ist ein kräftiger Beweis für seine Gottheit; insonderheit, wenn wir bedenken, daß alles gute Werk von Gott kommt. Whitby, Gill.

Gebe euch allezeit, auf allerley Weise, Frieden. Sowol den Frieden der Seele, durch das Blut, die Gerechtigkeit, und das Opfer Christi, und durch den Glauben an ihn, welcher Frieden allen Verstand übersteigt, und den, wenn er ihn giebt, niemand wegnehmen kann: als auch Kirchenfrieden, so daß sie von allen solchen unerdentlichen Menschen und den Störern der Ruhe der Kirche befreiet wären; und in Wahrheit, der Weg, wahren Frieden und wahres Glück in der Gemeine zu haben, ist, die Zucht des Hauses Gottes wohl zu beobachten. Der Apostel bittet um beständigen und anhaltenden Frieden, welcher höchst begehrenswürdig ist: und daß

derselbe auf allerley Weise, und durch allerley Mittel, durch Gebeth, durch die Predigt, durch die Wahrnehmung der Einsetzungen, durch Uebungen der Kirchenzucht, wenn sie nöthig wären, und durch christlichen Umgang erlangt und genossen werden mochte. Einige Abschriften und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, an allem Orte: so wol als zu Thessalonich ⁹¹⁰). Gill. Durch Frieden ist bisweilen alles Glück und Heil gemeinet: bisweilen bedeutet Friede äußerliche Ruhe und Stille. Hier scheint derselbe die Einigkeit in der Gesinnung, Liebe und Eintracht zu bedeuten, welche in allen christlichen Gemeinen, und vornehmlich, wo einige Unordnungen gewesen waren, zu wünschen war. Die Faulen und Unordentlichen mußten wegen ihrer Vergehungen bestraft werden: die andern mußten sie ermahnen, sich kalsinnig gegen sie aufzuführen, und ein Misvergnügen über ihren Wandel zeigen. Es fand sich einige Gefahr der Unvorsichtigkeit in denen, welche Verweise bekamen, oder der Erzürgung in den Schuldigen, wenn sie bestraft wurden. Der Apostel beruhte daher auf eine sehr geschickte Art und zu gelegener Zeit, daß in einem solchen Zustande der Herr ihnen Frieden geben wollte. Anstatt *εἰρήνη*, Weise, lesen einige alte Abschriften, Uebersetzungen und Väter *εἰρήνη*, Ort; welche Lesart Beza für die beste gehalten hat: und Grotius sagt: „Ich halte die Lesart, welcher die „gemeine lateinische Uebersetzung gefolgt ist, für die „beste, welche auch in einigen griechischen Abschriften gefunden wird; nämlich *εἰρήνη*, an allem Orte, wie 1 Cor. 1, 2: Gott gebe euch Heil, es sey „daß ihr zu Thessalonich bleibet, oder wieder nach „Judaä oder Syrien zurückkehret, oder wohin ihr „auch sonst gehen möget ⁹¹¹).“ Grotius nun hat angenommen, daß sie diese Weise gethan haben: weil er gemeynet hat, daß die Christen zu Thessalonich keine daseibst festgesetzten Einwohner, sondern einige Juden von Judaä oder Syrien gewesen sind, welche sich daseibst aufhielten, und an welche der Apostel, wie er gedenkt, diesen ersten von allen seinen Briefen schrieb. Jedoch da diese angenommene Meynung, wie ich in der Einleitung zu diesem Briefe

(909) Aus der vorhergehenden, und aus Whitby Anmerkung erhellet der Grund dieser Gillischen Erklärung, welche eine förmliche Ausschließung voraussetzt. Der Apostel schärft bloß das Gesetz der Liebe ein, das die Zurechtbringung eines fehlenden Bruders nachdrücklich empfiehlt, 3 Mos. 19, 17. Gal. 6, 1.

(910) Es will so viel sagen, als, in allen Ständen und Umständen, wie es die alte Antiphona erklärt, das ist, unter Lehrern und Zuhörern, damit keine Zerrüttung ausgehen möge. So hängt der Wunsch mit dem Vorhergehenden zusammen.

(911) Wenn man auch mit dem lateinischen Uebersetzer liest, *εἰρήνη* für *εἰρήνη*, so will es doch dem Verstande nach nicht von einem körperlichen, sondern sittlichen Orte verstanden werden.

euch allezeit, auf allerley Weise, Frieden. Der Herr sey mit euch allen. 17. Der Gruß mit

v. 17. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18.

fe gezeigt habe, ungegründet ist: so ist kein Grund vorhanden, warum man seine Zuflucht zu einer verschiedenen Lesart nehmen sollte, dieselbe zu unterstützen. Die Gemeinde zu Thessalonich bestand aus Einwohnern derselben Stadt: und der Apostel wünschte ihnen allen Frieden und Trost. Was aber die Stelle 1 Cor. 1, 2. betrifft, so ist daselbst Grund für den Ausdruck, an allem Orte: weil der Apostel da nicht allein die Christen zu Corinth, sondern auch an allem Orte, wo nur einige wären, welche denselben Gottesdienst bekanneten, grüßet. Will er: kennet die gemeine Lesart für die beste: wie auch Le Clerc thut, welcher sagt, daß die meisten Abschriften so lesen. Benson.

Der Herr sey mit euch allen. Mit seiner Gegenwart, euch zu trösten und zu erquickten; mit seiner Macht, euch zu behüten und zu bewahren; mit seiner Gnade, euch zu unterstützen; und mit seinem Geiste, euch zu rathen, zu unterweisen und zu geleiten. Diese Worte zeigen des Apostels Neigung zu ihnen allen: ob er gleich die Unordnungen, deren einige schuldig waren, scharf bestraft hatte. Und er konnte ihnen nichts größeres wünschen, als er thut: denn sein Wunsch schließt allen Segen, und die Glückseligkeit des Himmels selbst ein. Polus, Gill.

B. 17. Der Gruß mit meiner Hand des Paulus. Einige meinen, Paulus habe seinen Namen mit verzogenen Zeichen geschrieben, um seine achten Briefe von allen nachgemachten oder untergeschobenen zu unterscheiden. Jedoch es ist nicht gewiß, daß solches zu derselben Zeit im Gebrauche, oder sein Gebrauch gewesen seyn sollte. Auch war nicht sein eigener Name, auf irgend eine Weise geschrieben, das Zeichen der achten Beschaffenheit der Briefe ⁹¹²: sondern der Gruß, nämlich, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch allen, Amen. Der Gruß ward nicht allezeit mit eben denselben Worten; sondern bisweilen kürzer, bisweilen mit mehrern Worten: jedoch allezeit so, daß er auf einerley hinauskam, ausgedrückt. Die gebräuchlichste Weise des Paulus war, seine Briefe in die Feder zu geben, oder einen Aufsatß davon zu machen, den ein anderer ihm nachschrieb: diese rei-

ne Abschrift ward der Gemeinde oder Person, woran der Brief gerichtet war, zugesandt: und der Apostel fügte nur am Ende den Gruß mit seiner eigenen Hand bey. Dieses meldet er 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18. und hier nennet er es das Zeichen in jedem Briefe. Benson, Gill.

Welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist: woraus sie erkennen konnten, daß er acht war, und ihn von allen untergeschobenen zu unterscheiden im Stande waren. Dieses meldet der Apostel um so vielmehr, damit sie nicht durch Wort, oder durch Geist, oder durch Brief, als von ihm, erschreckt werden möchten, wie noch Cap. 2, 2. geschähen war. Denn es scheint, daß dieses gottlose Verfahren, die Briefe der Apostel nachzumachen, oder erdichtete Briefe unter ihrem Namen herumzutragen, schon so frühe seinen Anfang genommen hat. Diesem vorzukommen, gebrauchte er dieses Mittel und diese Weise. Gill. Hieraus schließt Grotius, daß dieses der erste von des Paulus Briefen gewesen seyn müsse: denn wenn er irgend einen Brief vor diesem geschrieben hatte, so war diese Warnung, wie er meynet, unnöthig. Ich aber sollte viel eher gedenken, dieses setze voraus, daß er vorher schon einen oder den andern Brief geschrieben hatte: weil er nicht sagt, dieses wird ein Zeichen seyn, sondern, dieses ist ein Zeichen in einem jeden Briefe. Dieses erhellet auch sehr klar aus den Worten, Cap. 2, 2. werdet nicht durch Brief, als von uns, erschreckt, als ob der Tag Christi nahe bevorstehend wäre: imgleichen aus den Worten, Cap. 2, 15. haltet die Einsetzungen, die euch gelehret sind, es sey durch unser Wort, oder durch unsern Brief; worauf Grotius nichts antworten kann. Whistby.

Also schreibe ich: wie folget. Er schrieb den Gruß mit solchen Buchstaben, wodurch seine Hand erkannt werden konnte: denn sonst war es für einen Betrüger leicht, eben dieselben Worte zu schreiben. Polus, Gill. So bin ich gewohnt zu schreiben. So lesen wir Marc. 15, 6. er ließ los, das ist, er war gewohnt, jährlich, auf das Passahfest g), einen Gefangenen loszulassen. Benson.

g) Vid. Glassii Philol. sacr. lib. 3. tract. 3. can. 9.

B. 18.

(912) Der sel. Seltner hat diese Meynung in einer eigenen Abhandlung behauptet, welche aber Wolf h. I. gründlich widerleget hat. Es ist noch unermiesen, daß die verschlungenen Namenszüge schon damals bekannt gewesen sind: und es ist am ungewungensten, dieses Paulinische Kennzeichen an dem mit seiner eigenen Hand aufgesetzten Segenswunsche zu suchen; denn das übrige pflegte er in die Feder zu geben.

mit meiner Hand des Paulus, welches ein Zeichen in einem jeden Briefe ist: also schreibe ich. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch allen. Amen.

Der zweyte Brief an die Thessalonicher ist von Athen geschrieben.

B. 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey etc. Dieses war das Merkmal oder Zeichen. Man lese die Anmerkung über Röm. 15, 20. Gill. Obgleich in der Unterschrift dieses Briefes gesagt wird, daß er von Athen geschrieben sey, und Athanasius h), gleichwie auch Oecumenius in seinem Verichte von diesem Briefe, nebst einer Handschrift, Rom angeben; die syrische Uebersetzung aber Laodicea in Pisidien, als den Ort, woraus er geschrieben sey, nennet: so wird dennoch von den Gelehrten überhaupt und mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß sowohl dieser, als der erste Brief,

von Corinth geschrieben ist. Denn in der Einleitung dieses zweyten Briefes sowohl, als des ersten, werden Silvanus und Timotheus gemeldet, welche von dem Paulus weggereiset gewesen zu seyn scheinen, ehe er Corinth verließ, um nach Syrien zu gehen; wie aus Apg. 18, 18. geschlossen wird, wo nur der Priscilla und des Aquila, als Personen, die mit ihm nach Syrien reiseten, Meldung geschieht. Darneben schweigt die heilige Geschichte gänzlich von irgend einer Rückkehr des Paulus von Corinth nach Athen. Wels, Gill

h) In Synopsi.

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Pauli an die Thessalonicher.

